Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 24 Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 301 / Ausgabe A

Weihnacht in deutschen Landen

Von Generalsuperintendent D. Lohmann, Magdeburg

„In das deutsche Herz war der Weihnachtsglanz gefallen". Mit diesem Satz schließt Hans von Schubert in seiner Geschichte des Glaubens das Kapitel, in dem er über den Heliand berichtet. Noch nicht lange war es her, daß der freiheitsstolze Stamm der Sachsen nach schweren Kämpfen sich unterworfen und seinem Herzog Widukind folgend den neuen Glauben angenommen hatte. Nun dichtete und sang einer aus seiner Mitte, ein Geistlicher oder Mönch, seinen Volksgenossen das Leben und die wunderbare Geschichte Jesu, des „kräftigsten der Könige", der in sein Eigentum gekommen war, um über alle Mächte der Welt, ja über Tod und Teufel zu siegen und so das von Gott ihm bereitete Reich zu gewinnen. Kein anderer ist er, als der lichte Himmelsgott selber, „der Gebieter der Menschen, das heilige Himmelskind", ihn hat Gott erkoren, die Finsternis zu brechen, des Todes dunkle Gewalt zu überwinden.

Seitdem singt und sagt das deutsche Herz in immer neuen Liedern und Weisen von der „guten neuen Mär". Mit allen Liedern dieser weihnachtlichen Zeit, die uns von den Tagen der Kindheit an vertraut sind, und die jedes Jahr aufs neue in ursprünglicher Lebendigkeit erwachen, erfassen wir doch nur den allergeringsten Teil des reichen Liedgutes unseres Volkes, das in allen seinen Stämmen nicht müde geworden ist, sich am Weihnachtsglanze zu freuen, und gewetteifert hat, das wunderbare Geschehen der heiligen Nacht zu besingen. Durchs deutsche Mittelalter klangen die Lieder in unvergleichlicher Innigkeit und Herzlichkeit, bis es Luther gegeben ward, all diesen Reichtum neu in den tragschweren Boden des Evangeliums zu senken, aus dem dann in neuer Kraft und Schönheit seine herrlichsten Blüten hervorgingen. Was geht über die Gewalt des Lutherliedes: „Gelobet seist du, Jusu Christ, daß du Mensch geboren bist"? Und wo strahlt uns der Glanz der Weihnacht heller und froher, als in seinen Versen: „Das ewge Licht geht da herein, / gibt der Welt einen neuen Schein, / es leucht't wohl mitten in der Nacht / und uns des Lichtes Kinder macht".

Ganz klar wird es hier: auch in das deutsche Herz ist der Glanz der Weihnacht wie etwas Unbegreifbares, wie ein Strahl aus einer anderen Welt gekommen. Nur hat es ihn aufzunehmen vermocht, wie es vielleicht in gleicher Wärme und Innigkeit bei keinem anderen Volk auf der ganzen Erde der Fall gewesen ist. Und unser deutsches Weihnachten in seiner echten und von Herzen kommenden Gestaltung ist so sehr unmittelbarer Ausdruck und wahres Zeugnis feinster Zartheit und innerlichsten Verstehens, daß uns hier immer am stärksten die tiefe Verbundenheit ergreift, die seit mehr als einem Jahrtausend zwischen unserem Volke und dem Evangelium bestanden hat und noch besteht.

Aber der Glanz kommt vom Evangelium her, da sind die Quellen, aus denen das Licht hervorbricht wie ein Strom! Von dem, was Gott geredet hat, geht es aus, von seinem Wort, das längst vorbereitet nun in leuchtender Klarheit und in unüberbietbarer Einfachheit Gottes ewigen Ratschluß seines Heiles kündet. Nicht nur den Hirten auf dem Felde und den wenigen stillen Leuten, die in aller Not und Bedrängnis unverbrüchlich an die den Vätern gegebene Verheißung glaubten. Sondern auch unsern Vätern, die nicht weniger in ihren Herzen das unergründlich tiefe Verlangen nach Licht und Wahrheit trugen und auf Gottes heilvolle Kunde warteten. Und wie ihnen, so uns allen, deren Augen und Herzen ausschauen nach dem ewigen Licht, das auch im Sterben nicht auslöschen kann, und die nicht ablassen können zu fragen und zu rufen, bis ihnen die Antwort wird, zu der nicht eine Zeit oder ein Geschlecht, nicht ein Mensch als Einzelner und kein Volk in seiner Gesamtheit, sondern allein Gott selber die Vollmacht hat.

Wie wird das alles so greifbar deutlich an und in der Weihnachtsgeschichte, in dem, was uns die Evangelien schlicht und warm erzählen! Da ist nichts, was Menschen ersinnen oder dichten, nicht einmal etwas, was ihren Träumen und Erwartungen auch nur von ferne entsprechen könnte. Hirten, die namenlos aus dem Dunkel einer Nacht auftauchen und alsbald wieder für immer verschwinden, so daß sie vor der Geschichte kaum als vollgültige Zeugen aufgerufen werden können. Aber der helle Schein, der seit jener Nacht der Wunder und Zeichen weiterleuchtet, und der durch alles Dunkel immer wieder hindurchbricht, wenn alle Lichter menschlichen Verständnisses erloschen! Und das eine Wort von der Freude, die allem Volke widerfahren soll von dem Heiland, der heute geboren ist! Was aber die Hirten hören, das sehen und erleben in der gleichen Stunde die beiden wandermüden Menschen, die ihr Kind, Marias ersten Sohn, in die Krippe legten, weil sonst kein Raum in der Herberge war. Welch eine Unscheinbarkeit in einer Welt, in der alles was sichtbar werden soll, beschienen werden muß, in der wir Menschen immer wieder ins „rechte Licht" zu rücken suchen, was auf Geltung Anspruch erhebt. Ist es nicht nur allzugut zu begreifen, daß die Mächtigen an diesem unscheinbaren Geschehen achtlos vorübergegangen sind, und daß von allen Klugen und Weisen der Zeit nur jene Männer aus fernem Lande es für der Mühe wert gehalten haben, ihre Reise nach dem kleinen unberühmten Bethlehem fortzusetzen, um dort das Kindlein zu sehen und zu grüßen?

Wenn aber dennoch hier die Geschichte ihren Neuanfang hat, von dem die stärksten und lebendigsten Kräfte und Antriebe seitdem ausgegangen sind und immerfort ausgehen? Wenn immer wieder das tiefste und herzlichste Verlangen der Menschen und der Völker sich hierhin wendet, weil sie ebensowenig von der Frage nach der Wahrheit loskommen, wie sie den Frieden auf Erden heimisch machen können, weil sie ebenso sehnlich nach dem Lichte ausschauen, wie ihre Seele nach dem Retter fragt, der aus aller Gebundenheit der Sünde und des Todes zu lösen vermag? Hat es denn nicht nur den einen Grund, daß hier in dieser Geschichte, in dieser Frohbotschaft Gott selber für uns alle unmittelbar hörbar geworden, weil Licht von seinem ewigen Licht in unser dunkles Land gekommen ist? Hier kann es nun jeder, der um sein eigenes Leben weiß, unmittelbar erkennen, kann es an dem „heiligen Himmelskinde", wie der Sänger des Heliand sagt, gleichsam ablesen, wie es der Vater im Himmel mit ihm meint und vor hat, „was Gott an uns gewendet hat", damit unser Leben unter dem Segen statt unter dem Fluch, im Licht statt in der Dunkelheit sein möge. Mit Gottes eigener Schrift ist das gezeichnet, was in der Weihnacht geschehen ist, mit der Schrift, die jeder lesen kann: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

In das deutsche Herz ist der Weihnachtsglanz gefallen. Immer noch geht Gottes gnadenreicher Ruf über das deutsche Land. Möge er uns allen aufs neue recht vernehmlich werden. Da ist ein Glanz, den kein Dunkel mehr verhüllt, wo in der Gewalt Jesu und seines Evangeliums die Gemeinde sich eint in dem frohen, festlichen Bekenntnis:

es ist der Herre Jesus Christ,
der euer aller Heiland ist.

Der Führer am Weihnachtsbaum



(Heinrich-Hoffmann, K.)

Alexandrette und die Kolonialansprüche

Die Stimme des ehemaligen Besitzers und der Bevölkerung ist zu berücksichtigen

Berlin, 23. Dezember.

Nach französischen Meldungen ist die Weiterführung der französisch-türkischen Verhandlungen über die Frage des Sandschak von Alexandrette ausgesetzt worden. Beide Parteien haben, wie es heißt, auf ihrem Standpunkt beharrt, so daß eine Einigungsgrundlage nicht gefunden werden konnte.

Die Angelegenheit ist bekanntlich bereits auf der letzten Genfer Ratstagung zur Sprache gebracht worden, wobei der Völkerbundsrat jedoch einer Entscheidung auswich. Unter Stimmenthaltung der Türkei beschloß er, die Streitfrage bis zur Januarsitzung zu vertagen und inzwischen eine Kommission von neutralen Beobachtern an Ort und Stelle zu entsenden, deren Bericht als Grundlage für die weitere Behandlung des Falles dienen soll. Bei diesem Genfer Beschluß hat offenbar auch die Erwartung eine Rolle gespielt, daß inzwischen eine Einigung der beiden Hauptbeteiligten auf direktem Wege herbeigeführt werden könnte, eine Hoffnung, die in dem jetzigen Stand der Dinge allerdings keine Stütze findet.

Der Streitgegenstand rührt seiner Natur nach an interessante Probleme, und er hat deshalb auch allgemeine Aufmerksamkeit gefunden. Die türkische Forderung nach Abtrennung des Sandschakgebietes von Syrien ist zuletzt in einer Form vorgetragen worden, die bemüht ist, den französischen Bedenken gegen eine „Aufteilung des Mandatsgebietes" Rechnung zu tragen. Nach Berichten der französischen Presse beharrt aber die französische Regierung auf ihrem formellen Standpunkt der Unteilbarkeit des bisherigen syrischen Mandatsgebiets und hält auch die abgemilderte türkische Forderung mit dieser Rechtslage für nicht vereinbar. Lediglich für eine Verstärkung der Garantien für das türkische Volkstum von Alexandrette im Rahmen der bisherigen staatsrechtlichen Stellung des Sandschak könne sich die französische Regierung einsetzen.

Aus der ganzen Behandlung der Angelegenheit gewinnt man den Eindruck, daß Frankreich wie auch andere Mandatsmächte die türkischen Forderungen an sich für wohlbegründet halten, aber „aus prinzipiellen Erwägungen" Einwände gegen ihre Verwirklichung erheben zu müssen glauben. Man befürchtet vor allem einen ominösen Präzedenzfall, wenn „ein Teil eines Mandates" aus seiner bisherigen Stellung herausgenommen oder in irgendeiner Form gar seinem früheren Besitzer zurückgegeben würde. Da man aber grundsätzlich nicht bestreitet, daß mit dem Erlöschen des französischen Mandates eine neue Situation geschaffen wird, wird eine Neuregelung — so oder so — auch für den Sandschak schließlich doch kommen müssen. Ob sich die türkischen Forderungen dabei in vollem Umfang durchsetzen werden, ist eine Frage, die der weiteren Entwicklung überlassen bleiben muß.

Unabhängig davon ist aber als interessantes und erfreuliches Symptom festzuhalten, daß die Stimme des ehemaligen Besitzers und der betroffenen Bevölkerung nicht einfach übergangen, sondern gehört und in den Kreis der Erwägungen einbezogen wird.

Nachdem man an anderen, aber ähnlich gelagerten Fällen verschiedentlich so getan hat, als ob der ehemalige Besitzer keinerlei Aktivlegitimation habe, auch die Rechte und Interessen seiner selbst und der alteingesessenen Bevölkerung geltend zu machen, ist es immerhin schon ein Fortschritt, wenn man jetzt solche Rechte und Ansprüche nicht mehr bestreitet, sondern zu berücksichtigen gewillt ist. Man sollte hoffen, daß aus dieser Erkenntnis, die für die Evolution der gesamten Mandats- und Minderheitenfragen bedeutsam ist, ganz allgemein und überall die entsprechenden Lehren gezogen werden.

Ein Deutscher in China ermordet?

(Spezialkabeldienst der United Preß.)

Schanghai, 23. Dezember.

Wie hier verlautet, ist der deutsche Zahnarzt Herbert Wunsch bei den Unruhen, die sich im Anschluß an die Festnahme Marschall Tschiangkaischeks durch Marschall Tschanghsüliang in Sianfu entwickelten, ermordet worden.

Wie es weiter hier heißt, werden trotz einer stark japanfeindlichen Stimmung in Sianfu die Ausländer im allgemeinen nicht belästigt.

(Wir geben die vorstehende Meldung, da eine Bestätigung noch nicht vorliegt, mit allem Vorbehalt wieder. Schriftltg.)

Chaos in Rotspanien

Kommunistenführer von Anarchisten niedergeschossen.

Salamanca, 24. Dezember.

Der rote Rundfunksender Union Radio teilt mit, daß anarchistische Milizen auf der Landstraße Madrid—Valencia einen Ueberfall auf den „Ernährungskommissar" von Madrid, Yague, verübt haben. Yague, der gleichzeitig Mitglied des roten Verteidigungskomitees sowie der Führer der kommunistischen Jugend ist, erlitt lebensgefährliche Schußverletzungen.

In Valencia ist eine Verlautbarung ausgegeben worden, in der heftig gegen die „fortgesetzten Uebergriffe unkontrollierbarer Milizen" protestiert und diesen sofortige Auflösung angedroht wird.

Die Ausländer im Lager der Roten

Gefangenen- und Waffenbeute der Nationaltruppen.

Salamanca, 23. Dezember.

Aus der Beute, die die spanischen Nationaltruppen bei den Kämpfen um Madrid machen, geht immer wieder mit aller Klarheit hervor, in welchem Ausmaß auf Seiten der Kommunisten Ausländer an den Kämpfen beteiligt sind.

Bei der Leiche eines polnischen Kommunistenführers fanden spanische Legionäre die Summe von 55 000 Peseten. Ein gefallener Belgier im

Sammlung trug ein von Largo Caballero persönlich unterzeichnetes Schriftstück bei sich, nach dem sich der belgische Kommunist gegen Verleihung des Offiziersgrades und gegen Zahlung einer hohen Summe verpflichtete, für drei Monate an die Front zu gehen.

Während der letzten Kämpfe erbeuteten die Nationaltruppen schwarz-rote Regimentsfahnen mit anarchistischen Inschriften. Auf anderen Fahnen, die ihnen in die Hände fielen, stand in russischer Sprache „3. Internationale Brigade". Unter 277 toten Bolschewisten stellten die Soldaten der Nationalisten nur einen einzigen Spanier fest. Die übrigen waren Engländer und andere Ausländer.

Kein Austausch von Geiseln?

Paris, 23. Dezember.

Die in St. Jean de Luz geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der spanischen Nationalregierung und den roten Behörden von Bilbao zwecks Austauschs von Geiseln sind am Mittwochabend abgebrochen worden, ohne daß man zu einer Einigung kam. 200 Geiseln, die in Bilbao auf Grund dieser Verhandlungen auf einem englischen Torpedoboot nach St. Jean de Luz gebracht werden sollten, sind bei Bekanntwerden der Nachricht von dem Abbruch der Verhandlungen sofort wieder in die Gefängnisse geführt worden. Das englische Torpedoboot hat ohne sie den Hafen verlassen.

Wo sind die Kanonenflugzeuge?

„Echo des Paris" läßt nicht locker.

Paris, 23. Dezember.

Der Hauptschriftleiter des „Echo de Paris", Henri de Kerillis, gibt in einer Erklärung auf der ersten Seite seines Blattes bekannt, daß er selbst die vom französischen Luftfahrtminister kürzlich dementierten Meldungen über die Verschiebungen der beiden einzigen französischen Kanonenflugzeuge nach Rotspanien abgefaßt habe. Er habe bereits die Aufhebung seiner Immunität als Kammerabgeordneter beantragt, um so die Aufnahme des Prozesses, den der Luftfahrtminister Cot gegen die Zeitung „Echo de Paris" angestrengt hat, zu beschleunigen und um den Luftfahrtminister zu zwingen, vor den ordentlichen Gerichten über die Lieferung von Flugzeugen an das rote Spanien Rede und Antwort zu stehen; de Kerillis will den Luftfahrtminister auch zu einer Aussprache vor dem Parlament über diese Frage zwingen.

Fröhliche Lebensfahrt

Diplomatische und undiplomatische Erinnerungen

Das diplomatische Korps ist wie eine große Familie, deren Mitglieder, ungeachtet der politischen Gegensätze, am Orte ihrer Tätigkeit sich kameradschaftlich verbunden fühlen, soweit die Interessen ihres Standes und ihrer Betätigung in Betracht kommen. Meist kennt man sich von der früheren Wirksamkeit her. Wer etwa vor Jahren Legationsrat in Paris war, den trifft ein ehemaliger Kollege vielleicht als Gesandten in Berlin oder beide sehen sich zufällig als Generalkonsuln in derselben Stadt wieder. So erwächst oft eine gewisse engere Bekanntschaft und Freundschaft unter den Diplomaten, und wenn das Schicksal will, daß der eine oder andere schließlich zu einem maßgebenden hohen Posten in seinem Lande ansteigt, so vermag dieser Umstand dann sehr nützliche Rückwirkungen auf die gegenseitigen Beziehungen ihrer Staaten auszuüben. Denn Persönlichkeit und Charakter schaffen erst das notwendige Vertrauen, das jeder Staatsmann als politisches Kapital besitzen muß.

Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn der Leser in den Lebenserinnerungen eines Diplomaten, — die zur Zeit wohl zu den begehrtesten Büchern gehören, weil sie so manchen unbekannten Beitrag zum Verständnis der Zeitgeschichte enthalten — vielfach auf Männer und Ereignisse stößt, zu denen man selbst irgendeine persönliche oder sachliche Fühlung gehabt, die nun plötzlich ganz lebenswahr in den Vordergrund unserer Anteilnahme gerückt erscheint. So geht es auch mit dem neuesten Buche des früheren deutschen Gesandten in Mexiko und langjährigen Leiters der Presse-Abteilung der Reichsregierung, Dr. Walter Zechlin, das gerade erschienen ist, um als wertvolle geistige und unterhaltsame Gabe einen Freund diplomatisch-politischer Geschichte aus den letzten drei Jahrzehnten unserer Generation erfreuen zu können. Walter Zechlin, der als Reichspressechef jahrelang jeden Morgen um 10 Uhr dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die Zeitungen, ihre Meldungen und Meinungen, Vortrag hielt, und dabei durch seine witzige Form den oft trockenen Inhalt der Presse dem „alten Herrn" schmackhaft zu machen verstand, hat eine eigene Art, seine Erinnerungen zu schildern, die alle, die ihn kennen, gar nicht weiter überraschen wird. Man glaubt den Verfasser persönlich reden zu hören, wie er mit dem an ihm bekannten geistreichen Humor, gemischt mit einer starken Dosis Spott und Ironie, die auch vor dem eigenen Ich nicht halt macht, seine teils ernsten, teils lustigen Erlebnisse erzählt, aus den Jahren 1903, da er als junger Referendar hoffnungsfroh in den diplomatischen Dienst übernommen wurde, bis zum bitteren Ende des Weltkrieges, das er 1918 in Madrid erlebte, wo er bis 1919 nach Versailles bleiben mußte. Vorher bringt das Buch, das der Verfasser, seinem Naturell entsprechend, „Fröhliche Lebensfahrt" genannt hat (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin, 6,75 RM.) Geschichten aus der Jugendzeit, die einen Einblick in das Kleinstadtleben der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts vermitteln, wie wir es mit allen seinen Vorzügen und Schwächen kennen, als die Wiege so manchen später bekannten und berühmten Mannes.

Mißverstandene „Depeschen"

Gleich bei Beginn seiner diplomatischen Laufbahn hatte der junge Anwärter mit einigen Zwischenfällen zu kämpfen, die sich zwar sehr lustig anhören, aber bei dem korrekten Betrieb des Auswärtigen Amtes ihm die ersten Sorgen bereiteten. Auf der Fahrt nach der Türkei sollte Dr. Zechlin in Wien „Depeschen" für die Gesandtschaft in Bukarest und die Botschaft in Konstantinopel mitbekommen. Aller diplomatischen Ausdrucksformen bar, kannte der junge Dragoman (Dolmetscher für die türkische Sprache) nicht die Bedeutung des Wortes Depeschen, unter denen man wichtige Aktenstücke versteht, und in dieser Unkenntnis legte er den dicken Briefen, die ihm ausgehändigt wurden, keine große Bedeutung bei. Doch lassen wir den Verfasser selbst erzählen:

„In Wien, auf der Kanzlei der Botschaft, bestand meine erste amtliche Tätigkeit darin, daß ich mit dem mir angebotenen Stuhl zusammenbrach. Es erregte das eine nicht endenwollende Heiterkeit des Kanzleidirektors, die mich etwas verstimmte und zu der naseweisen Bemerkung veranlaßte, daß in diesem Kaiserreiche schon selbst die Stühle morsch zu sein schienen. Groß war meine Ueberraschung, als er mir als Depeschen zwei lange Kuverts in die Hand drückte, die mir Akten zu enthalten schienen. Auf meine Frage, was ich damit zu tun hätte, sagte er, ich solle sie in meine Handtasche packen, was aber nicht ging, da sie zu klein war. Ich tat deshalb das für Konstantinopel bestimmte Paket in meinen Reisekorb, während ich die für Bukarest bestimmte Sendung bei mir behielt.

Auf der langen Reise durch Ungarn und Rumänien hatte ich mein Kuvert für Bukarest im Gepäcknetz verstaut und erleichterte mir die Obhut darüber dadurch, daß ich meine Mitreisenden, wenn ich in den Speisewagen ging oder mich sonst absentierte, mit Rücksicht auf den amtlichen Charakter des Kuverts darauf gebührend hinwies. Ich wurde auch stets mit der trostreichen Versicherung empfangen, daß das Paket noch da sei. In Bukarest morgens angekommen, ging ich in irgendein Hotel am Bahnhof, schlief mich aus und widmete mich am Abend der an nächtlichen Sehenswürdigkeiten sehr ergiebigen Hauptstadt, so daß ich erst am nächsten Tage ziemlich spät auf unsere Gesandtschaft kam, dort vom Portier wie ein vom Himmel Gefallener begrüßt und sofort unserem Gesandten, Herrn von Kiderlen-Wächter, gemeldet wurde. Ich hatte mich kaum an der Tür verbeugt, als er mir schon zurief: „Mensch, wo stecken Sie denn bloß? Ich habe Sie vierundzwanzig Stunden in ganz Bukarest suchen lassen. Gott sei Dank, daß Sie da sind!" Aus meiner schüchternen Erwiderung mochte er wohl entnommen haben, daß ich mir sein Interesse für meine Person nicht ganz erklären konnte, und er sagte daher: „Ach Unsinn, Sie haben doch Depeschen bei sich." Mit meiner weiteren Bemerkung, ich hätte nicht gewußt, daß diese Papiere so wichtig seien, hatte ich auch keine großes Glück. Er hatte inzwischen das Kuvert geöffnet und antwortete: „Es enthält nur Ordenssachen und Zeitungsausschnitte, aber es kann auch mal etwas Wichtiges dabei sein. Auf alle Fälle müssen Depeschen gleich abgegeben werden."

Noch schlimmer spitzte sich die Lage in Konstantinopel zu, als Zechlin dort ohne den Reisekorb (der mit dem Schiff nicht mitgekommen) eintraf und bei der Ankunft von dem ihm empfangenden Freunde gleich auf die „Depeschen" angesprochen wurde. Alle stundenlangen Nachforschungen waren vergebens, und schließlich begleitete er mich zur Botschaft, um Meldung zu erstatten. Dort in dem gewaltigen, von Adlern gekrönten Palais kam ich nicht dazu, die märchenhafte Aussicht auf den Bosporus und das gegenüberliegende Skutari zu bewundern, sondern berichtete dem Kanzler (so werden die Vorsteher der Kanzlei genannt), der mich sehr freundlich begrüßte, dann aber, je länger, je ernster wurde, von dem Nichtvorhandensein der Depeschen. Ich war kaum damit fertig, als die hohe Gestalt des Geschäftsträgers Freiherrn von Wangenheim, begleitet von dem ersten Dragoman der Botschaft eintrat. Der Hofrat nahm statt meiner das Wort und referierte, äußerlich mit ruhiger Melancholie, innerlich zweifellos stark bewegt, den Tatbestand. Herr von Wangenheim wandte sich, als der Hofrat geendet, an mich und sagte scharf und schneidend: „Das wissen Sie, Herr Zechlin, der Kurier, der seine Depeschen verliert, wird kassiert." Er setzte mir dann ruhig auseinander, daß ein Kurier mit Leib und Leben für die ihm anvertrauten amtlichen Papiere hafte und daß dies der Zweck seiner Sendung sei, da man ja sonst die Sachen ebensogut mit der Post schicken könnte.

Bei der Besprechung der Möglichkeiten für das Wiederbekommen des Reisekorbes, hatte ich Herrn v. Wangenheim gesagt, daß ich ihn mit dem nächstfälligen Dampfer am kommenden Dienstag zu erwarten hoffe. „Gut", sagte er, unbürokratisch und erfindungsreich wie alle wirklichen Diplomaten, „dann nehme ich Ihre Meldung gar nicht an, und Sie melden sich erst am Dienstag, zusammen mit Ihren Depeschen!" Ein Lichtblick, der leider bald verlöschen sollte, denn der Hofrat sagte eben so traurig wie bestimmt: „Das geht leider nicht, Herr Baron. Die heutige Ankunft des Kuriers ist mir aus Berlin telegraphisch gemeldet, und ich muß noch heute die Nichtübermittlung der Depeschen anzeigen." „Dann kann ich Ihnen nicht helfen. Schaffen Sie mir die Depeschen — tot oder lebendig!" Mit diesen Worten verließ uns Herr von Wangenheim mit Begleitung, ab durch die Mitte, wie in einer Tragödie, an deren Anfang ich leider erst stand."

Schließlich brachte das nächstfällige Postschiff von Constanza den Reisekorb und mit ihm zwischen Wäschestücken wohl verborgen, die „Depeschen". Trotzdem mußte ein Bericht nach Berlin an das Amt abgehen, aber dort hatte man ein Einsehen, zumal ja nichts passiert war. Aber der Vorfall hat nicht verhindert, daß noch jahrelang junge Beamte, die als Kuriere fungierten, mit der Warnung entlassen wurden: „Nun machen Sie es ja nicht wie der Zechlin, der immer seine Depeschen verliert."

Undiplomatische Scherze

Ueber dem Ernst der Arbeit — inzwischen war Zechlin an das Generalkonsulat in Kairo versetzt worden — verloren die Diplomaten der ägyptischen Hauptstadt ihre gute Laune nicht. Auch die heitere Seite des Lebens kam zu ihrem Recht, und gerade bei den Deutschen, die wir zwar als steif und ernst gelten, aber von denen die Ausländer doch wissen, daß sich keiner so gut zu amüsieren versteht wie wir. Von den vielen mehr oder weniger harmlosen Anekdoten sei die folgende herausgegriffen:

„Gelegenheit zu vielen Scherzen bot die Möglichkeit, auf der Straße die seltsamsten Dinge zu kaufen. So erstanden wir einmal von einem Händler einen Korb junger Kaninchen, die wir in einem befreundeten Hause, wo die Herrschaft nicht zu Hause war und uns der arabische Boy ahnungslos hereinließ, in Freiheit setzten. Zuerst soll es, insbesondere bei der Hausfrau, einen Ruf des Entzückens ausgelöst haben, als aus einer Ecke ein kleines Kaninchen hervorhuppte; als sie sich dann aber unter allen Möbeln und in allen Winkeln zeigten und der Hausherr schon schreckerfüllt an das Trinkersymbol der weißen Mäuse dachte, hat sich der Jubel bald gelegt. Zwecks eines Aprilscherzes kauften wir auf der Straße einen kleinen Esel, den wir einem vier Treppen hoch wohnenden Ehepaar widmen wollten. Der Transport gestaltete sich weniger schwierig, als wir zuerst annahmen, da das Eselchen seinem Besitzer und uns willig folgte und sogar freudig mit mächtigem Gepolter die Treppen hinaufsprang. Oben angekommen, hängten wir ihm ein aufklärendes Plakat um und warteten eine Treppe tiefer die Entwicklung der Dinge ab. Das kleine Tier, allein gelassen, begann sehr bald zu schreien, und zwar in einer Stärke und Tonfülle, die bekanntlich von keinem anderen vierbeinigen Wesen erreicht wird. Es öffnete sich auch schnell die Etagentür, und wir hörten den Ehemann sagen: „Sieh mal, Mariechen, hier ist ein Esel draußen!" Als wir dann die skeptische Hausfrau rufen hörten: „Selbst ein Esel!", hielten wir es für geraten, uns in Sicherheit zu bringen."

Der „Löwe von Juda" in Abessinien

Ueber zwei Jahre, bis zum Sommer 1913, weilte Dr. Zechlin als Geschäftsträger für den beurlaubten Gesandten in Addis Abeba, der

Frau Tschiangkaischek in Sianfu

Kurze Unterredung mit dem Marschall

Schanghai, 23. Dezember.

Wie die chinesische Presse meldet, wurden Frau Tschiangkaischek und Präsident T. V. Sung nach ihrer am Dienstag abend erfolgten Landung auf dem Flugplatz von Sianfu von General Tschanghsüliang begrüßt. Frau Tschiangkaischek hatte darauf eine kurze Unterredung mit dem Marschall, an der Tschanghsüliang teilnahm. Anschließend fand eine halbstündige Aussprache zwischen T. V. Sung und Tschiangkaischek statt.

T. V. Sung wird voraussichtlich am Donnerstag nach Nanking zurückkehren, um die Regierung von dem Ergebnis seiner Verhandlungen zu unterrichten. Frau Tschingkaischek beabsichtigt, sich mehrere Tage in Sianfu aufzuhalten.

Tschanghsüliangs Kampfstellung

Peiping, 23. Dezember.

Den letzten Nachrichten zufolge zieht Tschanghsüliang alle seine Truppen zur Verteidigung Sianfus zusammen. Die Gesamtmacht der Truppen Tsanghsüliangs, die in Kampfstellung gegen die Zentralregierung zusammengezogen werden, wird auf 200 000 geschätzt.

Nachdem der erste Entschluß der Nankinger Regierung, den gefangenen Marschall Tschiangkaischeck seinem Schicksal zu überlassen, fallen gelassen wurde, bleibt die Entwicklung in der nächsten Zukunft völlig ungewiß.

Das Gebiet im Westen ist von Tchanghsüliang dessen kommunistischen Verbündeten überlassen worden, wodurch z. B. vier Divisionen, die bisher um Sianfu standen, frei geworden sind. Sie befinden sich bereits auf dem Marsch nach dem Osten.

Der Mann im Dunkeln

Das Haupt der kommunistischen Drahtzieher in Sianfu.

Peiping, 23. Dezember.

Der Plan des Staatsstreichs in Sianfu ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf Ying Tetien zurückzuführen, der als das „Hirn" der Tschanghsüliang umgebenden Kommunistengruppe bezeichnet wird.

Ying Tetien, der die Columbia-Universität in New York besucht hat, trat in Amerika der kommunistischen Partei bei und stand dem kommunistischen Präsidentschaftskandidaten Browder nahe, der früher die kommunistische Propaganda für Ostasien zunächst von Schanghai, dann von Sidney aus leitete. Nach seiner Rückkehr wurde Ying Tetien ein sehr aktives Mitglied der illegalen kommunistischen Parteiorganisation in Peiping. Einem im vorigen Sommer erlassenen Haftbefehl kam er durch die Flucht nach Hankau zuvor, wo ihm das frühere Haupt dieser Organisation, Litientsai, in der ihm seit 1934 unterstehenden Geheimkanzlei Tschanghsüliangs Unterschlupf gewährte.

Der von den Kommunisten beschlossene Operationsplan sah den Anschluß der in Ninghsia stehenden Truppen und den gemeinsamen Vormarsch zur Herstellung der kürzesten Verbindung mit der Sowjet-Mongolei vor. Inzwischen sollte durch die Gefangennahme Tschiangkaischeks die Nankinger Regierung lahmgelegt und dem mit der bisherigen Haltung der Zentralregierung gegenüber den Kommunisten oder gegenüber Japan unzufriedenen Elementen im ganzen Land, nicht zuletzt in Nanking, Gelegenheit gegeben werden, sich durchzusetzen. Bisher liegen keine Anzeichen vor, daß dieser Plan aufgegeben worden ist.

In einer neuen Zuschrift an die „Times" setzt sich Lord D. Cecil wiederum für eine gerechte Regelung des deutschen Kolonialproblems ein.

Ausbau des Erbhofrechts

Zwei neue wichtige Verordnungen

Berlin, 23. Dezember.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, haben soeben gemeinschaftlich zwei wichtige Verordnungen zum Erbhofrecht erlassen, die in der neuesten Nummer des Reichsgesetzblattes, Teil I, verkündet worden sind: Eine Erbhofrechtsverordnung und eine Erbhofverfahrensordnung.

Die Erbhofrechtsverordnung enthält die gesamten sachlich-rechtlichen Vorschriften zur Durchführung und Ergänzung des Reichserbhofgesetzes, die Erbhofverfahrensordnung, die näheren Bestimmungen über die Einrichtung und das Verfahren der Anerbenbehörden einschließlich der Vorschriften über die Erbhöferolle und der Kostenvorschriften.

Die Neuentstehung von Erbhöfen

wird künftig an die Voraussetzung geknüpft, daß die Schulden des Eigentümers eine bestimmte Grenze (70 v. H. des Einheitswerts) nicht übersteigen. Die Neubildung von Erbhöfen wird im übrigen dadurch gefördert, daß auch in Zukunft Höfe, die noch nicht Erbhöfe sind und Ehegatten gemeinschaftlich gehören, die Erbhofeigenschaft erlangen können mit der Folge, daß hier ausnahmsweise zunächst auch die Frau Anerbe werden kann; beim ersten Erbgang nach der Entstehung der Erbhofeigenschaft tritt bei diesen Höfen Alleineigentum ein. Auch die in den Jahren seit dem Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes in der Hand von Ehegatten entstandenen Höfe, die den übrigen Voraussetzungen des Reichserbhofgesetzes entsprechen, sind somit auf Grund der neuen Verordnung jetzt Erbhöfe geworden. Die Steuer- und Kostenerleichterungen für die Neubildung von Erbhöfen werden erweitert.

Im Anerbenrecht

ist eine Bestimmung geschaffen, auf Grund deren der Bauer durch Errichtung einer Hofsatzung die dauernde Vererbung des Hofes im Mannesstamm, über die im Gesetz getroffene Regelung hinaus, sichern kann; die Errichtung einer solchen Satzung ist jedoch völlig freiwillig.

Die Genehmigungspflicht für die Verpachtung von Erbhöfen

oder von Teilen von Erbhöfen wird auf alle Verpachtungen für einen Zeitraum von mehr als einem Jahr oder auf unbestimmte Zeit ausgedehnt. Die Zuständigkeit der Anerbenbehörden wird insofern erweitert, als diese nunmehr auch über Versorgungsstreitigkeiten von Abkömmlingen oder sonstigen Familienangehörigen zu entscheiden haben, die auf einem Vertrag oder auf einer Verfügung von Todeswegen beruhen.

Besonders wichtig ist die Klärung der umstrittenen Frage, inwieweit Forderungen des Bauern auf den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, z. B. die Milchgelder, der

Pfändung

unterliegen. Die Verordnung gibt dem Vollstreckungsrichter die Befugnis, auf Antrag eine Pfändung dieser Forderungen insoweit zuzuheben, als der Bauer die Einkünfte notwendig für den Unterhalt der Familie und die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsablaufs auf dem Hofe braucht. Die Verordnung trifft ferner Maßnahmen gegen vereinzelt aufgetretene Versuche, den für Erbhöfe vorgesehenen Vollstreckungsschutz durch unlautere Machenschaften herbeizuführen. Sehr ausführlich regelt die Verordnung das

Verfahren gegen einen schlecht wirtschaftenden oder bauernunfähigen Erbhofeigentümer.

Unter Beibehaltung der bisher allein zulässigen Entziehung der Verwaltung und Nutznießung oder des Eigentums (sogenannte Abmeierung) wird die Möglichkeit geschaffen, als mildernde Maßnahme auch eine Wirtschaftsüberwachung durch einen Vertrauensmann, als nächstschärferen Eingriff die Wirtschaftsführung durch einen Treuhänder anzuordnen. In diesem Zusammenhang werden zahlreiche Einzelfragen, die mit der Abmeierung zusammenhängen, näher geregelt.

Schließlich erfährt das Kostenrecht für das Verfahren vor den Anerbenbehörden eine umfassende und klare Regelung, wobei darauf Bedacht genommen ist, die Kosten möglichst niedrig zu halten.

Hauptstadt Abessiniens, das zu dieser Zeit noch sehr viel weniger Spuren der Zivilisation aufwies als zu unserer Zeit vor der Eroberung durch die Italiener. Auf dem mühsamen Wege dorthin lernte der Vertreter des Reiches in Harrar auch den Dedschas Taffari, den späteren Negus Haile Selassie (wörtlich: Heilige Dreifaltigkeit) kennen, der damals noch ein junger Prinz und Stammesfürst von etwa 18 Jahren war. Es ist sehr naheliegend, daß ein so gründlicher Kenner der abessinischen Verhältnisse, zu dem der Verfasser im Laufe seiner Tätigkeit dort geworden ist, auch die Frage aufwirft, woran es wohl gelegen habe, daß der Negus und sein Land so schnell Herrschaft und Unabhängigkeit verloren haben. Schon seit 1906, als der englisch-französisch-italienische Teilungsvertrag geschlossen wurde, rechnete man mit dem Verschwinden Abessiniens. Aber die Balkankriege, die Eroberung von Tripolis, dann der Weltkrieg und endlich die Wirren der Nachkriegszeit hätten das unvermeidliche Ereignis immer wieder hinausgeschoben. Der Negus hat die ihm gewährte Schonzeit nicht ausgenutzt, vielleicht auch wegen des Widerstandes der rückständigen Stammeshäuptlinge und des unsagbar primitiven Niveaus der Bevölkerung nicht ausnützen können.

„Sicherlich hat — so schreibt Zechlin — der Negus in dem letzten Jahrzehnt die Stellung der selbständigen Unterfürsten gebrochen und ihre Macht dadurch eingeschränkt, daß er sich von ihren Kriegerscharen unabhängig machte, indem er sich eine eigene Truppe, die sogenannte kaiserliche Garde, eine etwas europäisch gedrillte Mannschaft anschaffte. Aber die ganze Art und Weise der Ausbeutung durch die Landeshäuptlinge und ihre Untergebenen, die sich bis zum letzten Dorfschulzen fortsetzte, hat er nicht ändern können. Vielleicht wäre es ihm dabei auch wie dem Herrscher von Afghanistan, Amanullah, ergangen, der Reformen zu schnell einführen wollte und dabei selbst stürzte. So trafen die Ereignisse 1935/36 ein primitives Staatswesen, das eigentlich gar keins war und nur durch den Negus repräsentiert wurde. Als die Bewohner seines Landes sahen, daß es sich diesmal nicht um ein paar tausend Italiener handelte, die wie bei Adua durch zehnfache Uebermacht und auf Grund ihrer eigenen Fehler vernichtet werden konnten, als jeder Verpflegungsnachschub versagte, brach das ganze, einem Hohlkörper ähnliche Gebilde, zusammen. Wenn der englische Außenminister erklärte, daß die britischen Militärs größere Widerstandsfähigkeit auf abessinischer Seite erwartet hätten, so nimmt dies Urteil wunder. Denn die Engländer kannten, wie aus jedem Jahresbericht der Abessinien umgebenden englischen Kolonien hervorgeht und durch ihre (militärischen) Konsulate im Lande selbst, die Abessinier sehr genau. Aber wenn sie wirklich ein solches Urteil gefällt haben, dann haben sie nur die materielle Seite des Krieges gesehen, die Berge und die Terrainschwierigkeiten, und nicht, daß keine Nation vorhanden war, die entschlossen wäre, die Unabhängigkeit ihres Gebietes bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Vielleicht hat Haile Selassie auch geglaubt, und darauf deutet sein Verhalten in Genf, daß ihn die Mitgliedschaft im Völkerbunde vor allen größeren Nackenschlägen bewahren würde."

*

Im Rahmen einer Buchbesprechung ist es leider unmöglich, eine größere Zahl der interessanten Einzelheiten aus den Erinnerungen, die mit Recht auch als „undiplomatische" bezeichnet werden, anzuführen. Wer sie lesen und sich an ihnen erfreuen will, oder aber auch aus den ersten Kapiteln zu erfahren wünscht, was der Verfasser während des Weltkrieges in Spanisch-Marokko und später in Madrid an Gutem und Schlimmem, an Traurigem und Erhebenden erlebt hat, nehme das Buch dieses kundigen und verständnisvollen Beobachters unserer Zeitgeschichte selbst in die Hand. Er wird es befriedigt aus der Hand legen, denn es gibt in ihm vieles, das zum Nachdenken zwingt.

Dr. Doerkes-Boppard.

Tardieu gegen Moskau

In einem Artikel im Amsterdamer „Telegraaf" befaßt sich der frühere französische Ministerpräsident Tardieu mit dem französisch-russischen Pakt. Tardieu stellt zunächst fest, daß der Kommunismus eine ständige Bedrohung Westeuropas darstelle. Er bedrohe Frankreich ebenso wie England, Belgien, die Schweiz und Holland. Jeder Pakt mit Sowjetrußland sei falsch. Denn Moskau bediene sich eines Paktes lediglich als Mittel seiner Vernichtungspolitik, die auch vor einem „Bundesgenossen" nicht Halt mache. Tardieu weist in diesem Zusammenhang auf die Entwicklung in Frankreich hin, wo Betriebsterror und Streiks die Schrittmacher des Bolschewismus seien. Dem Kommunismus müsse man mit entschlossener Unnachgiebigkeit gegenübertreten; jede schwächliche Haltung ermutige seine Vernichtungspolitik.

Kammer gegen Senat

Schwierigkeiten um das Gesetz zur obligatorischen Gerichtsbarkeit.

Die französische Kammer hat in einer Nachtsitzung den vom Senat neu abgefaßten Wortlaut über das Gesetz zur obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit mit 361 gegen 233 Stimmen abgelehnt. Der Artikel 1 der neuen Regierungsvorlage, der eine sechsmonatige Vollmacht für die Schlichtung von sozialen Streitfragen für die Regierung vorsieht, wurde mit 374 gegen 224 Stimmen angenommen.

Beschleunigte Kultivierung

Neuer Auftrag für Reichsminister Kerrl.

Berlin, 22. Dezember.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung mit der Durchführung aller Maßnahmen, die zu einer beschleunigten Kultivierung und Erschließung des Emslandes und der angrenzenden Gebiete erforderlich sind, und mit der endgültigen Regelung des Einsatzes und der Zusammenarbeit der Arbeitskräfte im Emsland betraut.

Deutsch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen

Bern, 23. Dezember.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Mittwoch zum Abschluß mehrerer Vereinbarungen über den Waren-, Kapital- und Reiseverkehr geführt. Die Vereinbarungen schließen sich mit den erforderlich gewordenen Ergänzungen und Abänderungen an die alten Abmachungen an.

Bolivianische Ehrung für Gauleiter Bohle

Berlin, 23. Dezember.

Der bolivianische Gesandte in Berlin, General Sanjines, überreichte im Rahmen eines Empfanges in der bolivianischen Gesandtschaft dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, den Orden „Condor De Los Andes". Die gleiche Auszeichnung wurde dem Auslandskommissar der NSDAP für die südamerikanischen Staaten, Köhn, zuteil.

Gauleiter Bohle stattete in Begleitung mehrerer Mitarbeiter Frau Gustloff in Schwerin einen Besuch ab und überbrachte ihr als Ehrengabe ein Oelbildnis Wilhelm Gustloffs. Im Anschluß daran begaben sich Gauleiter Bohle und seine Mitarbeiter zur Grabstätte Gustloffs.

Weihnachtssendung für Oesterreicher im Ausland

Berlin, 23. Dezember.

Wie die Oesterreichische Radio-Verkehrs-AG. (Ravag) mitteilt, wird der Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg am 24. Dezember um 21 Uhr zu den österreichischen Landsleuten im Auslande im Rahmen einer Sendung „Der Ruf der Heimat" sprechen. Die Uebertragung erfolgt durch den Sender Bisamberg in der Zeit von 21 bis 22,10 Uhr, durch den holländischen Kurzwellensender Phohi von 1 bis 2,10 Uhr.

Der Sieger anerkannt

Die schweizerische Gesandtschaft in Rom erhielt den Auftrag, der italienischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß der schweizerische Bundesrat die italienische Souveränität über das aethiopische Gebiet anerkenne und demzufolge das genannte Gebiet als zum Konsularkreis gehörig betrachte, das der Gesandtschaft direkt unterstellt sei.

Auch Belgien

zieht seine Gesandtschaft in Addis Abeba zurück

Der belgische Geschäftsträger suchte am Mittwoch abend den italienischen Außenminister Graf Ciano auf und teilte ihm mit, daß die belgische Regierung beschlossen habe, die belgische Gesandtschaft in Addis Abeba zurückzuziehen und sie durch ein Generalkonsulat zu ersetzen.

Moskaus Diplomaten

müssen dem Gottlosenverband beitreten.

Zwischen der Komintern, dem Zentralrat des Gottlosenverbandes und dem Moskauer Außenkommissariat ist ein Abkommen geschlossen worden, nach dem sich alle Sowjetdiplomaten und Beamten des Außenkommissariats der Gottlosenbewegung anschließen müssen.

Von Herrn Litwinow-Finkelstein ist bekannt, daß er mit Frau und Kindern seit langem dem Gottlosenverband angehört und vor kurzem sogar zum „Ehrengottlosen" ernannt wurde.

Neues aus aller Welt

Jugendherberge Neuastenberg

durch Feuer vernichtet.

Iserlohn, 23. Dezember.

In der Nacht zum Dienstag brannte die vor kurzem wieder völlig instand gesetzte schöne Jugendherberge in Neuastenberg fast vollkommen nieder. Der Brand ist vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführen. Verschiedene Einrichtungsgegenstände konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Er kann's gebrauchen

Arbeitsloser Familienvater gewinnt 50 000 Mark.

Ein arbeitsloser Familienvater in Lüneburg ist der glückliche Gewinner des Haupttreffers der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung geworden. Auf seine Losnummer 2 786 629 fiel der Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Mark. Das unerwartete Glück, das der bedürftigen Familie zuteil geworden ist, hat unbeschreibliche Freude ausgelöst.

Ein Preisausschreiben

Die Auerforschungsstiftung schreibt 8 Preise für die Lösung wissenschaftlicher Preisaufgaben aus, und zwar 2500 RM. für ein Hochleistungs-Gas-Straßengelecht und je 1000 RM. für die Entwicklung eines Gaszünders, eine Methode zur Darstellung der Metalle aus der Reihe der dreiwertigen seltenen Erden, die Verwendung von seltenen Erden als Katalysator, Angabe physikalischer Konstanten von reinen Metallen aus der Gruppe der dreiwertigen seltenen Erden, Beiträge zur Darstellung von reinem Ferror-Thor, Nickel-Thor und Cupro-Thor, Untersuchungen über die Trübungswirkung von Zirkonoxyd und Cerorod auf Emails und die Wirkung der seltenen Erden auf das Blutbild und das Gefäßsystem. Es können auch andere Arbeiten, sofern sie nur dem Stiftungszweck entsprechen, zur Auszeichnung mit Geldpreisen eingereicht werden. Auskünfte über alle Einzelheiten erteilt das Sekretariat der Auerforschungsstiftung, Berlin O 17, Rotherstraße 16—19.

Deutschland an der Spitze der europäischen Rundfunkländer

Die soeben bekanntgegebene vorläufige englische Rundfunkhörerzahl beträgt 7 898 750. Deutschland zählte am 1. Dezember 1936 7 937 907 Rundfunkteilnehmer. Damit hat Deutschland den seit langem von aller Welt verfolgten Kampf um die höchste europäische Hörerziffer mit einem Mehr von rund 40 000 im Augenblick für sich entschieden.

Schon einmal hat der deutsche Rundfunk diese führende Stelle innegehabt, und zwar vom Januar 1929 bis 1931. Es zeigte sich aber, daß der Systemrundfunk außerstande war, diesen Vorsprung zu halten. England übernahm die Führung und behielt sie unbestritten bis zum heutigen Tage. Als 1933 die Nationalsozialisten den deutschen Rundfunk übernahmen, war die Kurve der deutschen Hörerzahl im Begriff, eine rückläufige Bewegung anzunehmen. England zählte damals gegenüber Deutschland über eine Million mehr.

Krankenversicherung ohne Defizit

Nur noch 29 statt 44 Ersatzkassen.

Obwohl endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, läßt sich jetzt schon überblicken, daß die Krankenversicherung nicht mehr mit dem Defizit das Jahr 1936 verlassen wird, mit dem sie das vergangene abschließen mußte. Wie Oberregierungsrat Dr. Grünewald vom Reichsarbeitsministerium in der „Ortskrankenkasse" mitteilt, konnten Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen weitgehend ins Gleichgewicht gebracht werden. Von den gesetzlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Krankenversicherung im Jahre 1936 hebt der Referent besonders die Umgestaltung der Ersatzkassen hervor. Während am 1. Januar 1936 noch 44 Ersatzkassen zugelassen waren, werden es am 1. Januar 1937 nur noch 29 sein. Von ihnen sind 17 Ersatzkassen für Angestellte und 12 für Arbeiter. Das Jahr 1937 werde auch den Ersatzkassen die endgültigen Leiter bringen, die für die Orts- und Innungskrankenkassen inzwischen ernannt seien. Abschließend erklärt der Referent, daß der Neuaufbau der Krankenversicherung zwar 1936 noch nicht endgültig abgeschlossen wurde, daß aber die Grundlagen geschaffen worden seien, auf denen weitergebaut und der Bau vollendet werden könne.

Schätzung der Bucheckern-Ernte

Zu der eingeleiteten Sammlung von Bucheckern bemerkt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes, daß für Bucheckern-Ernten nur Buchenbestände über 80 Jahre Alter in Frage kämen und daß erst Bestände über 120 Jahre Alter volle Ernte ergäben und auch das nur in Abständen von fünf und mehr Jahren. Ueber 120 Jahre alt seien aber nur knapp 10 Prozent des Gesamtbestandes an Buchenwäldern und über 80 Jahre nur etwa 40 Prozent. Von insgesamt nahezu 1,7 Millionen Hektar Buchenwald würden etwa 60 000 Hektar in allen deutschen Staats-, Gemeinde- und Privatforsten erntereif sein. Daraus würden bei guter Sammeltätigkeit 20—30 000 Tonnen Bucheckern zu holen sein. Einige tausend Tonnen Bucheckernöl seien also gut zu erzielen, was für die deutsche Oelversorgung keineswegs ohne Belang sein dürfte. Nur wäre es übertrieben und der Wirklichkeit nicht entsprechend, wenn man von Zehntausenden von Tonnen Oel und Hunderttausenden von Tonnen Oelkuchen reden wollte. Wenn unter normalen Umständen die Bucheckernernte hinreichend große Mengen Oel zu liefern vermöchte, so müßte angenommen werden, daß eigentlich die Wirtschaft sich diese Möglichkeiten auch bisher nicht hätte ganz entgehen lassen. Eine andere Frage sei, ob nicht die vermehrte Anpflanzung von Haselnußsträuchern bedeutend größere Aussichten auf Oelgewinnung bieten könnte, namentlich in klimabevorzugten Gegenden Süd- und Westdeutschlands. Feldraine, Waldränder, Garteneinfassungen usw. können ohne Inanspruchnahme von viel Land dazu verwendet werden. Auch dieser Frage werde in nächster Zeit nachgegangen sein.

Beim Hochofenunglück umgekommen

In einem Hochofen der Stahlwerke von Cogne südlich von Aosta ereignete sich eine schwere Explosion. Die Kühlanlage des Ofens platzte, und es ergoß sich ein Wasserstrahl in den Ofen, der daraufhin explodierte. Von 40 Arbeitern, die an dem Ofen arbeiteten, werden drei vermißt. Drei erlitten schwere Brandwunden.

Motorschoner untergegangen

Im Golf von Triest ging der Motorschoner „Dur" in einem Sturm unter. Die Besatzung — vier Mann — konnte von einem anderen Schoner gerettet werden.

Flugzeugunglück in USA

Fünf Tote.

DNB **New York, 24. Dezember.**

Bei Dallas (Texas) stürzte am Mittwoch kurz nach dem Aufstieg zu einem Versuchsflug ein Passagierflugzeug ab. Zwei Besatzungsmitglieder sowie drei Fluggäste, darunter der Generaldirektor der Flugzeuggesellschaft, dem die verunglückte Maschine gehörte, wurden getötet.

Dieser Unfall ist der fünfte, von der die amerikanischen Luftfahrt innerhalb ganz kurzer Zeit betroffen wurde.

Der Tod im Bergwerk

Eagle Paß (Texas), 24. Dezember

In dem benachbarten mexikanischen Ort Nuevo Rosita ereignete sich in dem Schacht einer dortigen Kohlenzeche eine schwere Explosion. Bisher wurden 39 Leichen geborgen. 35 Bergmänner sind zum Teil schwer verletzt worden.

Ein Leben für Deutschland

Trauerfeier für Geheimrat Professor Dr. Wiegand

Am Mittwoch fand im Gemeindehaus zu Berlin-Dahlem die Trauerfeier für den in 72. Lebensjahr verstorbenen Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches Dr. Theodor Wiegand statt.

Unter den zahlreichen Trauergästen sah man neben dem Vertreter der griechischen Gesandtschaft Dr. Pelekanides u. a. Reichserziehungsminister Rust, der gleichzeitig Ministerpräsident Göring vertrat, den preußischen Finanzminister Popitz, Staatssekretär Zschintzsch und Staatssekretär a. D. Lewald.

Nach einem Orgelvorspiel hielt Universitätsprofessor D. Litzmann die Gedenkrede, die unter dem Leitwort stand: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben". D. Litzmann führte in seiner Ansprache aus, daß das Leben des Verstorbenen ein Leben des Kampfes gewesen sei. An seinem Sarge könne aber auch von frohem Schaffen und stolzem Gelingen gekündet werden. Er habe unter einem Ruf gestanden, dem er bis zum letzten Hauch folgen mußte. Das habe seinem Leben die stolze Linie gegeben. Seine Ausgrabungen seien typisch deutsche, typisch Wiegandsche Arbeit: sauber, gründlich und umfassend. Was er bei seinem Schaffen angestrebt und erreicht habe, sei die Darstellung des Gesamtkulturbildes Vorderasiens von der prähistorischen Zeit bis in die Gegenwart. Seine Arbeit aber galt nicht nur humanistischer Aesthetik, sein Schaffen galt dem deutschen Volk. Ein klarer Beweis dafür sei der Aufbau des Pergamonmuseums. Sein Leben habe der Verstorbene restlos für Deutschland eingesetzt.

Noch am Mittwoch ging eine große Zahl Beileidstelegramme ein. Telegramme sandten u. a. der griechische Gesandte Rangabé, Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Preußische Finanzminister Popitz, Botschafter v. Hassell (Rom) und Botschafter v. Moltke (Warschau).

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

ANZEIGEN

für die Ausgabe nach dem Feste wolle man möglichst bis heute 14 Uhr aufgeben, in dringenden Fällen bis Montag, morgens 7.30 Uhr

Unsere Geschäftsstelle, Niedernstraße, ist heute ab 16 Uhr geschlossen

WZ STELLEN-ANZEIGER WZ

GESUCHE u. ANGEBOTE / VERTRETER, REISENDE, KONTORISTEN, LEHRLINGE / MÄNNLICH UND WEIBLICH

Welcher **junge Verkäufer**
und welche **junge Verkäuferin**
hat Lust, bald oder im Frühjahr 1937 bei uns eine gute Dauerstellung zu finden? Es kommen nur Kräfte in Frage, die über gute Charaktereigenschaften, freundliches Wesen, tadellose Umgangsformen und leichte Auffassungsgabe verfügen. Geboten wird gutes Gehalt. Ausführliche Bewerbungen von Kräften, möglichst aus artverwandten Branchen, zunächst nur schriftlich erbeten.

Sporthaus **BERKE**

Wir suchen zum 1. Januar einen
KONTORISTEN
nicht unter 25 Jahre alt, welcher mit der Expedition, Lohnbuchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine vertraut ist.
Jörgens & Voerkel, Chem. Fabrik, Werther i. W.

Nähterinnen
für Maschinen- und Handarbeiten, für Werkstube **gesucht.**
Knemeyer & Müller
Bielefeld Lützowstraße 6a

Waagenschlosser
für Dauerstellung gesucht.
Schriftliche Angebote unt. A. 2. 11 508 an Ala-Agentur, Osnabrück. a

Wir stellen weitere
20 Näherinnen
ein für **Loden- und Gabardine-Mäntel.**
Buntnäherinnen können auf unsere Artikel umlernen.
Bielefelder Kleiderfabrik
W. Kreuels, Buddestraße 9

Nahrungs- u. Genußmittel
Groß-Unternehmen (Getränke-Industrie) sucht für die Verbindung mit den Abnehmern eine Persönlichkeit, welche durch Fleiß, Zuverlässigkeit und gute Charakter-Eigenschaften die Gewähr bietet für die Aufrechterhaltung bestehender und Anknüpfung neuer Beziehungen. Es handelt sich um eine sichere Stellung mit entsprechendem guten festen Einkommen.
Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, möglichst auch Lichtbild, auch von zurzeit selbständigen Geschäftsleuten, werden erbeten unter A R 20631 an die Westf. Zeitung. d31.12

Kaufmännischer
Lehrling
weiblich, handelsschulfrei, zum 1. April 1937 für mein Hauptkontor **gesucht.**
F. Buddeberg

6-8 Strohhut-Näherinnen
für sofort gesucht. (Ungelernte Kräfte können angelernt werden).
H. A. Birkholz
Gütersloh.

Für unser Büro suchen wir zum 1. 4. 1937 evtl. früher weibliche
Lehrlinge
Absolventen der Handelsschule bezw. berufsschulfreie Lehrlinge erhalten den Vorzug. Wir erbitten Vorstellung morgens in der Zeit von 10—12 Uhr unter Vorlage eines handgeschriebenen Lebenslaufes sowie sämtlicher Zeugnisse im Hauptbüro.
S. Alsberg & Co.

Haushaltmaschinenfabrik
sucht zum Verkauf ihrer gut bekannten Erzeugnisse einen
Vertreter
für Hannover und einen Teil von Westfalen einschl. Lippe. Es kommen nur Herren in Frage, welche bestens eingeführt sind und regelmäßig reisen. Möglichst Wagen erwünscht. Angebote unter A M 20617 an die Westfäl. Zeitung. d

Kaufmanns-Lehrling
Absolvent der höheren Handelsschule, zum 1. April gesucht.
Schriftliche Bewerbungen an
H. C. Janssen & Co.
Baustoffgroßhandlung
Horst-Wessel-Straße 79 81

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Hausgehilfin,
gesunde, erfahrene, u. gründlich in Kochen u. Hauswirtschaft, zu Anfang Januar oder später gesucht. Zweite Hilfe vorhanden. Angebote mit Zeugnissen letzter Stellen unter A S 20632 an die Westfälische Zeitung.

Stütze,
evangel., aus guter Familie, Mitte 30, Anf. 40, welche alle Arbeiten übernimmt, für kl. frauenlosen, kaufm. Haushalt (alt. Herr) zum 1. Februar gesucht. Angebote mit näheren Angab. unter F 6269 an die Westfäl. Zeitung.

Zwischenmeister
aus der Konfektion, der die Umarbeitung von Ulstern in kleinere Größen vornehmen würde, gesucht. Angebote unter A W 20670 an die Westfäl. Ztg.

Mann,
junger, mit guter Allgemeinbildung, für sofort gesucht. Hotel zur Krone.

Laufjunge
gesucht, 14—16 Jahre. Werner, Obernstr. 30 (Eingang Klosterplatz, neben der Turnhalle).

Näherei-Lehrlinge.
Für unsere Näherei (Abteilung Aussteuer) stellen wir zu Ostern noch einige Lehrlinge ein. Juhl & Helmke, Viktoriastraße 48 a

Stellen-Gesuche

Stenotypistin,
perfekte, sucht Stellung. Angebote unter P 5995 an die Westfäl. Ztg.

Fräulein
kathol., im Haushalt durchaus erfahr., sucht Stelle als Stütze zum 1. 2. 1937. Angebote unter H 6139 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung,
RM. 25.—, sofort mietfrei an einzelne Dame. Angebote unter P 5996 an die Westfäl. Zeitung.

2 Räume
an Einzelperson oder berufstätiges Ehepaar Nähe Sennefriedhof zu vermieten. Angebote unter T 6202 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
3 Zimmer, 2. Etage, Nähe Olderdissen, an alleinstehende Person od. kleine Familie zum 1. 4. 1937 zu vermieten. Angebote unt. S 6198 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Bodenkammer, im Neubau, Endstation Jöllenbecker Straße, zum 1. Februar 1937 zu vermieten. Angebote unter F 6123 an die Westfäl. Zeitung.

Parterrewohnung,
abgeschlossen, separater Eingang, 2 große, 1 kleines Zimmer, Kochnische, Bad zum 1. Februar 1937 zu vermieten. Näheres Bielefeld - Schildesche, Westerfeldstraße Nr. 3, Toreingang Beckhausstraße.

Wohnung,
moderne, 1 Stock, fünf Zimmer, Küche, Bad, 3 Mansarden, Etagenheizung, Kalt- und Warmwasser, Humboldtstraße 2, zum 1. 4. 1937 oder früher zu vermieten. Heißenberg, Stapenhorststraße Nr. 78 a. Ruf 3091.

Wohnung,
abgeschloss., 5 Räume, Küche, Bad, eventl. abgeteilt 3 Räume, Küche, Bad, für 65.— Mark monatlich sofort zu vermieten. (Nähe Post und Bahn.) Angebote unter L 6299 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
5 Räume, 1. Etage, Nähe Hauptbahnhof, zum 1. Januar 37 zu vermieten. Angebote unter P 6311 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung.
Gegen Schaffung von 3800 M., mündelsicher eingetrag. 6prozentige Hypothek, ist im westl. Bielefeld, 10 Minuten vom Hauptbahnhof, sonn. große 4-Räume-Wohnung, mit allem Zubehör, für Anfang Februar 1937 zu vermieten. Monatsmiete 60.— RM. Angebote unter V T 20260 an die Westfäl. Zeitung.

Neubauwohnung,
4 Zimmer, Bad und Zubehör, 1. Etage, Nähe Endstat. Jöllenbecker Straße, zu vermieten. 55 RM. Angebote unter T 6351 an die Westfäl. Zeitung.

Büroraum,
möblierter, abzugeben. Schmeltzer, Viktoriastraße 1.

Büroräume,
zwei große, helle, in bester Lage, Herforder Straße 35/37, sofort zu vermieten. Zu erfrag. bei Basse, daselbst.

Betriebsräume,
helle, ebenerdig, Stromanschluß, Kontorraum, Wagenraum, billig mietfrei, Schildescher Straße 102.

Zimmer,
gut möbliert, 1 und 2 Betten, m. Kochgelegenheit, zum 1. 1. 1937 frei. Rohrteichstr. 67.

Miet-Gesuche

Einfamilienhaus,
kleines oder mittleres, in Bielefeld od. Nähe, eventl. auch 1. Etage, mit größerem Garten, von zuverlässig. Mieter zum 1. April 1937 gesucht. Angebote unter D 6245 an die Westfäl. Zeitung.

Moderne
Wohnung, 4—5 Zimmer, möglichst Neubau, zum 1. 4. eventl. früher, gesucht. Mietpreis bis ca. 120 RM., eventl. Mietevorauszahlung oder Bauzuschuß. Angebote unter G 5936 an die Westfäl. Zeitung.

Möbliertes
Zimmer mit Morgenkaffee, zum 4. 1. gesucht. Preisangebote unter C 6244 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
2—3 Zimmer, sucht junges Brautpaar zum 1. 1. oder 1. 2 1937. Preisangebote unter S 6314 an die Westfäl Zeitung.

3—4-Zimmerwohnung
mit Zubehör, in Bielefeld oder Brackwede, zum 1. April 1937 od. früher für einen unserer Angestellten gesucht. Graphia GmbH., Bielefeld-Brackwede.

2 Büroräume
für Anwaltspraxis gesucht Angebote unter V 6220 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
3—4 Zimmer, Küche, Bad, mögl. mit Garten, zum 1. 4. 1937 gesucht. Angebote unter E 6246 an die Westfäl Zeitung.

Wohnung,
4 Räume, Küche und Nebengelaß, zum 1. 4. 1937 oder früher gesucht. Preisangebote bis 60 RM. Angebote unter E 4776 an die Westfäl. Zeitung.

Herr
sucht schön möbliertes Zimmer, mit Zentralheizung, Morgenkaffee, eventl voller Pension, Nähe Bismarckstraße-Stapenhorststr. Preisangeb. unt. A K 20600 an die Westfäl. Ztg.

Brautpaar
sucht zum Frühjahr Wohnung, 3—4 Zimmer, Küche, Bad, Heizung erwünscht. Preisangebote unter M 5623 an die Westfäl Ztg

5—6 Zimmer,
mit Bad, evtl. Garage, Nähe Zentrum, zum 1. 4. 1937 gesucht. Preisangebote unter G 6131 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung.
3 bis 4 Räume, mit Küche, evtl. Bad bis 1. April in Stadtmitte gesucht Preisangeb. unt. R 5215 an die Westfäl.

Wohnung
5 bis 6 Räume, mit Bad, zu mieten gesucht. Angebote unter P 6187 an die Westfälische Zeitung. a

Reichsbeamter
sucht zum Januar 1937 freundlich möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer in gutem Hause. Ferner zum 1. April spätestens oder früher Wohnung, Küche, vier Zimmer Bad An eb. unter B A 20686 an die Westf. Zeitung

Verkäufe

Boxer,
gestromt, mit 1a Papieren, billig zu verkaufen oder gegen Fox Terrier einzutauschen. Nachzufragen Bielefeld - Hoberge 15.

Wellensittige,
junge, Stück 2 Mk., abzugeben. Buddestraße 4. 24

Geschäftshaus,
Café und Kolonialwaren (in Bielefeld) preiswert zu verkaufen. Angebote unter B 6231 an die Westfäl. Ztg.

Wäscheschrank,
Konservenschrank und Skunksboa fortzugshalber billig abzugeb. Lützowstraße 11, I.

Kuh,
junge, hochtragend, zu verkaufen. Döweler, Hillegossen 15.

Billig
zu verkaufen: 1 prima Käfig mit Vogel, Herren-Armbanduhr, 15 Steine, Aquarium mit Fischen. Hermannstraße 26, I.

Falzziegel,
gebrauchte, zu verkaufen. Bielef. Hartsteinwerke, Brackwede, Telefon 4572/3.

6-Familienhaus,
in guter Verkehrslage von Brackwede, umständehalber weit unter Wert zu verkaufen. Anzahlung ca. 8000 b. 10 000 RM. Müller & Bansmann, Bielefeld, Hermannstr. 40.

Bauplatz,
Nähe „Hellingskrug", preisw. zu verkaufen. Angebote unter A 6229 an die Westfäl. Ztg.

Herd,
weißer, und kleiner Füllofen, beides gut erhalten, umzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bis 28. 12. 36, 10 Uhr vormittags. Koblenzer Straße 7.

Bettstelle,
2schläfrige Matratze u. Polster, für 35 RM. zu verkaufen. Stieghorst, Hillegosser Str. Nr. 51.

Kautsch
zu verkaufen. Wo sagt die Westfäl. Zeitung.

Radio,
Telefunken, m. Gleichstrom-Netzanode billig zu verkaufen; nehme auch Damenrad in Zahlung Mühlenstraße 22, I. Nach 5 Uhr

Kühlerhaube,
8/38 Mercedes, neu, zu verkaufen. Siebeke, Horst-Wessel-Str. 72.

Schwein,
ca. 300 Pfund, zu verkaufen. Ubbedissen 129.

Hinrlampe
(Ampel), wie neu, preiswert zu verkaufen. Goethestraße 17. c

Eßzimmerlampe,
moderne, große Krone, preiswert zu verkaufen. Goethestraße 17. c

Aus
unserem Umbau, Weststraße 45, haben wir zwei Kachelöfen mit einwandfreiem Einsatz, (Dauerbrenner) meistbietend abzugeben. Kleinjung & Westerheyde, Stapenhorststr. 34

Treten,
etwa 3½ m, Ofen und Garderobenständer zu verkaufen. Brackwede, Niederstr. 132, parterre

Dogge,
deutsche, schwarz, wachsam, billig zu verkaufen. B.-Schildesche, Ditfurthstraße 38.

Hanomag-Limousine,
Baujahr 32, 1,1 Ltr., in bester Verfassung, preiswert zu verkauf. Fernsprecher 854.

Gartengrundstück,
zirka 2600 qm guter Boden, alte, westliche Stadtgrenze, qm für 2 80 Mark zu verkaufen. Angebote unt. B B 20689 an die Westfäl. Zeitg

Stammkiefern
gute, 1a trockene Ware, 40 und 42 mm, bei abzugeben S. Wedegärtner, Schloßhofstr Nr. 50 t

Auto,
steuerfrei, sucht Lars Boelcke, Stadttheater.

Verschiedenes

Terrierhündin,
glatthaar., Luzi hörend, entlaufen. Berliner Hof.

Werbefachmann.
Wer übernimmt die Bearbeitung einzelner zugkräftiger Werbebriefe? Gefl. Angebote mit Honoraransprüchen unt. L 6238 an die Westfäl. Ztg

Dackel,
schwarzer, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Sewing, Fröbelstraße 35.

Kegelklub,
vorwiegend sportlich, zwei Bahnen, sucht einige jüngere Mitglieder. Angeb. unter V 6352 an die Westfäl. Zeitung.

Katzen,
junge, unentgeltlich abzugeben. Wo sagt die Westfälische Zeitung.

Geldverkehr

Darlehn,
RM. 3500, bei guter Verzinsung von Selbstgeber gesucht. Sicherheit kann gestellt werden. Angeb. unter R 5999 an die Westfäl. Zeitung.

RM. 8000.—
für Neubau, 1. Hypothek, von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Angeb. unter K 6147 an die Westfäl. Zeitung.

10 000 RM.
auf fertigen Neubau in bester Wohnlage, an unbed. sicherer Stelle, zu 6 Prozent Zinsen gesucht. Angeb. unt. K 6295 an die Westfäl. Zeitung.

1. Hypotheken,
5000 und 10 000 RM., auf Bielefelder Hausbesitz innerhalb 30 Prozent des Beleihungswertes zu verkaufen. Angeb. unt. A Z 20672 an die Westfäl. Ztg.

Kauf-Gesuche

Bauplatz,
500—600 qm, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter E 6247 an die Westfäl. Zeitung.

2—4-Familienhaus,
auch älteres, bei RM. 7000.— Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 6227 an die Westfäl. Zeitung

Einfamilienhaus,
eventl. Mehrfamilienhaus, bei 10 000 bis 15 000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter G 6286 an die Westfäl. Ztg.

Mehrfamilienhaus,
bestens erhalten, bei 10 Mille Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter R 6312 an die Westfäl. Ztg.

Meiers Töchterchen Agath'
Kürzlich in die Ehe trat,
Und so wurd' bei Meier III
Eine Drahtbettstelle frei.
Diese, blütenweiß lackiert,
Jetzt die Rumpelkammer ziert.

Stündlich überlegte Meiern:
Wem kann ich das Ding verscheuern?
„Ich verkauf' es billig" sagt er,
Selbst die Kegelbrüder fragt er,
Aber der „Gut-Holz-Verein"
Sagte: „Danke, Meier — nein!"

Jetzt blieb ihm nur noch das eine:
Er versucht's durch eine „Kleine".
Diese brachte schnell den Mann,
Der das Ding gebrauchen kann.
Geld hat er gleich mitgebracht,
Meier aber steht und lacht:

Eine „Kleine" zaubert schnell
Geld aus einem Bettgestell!

Der Wert der Kleinanzeige ist ungleich höher als ihr Preis, zumal, wenn sie so erfolgreich ist wie die Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 301 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 24. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 24. Dezember.

War Theodor schuld?

Seit jenem Tag fürchte ich die „Iden" des Dezembers, habe nur in ganz besonderen Ausnahmefällen mit abscheulich schlechtem Gewissen zu naschen gewagt, als Pennäler bei manchem lateinischen Exerzitium ausgerechnet im Christmond versungen und vertan und nie mehr durch das Schlüsselloch eines Weihnachtszimmers gegucht. . . .

*

Damit hat es eine besondere Bewandtnis.

Es war viele Jahre vor dem Krieg. In der Weihnachtszeit. So um die Jahrhundertwende. Damals war der Winter noch ein kernfester Mann und Frau Holle die Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Person. Weiher und Bachläufe erstarrten zu Eis. Vom Himmel wirbelten die Schneeflocken in leidenschaftlichem Tanz hernieder. Und jedes Flöckchen war eine Prima Ballerina. Eislauf und Schlittenfahrt waren lebendige und solide Gegenwart und nicht Wunschträume.

Als ich an einem Dezembermorgen früh erwachte, hing ein prächtiger Hampelmann über meinem Bett. Ein Engel des Christkinds war also im Zimmer gewesen. Der Hampelmann hatte einen wundervollen Schnurrbart mit aufgezwirbelten Enden und sagte mit spöttischem Lachen, er heiße Theodor. Und heute noch bin ich der Meinung, daß eigentlich Theodor an allem schuld sei, was sich im Laufe des Tages ereignete.

Im Hause nebenan wohnte mein Freund Fritz. Er hatte Influenza (sie war der harmlose Vorläufer der Grippe) und lag zu Bett. Als ich zu Fritz hinüber ging, schmetterte seine Mutter in übermütiger Backlaune gerade eine Tüte mit Würfelzucker auf den Küchentisch. Eins der kleinen weißen Stückchen sprang mit kühnem Schwung heraus. Genau vor meine Füße. Als die Mutter hinausgerufen wurde, hob ich's mit klopfendem Herzen auf, ließ es in der geballten Faust verschwinden und stahl mich hinaus, um es heimlich im Mund zergehen zu lassen.

Der weiße Zucker aber brannte wie eine glühende Kohle in der Kinderhand. Ich aber war kein Feuerschlucker. Der Zucker versank, schwer wie ein Stück Blei, im weißen Schnee. . . .

Und als ich nach Haus kam, trieb mich eine unwiderstehliche Neugier, einen Blick durch's Schlüsselloch ins Weihnachtszimmer zu werfen. Welch märchenhaft schöne Dinge sah ich da. . .

Eine Laterna magica. Ueber einen halben Meter hoch. Damit wollte ich Riesenbilder an die Wand zaubern. Gullivers Reisen schwebten mir vor. Noch schöner aber war die gelbe Postkutsche mit einen lustigen Postillon auf hohem Bock. Und drinnen saßen ein Herr in lila Frack und eine überaus vornehme junge Dame. Gewiß eine Prinzessin.

Dem sechsjährigen Taugenichts am Schlüsselloch wurde ganz Eichendorff'sch ums Herz. Sein Blut sang eine romantische Weise. . . .

Der Heiligabend kam. Bleisoldaten und ein Indianerkopfschmuck, dazu Pfeil und Bogen, vermochten mich nicht zu erfreuen, obwohl sie vom Christkind per Wunschzettel erbeten waren. Vergebens spähten die Augen nach der Laterna magica und der gelben Postkutsche umher.

Aufgeregte Neugier, oder war's der spöttische Hampelmann Theodor, hatten die Phantasie des mit dem Zuckerverbrechen belasteten Knaben entfesselt und ihm in der lieben Weihnachtszeit höllische Trugbilder vorgespiegelt.

Jahrelang widerstand ich allen Aufklärungsversuchen. Ich wußte es besser: mir hatte das Christkind die Spielsachen wieder fortgenommen, weil ich mich erfrechte, sein Geheimnis zu enträtseln und vorher einen Zuckernaschversuch unternommen hatte.

*

Seit jenem Tag fürchte ich die „Iden" des Dezembers und gucke um keinen Preis mehr durch das Schlüsselloch eines abgeschlossenen Weihnachtszimmers . . . .

Autumnus.

Die Handelskammer kauft

das Grundstück der Disconto-gesellschaft.

Die Industrie- und Handelskammer hat von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft das Grundstück der früheren Direktion der Disconto-Gesellschaft Ecke Herforder-Paulusstraße käuflich erworben.

Die Räume in dem von der Kammer Anfang der 70er Jahre errichteten Hause Herforder Straße 1 genügten schon seit längerer Zeit nicht mehr den Anforderungen, so daß bereits vor Jahren Büroräume in der Nachbarschaft hinzugemietet werden mußten. Da diese räumliche Trennung eine Erschwerung für den Geschäftsbetrieb bedeutet und im übrigen auch mit einer weiteren Ausdehnung des Aufgabenkreises im Rahmen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu rechnen ist, hat sich die Kammer zu diesem Schritt entschließen müssen.

Die Firmen und die sonst von der Kammer betreuten Kreise werden es sicherlich sehr begrüßen, daß der Erwerb des oben erwähnten Grundstücks es ermöglicht, die Geschäftsräume der Kammer im Mittelpunkte der Stadt zu lassen.

16000 Pakete und 7000 Päckchen

Der Weihnachtsmann bei Post und Bahn

Der Weihnachtsmann hat in keinem Jahre einen solchen Arbeitseifer entwickelt wie heuer. In der Packkammer der Post häuften sich ganze Berge von Paketen. Es war mehr als mühevoll, sie abzutragen. Eine größere Anzahl von Erwerbslosen wurden dabei als Hilfskräfte eingestellt. Bei der Expreßgutabfertigung allein waren es etwa zwanzig.

In der Packkammer im Hauptgebäude der Post häuften sich im Durchschnitt täglich bis an die

5000 ankommende Pakete.

Nicht gerechnet sind die Päckchen, von denen rund 2000 täglich ankommen.

Noch weit höher ist jedoch in diesen Tagen der weihnachtlichen Vorfreude die Zahl der abgehenden Pakete. Das Hauptkontingent der aufgelieferten Pakete geht durch das Postamt II. Im Tagesdurchschnitt wurden in dieser Woche von Geschäften, vor allem aber von Privaten, auf allen Postämtern zusammen

rund 11 000 Pakete aufgegeben.

Die Zahl der in Bielefeld aufgegebenen Päckchen beläuft sich auf etwa 4000 bis 5000 täglich. Insgesamt sind also in Bielefeld in den letzten Tagen täglich 16 000 Pakete angekommen bzw. aufgegeben worden. Dazu kommen insgesamt 7000 Päckchen täglich.

Bei der Bahn, das heißt bei der Expreßgutabfertigung, ist in diesen Vorweihnachtstagen ein Hochbetrieb gewesen wie nie in den Jahren zuvor. Täglich wurden hier während der letzten Tage etwa

acht- bis zehntausend Pakete aufgegeben.

Darunter waren alle Erzeugnisse der Bielefelder Industrie, vor allem aber Fahrräder, Kinderroller, Kleinräder, Nähmaschinen und Wäsche.

Operngläser, Feldstecher, Photo-Apparat
Brillen-Brüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
uppe linken Siäden

Kommunalpolitischer Wunschzettel

Die Wandlung der Gemeindepolitik seit 1932 — Gesundung der Finanzen — Die Reform der Realsteuer
Wann kommt das Bielefelder Hallenbad? — Verkehrsaufgaben der Zukunft — Sorge um die Ulmenallee
Verschönerungswünsche für das Stadttheater — Die Erweiterung des Krankenhauses

Vom Zerfall zum Aufbau

Von dem in der deutschen Vorweihnachtszeit allgemein anerkannten Recht der Ausfertigung eines Wunschzettels konnte der deutsche Kommunalpolitiker seit einer Reihe von Jahren keinen Gebrauch mehr machen. Die unheilvollen Auswirkungen der „Regierungskunst" der Systemzeit zeigten sich in aller Schärfe auch in der deutschen Gemeindepolitik. In einer Zeit, wo kaum noch von einem Von-der-Hand-in-den-Mund-leben gesprochen werden konnte, war gar nicht daran zu denken, mit kommunalpolitischen Wünschen hervorzutreten zu können. Wo ungeachtet dieser Situation derlei Wünsche geäußert wurden, geschah es mehr um der Befriedigung parteiagitatorischer Neigungen willen als aus der ehrlichen Absicht nach Förderung der gemeindlichen Einrichtungen und Interessen. Das Prinzip des Fortwurschtelns kam in verstärktem Maße zur Geltung, je mehr die Gemeinden in Elend und in Verschuldung gerieten. Dem Nationalsozialismus erwuchs daher bei der Machtübernahme im Januar 1933 neben anderem die Riesenaufgabe, die deutsche Gemeindepolitik wieder in geordnete und gesunde Bahnen zurückzuführen. Mit der ihm eigenen Energie, Tatkraft und Zielklarheit hat der Führer auch dem Wiederaufstieg unserer Kommunen den Weg gewiesen und geebnet. Deutlich spiegelt sich der Verlauf und Erfolg dieses Gesundungsprozesses wider in der finanziellen Lage der deutschen Gemeinden. Die planvollen Entlastungsmaßnahmen, die in den letzten vier Jahren auf dem Gebiete der Schuldenwirtschaft zur Durchführung gelangten, haben vor allem die Gemeinden vom Druck der kurzfristigen Kapitalfälligkeiten befreit und die laufenden Ausgaben für Verzinsung und Tilgung wesentlich herabgedrückt.

Rücklagen und Schuldentilgung

Die finanzielle Gesunderhaltung der Kommunen ist auch für die weitere gemeindliche Finanzpolitik von erheblicher Bedeutung. Darauf weisen neuerdings wieder die Reichsminister des Innern und der Finanzen in einer längeren Ausführungsanweisung zu der kürzlich erlassenen Rücklagenverordnung der Gemeinden hin. Es wird betont, daß oberstes finanzpolitisches Gebot für die Gemeinden die Rücklagenbildung und die zusätzliche Schuldentilgung ist. Beide Maßnahmen sollten die innere finanzielle Gesundung der Gemeinden weiterführen und dazu beitragen, den Kapital- und Geldmarkt für die Aufgaben des Reiches freizulassen bezw. zu stärken. Es sei eine Ehrenpflicht der Gemeinden, durch weitgehenden Verzicht auf die Inanspruchnahme neuer und durch verstärkte Rückzahlung alter Kredite die Ziele der Reichsregierung wirksam zu fördern. Die Minister erklären, sie hätten das Vertrauen, daß die Bürgermeister in Würdigung dieser Ziele von sich aus alles tun würden, um in ihren Gemeinden die Grundsätze der Rücklagenverordnung in die Tat umzusetzen und dadurch endgültig die notwendige finanzielle Grundlage für eine echte Selbstverwaltung zu schaffen. Die freiwillige Einordnung in diese Finanzpolitik werde ein Eingreifen der Aufsichtsbehörden solange erübrigen, wie sich nicht in Einzelfällen ergeben sollte, daß gegen die in der Verordnung vorgezeichnete grundsätzliche finanzpolitische Linie verstoßen worden ist.

Die Voraussetzung, daß der Ausgleich des Haushaltsplans anders nicht herbeigeführt werden kann, soll nach den Weisungen keine Aufforderung zu allgemeinen Steuererhöhungen um der Rücklagen willen bedeuten. Steuererhöhungen könnten nur in besonderen Einzelfällen in Betracht gezogen werden, in denen Gemeinden in den letzten Jahren vorschnell zur Senkung nicht überhöhter Steuersätze schritten, oder in denen auffallend niedrige Sätze bestehen.

Die Realsteuerreform

Mit Genugtuung dürfen wir in diesem Zusammenhang feststellen, daß unsere städtische Haushaltsführung seit der Machtübernahme in den hier von den beiden Reichsministern vorgezeichneten Bahnen gewandelt ist. Es wird ihr darum auch ein leichtes sein, den neuerlichen ministeriellen Anweisungen Folge zu geben. Was im übrigen die Aufstellung des nächstjährigen Haushaltsplanes anlangt, so wird man dabei wahrscheinlich das dieser Tage von dem Finanzausschuß und dem Ausschuß für gemeindliches Kreditwesen des Deutschen Gemeindetages aufgestellte einheitliche Muster bezw. die einheitlichen Vorschriften berücksichtigen müssen. Der erwähnte Ausschuß hat zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß die Finanzämter, denen zukünftig die Veranlagung der Realsteuern obliegt, den Gemeinden möglichst frühzeitig Unterlagen für die Steuermeßbeträge geben, um die Aufstellung der Haushaltspläne für 1937 zu erleichtern. In diesem Zusammenhang ein paar Worte über die eben erwähnte Realsteuerreform, die bekanntlich am 1. Dezember dieses Jahres verabschiedet wurde und deren Bedeutung und Tragweite größer ist als die der Steuerreform vom Oktober 1934. Denn die jüngste Steuerreform bringt die Vereinheitlichung des Grundsteuer- und Gewerbesteuerrechtes und bedeutet somit einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Vollendung der Reichsreform.

Die Grundsteuer und die Gewerbesteuer waren bisher Landessteuern. Jedes der 16 Länder hatte ein Grund- und ein Gewerbesteuergesetz. Diese Gesetze stammten meist noch aus dem 19. Jahrhundert und unterschieden sich nicht unwesentlich voneinander. Die Steuerbemessungsgrundlagen beruhten bei der Grundsteuer z. T. auf alten Katasterwerten, die Mitte bis Ende des vorigen Jahrhunderts ermittelt worden waren. Den seitdem eingetretenen Wertänderungen und Wertverschiebungen wurde nicht oder nur unzureichend Rechnung getragen. Die Gleichmäßigkeit der Besteuerung war also bei der Grundsteuer nicht mehr sichergestellt. Nicht so schlimm war es mit der Gewerbesteuer bestellt, aber auch auf diesem Gebiet war eine Vereinheitlichung im Interesse der Steuergläubiger und Steuerschuldner dringend erwünscht. Die Vorarbeiten der Reichsfinanzverwaltung zur Realsteuerreform wurden schon vor 10 Jahren aufgenommen und führten 1930 zu einem vorläufigen Ergebnis in der Form der Grundsteuerrahmengesetze. Diese Gesetze sind nur von wenigen Ländern eingeführt worden. Das allgemeine Inkrafttreten im ganzen Reichsgebiet wurde immer wieder aufgeschoben. Erst jetzt sind die beiden Gesetze in ihrer endgültigen Fassung vom 1. Dezember 1936 neu bekanntgegeben und gleichzeitig ist bestimmt worden, daß das Gewerbesteuergesetz am 1. April 1937 und das Grundsteuergesetz am 1. April 1938 in Kraft tritt.

Auf den Inhalt dieses Realsteuergesetzes näher einzugehen, ist leider im Rahmen dieser kommunalpolitischen Weihnachtsbetrachtung nicht möglich. Nur auf eines glauben wir besonders hinweisen zu sollen. In Verbindung mit der Steuerreform ist verschiedentlich von Belastungsverschiebungen infolge der steuerlichen Neuordnung gesprochen worden. Belastungsverschiebungen können infolge der Vereinheitlichung des Grundsteuerrechtes nur innerhalb der einzelnen Gemeinden vorkommen, nicht aber zwischen verschiedenen Gebietskörperschaften, oder sagen wir verständlicher zwischen einzelnen deutschen Landesteilen. Die innerhalb einer Gemeinde vorkommenden Belastungsverschiebungen werden weder eine allgemeine Steuererhöhung, noch eine all-

Mehr Raum auf dem Hauptbahnhof

Treppe statt Schalter — Zusammenlegung der Gepäck- und Expreßgutabfertigung

Der Umbau des Hauptbahnhofes oder zumindest eines Teils der Anlagen wird von Jahr zu Jahr dringlicher. Vertreter der Reichsbahndirektion Hannover haben in letzter Zeit die Bahnhofs- und Nebenanlagen in Bielefeld besichtigt, um sich an Ort und Stelle ein Bild darüber machen zu können, wie der Umbau durchgeführt werden könnte. Wenn noch keine Entscheidung gefallen ist — sie liegt bei der Hauptverwaltung in Berlin —, glauben wir doch hoffen zu dürfen, daß im nächsten Jahre das Raumproblem beim Bielefelder Hauptbahnhof seine Lösung finden wird.

Es besteht die Absicht,

die Fahrkartenschalter an die Frontseite des Bahnhofsgebäudes zu verlegen,

etwa zwischen die Auskunft und das Zimmer des Leiters. An der Stelle der Fahrkartenschalter soll eine Freitreppe geschaffen werden, die den Zugang zu den Bahnsteigen in der Breite der jetzigen Fahrkartenausgabe herstellt. Die beiden jetzigen Treppen, wie auch die sanitären Anlagen sollen verschwinden, und an ihre Stelle Diensträume entstehen. Die sanitären Anlagen werden unterirdisch untergebracht.

Durch einen durchgreifenden Umbau des rechten Flügels soll

für Gepäckabfertigung und Expreßgutabfertigung ein großer gemeinsamer Saal

geschaffen werden, wobei die Expreßgutabfertigung eine besondere Auffahrt erhält. Die Diensträume, die dadurch ausfallen, dürften in einem Anbau an den rechten Flügel nach dem Postamt II neu untergebracht werden.

Das sind in großen Umrissen die Umbaupläne, die sich in dieser oder jener Einzelheit natürlich noch ändern können. Hoffen wir, daß bereits im Frühjahr mit den Arbeiten begonnen wird.

Immer gut bedient bei:
Wäsche-Schmitz
Düppelstr. 7-9

Artige Mädels



(WZ-Bildarchiv)

Blick ins Weihnachtszimmer.

Die moderne Tasche von Elvers Obernstr. Niedernstraße Bahnhofstraße

VZ
enschlosser
erstellung gesucht.
gebote unt. A. 2. 11 508
r, Osnabrück. a
Strohhut-
herinnen
rt gesucht. (Ungelernte
önnen angelernt werden).
Birkholz
rsloh.
ezbungs-
terial
m Interesse der
gesuchten sofort
und an die Einsender
gesandt werden.
Verlustgefahr darf
nicht anonym
xsenden. Wir über-
die Weiterbeförde-
on erledigten Bewer-
nterlagen mit unserer
iftals Absender, wenn
terial postfertig und
rt an uns eingesandt
zu Vorauszahlung auf-
25 Prozent Aufschlag
zeigen sind in der
nt erfolgreich.

Auto, steuerfrei, sucht Lars Boelicke, Stadttheater.

Verschiedenes

Terrierhündin, glatthaar., Luzi hörend, entlaufen. Berliner Hof.

Werbefachmann. Wer übernimmt die Bearbeitung einzelner zugkräftiger Werbebriefe? Gefl. Angebote mit Honoraranspruchen unt. L 6298 an die Westfäl. Ztg

Dackel, schwarzer, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Sewing, Fröbelstraße 35.

Kegelklub, vorwiegend sportlich, zwei Bahnen, sucht einige jüngere Mitglieder. Angeb. unter V 6352 an die Westfäl. Zeitung.

Katzen, junge, unentgeltlich abzugeben. Wo sagt die Westfälische Zeitung.

Geldverkehr

Darlehn, RM. 3500, bei guter Verzinsung von Selbstgeber gesucht. Sicherheit kann gestellt werden. Angeb. unter R 5999 an die Westfäl. Zeitung.

RM. 8000.— für Neubau, 1. Hypothek, von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Angeb. unter K 6147 an die Westfäl. Zeitung.

10 000 RM. auf fertigen Neubau in bester Wohnlage, an unbed. sicherer Stelle, zu 6 Prozent Zinsen gesucht. Angeb. unt. K 6295 an die Westfäl. Zeitung.

1. Hypotheken, 5000 und 10 000 RM., auf Bielefelder Hausbesitz innerhalb 30 Prozent des Beleihungswertes zu verkaufen. Angeb. unt. A Z 20672 an die Westfäl. Ztg.

gemeine Steuersenkung sein. Die Höhe der Belastung des gesamten Grundbesitzes einer Gemeinde darf, wenn sie verglichen wird mit der bisherigen gesamten Grundsteuerbelastung, grundsätzlich nicht höher sein als früher, was durch den § 8 des Einführungsgesetzes für das Rechnungsjahr 1938 besonders vorgeschrieben ist. Nur bei dem einzelnen Grundbesitz kann sich ein Unterschied ergeben. Was der eine Grundbesitzer dann mehr bezahlen wird, wird der andere Grundbesitzer, der wegen der Unmöglichkeit, nach den alten Gesetzen seine Grundsteuer den jetzigen Wert- und Ertragsverhältnissen anpassen zu können, bisher zuviel bezahlte, in Zukunft weniger bezahlen.

Gestalten der Aufgaben

Was die Gesundung der inneren gemeindlichen Finanzverhältnisse Bielefelds anlangt, so findet sie ihren Ausdruck in der Tatsache, daß das aus der Verfallzeit stammende Defizit von fast 6 Millionen Mark bereits nach drei Jahren nationalsozialistischer Gemeindeverwaltung verschwunden war und daß darüber hinaus jetzt im vierten Jahre nach der Machtergreifung erhebliche Mittel für Rücklagezwecke — im Sinne der vorerwähnten ministeriellen Weisungen — verfügbar sind. Um dieser Tatsache willen glauben wir es wagen zu dürfen, mit einigen kommunalpolitischen Weihnachtswünschen an die Oeffentlichkeit zu treten. Dabei möchten wir betonen, daß es uns nicht etwa darauf ankam, mit dieser Veröffentlichung die Hoffnung der alsbaldigen Erfüllung aller oder auch nur eines Teiles der Wünsche verknüpft zu sehen. Wir wissen, daß trotz der ungeheuren Besserung der gemeindlichen Verhältnisse noch mancherlei zu tun ist, daß große schwerwiegende Probleme, auf die hier zur Zeit nicht eingegangen werden soll, die Arbeit unserer kommunalpolitischen Köpfe in Anspruch nehmen, so daß es an sich beinahe überflüssig erscheinen könnte, mit weiteren Wünschen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Im Grunde aber sind es keine neuartigen Projekte, die hier berührt werden, sondern Pläne, die zum Teil vor Jahren schon einmal kurz vor der Verwirklichung standen, dann aber aus mancherlei Ursachen unausgeführt geblieben sind. Das trifft zu auf das Projekt der Errichtung eines Hallenbades, nach dem sich das badelustige und schwimmsportfreudige Bielefeld mit Recht sehnt, seit es in dem Freibad an der Wiesenstraße eine geradezu ideale Anlage besitzt. Vor einigen Jahren schien es wirklich so, als ob Bielefeld in Bälde ein seinen Bedürfnissen entsprechendes Hallenbad haben werde. Allein der Schein trügte auch in diesem Falle. Und es hieß sich wieder mit neuer Geduld wappnen. Diese Tugend übt Bielefeld seit Jahrzehnten mit bewundernswerter Ausdauer. Gerade darum hätten es die vielen Tausende von auf das Hallenbad Wartenden verdient, wenn sich ihr sehnlicher Wunsch in nicht allzu ferner Zeit erfüllen würde.

Auf dem Gebiete der Verkehrspolitik steht Bielefeld durch die kürzliche Inangriffnahme des Baues der Reichsautobahn im Senne- und Teutoburger-Wald-Gebiet vor der großen Aufgabe der Schaffung von guten Zubringerstraßen. Generalinspektor Dr. Todt hat auf die Wichtigkeit der zweckentsprechenden Lösung dieser Frage kürzlich noch mit Nachdruck hingewiesen. Es geschah das fast in dem gleichen Augenblick, da die Bielefelder Stadtverwaltung die ersten Schritte in der gleichen Richtung eingeleitet hatte. Was demnächst geschehen wird, um die Detmolder und die Gütersloher Straße den Erfordernissen des gesteigerten modernen Verkehrs anzupassen, dürfte erst das Anfangsstudium auf dem hier berührten Gebiete darstellen.

Bei dem Gedanken an die bevorstehende Neuregelung des Verkehrs unter den Ulmen drängt sich unwillkürlich die Sorge auf, daß die Ulmenallee selbst eines Tages dem Moloch Verkehr zum Opfer fallen könnte. Ein mehr als schmerzhafter Gedanke! Möchte er nie ernstere Formen annehmen! Auch möge der Würgengel der neuen Krankheit an ihnen vorübergehen. Je weniger überhaupt an den herrlichen Grünanlagen, die Bielefeld in seinem Stadtgebiet aufzuweisen hat, verändert wird, um so besser, denn alle diese Grünanlagen erfreuen sich eines regen und regelmäßigen Besuches durch Erholung und Ruhe suchende Volksgenossen.

Nicht Luftschlösser sondern Zukunftsarchitektur

Wenn auf kulturellem Gebiete Wünsche verstattet sind, dann zunächst der, daß an unserem Stadttheater eine Verschönerungskur sich vollziehen möge, die ihm nach dreißigjährigem Bestehen wirklich dringend nottut. Man braucht zum Beweise dessen nur auf die Bielefelder Kinobauten zu verweisen, die unser Stadttheater in bezug auf moderne Innenraumgestaltung und Bequemlichkeiten weit in den Schatten stellen. Auch die Frage der Errichtung einer Festhalle kann in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Gewiß verfügt Bielefeld über die herrliche Oetkerhalle, die aber in ihrem Fassungsraum begrenzt ist und außerdem nicht für alle Zwecke zur Verfügung steht. Die Säle des Johannisberges, die den Baustil der Zeit vor 40 Jahren erkennen lassen, vermögen den Anforderungen der Jetztzeit auch nicht mehr zu genügen. Es wird sich daher auf die Dauer die Notwendigkeit der Schaffung einer großen, den Besuch vieler Tausender von Volksgenossen ermöglichenden Festhalle ergeben, die im Hinblick auf die Ausdehnung des Stadtgebietes möglichst zentral gelegen sein sollte. Endlich fällt noch in das Kapitel der Wünsche auf kulturellem Gebiet die Frage der Zentralisation des Berufsschulwesens, weil die gegenwärtig bestehende Dezentralisation völlig unzulängliche Verhältnisse zur Folge haben muß.

Daß die früher wiederholt bekundete Absicht der baulichen Erneuerung der Stadtheiderschule sowie der Cecilienschule wieder völlig in den Hintergrund getreten ist, mag seine guten Gründe gehabt haben. Die Notwendigkeit einer Entscheidung dieser schwebenden Fragen wird aber eines Tages sich bestimmt ergeben.

Damit kämen wir zu dem Problem, das bereits kürzlich von uns besprochen worden ist. Es handelt sich um die beabsichtigte Erweiterung des Städtischen Krankenhauses. Der letzte Erweiterungsbau konnte im August 1931 in Benutzung genommen werden. Damals noch huldigte man dem sogenannten Pavillonsystem, jetzt aber will man zum Blocksystem übergehen, was man durch Flügelanbauten erreichen will. Der zunächst vorgesehene Ostflügelanbau ist für etwa 160 neue Betten berechnet. Ein später folgender Westflügelanbau kann nach den bisherigen Berechnungen rund 200 Betten fassen, so daß das Städtische Krankenhaus nach Ausführung dieser beiden Bauabschnitte rund 950 Betten umfassen würde. Das Tempo, mit dem diese beiden Flügelanbauten ausgeführt werden sollen, heute schon zu bestimmen, dürfte verfrüht erscheinen. Es genügt vorerst ja auch, die Marschrichtung zu wissen, in der sich die Entwicklung unseres Städtischen Krankenhauses zur mustergiltigen Einrichtung im Dienste der Volksgesundheit vollziehen soll.

Dieser keineswegs vollständige Querschnitt durch das kommunalpolitische Aufgabengebiet läßt erkennen, daß die Probleme, die es zu lösen gilt, nicht geringfügiger Natur sind. Die unter der nationalsozialistischen Führung von unserer Stadtverwaltung bisher geleistete Arbeit kann uns jedoch nur in der Gewißheit bestärken, daß auch die zukünftigen Aufgaben im Sinn und Geist des Nationalsozialismus gelöst werden, weil nur so die weitere Aufwärtsentwicklung auch unseres Gemeinwesens gewährleistet ist.

C. K.

Weihnachtsmusik am Leineweber-Denkmal

Der Musikzug der SA-Standarte 174, Bielefeld, veranstaltet heute, den 24. Dezember, ab 16 Uhr am Leineweber-Denkmal ein Platzkonzert (Weihnachtskonzert) unter Leitung des Musikzugführers Wilh. Astroth, mit nachfolgendem Programm: Regimentsgruß, Marsch (Steinbeck); Weihnachts-Ouvertüre (Rehl); Ständchen (Heykens); Traumideale, Walzer (Fucik); Marsch des Garde Kürassier-Regts, Armeemarsch; Große Fantasie aus Bizets Oper „Carmen" (Bohne); Frohe Weihnachtszeit, Marsch (Roick).

Christrosen zur Weihnacht.

Hier und dort sieht man in Bielefelder Gärten jetzt die Christrosen blühen. Es sind nicht etwa kleine, unscheinbare Blüten, wie man wohl annehmen könnte, sondern recht üppige Blüten, die in ihrer weißgelblichen Farbe zur Weihnachtszeit den öden Gärten eine freundlich-belebende Note verleihen.

Soldaten-Weihnacht

Punsch — Kalbsbraten — Zungenragout.

Nicht alle Soldaten unseres Standortes haben das Glück, zu Weihnachten bei Muttern zu sein und sich von Tanten, Onkeln und Basen in der schmucken Uniform bewundern zu lassen. Aber darum sind die Zurückgebliebenen nicht traurig. Einmal kommen sie über Neujahr an die Reihe, und zum anderen weihnachtet es auch in den Kasernen. In den Stuben stehen kleine Bäumchen mit Lichtern und glitzernden Strähnen. Und auch der Küchenzettel zeigt weihnachtliche „Färbung". Schon ein oder zwei Tage vor dem Fest gibt's was ganz besonderes. Die Einheiten kommen dann zum Koteletessen zusammen, oder es gibt ein anderes warmes Essen am Abend. Dazu Punsch und eine dicke Weihnachtstüte. Bei einer Formation in Bielefeld gibt's am ersten Feiertag Weinsuppe, Kalbsbraten und Pudding, am zweiten Bouillonsuppe, Schweinebraten und Waldmeisterpudding. Abends: Heringssalat. Bei einer anderen Formation steht Zungenragout am ersten Feiertag auf der Speisekarte. Damit mag's genug sein . . .

Man sieht: auch über die Weihnachtstage ist der Soldat in der Kaserne gut versorgt.

(!) Rentenzahlung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Militärrenten am 29. Dezember und die Invaliden- und Unfallrenten am 30. Dezember gezahlt werden. Es liegt im eigenen Nutzen der Rentenempfänger, daß die Bezüge an diesen Tagen abgeholt werden, da bei späterer Abhebung wegen des einsetzenden Neujahrsverkehrs eine schnelle Abfertigung nicht gewährleistet werden kann.

)(Westfalen im Rundfunk.

Im Reichssender Köln wird am zweiten Feiertag bei der Sendung „Der Kiepenkerl packt aus" auch Herr Wilh. Jückemöller (Steinhagen) zu hören sein.

Abschied von Adolf Fislake

Gestern wurde auf dem Sennefriedhof der Geschäftsführer der Maschinenfabrik H. C. Fricke, Adolf Fislake zur letzten Ruhe gebettet.

Der Verstorbene, der in Blankenhagen bei Gütersloh am 10. Juni 1877 als Sohn eines Landwirts geboren wurde, hätte mit der Erreichung des 60. Lebensjahres das 60jährige Geschäftsbestehen der von ihm geleiteten Firma feiern können. Nach den praktischen Lehr- und Wanderjahren und dem Abschluß der Ingenieur-Prüfung trat er im Jahre 1903 in die Firma seines verstorbenen Onkels H. C. Fricke ein, um sie dann vom Tage der Umstellung in die Gesellschaftsform ab im Jahre 1905 als Fachmann zu leiten, während Herr Arnold Fricke, der Bruder des verstorbenen Begründers der Firma, seine Interessen hauptsächlich dem Straßenwalzenbetrieb zuwandte,



(Foto: Packenius)

um dann bereits 1918 als Geschäftsführer auszuscheiden.

Adolf Fislake hat über 30 Jahre seine ganze Kraft dem Aufbau und der Entwicklung des Unternehmens H. C. Fricke gewidmet und es durch die Klippen der Inflation und Krisenjahre hindurch zum weiteren Aufstieg gebracht. Sein Name hatte in der Fachwelt einen guten Klang; manche wertvolle Verbesserung landwirtschaftlicher Maschinen ist ihm zu danken. Adolf Fislake war kein Mensch vieler Worte. Es lag nicht in seinem Wesen, im öffentlichen Leben hervorzutreten. Immer aber war er auf das Wohl seiner engeren Mitarbeiter und seiner Belegschaft bedacht.

Es haben Sonntagsdienst

Es können ausnahmsweise alle ortsanwesenden Aerzte in Anspruch genommen werden.

Am ersten Feiertag:

Aerzte:

Stadt: Dr. Geußenhainer, Dr. Hesse, Dr. Rahne, Dr. Wollenweber, Dr. Fromm, Dr. Kleineberg, Dr. Kuhlo, Dr. Kühn und Dr. Scheele.

Außenbezirke: Dr. Barmeier, Herforder Straße 295; Dr. Dorner, Jöllenbecker Straße 127; Dr. Hollmann, Brackwede; Dr. Morhenn, Jöllenbeck.

Zahnärzte:

Dr. Ruschhaupt.

Dentisten:

Dentist Berg, Dentist Böhmecke.

Apotheken:

Löwen- und Kreuz-Apotheke.

Am zweiten Feiertag:

Aerzte:

Stadt: Dr. Coesfeld, Dr. Hehr, Dr. Henze, Dr. Hoffmann, Dr. Gundlach jun., Dr. Mennerich, Dr. Peter, Dr. Spengemann und Dr. Weidmann.

Außenbezirke: Dr. Gottesleben, Großdornberg; Dr. Kirchner, Brackwede; Dr. Stuckhard, Heepen; Dr. Wernicke, Schildesche.

Zahnärzte:

Dr. Riggebrügge.

Dentisten:

Dentist Dreyer, Dentist Gramtz.

Apotheken:

Krummachersche, Wittekind-, Anker-Apotheke

Am 27. Dezember:

Aerzte:

Stadt: Dr. Becker, Dr. Franzmeier, Dr. Hilburg, Dr. Schrader, Dr. Jacoby, Dr. Niederstein, Dr. v. Volkmann, Dr. Warneck, Dr. Wenzel.

Außenbezirke: Dr. Delius, Schildesche; Dr. Heidsiek, Heepen; Dr. Morhenn, Jöllenbeck und Dr. Theißen, Brackwede.

Zahnärzte:

Dr. Frühauf, Dr. Goetze und Dr. Haugk.

Dentisten:

Dentist Grosche, Dentist Hausdorf.

Apotheken:

Bahnhof-, Sparenberg-, Ost-Apotheke.

Zahnärzte und Dentisten:
Sprechstunden von 9—12,30 Uhr.

Wie war das Weihnachtsgeschäft?

Weit besser als im Vorjahr

Die Belebung der Wirtschaft und der damit in Zusammenhang stehende gesteigerte Arbeitseinsatz hat sich, wie überall in deutschen Landen, auch auf das Weihnachtsgeschäft in Bielefeld überaus günstig ausgewirkt.

Durchschnittlich ist der Umsatz gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen.

Ueberwiegend handelte es sich bei den Weihnachtseinkäufen um praktische Dinge, um eine festlich betonte Bedarfsdeckung, wenn man so sagen will.

Auch Großkonfektion

Einkaufsfreude und Wille zur Wunscherfüllung machten nicht halt bei eleganten Stulpenhandschuhen, die die Erinnerung an Ritterfräulein hoch zu Roß wachrufen, bei Krawatten, die Farbenfreude in graue Berufsarbeit bringen, bei Strümpfen, Schals und Wäsche. Nein, sie drang auch vor in die Bezirke der Großkonfektion.

Und so wird das Christkind mancher Bielefelderin ein Sportkostüm oder ein Abendkleid bescheren, das neidische Freundinnen wie Kinderluftballons platzen läßt. Manch junger Herr aber dürfte unverhofft zu einem Wintermantel gelangen, der ihn in die nicht mehr ganz irdische Welt der Filmhalbgötter erhebt.

Was aber wird Mutter dazu sagen, wenn sie unter dem Gabentisch hübsch eingerollt den Teppich findet, nach dem sie sich schon jahrelang sehnte? Und Oma erst, die man in dem bequemen Sessel, des großzügigen Weihnachtsmannes in Seligkeit versunken gar nicht mehr wiederfindet? Jawohl, auch Möbel wurden gekauft. Zur Ergänzung des Hausrats und zur Erhöhung der Wohnlichkeit!

Was man Knecht Ruprecht nicht anvertraute

Das Christkind hat ein ganzes Bataillon Weihnachtsengel mobilisieren müssen, damit sie all das Porzellan — in Gebrauchs- und künstlerischer Form — richtig verteilen, das am Weihnachtsabend Bräute und Ehefrauen erfreuen soll. Knecht Ruprecht und seinen derben Gesellen kann man's doch unmöglich anvertrauen. Mit Schuhen — auch solch zarten Gebilden, wie sie Aschenputtels zierlichen Fuß schmückten — ist das schon was anderes. Womit gesagt sein soll, daß sich auch Schuhe als Geschenkartikel großer Beliebtheit erfreuen.

Aquamarin in Front

Es entspricht durchaus dem angeborenen Formgefühl der Bielefelder, wenn unter den Schmucksachen handgetriebene Arbeiten von künstlerischer Eigenart die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf sich zogen. Vor anderen Halbedelsteinen eroberte sich der Aquamarin (als Ring und Kollier) eine weihnachtliche Vorzugsstellung. Und gerade die Glücklichen, denen keine Stunde schlägt, können am wenigsten eine hübsche Armbanduhr entbehren. Wer mit einer solchen Armbanduhr zu spät zum Rendez-vous kommt, ersetzt durch weltmännische Eleganz, was ihm an Pünktlichkeit fehlt. Solcher Armbanduhren wird man viele auf den Gabentischen finden.

Radiogeräte und Fotoapparate sind für moderne Menschen unentbehrliche Gegenstände des täglichen Bedarfs. Dieser überwindet den Raum, jener die Zeit und bannt den flüchtigen Augenblick. Der Weihnachtsmann ging an ihnen nicht achtlos vorüber.

Rollschuh die große Mode von morgen

Wenn wir recht unterrichtet sind, wird das Rollschuhlaufen, dem der NSKdF-Sport eine Gasse bahnte, einen ungeahnten Aufschwung nehmen, zumal man dem Winter offenbar nicht allzuviel in bezug auf die Bildung von Eiskristallen zutraut, die die Voraussetzung zu Schlittschuhwalzern sind. Andererseits läßt man die Hoffnung auf einen richtigen Winter doch wieder nicht fahren. Wie wären sonst die Skier zu erklären, die sich vergeblich bemühen, hinterm Weihnachtsbaum Versteck zu spielen? Der Weihnachtsmann scheint in seinem Sommerschlaf verschiedentlich durch das allzu geräuschvolle Fußballspiel sportbegeisterter Bielefelder Jungen mit Konservenbüchsen gestört worden zu sein. Konservenbüchsen gehören außerdem in die Altmetallsammlung. Viele Knaben sollen deshalb mit einem richtigen Fußball zum Weihnachtsfest beglückt werden.

Den Kleinen und Kleinsten wird es an Spielzeug auch nicht fehlen. Dabei legen sie auf Aktualität und Anpassung an den gegenwärtigen Stand der Technik großen Wert. Püppchen sollen entsprechend dem letzten Schrei der Mode gekleidet sein. Bleisoldaten aber müssen sich aus Neigung und Anlage einer Spezialtruppe zuwenden, und diese Spezialtruppe muß wiederum in der Ausrüstung auf der Höhe sein.

Blauer Dunst, ein guter Tropfen und ein entsprechender Bissen aber verstehen sich von selbst.

*

Bleibt noch festzustellen, daß die Bitte und Mahnung, nicht nur in den Hauptverkehrsstunden, sondern auch morgens zu kaufen — im eigenen Interesse und auch mit Rücksicht auf die ohnehin geplagten Verkäuferinnen — nicht in den Wind gesprochen war. Der Verkauf verteilte sich etwas gleichmäßiger auf die Geschäftsstunden als früher. Und die Weihnachtsausschmückung der Straßen hat nach Meinung genauer Beobachter den weihnachtlichen Zuzug von außerhalb, besonders am silbernen Sonntag, erheblich verstärkt.

clh.

Hypotheken, Immobilien

Paul Fiege Schillerplatz 22 Telefon 4550.

Mit der heutigen Festausgabe der „WZ" erhalten unsere Leser den

Wandkalender für 1937

Stadttheater Bielefeld

Nochmals die Festtage im Stadttheater!

Am 1. Weihnachtstag: um 15,30 Uhr „Aschenputtel", das echte deutsche Volksmärchen für groß und klein; um 19,30 Uhr Erstaufführung der neueinstudierten Wagner-Oper „Der fliegende Holländer". Als Gast Josef Lindlar vom Opernhaus Düsseldorf als „Holländer". Keine erhöhten Preise!

2. Weihnachtstag: nachmittags das Weihnachtsmärchen „Aschenputtel"; um 19,30 Uhr die Operetten-Neuheit von Dostal „Die Vielgeliebte", als Erstaufführung. Von den zahlreichen Mitwirkenden stehen an erster Stelle: Erna Friederichs, Hedi Grob, Lotte Loeffel, Hans Grünhage, Adolf Kemper, Ewald Kipp, Helmut Staré, Heinz Starck, Rudolf Schenkl.

3. Weihnachtstag: abends 20 Uhr „Hänsel und Gretel", die reizende Märchenoper von Humperdinck und anschl. Tschaikowsky „Nußknacker-Suite".

Der Vorverkauf für die Silvester- und Neujahr-Vorstellungen wird bereits heute eröffnet. Auf die für Silvester geltenden Opernpreise können Preisermäßigungen in keiner Weise gewährt werden!

GLOCKENSTIMMEN ÜBER BIELEFELD

Weihnachtsgeläute von Turm zu Turm — Gefühl und Stimmung mit etwas Technik
Und was Schiller darüber dachte

Wenn am Heiligen Abend das Getriebe in den Straßen der Stadt allmählich verebbt, wenn es dunkel wird hinter den großen Spiegelscheiben der Geschäfte, wenn die friedvolle Stille der Heiligen Nacht sich anschickt, in die Wohnungen und Herzen der Menschen einzuziehen, dann erheben die Glocken hoch über den Häusern und Fabriken ihre Stimme. Sie künden mit ehernem Munde die frohe Botschaft der Weihnacht. Ihr Klang pflanzt sich fort von Turm zu Turm, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, bis in den fernsten Winkel unseres deutschen Vaterlandes — ja, der ganzen Welt; und jeder vernimmt es: Frieden den Menschen, die guten Willens sind!

Kaum einer, der da sein Ohr verschlösse, den dieser Klang nicht festlich stimmte. „Süßer die Glocken nie klingen, als zu der Weihnachtszeit", sagt das Lied. Und es ist so: zu keiner Zeit vernehmen wir den Glockenton mit so viel Bereitschaft und innerem Empfinden. Hören wir die Glocken im Laufe des Jahres überhaupt richtig? Meistens hören wir doch an ihnen vorbei, und stellen, wenn es hochkommt, gelegentlich einmal fest „es läutet". Heute lauschen wir auf den Glockenton, warten auf ihn, und machen auch wohl das Fenster auf: Horch, die Weihnachtsglocken, wie schön!

Daß der Chronist sich diesen — grob gesagt — Umstand zunutze macht, ist wohl weiter nicht verwunderlich. Denn etwas, das sozusagen vom wesenlosen „es" so von heute auf morgen zur Weihnachtsglocke aufrückt, muß doch schon, wie es so schön heißt, im Mittelpunkt allgemeinen Interesses stehen. „Wo solches einwandfrei festgestellt", gebietet es ihm die Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Natürlich treibt ihn seine eigene Neugier nicht minder; denn er hätte gar zu gern gewußt, wo die Weihnachsglocken hängen . . .

Das klingt alles recht prosaisch und nüchtern, klingt so, als hätte der gute Chronist nicht das geringste Verständnis für Weihnachtsstimmung und Festgefühl. Ach, wenn Sie wüßten, mit welch geradezu romantischen Türmergefühlen er zu den Glocken Bielefelds emporgestiegen ist!

Ausgetretene Treppenstufen ging es hinauf, über enge Stiegen und dickes, verstaubtes Gebälk. Altersgrau blickte das schwere Gemäuer auf ihn herab, und durch die Luken blies der kalte Dezemberwind.

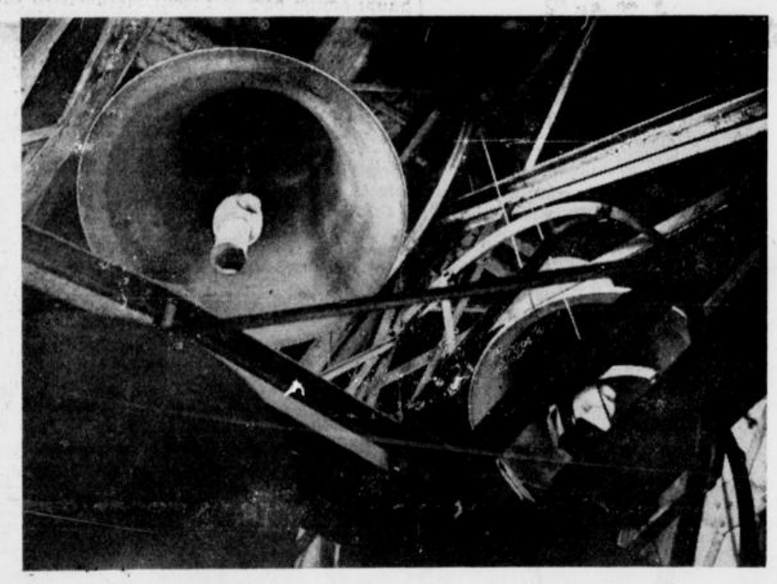
Man konnte Herzklopfen bekommen vor abenteuerlicher Aufregung

und glaubte geheimnisvolles Raunen und Knistern zu vernehmen. Gleich würde der alte Türmer aus der Turmstube treten, die Laterne hocherhoben und gespenstische Schatten werfend. Schlurfenden Schrittes würde er die Runde machen und hinabschauen auf die Häuser der Menschen, er der Alte und Weise.

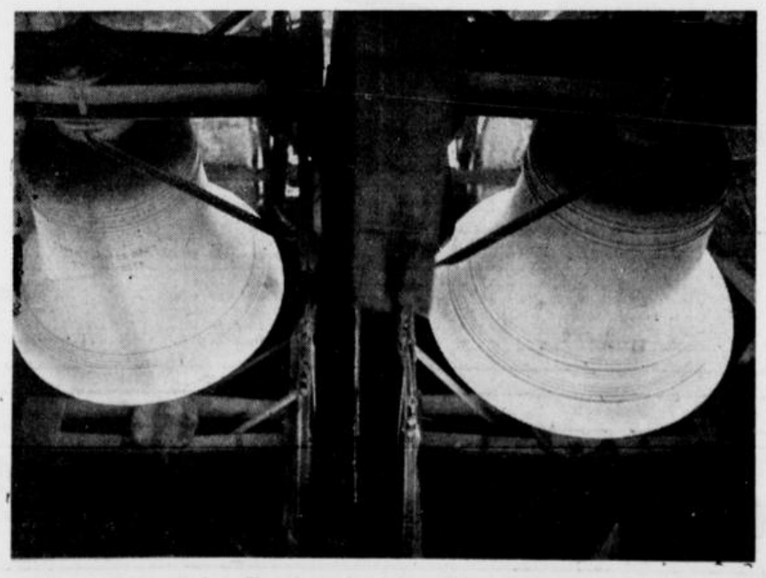
Da fällt des Chronisten Blick auf ein weißes Papier: „Vorschrift zur Bedienung des Läutewerks". Das gibt ihm einen hörbaren Ruck und ihm wird wieder klar: wir schreiben Dezember anno 1936! „Ja, ja, mein Lieber", hört er hinter sich die Stimme seines Begleiters, „man macht das elektrisch heutzutage. Ein Hebeldruck, der Motor springt an und das Geläut ertönt. — — Früher einmal . . ." „Ja, früher einmal, ich weiß, da war das alles ganz anders. Heute macht man das elektrisch, das dürfte sich inzwischen schon herumgesprochen haben. Aber ist das schlimm oder etwa gar schlechter? Man hat sich eben ganz von einer Stimmung einfangen lassen, und ist nun durch Hebeldruck und Motor ein wenig ernüchtert.

Was kümmert das aber schon die Glocken!"

Ach, die Glocken kümmert das natürlich wenig. Im Gegenteil, ihnen sind Kabel, Transformatoren, Uebertragungsketten und Schwungräder vielleicht lieber als die menschlichen Extremitäten, mit denen sie früher in Bewegung gesetzt wurden. Da mögen sie wohl manchmal unwillig gebrummt haben, wenn der Heini oder der Ewald, die da über ihnen herumturnten und beinahe lebensgefährlich an der großen Stange unter der Decke hingen, das Gewicht auf den Pedalen unregelmäßig verteilten.



Blick von unten in die schwingenden Glocken der Neustadt.



Das Geläut der Neustädter Kirche. Eingebaut im Jahre 1920. Insgesamt hängen vier Glocken im Glockenstuhl der Neustadt, die auf die Töne c, dis, fis, gis abgestimmt sind.

Heute rufen sie ihre Töne (d, e, fis, a bei der Altstadt), im regelmäßigen Schwung und Takt über die Stadt hin; und wenn die guten Bielefelder es nicht immer so schrecklich eilig hätten, würden sie auch außer der Weihnachtszeit hören wie „süß" ihre Glocken klingen.

Oh, und es sind ehrwürdige Glocken, die hier im Turme hängen! Der Wind von Jahrhunderten strich an ihnen vorbei; viele, viele Geschlechter haben ihre Stimme vernommen, und gute und böse Zeitläufte der Stadt haben sie erlebt und überstanden. Aber ihr Mund ist nicht verdorrt und ihre Stimme nicht brüchig geworden. Es sind immer stolze und schöne Glocken geblieben, und auch heuer werden sie mit ihrem Klang die Weihnacht einläuten und künden die frohe Botschaft des Lichtes.

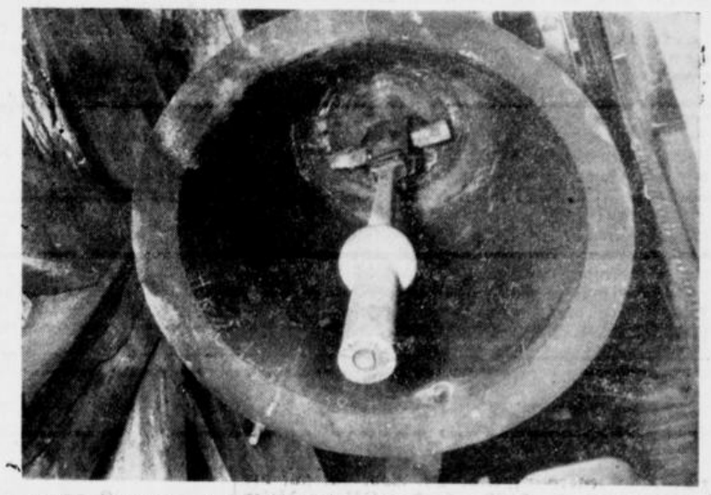
Sie werden hinüberschallen zu ihren jungen Brüdern von der Neustadt (deren Vorgänger halfen im großen Krieg das Vaterland schützen und opferten sich für das Geläute der Altstadt), und rings von allen Türmen der Stadt wird Antwort schallen. Dann ist ein Schwingen und Klingen in der Luft, das sich fortpflanzt in alle Häuser und sich vermählt mit dem stillen, strahlenden Licht der vielen, vielen Weihnachtsbäume: Friede und Freude . . .

Der Chronist ist unversehens ins Sinnieren geraten — ob das die Nähe der alten Türmerwohnung macht? — und sein Begleiter versucht vergeblich, ihn mit Zahlen und Daten zu traktieren. Der denkt sicher an Schiller: „Wenn gute Reden sie begleiten . . ."

Ja, ihr Glocken, der Schiller hat euch schon gekannt! Ihr, die ihr das ganze Leben des Menschen treulich begleitet, ihr hängt ja nicht nur so da, schön geformt, verziert, abgestimmt, ihr seid ja nicht einfach so aus „Glockenspeise" verfertigt, gegossen von dem und dem, der nachher sein „fecit" oder „sudit" darauf setzte. Viele, viele Wünsche und Gebete der Menschen wohnen in euch; man hat sich um euch gebangt und gesorgt, man hat über euch beraten und Versuche mit euch angestellt, man hat geprobt, geprobt und immer wieder verworfen, bis es endlich hieß: „Wohl, nun kann der Guß beginnen . . ."



Eine der alten ehrwürdigen Glocken der Altstadt. Ueber 1 Meter beträgt ihr Durchmesser und der Klöppel — wie auf dem Bilde gut zu sehen — erreicht das beträchtliche Gewicht von eineinhalb Zentnern.



Das ist kein neuartiger Kerzenhalter, sondern eine Aufnahme von unten in die alte „Schülerglocke" der Altstädter Nicolaikirche. Sie heißt darum Schülerglocke, weil sie morgens kurz vor 8 Uhr geläutet wurde, wenn die Bielefelder Jugend sich auf den Weg zur Schule machte.

Darum lieben euch die Menschen, darum übertragen sie ihre Gefühle auf euch. Und ihr trauert mit ihnen um ihre Toten, jubelt mit ihnen über eine Freudenbotschaft oder einen Sieg.



(5 Photos: WZ-Bild, Walter Kleinewächter)

Das Bielefelder Stadtwappen und schöner Girlandenschmuck auf einer der Altstädter Glocken. Die älteste der sechs Glocken im Turm der Altstadt stammt übrigens aus dem Jahre 1597.

Eine Stadt ohne euch wäre eine tote Stadt mit Menschen bar jeder Empfindung.

Wo ihr aber erklingt — zur Weihnachtszeit erklingt — da horchen die Menschen auf euch, warten auf euren Ton und machen auch wohl das Fenster auf. Sie sagen dann: „S'ist als ob Engelein singen". Ja, so sagen sie, denn sie wissen es genau, wie der, der euch das Leben gab:

„Doch der Segen kommt von oben!"

Wede.



Wer sah den Wagen?

Ein Mann wurde überfahren.

Am 23. Dezember, gegen 20,00 Uhr, ist auf der Detmolder Straße, etwa 50 Meter vor der Wirtschaft „Eichenstöcken" (Niestrath) ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Wie Zeugen bekunden, soll es sich um eine viersitzige Limusine handeln, deren Nummer und Farbe nicht feststeht. Der Fahrer ist in schnellem Tempo in Richtung Stadt weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Wagen muß an der linken Seite Beschädigungen aufweisen. An der Unfallstelle sind etwa 3 Millimeter starke Glasscherben gefunden worden. Wer kann Angaben machen? Der Fahrer des Wagens, bezw. weitere Zeugen, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, zu melden.

)!(**Schwerer Verkehrsunfall um Mitternacht.**

Um Mitternacht stießen am Jahnplatz ein Personen- und ein Lieferauto zusammen. Der aus Oberbayern stammende Fahrer Köhler erlitt einen Schädelbasisbruch.

Die Freikorps-Kameradschaft wächst

Beim Dezember-Appell der Freikorps-Kameradschaft für den Bezirk Bielefeld gedachte der kommissarische Kameradschaftsführer Netz des kürzlich verstorbenen Kameraden Johann Konczalla. Dann gab er seinen Monatsbericht über die Belange der Freikorps-Kameradschaft. Erfreulich sei, so führte er u. a. aus, daß die im Sommer 1935 gebildete Kameradschaft jetzt bereits 75 Mitglieder zähle und daß eine ganze Reihe weiterer Kameraden vorab als Gäste sich angemeldet hätten. — Der Deutsche Reichskriegerbund Berlin habe der Bezirks-Kameradschaft Bielefeld in Anerkennung seiner Aufbauarbeit auch die Erfassung der im Freistaat Lippe wohnenden Freikorpskameraden übertragen.

An Veranstaltungen findet die am Sonntag, dem 3. Januar 1937, ab 16.00 Uhr, beginnende Weihnachtsfeier im Kyffhäuserheime statt. Dann ist am Sonnabend, dem 9. Januar 1937, zusammen mit der Kameradschaft ehem. 15er der Schulungsabend.

Hierauf schritt man zur Führerwahl. Einstimmig wurde Alfred Bergholz, ein alter Kämpfer der Freikorps Severin und Oven, Berlin, als Kameradschaftsführer gewählt.

Bezirks-Propagandaobmann Netz, der die Neubildung der Freikorps-Kameradschaft im Bezirk Bielefeld durchgeführt hatte, übergab dann rückschauend auf den Werdegang der Freikorpsbewegung in Westfalen-Lippe dem Kameraden Bergholz die Führung der Kameradschaft.

Die Kameraden Bergholz und Ahrendt sprachen dem bisherigen kommissarischen Führer Dank und Anerkennung aus für die bislang geleistete, besonders auch soziale Tätigkeit auf dem Gebiete der Unterbringung und Unterstützung arbeitsloser Kameraden.

Es strahlt der Baum

im Marienstift und in der Volks-Lesehalle.

Im festlich geschmückten Saale des Marienstifts versammelten sich gestern nachmittag die alten Damen des Heims zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier. Von wohltuender Schlichtheit waren die Darbietungen. Chorgesang, Gedicht und gemeinsames Lied wechselten miteinander ab. Im Mittelpunkt aber stand ein Spiel, in dem die tiefe Bedeutung der Adventstage gedeutet wurde.

Pastor Pawlowski sprach dann zu den alten Damen. Er wußte ihnen in feiner Weise das Licht nahe zu bringen, das in der Weihnachtszeit immer von neuem für jeden Menschen aufgeht.

Anschließend besuchten die Gäste die alten Damen auf ihren Zimmern. Für jede hielt man auch hier ein Weihnachtsgeschenk bereit . . .

*

Der Weihnachtsbaum erstrahlte gestern abend auch in der Volkslesehalle. Etwa 250 Gäste der Lesehalle waren der Einladung des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes gefolgt. An festlich gedeckten Tischen setzten sie sich nieder.

Nach einem Willkommensgruß der Posaunen hielt Herr Lehnemann, der Leiter der Lesehalle, eine kurze Ansprache. Er dankte der Leitung des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes und der NS.-Volkswohlfahrt, die beide für den festlichen Tisch gesorgt haben. Dank sagte er auch der Paulusgemeinde, die sich mit ihren verschiedenen Abteilungen in den Dienst der guten Sache gestellt hat.

Ein eindrucksvolles Weihnachtsspiel folgte, dargestellt von den Kindern des Kinderhorts der Paulusgemeinde. Pastor Friedrich Schwarze sprach Worte zum Feste. Der Pauluskirchenchor schloß mit einem Lied den offiziellen Teil der Feier ab.

Pastor Pawlowski ergriff später noch einmal das Wort und führte u. a. aus: In diesem Jahre seien es etwa 1300 Menschen, denen die Innere Mission in Bielefeld eine Weihnachtsfreude bereiten könne. Im übrigen aber überließ man sich der Freude, die das Weihnachtsfest in jedes Herz sendet.

Wer ist der Tote?

Zwischen Bielefeld und Gütersloh überfahren

Auf der Strecke Brackwede — Gütersloh wurde gestern abend gegen 19.30 Uhr eine männliche Leiche gefunden. Der Kopf und das linke Bein waren vom Rumpf getrennt. Es handelt sich, der Kleidung nach zu schließen, um einen 25 bis 30 Jahre alten, 1,65 bis 1,68 Meter großen Schlachtergesellen. Die Leiche war mit einer dunkelgrauen Hose, schwarzen Halbschuhen, bräunl. Strümpfen und einem Fleischerkittel bekleidet. Es soll sich um einen Fleischergesellen handeln, der im Amt Avenwedde tätig ist. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden. Wo wird ein Fleischergeselle vermißt? Mitteilungen erbittet Gendarmeriewachtmeister Gnuse, Isselhorst.

Heepen. Maurermeister August Klemme, Heepen Nr. 204, feierte gestern seinen 75. Geburtstag.

Altenhagen. Am ersten Weihnachtsfeiertag feiert Opa August Koppmann, ein langjähriger Leser der W. Z., in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Der Ausbau der Bismarckstraße.

Brackwede. Bei der Entwicklung unseres Gemeinwesens und der Bautätigkeit vor allem in den letzten Jahren war es nicht immer leicht, in der Anlage und dem Ausbau der zahlreichen Straßen einigermaßen Schritt zu halten. Daß aber doch Verkehrsnotwendiges und durchweg auch Schönes geschaffen wurde, das ist und wird nicht nur von den Einheimischen, sondern auch von den vielen durchreisenden Fremden allgemein anerkannt. So stellt z. B. die Adolf-Hitler-Straße nach ihrer Fertigstellung — mit Ausnahme einer kurzen Strecke — sich als eine durchaus großzügige Verkehrs- und Geschäftsstraße dar. Als nächste kommt nunmehr die Bismarckstraße zum Ausbau, der um so nötiger wird, als die rechte Seite fast vollständig mit schönen Einfamilienhäusern ausgebaut ist. Gleich nach Neujahr soll zunächst mit der Kanalisation begonnen werden, der dann im Laufe des Jahres die Befestigung folgen wird. Eine Beackerung des freiliegenden Streifens dürfte deshalb nicht mehr in Frage kommen. Die Bismarckstraße wird nach ihrer Fertigstellung eine der schönsten Straßen unseres Ortes sein. Sie strebt von der Adolf-Hitler-Straße dem Gebirgszuge entgegen und endet vor dem Walde.

Brackwede. Ein aus Richtung Bielefeld kommender mit zwei Mann besetzter Personenwagen fuhr gestern abend auf der Gütersloher Straße in der Nähe des Kupferhammer auf einen auf der rechten Straßenseite parkenden Lieferwagen mit voller Wucht auf. Einer der Insassen mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während der andere mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Wagen wurde abgeschleppt.

Weihnachtsfeiern.

Brackwede. Die Weihnachtsfeiern der Partei und der Gliederungen wurden schon im Laufe dieser Woche zum Abschluß gebracht, so daß die Weihnachtstage selbst für die kirchlichen Feiern freibleiben. Unter diesen nimmt, wie alljährlich, die um 17 Uhr beginnende Christvesper am Heiligen Abend eine besondere Stellung ein. Erhellen doch dann erstmalig zwei große Weihnachtsbäume — Krippe umschließend — das weite Gotteshaus. Diese Christvesper ist immer die große Familienweihnachtsfeier der Gemeinde. Sie wird auch heute wieder durch die Mitwirkung einiger Chöre musikalisch ausgestaltet sein. Daneben aber erfreut sich die seit einigen Jahren wieder eingeführte „Uchte" oder „Christmette" am ersten Weihnachtsmorgen, um 6 Uhr, ebenso großer Beliebtheit. Denn ein im dunklen Wintermorgen hell erleuchtetes Gotteshaus wirkt besonders stimmungsvoll. Auch hier werden die Chöre wieder mitwirken. Außerdem finden an allen drei Feiertagen die Hauptgottesdienste um 10 Uhr statt.

Windelsbleiche. **In der Nacht zum Montag hörten Passanten kurz nach Mitternacht Hilferufe. Nach kurzem Suchen fand man einen jungen Mann am Bahngeleise liegen. Er hatte auf den um diese Zeit fahrenden fahrplanmäßigen Zug springen wollen, war gestürzt und hatte sich hierbei schwere Beinverletzungen zugezogen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus Gilead gebracht, wo ihm ein Bein amputiert werden mußte.**

Theesen. **Gestern abend fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius gegen einen Telegrafenmast. Beide wurden verletzt.**

II. Hypothekenkapital tausend gesucht; sichere Anlage, noch im Range erster Hypotheken, zu hohen Zinsen
Paul Fleege, Schillerplatz 22, Tel. 4550

Kleine Wollkleider, die man immer braucht! —

Wie oft, wie gern ziehen wir es an, das kleine Wollkleid! Wenn wir den ganzen Tag unterwegs sind, zu einer Verabredung am Vormittag, im Beruf, welche Frau möchte ein Wollkleid vermissen? Es begleitet uns durch alle Jahreszeiten, wird im Winter zum Sportmantel getragen, wirkt mit einem Frühjahrshut auf der Straße wieder neu und flott, ist an kühlen Sommertagen unentbehrlich und ergänzt auch im Herbst die halblange Jacke. Mit einem weißen Krägelchen frischen wir es immer wieder auf, oder wollen wir einen farbigen Samteinsatz einarbeiten wie bei Modell 80040?

So bildet das kleine Wollkleid die Grundlage unserer Garderobe, und wenn wir eine kleidsame Form und gutes Material wählen, wird es seiner Trägerin bis zuletzt das Gefühl, „gut angezogen" zu sein, geben.





1 Aus tannengrünem Noppenstoff gearbeitet, erscheint dieses kleine Kleid modisch und hübsch. Die Nahtteilungen vorn und im Rücken lassen die Schultern breit und die Taille schmal wirken. Neue doppelte Revers. Erf. für Größe III: etwa 2,35 m Stoff 130 cm breit. Vobach-Schnitt 80086 Gr. I und III.

2 Ein weißer Reverskragen schmückt dieses sportliche Wollkreppkleid in der neuen blauen Farbe. Der doppelreihige Knopfschluß und die Keulenarmel sind modisch und korrekt. Erforderlich für Größe II: etwa 2,90 m Stoff 130 cm breit. Vobach-Schnitt 80654 Größe II und III.

3 Die weinrote Samtweste wirkt sehr apart zu diesem Tageskleid aus blauem Wollkrepp. Eine erganzende blaue Jacke mit Pelzkrawatte liegt dem Schnitt bei. Erforderlich für Größe O zu Kleid und Jacke: etwa 4,65 m Stoff 130 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 80040 Größe O und II.

4 Blaugrauer cloquierter Wollstoff ist das Material dieses entzückenden Kasakkleides, dessen Kanten mit dunklerer Tresse eingefaßt sind. Sehr jugendlich wirken der runde Kragen mit Schleife und die Keulenärmel. Erf. für Gr. O: etwa 2,85 m Stoff 130 cm breit. Vobach-Schnitt 80624 Größe O u. II.

5 Dieses fesche Tageskleid aus rostrotem Noppenstoff zeigt einen interessanten angeschnittenen Kragen. Die tief eingelegten Kellerfalten geben dem Rock bequeme Schrittweite. Im Ausschnitt negerbrauner Schal. Erforderlich für Größe II: etwa 2,70 m Stoff 130 cm breit. Vobach-Schnitt 80083 Größe O und II.

Empfehlenswert sind die schönen Stoffe von Kempe

Dritte Beilage
Nr. 301 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 24. Dezember 1936

Weihnachtsgruß des Gauleiters

Allen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen des Gaues Westfalen-Nord wünsche ich ein frohes und gesundes Weihnachtsfest.

Heil Hitler!
Alfred Meyer
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Weihnachten im Dorfe

Der Bauer erlebt das Jahr gleichsam als einen mehrhundertjährigen Tag. Jeder Tag hat seine eigene Arbeit, die sich schließlich zum Brauchtum des Jahresverlaufs gestaltet. Wie die germanische Weltanschauung von einer religiösen Naturbetrachtung ausgeht, so bedeutet dem germanischen Ackerbauern die Wintersonnenwende ein Aufsteigen der Sonne aus winterlicher Nacht und Kälte, ein Erwachen zum Licht, ein Sprossen zum Leben. Die „Julzeit", die Zeit der „Zwölften", die nach dem heutigen Kalender vom Weihnachtsabend (24. Dezember) bis zum Dreikönigsabend (6. Januar) reichen, ist eine „billige" Zeit, in der die Arbeit in Feld und Hof ruht. In diesen „Zwölften" macht der Bauer auch den Kalender für das ganze kommende Jahr. Wie das Wetter an den einzelnen zwölf Tagen und Nächten dieser Zeit ist, so wird es auch in jedem der zwölf Monate des neuen Jahres. So bestimmt der erste Weihnachtstag das Wetter für den Monat Januar, die Nacht zum Dreikönigstag das Wetter für den nächsten Dezember.

Am Weihnachtsabend wird im Bauernhaus der „Christblock" oder „Christklotz" auf dem Herd der Glut überantwortet und muß die ganze Nacht hindurch brennen, ja oft bis zum Dreikönigstag hin. Man bewahrt die Reste des Klotzes sorgfältig auf, sie gelten als heilkräftig und schützen das Haus das ganze kommende Jahr hindurch vor Feuer, Blitz, Einbruch und anderem Unglück. In der Weihnachtsnacht werden die Obstbäume mit Strohseilen umwunden; der Rest eines alten Baumopfers, durch das eine gute Obsternte erzielt werden sollte. — Die Weihnachtszeit ist eine Festzeit und gilt vielfach als Schlemmerzeit. Nach altem löblichen Brauch wird vor Weihnachten ein Schwein geschlachtet und dann am ersten Feiertag als Festgericht ein Ripp-Speerbraten verzehrt. Der Kopf des Jul-Ebers ist seit Walhallas Zeiten die Lieblingsspeise der germanischen Götter und Helden und hat sich seitdem auch auf deutscher Erde eingebürgert. Neben dem Schwein liefern auch Gans, Pute und Hase einen beliebten Weihnachtsbraten. Zum Weihnachtsabend gehört auch der Karpfen. Knödel und Klöße dürfen nicht fehlen. In den „Zwölften" werden auf dem Lande besondere Kuchen gebacken. Die in Zopfform gebackenen Semmeln, Wecken oder Striezel sind Ueberbleibsel der vorchristlichen Opferkuchen für Frau Gode, auch Frau Holle oder Berchta genannt, die in der „Julzeit" ins Bauernhaus kommt und nachsieht, ob die Frauen und die Mädchen ihre Zöpfe ordentlich geflochten haben, widrigenfalls sie ihnen einen „Hollenzopf" zaust. Dem gebackenen Zopf Hollas entspricht der Brezel oder Kringel Wodans, ein Abbild des Rades und damit der Sonne. Zum Festefeiern gehört nun mal gut Essen und Trinken. Das ist von je germanische Sitte.

Vorbereitungen für das Erinnerungstreffen 1937

Ab 4. Januar Organisationsbüro im Hotel Kaiserhof — Genehmigter Plakettenverkauf
Reichsminister Rust spricht in Bad Salzuflen, Reichsminister Dr. Frick in Blomberg.

Im Verlauf der Vorbereitung des Erinnerungstreffens am 16. und 17. Januar in Lippe fand gestern eine weitere Besprechung statt, auf der Einzelheiten über die Programmgestaltung und die Durchführung dieser traditionellen Großveranstaltung für den Gau Westfalen-Nord erörtert wurden.

Gaupropagandaleiter Schmidt gab zunächst bekannt, daß in Bad Salzuflen Reichserziehungsminister Rust und in Blomberg Reichsinnenminister Dr. Frick sprechen werden. Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht bekanntlich in der alten Hansestadt Lemgo. Es dürfte heute schon feststehen, daß diese Großkundgebungen, die am 16. Januar stattfinden, für jeden der Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden. Berücksichtigt man ferner, daß der Höhepunkt die Massenveranstaltung, die am Sonntag, dem 17. Januar, in Detmold stattfindet, bilden wird, dann kann man jetzt schon sagen, daß das Erinnerungstreffen 1937 wiederum die Augen ganz Deutschlands auf sich lenken wird.

Im weiteren Verlauf der Besprechungen gab der Vertreter des Gauschatzmeisters, Dr. Meyer, davon Kenntnis, daß der Reichsschatzmeister Schwarz in Verbindung mit dem Reichsbeauftragten für das WHW., Hilgenfeldt, einen Plakettenverkauf für das Erinnerungstreffen ausnahmsweise genehmigt hat.

Für die Großkundgebungen werden, wie auch im Vorjahre, wieder Einlaßkarten rechtzeitig allen Ortsgruppen und Stützpunkten zugesandt.

Der Verkauf der Plaketten, die zum Preise von 20 Pfg. bei den Dienststellen der NSDAP. erhältlich sein werden, setzt in den ersten Januartagen ein. Wie wir schon kurz berichteten, findet am Sonntag, dem 3. Januar, eine Tagung der politischen Leiter und Formationsführer im Schützenhaus in Lemgo statt. Auf dieser Tagung werden die Gauamtsleiter Schmitt, Mietz und Reineking sprechen. Teilnahmeberechtigt an dieser Tagung sind sämtliche Kreisamtsleiter der Kreise Lemgo, sowie die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter mit ihren Kassen- und Propagandaleitern. Außerdem die Führer der Formationen vom Sturmführer aufwärts. Darüber hinaus sind auch die Kreisleiter mit ihren Stäben aus den Nachbarkreisen eingeladen.

Feuerwerker-Laufbahn überfüllt

Das Generalkommando 6. AK. teilt mit: Der Andrang von Mittelschul-Praktikanten zur Feuerwerker-Laufbahn ist derartig groß, daß der Bedarf für die zu besetzenden Stellen bis 1. Oktober 1939 voll gedeckt ist. Bewerbungen sind also zur Zeit zwecklos. Geeignete Bewerber werden auf die Waffenmeister-Laufbahn oder auf die verschiedenen Schirrmeister-Laufbahnen der einzelnen Truppengattungen verwiesen. Es wird ihnen empfohlen, bei den Arbeitsämtern oder den Wehrersatz-Dienststellen nähere Auskunft einzuholen.

Wichtig für Pferdehalter

Die Landesbauernschaft Westfalen bittet um Veröffentlichung des nachstehenden Hinweises:

Bauern, Landwirte und Pferdehalter, vermeidet an den Feiertagen zu starke Fütterung mit Kraftfutter. Vergeßt auch nicht, die Arbeitspferde etwas zu bewegen. Füttert in der Hauptsache Rüben und Heu. Ihr verhütet Kreuzschlag und erhaltet dadurch euch und der deutschen Volkswirtschaft hohe Werte.

Kreis Minden

50 000 Zentner Kartoffeln gedämpft

Versammlung der Kreisbauernschaft Minden.

gt. Minden. Zu einer letzten, großen Versammlung hatten sich die Bauern aus dem Kreise Minden im „Haus der deutschen Arbeit" in Minden versammelt.

Nachdem in der Besprechung mit den Ortsbauernführern auf die Lösung des Heuerlingswesens durch Schaffung von Heuerlingshäusern für Landarbeiterfamilien und auf das große Aufforstungsprogramm im bäuerlichen Kleinwaldbesitz, für das erhebliche Zuschüsse zur Verfügung stehen, hingewiesen worden war, wurde vom Hauptabteilungsleiter II, Fr. K. Boemer, auf wichtige Arbeiten aufmerksam gemacht. Es sei erforderlich, Grünlandflächen für die Ackerwirtschaft umzubrechen, um in weit stärkerem Maße wie bisher, noch Landparzellen für Gespinstpflanzen und Oelfrüchte zu haben.

Landwirtschaftsrat Dr. Deppe teilte dann den Bauern mit, daß in diesem Jahre rd. 50 000 Zentner Kartoffeln gedämpft und in Behältern eingesäuert worden seien. Gegenüber dem Vorjahre sei das ein Mehr von 46 000 Zentnern. Die Arbeit wurde durchgeführt von sechs Kolonnen. In einem Schreiben vom Landgestüt Warendorf wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Mitte Januar auch wieder die Beschälstationen im Kreise Minden mit Hengsten belegt werden, wenn bis dahin wieder die Futterbeschaffung auf den Stationen gesichert ist.

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach dann Herr Everding aus Münster über das Thema „Saatgutfragen und Sortenwahl" und Dr. Dörmann über das besonders aktuelle Thema: „Die Bedeutung der Rindviehzucht". In beiden Vorträgen wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß der Bauer nach einer im Jahre 1936 geschlagenen Schlacht auch 1937 wieder auf freier Scholle kämpfen muß für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Das Bauernvolk im Kreise Minden stehe auch im kommenden Jahre in der großen und breiten Front wieder in vorderster Linie, wenn der Aufruf ergehe, die Leistungen noch mehr zu steigern und dem Boden noch höhere Erträge abzuringen.

40 Prozent Eisengehalt

() Veltheim. Das vor Monaten in Angriff genommene Klippenflöz bei der Grube Wohlverwahrt in Kleinenbremen, welches von der Sohle her zur Spitze des Berges hinauf abgetrieben wird, hat bereits die Höhe von 170 Mtr. erreicht. Mit 213 Meter wird es oben auf dem Berge zutage treten. Mit dem Steigen des Eisengehalts sank naturgemäß der Kieselsäuregehalt. Verschiedentlich konnte eine Eisenhaltigkeit bis über 40 Proz. festgestellt werden. Dieser Gehalt an Eisen übertrifft bei weitem noch den Gehalt des früheren Flözes, welches bereits vor Jahren ausgebeutet wurde.

90 Jahre alt.

() Kleinenbremen. Im Kreise von 68 Enkel- und Urenkelkindern feierte die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Mutter Becker, in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag.

Kreis Herford

Drei Finger abgerissen.

Herford. Bei einer hiesigen Firma ereignete sich ein bedauerlicher Betriebsunfall. Einem Maschinenarbeiter wurden an der Fräsmaschine drei Finger abgerissen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Betrunkener verschuldete Verkehrsunfall.

Herford. Hier wurde ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geschleudert, wobei sich der Radfahrer erhebliche Verletzungen zuzog. Bei der Untersuchung des Unfalls ergab sich, daß der Führer des Wagens im starken Maße dem Alkohol zugesprochen hatte. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen, während das Auto sichergestellt wurde. Der Führerschein wurde eingezogen.

Neuer Amtsältester.

Enger. An Stelle des Bauern Fritz Eikhoff, der verzogen ist, wurde durch den Beauftragten der NSDAP. Bauer Hugo Stork aus Siele (Nr. 2) zum neuen Amtsältesten berufen. Er wurde bereits durch Amtsbürgermeister Brune in sein Amt eingeführt.

Gräßlicher Unfall eines 5jährigen.

|| Südlengern. Hier kam ein fünfjähriger Junge in einem unbewachten Augenblick mit seinem rechten Arm dem elektrischen Wringer zu nahe. Die Walze erfaßte den Aermel des Anzugs und zog den Arm des Kindes nach. Das schwerverletzte Kind wurde dem Bünder Krankenhaus zugeführt.

Westfalen besitzt 575 000 ha Wald

65 v. H. könnten für jährlich 10 Millionen RM mehr leisten

Noch 48 000 ha aufforstungsfähiges Oedland

Im Kampf um die Rohstoffreiheit steht in vorderster Front der deutsche Wald, dessen wichtigstes Erzeugnis das Holz, nicht in Haus und Hof, in Werkstatt oder Fabrik entbehrt werden kann. Der deutsche Wald liefert jährlich rund 50 Millionen Festmeter Holz, dazu müssen eingeführt werden rund 11 Millionen Festmeter Nutzholz, die uns etwa 110 Millionen RM an Devisen kosten. Dem Waldbesitz erwächst also im Rahmen des Vierjahresplanes als erste Aufgabe:

Flüssigmachung aller entbehrlichen Holzvorräte.

Gleichzeitig und darüber hinaus strebt er dem infolge der langen forstlichen Produktionsdauer weiter gesteckten Ziel zu, durch Einsatz aller Mittel die Holzerzeugung auf die Höhe des Bedarfs zu steigern, eine Einfuhr also entbehrlich zu machen. Im waldreichen Westfalen liegen die Möglichkeiten an dieser Aufgabe mitzuarbeiten besonders günstig. 12,7 Mill. ha beträgt die Waldfläche des Reiches, an der

Westfalen mit 575 000 ha oder 4,5 % beteiligt

ist. Davon entfallen auf:

Reichs- und Staatswald	rund	71 000 ha
Stiftungs- u. Gemeindewald	rund	68 000 ha
Genossenschaftswald	rund	48 000 ha
	zus.:	187 000 ha
	=	32,5 %
Erbhofeigenen Wald	rund	121 000 ha
Gebunden und ehem. gebundenen Privatwald	rund	87 000 ha
reinen Privatwald	rund	180 000 ha
	zus.:	388 000 ha
	=	67,5 %

Der hohe Privatanteil von 67,5 Prozent der westfälischen Waldfläche ist deshalb so wichtig, weil der Privatwald abgesehen von dem forstlich gut bewirtschafteten Großbesitz, mit einer Holzerzeugung von rund 3,5 Festmeter nur 2,05 Festmeter Derbholz je Jahr und ha erzeugt, also 4,65 Festmeter weniger als der Staatswald mit 6,1 Festmeter liefert.

Der Grund für diese Minderleistung ist die alt

stiefmütterliche Behandlung des kleineren Waldbesitzes

als Anhängsel der Landwirtschaft. Abgesehen von löblichen Ausnahmen sind rund 250 000 ha oder 65 Prozent des westfälischen Privatwaldes nicht so gepflegt, daß ihre Ertragsfähigkeit voll ausgenutzt wird. Erreichen diese Flächen die Leistungen des Staatswaldes, so werden jährlich rund 1 Million Festmeter mehr erzeugt, in Geldwert etwa 10 Mill. RM an Devisen erspart. Und dieser Erfolg nur auf 5 Prozent der Reichs-Waldfläche.

Ein weiteres Mehrerzeugnis von rund 240 000 Festmeter = 2,4 Mill. RM im Jahr ließe sich erreichen durch Aufforstung der fast ausschließlich in Privathand befindlichen 48 000 ha aufforstungsfähigen Oedlands.

Fachmännischen Rat und Hilfe bei Begründung, Pflege und Verwertung der Waldbestände erhält der westfälische Waldbesitzer jederzeit durch die allein für ihn eingerichteten acht Forstämter der Landesbauernschaft, die mit voll ausgebildeten Fachleuten besetzt, nahezu ohne Entgelt an der Erreichung des großen Zieles mithelfen.

Der waldbesitzende Bauer und Landwirt, an den diese Aufforderung vor allem gerichtet ist, mag bedenken, daß in dieser Sache der Gemeinnutz mit dem Eigennutz eng verbunden ist. Diese Arbeit, die ihn das Pflichtgefühl gegenüber dem deutschen Volk leisten läßt, ist gleichzeitig für ihn selbst und seine Nachkommen ein bedeutender Gewinn. Sein Wald wird ein mehrfaches an Ertrag bringen und als unübertreffliche Sparkasse und Versicherung seinen Betrieb eine feste Untermauerung geben. Der schlechtgepflegte, ertraglose „Bauernwald" der vergangenen Zeit muß dem vorbildlichen, gepflegten, leistungsfähigen Bauernwald der Zukunft weichen, Liebe und Freude am Wald und das Verständnis der in ihm wirkenden Naturkräfte und das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht gegenüber seinen Nachkommen und seinem Volk werden der ideelle Lohn sein, den der waldbesitzende Bauer und Landwirt neben den erheblichen Geldbeträgen erhält für seine Mitarbeit an dem großen Werk des Führers, das unserem Volk die **Nahrungs- und Rohstoffreiheit erkämpfen soll.**

Der Eintritt ins NS-Reiterkorps

An alle ausgeschiedenen Soldaten!

Das Mitteilungsblatt des Soldatenbundes gibt in der Folge 23 nachstehende wichtige Mitteilung der Bundesführung bekannt: „Durch Verfügung des Führers wurde das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK) aufgestellt und mit der alleinigen Durchführung der „Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit" entsprechend den Richtlinien des Reichskriegsministeriums beauftragt.

Das Reiterkorps steht unter der Führung des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, Obergruppenführer Litzmann, welcher mit Zustimmung des Reichskriegsministers vom Stabschef der SA ernannt wurde.

Die Mitglieder des Soldatenbundes, die im Heer im Reiten ausgebildet worden sind und sich ihre Reitfertigkeit erhalten wollen, müssen in das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK) eintreten.

Im allgemeinen ist die Gestellung eines eigenen Reitpferdes erforderlich. In diesem Fall entstehen durch die Zugehörigkeit zum Reiterkorps keine Kosten. Reiter und Pferd müssen gegen Unfall versichert sein, die Versicherung kann durch das NSRK erfolgen.

Die Zugehörigkeit zum Soldatenbund bleibt durch die Teilnahme am Reitdienst des Nationalsozialistischen Reiterkorps unberührt. Die Anlegung des Nationalsozialistischen Reiterabzeichens wird noch befohlen.

Die Beitrittsmeldung hat bei der zuständigen Meldestelle des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) zu erfolgen.

Eine große Verkehrsfalle

Zehn Unfälle innerhalb weniger Stunden.

! Blotho. Seit einiger Zeit bildet die Kurve in der Herforder Straße bei Uhrmachermeister Teipel eine der gefährlichsten Verkehrsfallen für den gesamten motorisierten Fahrzeugverkehr. Unzählige Unfälle leichterer und schwererer Art haben sich in den letzten Wochen an dieser Stelle ereignet. Am letzten Dienstag stürzten an dieser Stelle nicht weniger als 6 Radfahrer und 4 Motorradfahrer. Acht Personen mußten sich wegen ihrer erlittenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben. Die Ursache zu den Unfällen liegt zum großen Teil an der ungünstigen Pflasterung. Abhilfe dieses Uebelstandes erscheint dringend geboten.

Kreis Halle

Interessengemeinschaft zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

)-(Häger. Zwecks Bildung einer Interessengemeinschaft zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge hatten sich eine Anzahl Obstzüchter in der Wirtschaft Weinhorst in Häger eingefunden. Nachdem der Einberufer dieser Besprechung, Lehrer Berkemann, über die Notwendigkeit des „Kampfes dem Verderb" auf dem Gebiete des Obstbaues dargelegt hatte, schritt man einstimmig zur Bildung einer Interessengemeinschaft auf gemeinnütziger Grundlage. Um die Arbeit unverzüglich aufnehmen zu können, zahlt jeder Interessent 10 RM. ein. Das von der Kreisbauernschaft übereignete Spritzgerät mit Zubehör soll überholt und die Rohmaterialien: Obstbaumkarbolineum und Nosprasit umgehend bestellt werden. Ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Rudorf, Niewöhner, Feldmann jr., Oberwahrenbrock und Berkemann, wurde mit der Ausarbeitung der Satzungen beauftragt.

Anschließend teilte Ortsbauernführer Rudorf noch mit, daß seitens der Reichsnährstandsbeihilfen zur Neuanpflanzung von Obstbäumen gewährt werden in Höhe von 25 Prozent der Anschaffungskosten, jedoch nur dann, wenn die Stückzahl mindestens 20 beträgt, die Sortenwahl den Vorschriften entspricht und die Bäume aus einer anerkannten Baumschule stammen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XX Steinhagen. Frau Witwe Anna Lückemann vollendet morgen das 70. Lebensjahr.

XX Steinhagen. Frau Witwe Johanne Liebe ist es vergönnt, morgen das 75. Lebensjahr zu vollenden.

XX Hörste. Der Neubauer Heinrich Torspecken, Nr. 123, wird morgen 80 Jahre alt.

Herford. 93 Jahre alt wurde Otto Schnier, Oetinghauser Weg Nr. 55.

|| Hunnebrock. Fritz Ruwe, Hunnebrock Nr. 46, konnte seinen 80. Geburtstag feiern.

♂ Spenge. Das Reichssportabzeichen wurde W. Koch vom TV. Spenge 1893 durch den Reichssportführer verliehen und durch den Führer der Amtsgruppe Spenge des N. f. L. übergeben.

(♂) Spenge. Am ersten Weihnachtstag vollendet der Hausschlachter Hermann Lübker in aller Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr.

Spenge. Am morgigen 1. Weihnachtstag feiert der Maurer und Hausschlachter Hermann Lübker seinen 75. Geburtstag.

Oerlinghausen. Die an der hiesigen Volksschule tätige Lehrerin Fräulein Korbach wird zum 1. Januar 1937 als Musikreferentin an die Führerinnen-Schule in Barenholz versetzt.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Annemarie mit Herrn Ger.-Referendar Hans Gromann zeigen wir hierdurch an

Prof. Dr. B. Bavink
und Frau
Hertha geb. Lohmann

Annemarie Bavink
Hans Gromann
Ger.-Referendar

und

Lili Wembacher
Bernhard Bavink
Dipl.-Ing.

geben ihre Verlobung bekannt

Bielefeld, Hochstr. 13 — Darmstadt, Lichtenbergstr. 58
Brackwede, im Hagenbrock 7 — Dessau, Am Georgengarten 4

Weihnachten 1936 . Zu Hause: Neujahr

KLAUS

Wir zeigen die Geburt unseres dritten Sohnes an.

Karl u. Klara Imkampe

Bielefeld, den 21. Dez. 1936

Christl

Unser Karl-Friedrich hat ein Schwesterchen bekommen.
Dieses zeigen in großer Freude an

Waldtraud und Erich Voss

Bielefeld, 23. Dezember 1936
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Die Verlobung unserer einzigen Tochter ANNI mit Herrn TINO SCHNEIDER geben wir hiermit bekannt

Fritz Teubner und Frau Milly
geb. Steinkröger

Bielefeld, Weihnachten 1936.

Anni Teubner
Tino Schneider
Verlobte
Weihnachten 1936

Bielefeld, Zimmerstraße 7

Empfang: Sonntag, den 27. Dezember 1936.

Statt Karten.

Heinrich Schrage
Marta Schrage
geb. Möller
Vermählte.

Bielefeld,
2. Weihnachtstag 1936.

Irmgard Lange
Paul Kornfeld
Verlobte

Bielefeld
Osnabrücker Straße 65

Brackwede
Westfeld 9

Weihnachten 1936

Die Verlobung unserer Tochter URSEL mit dem Regierungsassessor Herrn KURT DINGERDISSEN geben wir bekannt.

Superintendent Kurt Hannig
Hildegard Hannig, geb. Schlanzky

Pfarrhof Klosterstraße

Meine Verlobung mit Fräulein URSULA HANNIG, Tochter des Superintendenten Herrn Kurt Hannig und der Frau Hildegard Hannig, geb. Schlanzky, gebe ich bekannt.

Kurt Dingerdissen
Regierungsassessor.

Reichenbacher Straße 3.

Frankenstein, Schlesien / Weihnachten 1936.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Minden: Paula Beyer — Erich Loer

Vermählte

Oerlinghausen: Fritz Kuhlmeier und Alwine Kuhlmeier, geb. Vögler.

Bad Salzuflen: Alfred Haller und Elfriede Haller, geb. Nolting

Herford: Dr. med. Eberhard Sievers — Irene Sievers, geb. Pichorn.

Herford: Ing. Martin Bock und Gertrud Bock, geb. Kröger

Gestorben

Rietberg: Heinrich Mollmeier 35 Jahre.

Herford: Lotte Kretsch, 75 J.

Herringhausen: Wilhelm Stutmann, 39 Jahre.

Holzhausen a. d. Porta: Lina Rekast geb. Kleinschmidt, 25 Jahre

Heiligenkirchen: Auguste Ramsel geb. Kaiser, 64 Jahre.

Schwelchein: Heinrich Kuhlmann, 72 Jahre.

Bad Oeynhausen. August Mispagel, 61 Jahre.

Statt Karten

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Erna Urhane
Emil Schröder

Quelle/Heidekamp . Weihnachten-Heiligabend 1936

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter GRETA mit Herrn ERICH KIRCHHOFF beehren wir uns anzuzeigen

Heinrich Bartsch und Frau
Marie geb. Möllenbrock

Bielefeld
Viktoriastr. 54

Meine Verlobung mit Fräulein GRETA BARTSCH zeige ich hiermit an

Erich Kirchhoff

Bielefeld
Hotel zur Krone

Weihnachten 1936

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lisa Hassel
Willi Haertel
Diplom-Optiker

Statt Karten — Weihnachten 1936

Erna Meyer-Arend
Walter Kleinesdar
Verlobte

Dornberg, den 23. Dezember 1936

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit dem Landwirt Herrn Jarislaf von Usedom geben wir bekannt.

Gustav Stoffel und Frau
Martha geb. Pankoke

Bielefeld, Weihnachten 1936
Prieß-Allee 39

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Stoffel, Tochter des Herrn Gustav Stoffel und seiner Frau Gemahlin Martha, geb. Pankoke, gebe ich hiermit bekannt.

Jarislaf von Usedom
Zirmoissel (Rügen)
z. Zt. Zierstorf b. Gr. Roge (Mecklenbg.)

Kein Empfang.

HILDEGARD EBERHARDT
KURT HOLLEY
Verlobte

Bielefeld, Weststraße 78 — Weihnachten 1936

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Albrecht Pörtner beehren wir uns anzuzeigen

Rudolf Beste u. Frau
Paula, geb. Brinkmann

Bielefeld
Kammerratsheide 23

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Beste zeige ich ergebenst an

Albrecht Pörtner

Pr. Oldendorf i. W.
Bremer Straße 20

Heiligabend 1936



In 7 Stockwerken
Möbel
Teppiche — Dekorationen
Eggert
Einrichtungshaus, Bielefeld, Niedernstr. 17
Sonderabteilungen

DEUTSCHE WK MÖBEL HANDELSMARKE

Zwei Wahrzeichen deutscher Wertarbeit

Möbel
kaufen ist Vertrauenssache
Besichtigen Sie im eigenen Interesse meine reichhaltige Ausstellung in Qualitätsmöbeln.
Möbel-Prante
Ritterstr. 81 Oberntorwall 23

Die Verlobung meiner Tochter Hildegard mit Herrn Studienassessor Rudolf Voigt gebe ich bekannt

Frau Agnes Sauer

Bielefeld, Hermannstraße 51

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Sauer Tochter des im Kriege gefallenen Studienrats Dr. Hugo Sauer und seiner Frau Gemahlin Agnes geb. Kerckhoff beehre ich mich anzuzeigen.

Schwelm, Rudolf Voigt
Kaiser-Friedrich-Platz 23

Weihnachten 1936

Statt Karten.

Gertrud Echterhoff
Paul Kisker
Verlobte

Bielefeld
Gunststraße 30

Weihnachten 1936
2. Feiertag

Die Braut-Ausstattung
von
F. Buddeberg
seit 1827

Für den Lebensweg

sprechen wir allen Verlobten beste und herzliche Wünsche aus.
Hoffnungen und Pläne liegen in reichem Maße vor Ihnen. Diesen Erfüllung zu geben ist eine Aufgabe, die in dem zukünftigen eigenen Heim Ausdruck findet. Schönheit und Behaglichkeit sind nicht nur Wunschträume, sie verwirklichen sich mit sorgfältig gearbeiteten Möbeln, die wir in bedeutender Auswahl und Preiswürdigkeit führen.

Knoop
Bielefeld, Düppelstr. 17-19
Das große Fachgeschäft für Möbel - Teppiche - Dekorationen

Die Verlobung unserer Tochter Gisela mit Herrn Willi Jantsch beehren wir uns anzuzeigen

Alfons Winzen und Frau
Elisabeth, geb. Diepers.

Krefeld, Weihnachten 1936.
Hofstraße 65.

GISELA WINZEN
WILLI JANTSCH
VERLOBTE

Krefeld — Bielefeld

HILDA WEBER
RUDOLF DIEKMANN
GRÜSSEN ALS VERLOBTE

Asemissen/Ubbedissen, Weihnachten 1936

Olsberg Ofen
DEUTSCHE WERTARBEIT

Ausstellung und Verkauf
Emil Voss
Arndtstr. 7a

Statt Karten.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww.

Mathilde Meine

geb. Wilstorf

kurz vor ihrem 78. Geburtstage.

In tiefer Trauer:

Dr. Hans Meine
Dr. Otto Meine
Paul Meine
Dr. Richard Meine
Emmi Meine, geb. Dähn
Clara Meine, geb. Radmacher
Hertha Meine, geb. Feuerlein
und 5 Enkelkinder.

Bielefeld, den 23. Dezember 1936.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.

Müh und Arbeit war sein Leben,
Bis der Herr ihm Ruh gegeben.

Gestern abend 10.15 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Blome

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Blome geb. Tigges

Bielefeld-Sieker, den 23. Dezember 1936.
Schlangenstr. 129

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Bielefeld-Sieker aus statt.
Vorfeier daselbst 2.30 Uhr.

Statt Karten.

Von Herzen Dank sagen wir allen, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen zur Seite gestanden und in so reichem Maße Teilnahme erwiesen haben. Besonderen Dank Herrn Pastor Kleßmann für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen.

Wwe. Friederike Gäsing geb. Westerbeck
und Kinder.

Jöllenbeck, im Dezember 1936.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922



Der Weihnachtsmann weiß, was gut ist!

Edeka-Kaffee

gut wie immer

HUSTEN
Asthma, Katarrh, Grippe
Heiserkeit, Bronchitis
Nymphosan

Peru-Bonbons Preis -.90 und -.50 | Lungen-Sirup Fl. 3.50 und 2.50

Enthalten die antiseptischen, schleimlösenden, hustenlindernden Bestandteile des echten Perubalsams. Bringen rasche Hilfe u. Besserung. Erhält. i. Apotheken. Prospekt u. Bonbons-Probe gratis durch NYMPHOSAN A.-G. MÜNCHEN 2 NO/

Elektromotoren
Elektr. Anlagen
Elektro-Werkstätten
für Motoren und mechan. Apparate etc.
Elektro-Ebeling
Mühlenstraße 13 . Ruf 3807

Ferkel verkauft billig
E. Freitag, Sieker, Brückenstraße

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch, Französisch, Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21 a

Brautbetten
liefert vorteilhaft
Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Kaffee, Tee, Kakao
kaufen Sie gut und frisch
bei **König**
Goldstraße 14

Sie sind unhöflich!

wenn Sie Ihren Kunden immer noch Briefe in undeutlicher Handschrift geschrieben zusenden. Die heutige Zeit verlangt saubere Maschinenbriefe, von denen Sie im eigenen Interesse Durchschläge anfertigen. Die gute Diplomat-Olympia - Schreibmaschine gibt es ab RM 117.50 in allen Ausführungen und zur monatlichen Miete mit Anrechnung bei Kauf von RM 6.50 ab bei

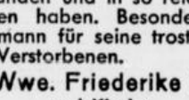
G. Noelle. Bahnhofstr. 6, I. Etage
direkt neben Capitol, Fernsprecher 3905

Dauerbrand-HERDE



Küppersbusch
Osterflüs
Krefft + Homann
vom Fachgeschäft
Emil **Voss**
Arndtstr. 7a Ruf: 1640

Familien-Geschichte



Die rido-Familiengeschichte

enthält Rubriken mit Vordrucken für die Einfügung von Daten über Familien-Ereignisse. Diese äußeren Umrisse sollen durch die Schilderung von Erlebnissen und Erinnerungen lebendig gemacht werden. Die Lose-Blatt-Form der Bücher ermöglicht eine ganz individuelle Ausdehnung der Niederschriften durch Einlagen der Blätter. Zur Aufnahme der Lichtbilder dienen Kartonblätter, zur Verwahrung von Urkunden ist eine Tasche beigegeben.

Gebunden in Bielefelder Leinen oder Kunstleder je **4.95** RM
Gebunden in Schaf-Voll-Leder . . . . . **8.50** RM
Gebunden in echt Schweinsleder . . . . . **12.50** RM

J. D. Küster Nachf., Bielefeld
Buch- und Papierhandlung . Niedernstraße

Bei großer Versicherungs-Gesellschaft ist die Stelle eines

Platzinspektors

für Bielefeld neu zu besetzen. Direktionsvertrag. Die Stelle ist mit auskömmlichen Gehaltsbezügen ausgestattet.

Bewerbungen unter A L 20605 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Wollen Sie Ihren Freunden einmal etwas Besonderes bieten . . . ?

Bitte, dann laden Sie alle zum Johannisberg ein. Gutes Essen, gepflegte Getränke bei zeitgemäßen Preisen werden dazu beitragen, daß Sie sich dort wohlfühlen wie zu Haus. Also,

der Johannisberg!



Krankheitskeime vernichten!

Der Hausfrau stehen die Mittel der Wissenschaft nicht zur Verfügung, aber dennoch hat sie es in der Hand, der Verbreitung ansteckender Krankheiten zu begegnen. Das oberste Gebot ist da: Sauberkeit! — vor allem Sauberkeit der Wäsche! Das bewährte Waschmittel Persil besitzt wertvolle desinfizierende Eigenschaften und bietet so Gewähr für einen wirksamen Gesundheitsschutz.

H. Pahlmeier, Mühlenstraße 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlich. Beerdigungsangelegenheiten



Sonnengebräunt! Jetzt ohne Sonne!

Jeden Tag frisches, sonnengebräuntes und schönes Aussehen; reine und zarte Haut durch die weiße Vitalis-Creme. Keine Farbe, kein Puder und keine Schminke. Völlig unschädlich. Sichtbare Wirkung innerhalb ½ Stunde. Wo nicht erhältlich, erfolgt gegen Einsendung von RM 2.50 abzügl. Zahlkarten-Gebühr auf Postscheck-Konto Berlin 7018 portofreie Zusendung, (Nachnahme RM 2.70). Bei Nichtgefallen Geld zurück. Aufklärende Druckschrift „Ein schönes Gesicht" kostenfrei Kukirol-Gesellschaft, Berlin-Lichterfelde, Postfach 365

Familien-
Drucksachen für alle Gelegenheiten, Vereins- und Geschäftsdrucksachen liefert vorteilhaft
Rob. Bechauf
Siechenmarschstr. 45 — Ruf 1357

Stellen-Gesuche

23-jährige, staatlich geprüfte
Kindergärtnerin
(Hortnerin) mit guten Zeugnissen und guten Nähtenntnissen, **sucht** z. 15. Jan. od. später **Wirkungskreis**, am liebsten bei mehreren Kindern in Bielefeld oder nähere Umgebung. Angebote unter W E 20326 an die Westfälische Zeitung.

Planvolle
Betriebsführung

erfordert einen
Anbau- und Düngungsplan!
Im Rahmen der Volldüngung ist Anwendung von Stickstoffdüngemitteln besonders wichtig.

STICKSTOFF fehlt fast allen Böden

STICKSTOFF ist ausschlaggebend für die Höhe der Ernten.

STICKSTOFF schafft Eiweiß und große Futtermassen.

STICKSTOFF liefert dichte Bestände, sorgt damit für rasche Bodenbeschattung und Bodengare.

STICKSTOFF hilft somit den Kulturpflanzen im Kampf gegen das Unkraut.

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Zur Stickstoffdüngung:
Ammoniakdünger
Kalkstickstoff- und Harnstoffsorten
Ammonsalpeterdünger/Salpeterdünger
Stickstoffkalkphosphat
Volldünger Nitrophoska

Sofortiger Bezug sichert rechtzeitige Anwendung!

Briefe aus der Tropenglut /

Kleiner Trip auf der Weltkarte Richtung Osten — Und was darüber zu berichten wäre

(5. Fortsetzung.)

Toter Frosch mit Reis

E. M. **Prapat** (Sumatra), Anf. August 1936.

Teilt man die große Sundainsel Sumatra — die Betonung liegt übrigens auf der zweiten Silbe — in zwei Teile, so liegt genau in der Mitte der nördlichen Hälfte die Bataklande. Die Bewohner sind in ihrer Mehrheit seit längerer Zeit Christen. Sind sie es?

Für jeden Bataker ist das Prozeßführen und das Schreiben von anonymen Briefen der zweite Beruf. Nicht selten versucht er durch einen unmittelbaren Appell an die holländische Königin zu seinem „Recht" zu kommen. In dem vorliegenden Fall war er bei der dritten Instanz angelangt. Hier sollte er beschwören, eine bestimmte Zahlung geleistet zu haben.

Der Richter übergab ihm eine Handvoll Reis und meinte:

„Während der tote Frosch geholt wird, kannst Du Dir noch einmal überlegen, ob das alles richtig ist, was Du gesagt hast."

Die heidnischen Bataker schwören noch heute mit dem Reis in der einen und dem toten Frosch in der anderen Hand: „Ich will zermahlen werden wie dieses Reis und tot sein wie dieser Frosch, wenn ich nicht die Wahrheit spreche." Die holländische Regierung läßt diesen Eid auch vor den ordentlichen Gerichten zu.

Unser Bataker rief bei jenen Worten aus:

„Herr, ich bin ein Christ!"

„Ach so, dann mußt Du natürlich anders schwören."

Und so geschah es. Inzwischen wurde aber der Frosch gebracht. Dem Richter kam eine Idee. Er wandte sich an den Mann und sagte:

„Schade. Ich bin noch ganz neu hier in dieser Stadt. Wie gerne hätte ich einmal den anderen Schwur gesehen. Willst Du nicht noch einmal schwören? Selbstverständlich hat das nichts zu bedeuten, denn Du bist ein Christ und Deinen Prozeß hast Du ja unter allen Umständen durch Deinen christlichen Eid gewonnen!"

Zögernd nahm der Mann Reis und Frosch in die Hand, dann aber stieß er hervor:

„Her, wenn ich es mir jetzt überlege, werde ich unsicher. Ich will lieber doch noch einmal bezahlen!"

Sprach's und verließ den Gerichtssaal.

Dieser Mann war schon bei der Geburt getauft!

*

Bei einem bekannten Rechtsanwalt in Medan waren vier eingeborene Schreiber beschäftigt. Zwei von ihnen gaben das Christentum als Glaubensbekenntnis an. Von den beiden anderen war einer ein Hadji, ein Mekkapilger, die man in der gesamten Inselwelt an ihrer weißen Kopfbedeckung erkennt.

Dem Rechtsanwalt fiel nun eines Tages auf, daß einer der christlichen Schreiber auffallend blaß und elend aussah. Aber der Mann arbeitete weiter und ließ sich auch sonst nichts anmerken.

Gegen den zwanzigsten des Monats trat er plötzlich unangemeldet bei seinem Chef ein und bat ihn um Urlaub:

„Herr, ich fühle mich krank. Ich habe bis heute gearbeitet, nun kann ich vor Hunger nicht mehr!"

„Hunger? Du verdienst doch genug."

„Ja, aber wir sind doch jetzt im Monat des Fastens!"

„Ich denke, Du bist Christ?"

„Ja, das bin ich auch; aber der Hadji sagte, daß die Zeit des Fastens gekommen sei, und daß wir alle genau so wie er nicht essen dürften. Dem Gebot sind wir gefolgt."

Dabei war dieser Mann ein kluger und zuverlässiger Angestellter.

Ein Doktor ohne Magie

E. M. **Fort de Kock**, im August 1936.

Wenn ich heute sagen soll, ob ich ihn eigentlich kennen lernte, so weiß ich es immer noch nicht.

Die Bekanntschaft begann jedenfalls so:

Irgendwo an der Ostküste von Sumatra, hinter endlosen Gummiwäldern und abseits vom Wege, tauchte eines Tages vor uns ein Haus auf. Es stand unter Manga-Granatäpfel- und Sürsackbäumen. Ein weiter Rasen lag vor einer offenen Terrasse und in einem Garten spielten die Orang-Utangs Koba und Lombroso, stolzierten Marabus, spielte das Reh mit Hunden und Menschen, riefen und quakten uns wunderliche Vögel nach.

Dann erschien eine hohe, blonde und etwas abwesendblickende Gestalt. Sie sagte nur einfach: „Guten Tag" und entschuldigte sich gleich darauf mit Arbeit.

Das nächste Mal sah ich ihn wieder, als er gebeugt über einem kleinen, braunen Etwas stand, das ihn mit großen schwarzen Augen still ergeben ansah. Daneben standen zwei bunt gekleidete Gestalten, die sich nervös an ihn drängten, und die er mit einem leichten Brummen fortscheuchte.

„Tuberkulose", sagte er zu mir, „bleibt hier!"

Dieses Hier war vor acht Jahren nichts weiter als gerodeter Urwald. Heute standen hier weit über ein Dutzend sauberer, weiß gestrichener Gebäude, miteinander durch erhöhe Zementwege verbunden. Drinnen standen auf beiden Seiten in langen Reihen tischähnliche Gestelle und auf ihnen lagen Menschen, Männer hier, Frauen dort und Kinder wieder in einem anderen Gebäude:

Ein Krankenhaus.

Vorn am Eingang die Europäerstation, der große moderne Operationssaal, das Laboratorium, der Untersuchungsraum und die Apotheke.

Ueberall sah ich Javaner hantieren, einige mischten Rezepte, andere nahmen Blutproben und wieder andere assistierten.

„Sind Sie denn allein hier"? fragte ich.

„Nein, Sie sehen doch. Das sind alles zuverlässige Leute, absolut sicher. Sie gehen allein in die entlegendsten Dörfer und kontrollierten den Gesundheitszustand!"

„Haben sicher in Batavia studiert?

„Wo denken Sie hin! Die Studierten bleiben alle in der Stadt. Diese hier lernen es nur bei uns!"

Ich machte ein etwas skeptisches Gesicht, worauf der Doktor ruhig entgegnete: „Sie glauben es nicht? Nun, ich werde Sie nachher auch mit auf die Außenstationen nehmen."

„Außenstationen?"

„Ja, jede von ihnen ist ständig mit 100 Frauen, werdenden Müttern belegt, die hier rund einen Monat vor und mindestens zwei Wochen nach der Geburt dort sind. Bis zu zehn Geburten am Tag sind auf einer Station vorgekommen, und über tausend sind es im Jahr!"

„Das können Sie doch nicht allein tun?"

„Kann ich auch nicht. Ich kontrolliere nur dann und wann. Die Arbeit verrichten zwei inländische Hebammenschwestern!"

Auch am nächsten Tag bin ich einen ganzen Vormittag während der Sprechzeit im Hospital gewesen. Ein regelrechter Kleinbahnzug hatte aus allen Teilen der rund 250 Quadratkilometer großen Plantage Patienten und Besucher gebracht. Vor den Untersuchungsräumen herrschte daher großes Gedränge von schweigsamen Kulis, stillen javanischen Frauen, besorgten Chinesenvätern, die mit dem Stolz ihres Lebens, den Söhne gekommen waren, schwatzenden Batakern, listigen Arabern und hoheitsvollen Bengalen.

Zu der Sprechstunde war auch der indoeuropäische Apothekerassistent erschienen, die einzige europäische Schwester dagegen war verreist.

Der erste Patient war ein kleines Mädchen. Es hatte Wundbrand. Kein Laut kam aus dem kleinen Munde, nur ein stilles Körperzucken sah man dann und wann, als die Hautschere arbeitete, bei deren Anblick auch europäische Erwachsene einen Schock bekommen.

Nur Augenblicke kann der Doktor bei dem Kinde sein und schon steht er am Nebentisch, bereit für eine pneumatische Lungendiagnose. Und so geht es weiter: Der Nächste, der Nächste: Knochenbrüche, Abszesse an und in allen Körperteilen, Kropf, Krebs, Beri-Beri, Ruhr, und was dieses Paradies hier sonst noch beschert.

Plötzlich steht eine javanische Frau vor mir und unwillkürlich weiche ich zurück:

Blaue Lepra.

Nanu, darf die dann so frei herumlaufen?

Ich werde belehrt, daß eine Isolierung gesetzlich unmöglich und auch praktisch bei 300 000 Leprozen undurchführbar ist, weil die Berührung mit anderen Menschen auf keinen Fall zu vermeiden wäre.

Unheimlich!

Und so geht das Leben dieses Mannes fort. Zweimal am Tag besucht er die Fünfhundert auf den Stationen. Das ist ein Durchschnittstag, da die Häuser tausend Menschen fassen können. Dieser Doktor ist Internist, Psychiater, Chirurg, Tropen-, Frauen-, Kinder- und Augenarzt in einer Person.

Unmöglich möchte ich selber sagen, aber seit diesen Tagen weiß ich, daß es nichts Unmögliches gibt, denn die Sterblichkeitsziffer ist hier, bei vierundzwanzigtausend Erwachsenen und sechstausend Kindern, niedriger als in der Großstadt Batavia und nicht sehr viel höher als in Europa.

Malaria kennt die Plantage kaum mehr. Auch das ist das Werk dieses unermüdlichen Mannes. Die Flüsse und Bäche der Plantage werden reguliert, die Ufer mit alten Benzintanks gefestigt und damit stauende Gewässer beseitigt. Kommt noch ein Malariafall vor, so kann der Kranke getrost auf der allgemeinen Station liegen.

Am Abend dieses Tages war ich Zeuge einer Debatte darüber, ob dieser kaum vierzigjährige Doktor in Holland Chirurg sein könnte oder nicht. Die Frage allein schon klang grotesk, denn hier laufen einige hundert Menschen herum, die erfolgreich operiert sind.

Aber Europa hat seine eigenen Gesetze und darum wird dieser Doktor auch niemals zurückkehren.

„Vor einigen Jahren hat er noch mit zwanzig Jahren Aufenthalt gerechnet", sagte uns seine blonde Frau. „Heute widerspricht er nicht einmal, wenn Sie ihm ein Lebensende auf Sumatra prophezeien! Und das ist gut so", seufzte sie dann lächelnd.

Ich sehe ihn noch, als er bei unserem Urwaldbad, unter hängenden Lianen und eingestürzten Baumriesen, die kein Ende zu nehmen schienen und auf denen Affen in ihrer Ruhe gestört, böse auf uns herabschimpften, Futter für seine karpfengroßen Goldfische sammelte: Eine lange, braune Gestalt und hoch über seinem Kopf in der Hand das Grünzeug.

Die Naturverbundenheit brachte ihn wohl auch in ein ganz besonderes Verhältnis zu den Menschen hier.

Wenn er durch die Stationen geht, die Patienten am Zeh oder in die Haare greift, lächelt alles froh. In den Kampongs, eingeborenen Gehöften, weichen sie ihm nicht aus, wie sie es sonst bei Europäern tun, da kommen sie zu ihm. Nie übt er einen Zwang aus, nie biedert er sich etwa an. Es ist als ob eine magische Kraft die Menschen zu ihm bringt. Sie glauben es fest, daß sie gesund werden, wenn er es sagt. Dabei scheint er äußerlich von einer kühlen Sachlichkeit.

Verstanden habe ich ihn wohl erst am letzten Tage richtig. Da erschien ein alter Javaner und bot uns selbstgeschnitzte Wajang-Figuren an, was er mit einer langen Erzählung alter Legenden begleitete. Als er hörte, daß der Doktor vielleicht auch noch käme, erklärte er sich bereit, selbst zwei Tage zu warten.

Der Doktor kam auch und ließ sich zum vielleicht hundertsten Male alles zeigen. Zum Schluß stand er wortlos auf, nahm eine Zigarre, gab sie dem Alten und zündete sie ihm auch an.

„Warum nicht", sagte er zu mir, „dieser Mann ist doch ein großer Künstler."

Ich fühlte mich beschämt, obwohl ich nicht daran dachte, das Verhalten zu kritisieren. Ich schämte mich in dem Augenblick nur für den zwanzigjährigen jungen Mann in einem Medaner Hotel, der einen greisen chinesischen Kellner mit „Boy" anschrie.

Von weither kommen die Patienten: goldbehangene Bengalen und Chinesen im Auto. Der Doktor darf Privatpatienten haben, hat sie auch, nimmt aber von niemandem Geld. Die Reichen gehen ohne Bezahlung, die Armen bringen ihm ein Huhn oder Futter für seine Goldfische. Der sechsjährige Orang-Utang Lombroso, darf am Abend aus den Obständen im Kampong nehmen, was er will.

Die meisten Europäer kommen nach Indien, um Geld zu verdienen. Sie laufen mit dem Rechenstift durch ein Paradies. Für sie ist dieser Doktor mit seiner großen Bibliothek, einer klassischen Grammophonplattensammlung und ohne irgendein Verhältnis zum Geld ein bißchen zu „verrückt". Sein Verständnis für die braunen Menschen riecht ihnen ein wenig zu sehr nach Javanisierung.

Wir aber wissen, daß das Haus hinter den endlosen Gummiwäldern weißer ist als das der meisten Geldverdiener, eine Stätte, auf die Holland ganz besonders stolz sein darf.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf dem Verderb!



(Atlantic, K.)

Eine originelle Werbung zu der betreffenden Aktion im Rahmen des Vierjahresplans, aber gleichzeitig auch eine Warnung, nicht alles, was wir vor dem Verderb retten wollen, in einen Topf zu werfen.

Der Silberschatz des Negus wird versteigert



(Weltbild, K.)

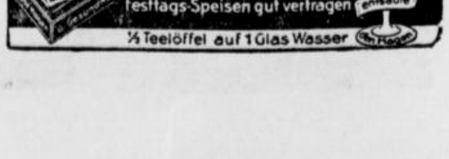
In einer Auktionsschau am Leicester-Square in London kam ein Teil des Silberschatzes des einstigen Kaisers von Abessinien zur Versteigerung.

Weihnachtsfeier der Privatkanzlei des Führers



(Weltbild, K.)

Die Privatkanzlei des Führers feierte im Haus der Flieger ihr Weihnachtsfest. Hier beschert der Weihnachtsmann gerade dem Reichsleiter Bouhler.



Zweite Beilage
Nr. 301 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG
Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 24. Dezember 1936

3:2 für Ostwestfalen!

Prächtige Leistungen führen zum Siege
Otto Schielemann entschied den Kampf

Das internationale Repräsentativspiel den Haag – Ostwestfalen-Lippe nahm einen unerwarteten Ausgang – Halbzeit 2:0 durch Diewell und Hogenkamp — Westfalens drittes Tor ein Elfmeter, den Hogenkamp verwandelte

Das aus Anlaß der Hochzeit der holländischen Kronprinzessin Juliane mit dem Prinzen Bernhard zu Lippe am Mittwoch in den Haag zum Austrag gebrachte internationale Spiel zwischen der Stadtmannschaft den Haag und einer ostwestfälisch-lippischen Auswahlmannschaft endete, allen Erwartungen zuwider, mit einem großartigen Siege der Westfalen: Die vielgerühmte Stadtmannschaft den Haag, die gegen die finnische Nationalmannschaft unentschieden spielte und in deren Rekordliste u. a. ein Sieg über Helsingfors verzeichnet steht, wurde 3:2 geschlagen. Und das, obgleich die Holländer mit Bakhuys, einem der besten europäischen Mittelstürmer, und auch mit zwei anderen Nationalspielern antraten.

Entscheidend für den ostwestfälisch-lippischen Sieg war die bewundernswerte Höchstform von Schielemann (VfB.) im Tor. Nach ihm ist aus der ostwestfälisch-lippischen Mannschaft der Innensturm zu nennen, der von Arminia Bielefeld mit Schlips — Hamacher — Hogenkamp gestellt wurde. Ein volles Lob verdienten sich noch Jünemann-Salzuflen als Verteidiger und Becker-Schildesche als Mittelläufer, der Hollands Nationalspieler Bakhuys derart kaltstellte, daß dieser kurz vor Halbzeit den Kampf aufgab.

Herzlicher Empfang

Der westfälisch-lippischen Mannschaft wurde in den Haag bei ihrer Ankunft ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Im Hotel „Viktoria" hatten die Westfalen ihr Standquartier aufgeschlagen und waren hier von Dienstag abend ab Gegenstand manchen Beweises herzlicher Kameradschaft.

Die beiden Mannschaften

Verschiedene Vorkommnisse hatten eine fast einstündige Verspätung im Spielanfang bewirkt. Als dann endlich der holländische Schiedsrichter v. Mourjel anpfeifen konnte, formierte sich die grün-weiße ostwestfälisch-lippische Mannschaft in dieser Aufstellung:

Schielemann
(VfB. Bielefeld)

Jünemann (VfL. Salzuflen) — **Oelgardt** (Arminia Bielefeld)

Pohl (Arminia Biel.) — **Becker** (SV. Schildesche) — **O. Hofmann** (Arminia Biel.)

Diewell (Salzufl.) — **Schlips** (Arminia Bielefeld) — **Hamacher** — **Hogenkamp** — **Siewecke** (Helpup)

Die holländische Mannschaft spielte in der von uns am Dienstag veröffentlichten Aufstellung; nur mußte für Moul im Tor Dankelmann eingesetzt werden.

Die Holländer stürmen

Auf dem idealen Rasenplatz fanden sich die Holländer sehr schnell. Vor allem ihre Linksflanke spielte sich immer wieder gut durch und auch der Rechtsaußen bedrohte durch seine schnellen Flankenläufe in der ersten Viertelstunde immer wieder das deutsche Tor. Aber hier stand Schielemann treue Wacht. Wenn es auch in der ersten Viertelstunde einen Hagel von Scharfschüssen auf sein Tor gab, — er zeigte sich auch den placiertesten Torschüssen der in manchen internationalen Schlachten erprobten holländischen Stürmer gewachsen. An dieser Torschußkanonade beteiligte sich allerdings der holländische Mittelstürmer Bakhuys nur wenig, konnte sich nicht beteiligen, da Robert Becker ihn keine Sekunde aus den Augen ließ und ihn derart bewachte, daß er in die Aktionen nicht eingreifen und zum Torschuß schon garnicht kommen konnte. Als so die Holländer eine Viertelstunde vergeblich gegen das Tor der Ostwestfalen und Lipper angerannt waren, verebbte ihre Angriffswelle. Und im gleichen Maße, wie die Holländer nachließen, schlossen sich die Reihen der Ostwestfalen und Lipper zu kraftvollen Vorstößen.

Jetzt: Arminias Innensturm in Fahrt

Jetzt griffen auch die ostwestfälischen Stürmer in den Kampf ein. Seppl Hogenkamp und Schlips bauten systemvoll die Angriffe auf und fädelten verschiedene Kombinationszüge ein, die auch bei den Tausenden holländischer Zuschauer offenen Beifall fanden. Hogenkamp war nach langer Zeit wieder einmal mit vollem Ernst, mit leidenschaftlicher Hingabe bei der Sache. Er war es denn auch, der in der 23. Minute die Vorarbeiten für das deutsche Führungstor leistete. Mit erstaunlichem Geschick hatte er zwei holländische Gegner umspielt, den Ball an Hamacher abgegeben, der ihn schnell zu dem wieder freigelaufenen Hogenkamp paßte. Eine geschickte Täuschung der holländischen Verteidiger, ein Bombenschuß aufs Tor, — aber von der Latte prallte der Ball zurück.

Der schnellfüßige Diewell hatte die Situation erkannt, war nach innen gekurvt, sagte nun genau placiert den Ball zum

1:0 für Ostwestfalen-Lippe

in das holländische Tor.

Das war den Holländern zuviel. Unter den Anfeuerungsrufen der Tausende griffen sie erneut an. Aber Jünemann und Becker waren auf der Hut, und wenn einmal höchste Gefahr drohte, dann zeigte sich wieder Schielemann unüberwindlich.

Die Entscheidung

In dieser Zeit fiel die Entscheidung: Da Schielemann—Jünemann—Becker Hollands stürmische Generaloffensive stoppten und da der westfälisch-lippische Sturm eine prächtige Kombination mit dem 2. Tor beschloß. Diesmal war auf einen weiten Abschlag von Schielemann der Rechtsaußen Diewell durchgebrochen, hatte exakt zur Mitte geflankt. Hogenkamp nahm den Ball auf und jagte ihn aus fast 20 Meter Entfernung mit unheimlicher Wucht in die obere rechte Torecke, unhaltbar für Hollands Torhüter.

Gleich nach der Halbzeit ...

lagen die Holländer wieder vor dem Tore der Deutschen. Diesmal mit etwas mehr Glück. In günstiger Position erhielt der Halbrechte, Klein, den Ball und

setzte ihn aus kurzer Entfernung, für Schielemann unhaltbar, ins deutsche Tor.

Leidenschaftliche Anfeuerungsrufe brausten aus allen Teilen des Stadions auf. Sie verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Kombinationsfäden der Ostwestfalen und Lipper zerrissen, Läuferreihe und Verbindungsstürmer verteidigten, die Holländer stürmten. Stürmten und stürmten immer wieder. Als sich aber auch jetzt Schielemann als ein unüberwindliches Hindernis ihren bestplacierten Schüssen in den Weg warf und kein Tor mehr glücken wollte, da war die holländische Schwungkraft endgültig gebrochen.

Ostwestfalen/Lippe kommt auf

Nun konnten die Westfalen wieder aufatmen, konnten die Arminen-Innenstümer wieder ihr großartiges technisches Können in schnellen Kombinationen und gefahrdrohenden Angriffen ausnutzen. Jetzt spielten die Deutschen überlegen. Nicht, wie vordem die Holländer, mit verzerrter und verkrampfter Wucht, nein, technisch gefällig, flüssig im Zuspiel und auch kraftvoll und zielbewußt in den Angriffen.

Es war eine Viertelstunde, da beherrschte der Armineninnensturm den Kampf.

Die Holländer hatten ihre Abwehr verstärkt und so blieb denn den Westfalen zunächst noch jeder Erfolg versagt. Erst etwa eine Viertelstunde vor Schluß kamen sie zum 3. Tor. Bruno Pohl hatte sich durch geschickte Täuschung seiner Gegenspieler bis einige Meter vor das Tor der Holländer durchgespielt, als er auf unfaire Art gestoppt wurde. Der Schiedsrichter entschied

Elfmeter, den Hogenkamp prompt verwandelte.

Nach diesem 3:1 flaute das Tempo zunächst etwas ab. Erst in den letzten Minuten bäumten sich noch einmal die Holländer, wieder aufgepeitscht von den Tausenden, gegen die drohende Niederlage auf, und in der Tat gelang es ihnen, drei Minuten vor Schluß, aus einem Strafstoß das zweite Gegentor zu erzielen. Becker hatte den holländischen Mittelstürmer, der kurz vor Halbzeit für den ausgeschiedenen Bakhuys eingesprungen war, unerlaubt hart gerempelt, so daß der Schiedsrichter auf Strafstoß erkannte. Obgleich sich die deutsche Mannschaft zur Deckung des eigenen Tores im Strafraum wie eine Mauer aufbaute,

landete der Scharfschuß des holländischen Halbrechten im deutschen Tor.

Gleich darauf war Schluß.

meisterte, stellt ihn in die erste Reihe der deutschen Torhüter. Westfalens Fußballsportwart Karl Gillmann (Hamm), mit dem wir nach dem Spiel eingehend über die Leistungen der Westfalen und Lipper sprachen, sagte uns, daß er

begeistert von Schielemanns Leistungen sei.

Ebenfalls habe ihm aber auch das Spiel des Armineninnensturmes Hogenkamp—Hamacher — Schlips ausgezeichnet gefallen, das überaus flüssig und störungsfrei gewesen sei. Hogenkamp habe sich erneut als ein hochbegabter Balltechniker erwiesen, der in den Haag eins seiner besten Spiele lieferte. Der erfolgreichste und wirksamste in der westfälischen Verteidigung war Jünemann (VfL. Salzuflen). Robert Becker fiel in dem Gesamtaufbau der Defensive zwar aus, aber das nur deshalb, weil er sich ausschließlich des

holländischen Mittelstürmers Bakhuys annahm und ihn auch so kaltstellte, daß er nicht einmal zum Zuge kam.

Die beiden Außenläufer Hoffmann und Bruno Pohl waren vorbildlich eifrig. Nicht ganz die Form der übrigen Spieler erreichten Oelgardt und die beiden Außenstürmer Diewell (Salzuflen) und Siewecke (Helpup). „Wir können der Mannschaft dankbar und mit ihr zufrieden sein", — das war trotz dieser Einschränkungen das Fazit des westfälischen Gausportwartes über die Leistungen der Ostwestfalen.

Eine besondere Anerkennung wurde den Spielern unserer Heimat zuteil, als gleich nach Beendigung des Kampfes der Vertreter der deutschen Gesandtschaft in der Umkleidekabine erschien, den Spielern für ihren prächtigen Einsatz und ihr sportliches Verhalten dankte und seiner vollen Befriedigung über die schönen Leistungen Ausdruck gab.

Ein Zeugnis für Bielefelds Fußballkönnen

Gegen Schalke hat der ostwestfälische Fußball am Buß- und Bettag eine Schlacht verloren. In den Haag haben es die Ostwestfalen wieder gutgemacht. Sie haben vor den Augen des westfälischen Gausportwartes und 5000 kritischen Holländern eine hochachtbare Leistung vollbracht und nicht nur den übrigen Westfalen, sondern auch der gesamten deutschen und auch der internationalen Fachwelt gezeigt, daß in Bielefeld als dem sportlichen Mittelpunkt Ostwestfalens heute wieder ein leistungsstarker Fußball gespielt wird.

Glänzende Leistungen der Bielefelder

Westfalens Fußballsportwart zu dem Sieg in den Haag

Wir gestehen: Die nach den Haag beorderte Mannschaft von Ostwestfalen-Lippe hatte unser Vertrauen nicht. Desto angenehmer sind wir von der Leistung und ihrem Erfolge überrascht. Die Schwächen in der Elf aber bleiben auch trotz des Sieges unverkennbar. Aber davon soll hier nicht die Rede sein; denn

alle elf Spieler haben ihre Pflicht voll und ganz getan.

Sie haben die letztmögliche Kraftreserve eingesetzt, haben fair und anständig gespielt und haben durch diese Spielweise und ihr solides Können die holländischen Zuschauer überzeugt und den Sieg verdient.

Der beste Spieler der Westfalen war unstreitig Schielemann im Tor.

Was er an gefährlichen Torschüssen der holländischen Stürmer, vor allem bis zum Wechsel

Süddeutsche Gauliga spielt in Bielefeld

Der Tabellenführer des Gaues Südwest beim Ostwestfalenmeister VfB
Weihnachtsgeschenk für die Bielefelder Fußballer

Offenbach beim VfB

Nach einer langen Reihe harter Punktekämpfe bildet das Gastspiel einer süddeutschen Elf eine dankenswerte Weihnachtsbescherung für das sportfreudige Bielefelder Publikum. Noch dazu, wenn diese süddeutsche Klasse vertreten wird durch die bestbekannten Offenbacher Kickers. Seien wir nur versichert: Wir werden eine Mannschaft sehen, die zweckbewußten Kampfstil mit reinster Spielkultur vereinigt, — einen typischen Vertreter des süddeutschen Fußballs. Dem V.f.B. aber erwächst die keineswegs leichte, aber eben deshalb doppelt dankbare Aufgabe, sein Können unter Beweis zu stellen in einem gleichwertigen Spiel und mutvollem Einsatz. Auf diesen besonders wird es ankommen, sowohl beim Abwenden der Gefahr vor dem eigenen Rahmen wie beim Auswerten der Angriffe auf das gegnerische Tor. Wir sind überzeugt, daß sich der V.f.B. seiner großen Verpflichtung bewußt ist und bestens vorbereitet in den Kampf zieht, um in allen Ehren zu bestehen. Wir fordern keinen Sieg, wohl aber Einsatz des Letzten —, ein sportlich schönes Kampfspiel.

Was können die Offenbacher?

Die Offenbacher Kickers führen nach ihrem sonntäglichen 0:0-Unentschieden gegen Wormatia Worms (mit Fath) in der Tabelle des Gaues Südwest vor Wormatia Worms und der Frankfurter Eintracht. Da sie bereits die schwersten auswärtigen Spiele hinter sich haben, wird im Gau allgemein angenommen, daß es ihnen wohl gelingen wird, in diesem Jahre Meister zu werden. Zuletzt hatten sie in den Jahren 1933/34 den Titel des Südwestmeisters gewonnen.

Fast während der ganzen Zeit ihres Bestehens, also seit 1901, haben die Kickers stets in der ersten Klasse der süddeutschen Vereine gespielt, und sie sind einer der wenigen mainischen Vereine, die sich mit einer außerordentlichen Beharrlichkeit sowohl in ihrer Spielstärke wie in der Kultur ihres Spiels auf der Höhe gehalten haben. Die Offenbacher Mannschaft, deren Ehrgeiz sprichwörtlich ist, zeigte in allen Jahren eine ausgereifte Technik und ein sehr hochstehendes Kombinationsspiel. Selbst auf ihrem Platz, auf dem Bieberer Berg, auf dem traditionsgemäß kaum zu gewinnen ist, hat die Offenbacher Mannschaft sich nie ganz auf ihren Kampfgeist verlassen, sondern sich stets ihre gute „süddeutsche" Fußballschule bewahrt. Man kann sogar sagen, daß die Offenbacher Mannschaft diesen Stil konservativ beibehalten hat, wie ihn schon die Gründer im Jahre 1901 gespielt haben. Die Elf hat nie ein ausgesprochen modernes Spiel gespielt, wie es die Frankfurter Eintracht einmal in ihren besten Zeiten verkörperte. Wenn der OFC Kickers auch mit zurückgezogenem Mittelläufer seine Kämpfe austrägt, so ist er doch durchaus eine Kombinationsmannschaft.

Die Offenbacher Stürmer greifen in der alten Fünferlinie an.

Aber da sie bei ihrer Spielweise eine gute Ballbehandlung besitzen und außerdem wohl die schnellste Mannschaft des ganzen Gaues sind, haben sie sich auch gegen Vereine glatt durchgesetzt, die vielleicht moderner und mehr im Sinne einer W-Formation ihre Kämpfe austragen.

Die Offenbacher Mannschaft wird sich in Bielefeld in der folgenden Aufstellung vorstellen:

Hummel — Fleck — Nowotny — Staab — Keck
Müller — Lindemann — Abt
Preiß — Neidl
Eigenbrodt

Zu dieser Mannschaftsaufstellung ist zu sagen, daß das Schlußdreieck der Offenbacher als sehr zuverlässig (siehe 0:0 gegen Fath-Mannschaft!) und kaltblütig gilt, die Verteidiger sind auch rein körperlich schon einem harten Ansturm gewachsen, ihre Ballsicherheit ist der Grund dafür, daß die Offenbacher Mannschaft im Laufe der bisherigen Meisterschaftskämpfe bis jetzt nur 14 Gegentore hinnehmen mußte. Betrachten wir die Läuferreihe der Offenbacher, so fällt dort der Name des Mittelläufers Lindemann besonders auf, der sich als erfolgreicher Stürmer in internationalen Spielen der deutschen Studenten sehr bewährt hat. Obwohl er aus der Angriffsreihe kommt, ist er gerade im Zerstörungsspiel als dritter Verteidiger außerordentlich nützlich geworden. Man pflegt in der Offenbacher Angriffsreihe weniger das weitmaschige und groß angelegte Spiel, aber dafür sind die Offenbacher Stürmer außerordentlich gefährlich durch ihre flackernde, immer wechselnde und daher schwer zu berechnende Angriffsweise. In diesem Sturm ist der Halblinke Nowotny der erklärte Torschütze, der die besten Aussichten hat, „Schützenkönig" vom Gau Südwest zu werden. Er wird schon dadurch für den Torwart des Gegners außerordentlich gefährlich, daß er die Verteidigung oft mit einer erstaunlichen Leichtigkeit umspielt und sich so aus wenig aussichtsreichen Positionen heraus den Weg zu dem gegnerischen Tor bahnt. Für die Güte des Offenbacher Sturmes im allgemeinen spricht noch die Tatsache, daß er in den Verbandsspielen bisher 30 Tore geschossen hat und damit ebensoviel wie die gefürchtete Angriffsreihe von Wormatia Worms

mit ihren großen Talenten Fath, Busam und Eckert.

Da die Offenbacher Mannschaft gerade auswärts die härtesten Proben bestanden hat, scheint sie uns auch ein gutes Teil Kampfmoral zu besitzen, in der sie sich auch im Verlieren nicht so leicht erschüttern läßt.

Die Bielefelder Mannschaft

wird gegenüber den letzten Spielen ein etwas verändertes Gesicht haben, da die V. f. B er erstmalig den jugendlichen Schielemann mit der Sturmführung betraut haben. Wenn er auf diesem Posten das leistet, was sein Bruder als Torwart vollbringt, dann wird der V. f. B. künftig keine Mittelstürmersorgen mehr kennen. Einstweilen aber heißt es abwarten. Nach unseren Erkundigungen wird die V. f. B.-Elf so stehen:

Schielemann I
Baasner Geisendörfer
Bolender Drozda Heinold
M. Schmidt Düding I Schielemann II Düding II
Büscher

Punktesorgen an den Festtagen

Die beiden Tabellenletzten SpVg. 06/07 Bielefeld und Westfalia Brackwede vor schweren und lebenswichtigen Kämpfen

Gauliga

Vier Meisterschaftskämpfe

Die westfälische Gauliga bringt am letzten Sonntag des Jahres vier Meisterschaftskämpfe zum Austrag. Da die Schalker wieder einmal pausieren, werden die Neulinge aus Rotthausen die Gelegenheit wahrnehmen, aufs neue zur Spitze aufzuschließen; denn mit Tus. Bochum sollten sie auch auf dem fremden Gelände fertig werden können. Ob der SpVg. Höntrop das gleiche in Herne gelingt, bleibt dagegen mit allem Vorbehalt abzuwarten. Westfalia ist daheim ein hartnäckiger Widersacher und sollte daher auch gegen die starke Timperdeckung einen knappen Vorsprung erkämpfen können. Die SpVg. Herten wird auf dem Katzenbusch den Spielsportlern aus Hüsten ein ebenbürtiger Partner sein. Vielleicht reicht der Vorteil des einheimischen Platzes aus, ihnen ein geringfügiges Trefferplus zu bescheren. Borussia Dortmund experimentiert gegenwärtig mit allen nur erdenklichen Sturmaufstellungen. Nur wenn das Glück ihr hold ist, wird sie den nicht zu unterschätzenden SV. Erle 08 bezwingen können.

Bezirksklasse

Des Jahres letzte Spiele

Auch in der Bezirksklasse blieben für den Sonntag nach Weihnachten nur vier Punktetreffen auf dem Plan. Die SpVg. 06/07 darf die ungeteilte Aufmerksamkeit für ihre Begegnung mit Union Herford in Anspruch nehmen, indes der SV. Schildesche die Spielsportler in der Werrestadt aufzusuchen hat. Der VfB. empfängt bereits über Weihnachten die Offenbacher Kickers zu einem festlichen Freundschaftsspiel, und Arminia gönnt den Ihren, die zum großen Teil die Hollandfahrt noch „in den Knochen" spüren werden, feiertägliche Muße.

Westfalia Brackwede stößt in Lippstadt auf die schwer niederzuringende Borussia, die erst letzthin den Bielefelder Spielvereinlern das Nachsehen gab. Der VfL. Geseke endlich wird daheim seinem Namen Ehre machen und die letzthin gut aufgekommene SpVg. Beckum scharf genug an die Kandare nehmen, um zumindest einen Punkt am Orte zu behaupten.

Sp. Vg. 06/07 – Union Herford

Wenn die Blauweißgrünen die Sache nur recht ernst nähmen! Die Herforder stellen augenblicklich eine Mannschaft ins Feld, die schon des Gegners ganze Kampfkraft herausfordert. Dazu aber zählt vor allen Dingen der herzhafte Angriff. Die Bielefelder vollbrachten letzthin achtbare spielerische Leistungen; auch der Zusammenhang ihrer Vorderstaffel ließ die Ansätze zum Besseren erkennen; aber was ihr noch immer fehlt, das ist der besessene Drang zum Tor, der zielfeste Schuß. Mit solch ingrimmigen Streben zum Erfolg läßt sich auch das Glück, läßt sich auch die Herforder Hintermannschaft bezwingen, die zu den besten ringsum zählt. Trotz Zappes durchdachter Läuferführung bleibt der Sturm der Union uneinheitlich: die ungemein raschen Vorstöße der flankensicheren Flügel allerdings bilden stets eine Gefahr, die an die Wachsamkeit der Abwehr höchste Anforderungen stellt. Nun, darum ist uns nicht bange. Die beiden schlagfesten Routiniers werden ihre Aufgabe schon zu aller Zufriedenheit lösen. Wenn nur der hiesige Sturm mit Einsicht und Einsatz alles aufböte, den Sieg zu erbeuten, es könnte den Bielefeldern in der Tat gelingen. Wir wünschen ihnen den Erfolg; denn sie können die Punkte bitter notwendig gebrauchen.

SuS Herford – SV Schildesche

Die Herforder haben erst am Vorsonntag auf der Melanchthonalm eine Leistung vollbracht, die sicher nicht imponieren konnte. Schildesches Schwarzweiße hingegen hinterließen gegen Teutonia Lippstadt einen vorzüglichen Eindruck. Nun haben zwar auf ihrem eigenen Platze die Werrestädter eine starke Masse für sich, indes die überlegene Spielkultur ihrer Besucher sollte dafür einen vollgültigen Ausgleich schaffen. Beckers zäher Angriffsgeist strahlt vom Mittellauf auf alle Nebenspieler aus; dazu wirken vorn der schnelle „Ata" und der mutige Nolting; hinten aber decken Nord und der Tormann Walldeyer. Diesen Könnern haben die Herforder nichts Gleichwertiges entgegenzustellen, und auch bei allem angestammten Eifer werden sie das Zusammenwirken der bestens eingespielten Mannen um den jungen „Internationalen" Becker nicht zerstören können. Wir rechnen mit einem harten Kampfe, der letzten Endes dem SV. Schildesche einen klaren, wenngleich knappen Sieg bringen wird.

Borussia Lippstadt – Westfalia Brackwede

Gewiß, die Borussen siegten letzthin über die Bielefelder Spielvereinler nur mit Glück. Aber eben dieses Glück will dem kampfbegeisterten Gastgeber genommen sein. Dazu gehört eine Mannschaft voll solchen Siegstrebens und Angriffsschneid, wie — Westfalia Brackwede gegen den VfB. einsetzte. Wenn die gleiche Mannschaft am kommenden Sonntag mit dem selben ungebrochenen Mut um jeden Fußbreit Boden kämpft, dann könnte in der Tat den Schwarzblauen der große Wurf ihres ersten Sieges glücken. Aber das wird sehr schwer bleiben, so daß wir einstweilen den ehrgeizigen Lippstädtern noch die günstigeren Aussichten einräumen müssen.

Erste Kreisklasse

Vier Gegnerpaare

Indes der Gütersloher Spitzenreiter gegen die Friesen in Milse antritt, lassen sich seine nächsten Nebenbuhler keinen Augenblick entgehen, dem Ausreißer weiter auf den Fersen zu bleiben. Eintracht Sieker wird den Arminen in Gütersloh die Punkte ohne viel Federlesens abknüpfen, die den Turnern zur zweiten Stelle verhelfen sollten. Wenn freilich die unberechenbare Viktoria den Westfalen in Wiedenbrück den Sieg rauben kann, dann haben sich die tapferen Rietberger einstweilen unmittelbar hinter den Tabellenführer gesetzt. Aber auch der SC. Verl erhebt Anspruch auf diesen Platz; er müßte alsdann aber den BV. Versmold mit großem Trefferunterschied schlagen, da andernfalls die Siekeraner mit besserem Torverhältnis den Vortritt hätten.

Die zweite Klasse spielt ...

TV. Heepen — Grünweiß Bielefeld.
Rh. Tus. Bielefeld — SC. Halle.
BV. Werther — SV. Avenwedde.
SpVg. Neuenkirchen — Tus. Herzebrock.

Freundschaftsspiele

VfB. Bielefeld (Reisemannschaft) — TV. Jahn Oldentrup.

Die Reisemannschaft der Rotweißen, die letzthin schon Erfolge erzielen konnte, erwartet am dritten Weihnachtstag einen spielstarken Vertreter der dritten Kreisklasse. Wenn auch die Oldentruper letzthin wesentliche Verstärkungen gewonnen haben, so werden sie den alten VfB.-Routiniers doch kaum gewachsen sein.

TV. Heepen — Militär-SV. Holzminden.

Der Turnverein Heepen verpflichtete sich für den zweiten Weihnachtsfeiertag die spielstarken Pioniere aus Holzminden, die in der dortigen Bezirksklasse an führender Stelle blieben.

Wie steht's im Reiche?

So im Gau Baden.

VfR. Mannheim	9	5	4	—	21:7 14:4
Waldhof	9	5	4	—	24:10 14:4
1. FC. Pforzheim	8	4	4	—	12:4 12:4
Germ. Brötzingen	9	3	3	3	14:15 9:9
1. FC. Freiburg	9	3	3	3	15:17 9:9

Turnen

Auch Mertens-BTG herangezogen

Westfalen rüstet für den Kampf gegen Hessen.

Nach den Gerätekämpfen der Westfalenriege gegen Bayern und Niedersachsen folgt am 31. Januar in Limburg ein Kräftevergleich mit der hessischen Gau-Mannschaft. Die Westfalen nehmen ihre Vorbereitungen für diesen Kampf recht ernst und führen am 10. Januar in der Dortmunder Eintrachthalle ein Ausscheidungsturnen durch, zu dem folgende 24 Turner einberufen worden sind: Stutte, Frisch (beide TV. Eichen), Wurm (Münster), Hollfelder, Klinger, Trostheim, Martini (alle Dortmund), Hüttemann, Krüger, Meiser (alle Hagen), Rinke (Holthausen), Gerard (Iserlohn), Ransft (Lüdenscheid), Frischemeier (Paderborn), Mertens (Bielefeld), Röthner (Allenbach), Willi und Heinrich Platzeck (beide Bochum), Caspelherr (Herne), Huber (Lünen), Schütz (Lütgendortmund), Grübelbach (Klafeld), Kleinehollenhorst (Gronau) und Wegener (Gohfeld).

In den Vormittagsstunden werden die sechs Kürübungen für den Kampf in Limburg geturnt, und am Nachmittag werden die Pflichtübungen für die Deutschen Meisterschaften geübt, die in Stuttgart zum Austrag kommen. Die westdeutschen Teilnehmer werden in einem Ausscheidungsturnen der Gruppe West am 10. März ermittelt. Dieser Gruppe West gehören die Gaue Nieder- und Mittelrhein, Hessen und Westfalen an. Jeder Gau kan zehn Turner stellen, während insgesamt von der Gaugruppe 15 Turner für die Meisterschaftskämpfe in Stuttgart zugelassen werden.

Weihnachten der westfälischen Radsportler

Bielefelder Amateure in Dortmund

Der Radsport nimmt an den Weihnachtstagen im Gau Westfalen nicht den schlechtesten Platz ein. Die Dortmunder Westfalenhalle wartet am zweiten Feiertag mit ihrem traditionellen Steherrennen auf, das keine bessere Besetzung erhalten konnte. Der derzeitige Weltmeister André Raynaud-Frankreich trifft mit seinem großen Landsmann Auguste Wambst auf die beiden Deutschen Metze und Lohmann. So wird der Kampf dieser vier hervorragenden Steher zu einem Kräftevergleich Frankreich — Deutschland. Favorit ist zweifelsohne Erich Metze, der gerade in diesem Weihnachtsrennen schon große Triumphe feiern konnte.

Neben diesem hervorragenden Steherfeld kommen auch die besten westfälischen Amateure in einem Mannschafts-Omnium, in einem Vorgabefahren und in einem weiteren Kampf um die „Armbinde" der Westfalenhalle zu Wort, die Diederichs-Dortmund zu verteidigen hat. Im Omnium starten die Mannschaften Grotegut-Seegers (Münster), von der Ahé-Post-ler (Bielefeld), Hasselberg-Kurzawa (Dortmund) und Switalla-Mertens.

Wengler und Schmidt in Münster

Die Münsterlandhalle öffnet den Berufsfahrern, wahrscheinlich zum letzten Male in dieser Saison, am 27. Dezember ihre Pforten. Der Jubiläumspreis über 1001 Runden hat eine ausgezeichnete internationale Besetzung gefunden. Favoriten sind hier die Amerikaner Walthour, Crosley, die nach ihrem großen Erfolg im letzten New Yorker Sechstagerennen, bei dem Kilian-Vopel Zweite wurden, wieder zum alten Erdteil zurückgekommen sind. Die Italiener Grillo-Giliberti, Zims-Küster (Köln), Ehmer-Hoffmann (Berlin) und vor allen Dingen die Bahnmatadoren Tertilte-Schmidt (Bielefeld) werden ihre schärfsten Gegner sein. Weiter starten Heinz Wengler-Pauz (Bielefeld-Dortmund), Kleinegrese-Kolbenbach (Köln), Heide-Arents (Hannover-Köln) und Krjewski-Klausmeier (Dortmund), also insgesamt neun Mannschaften. Amateurrennen vervollständigen auch hier das Programm.

Streiflichter aus dem Wittekindskreis

Um einer Terminnot aus dem Wege zu gehen ordnete der Mitarbeiter für die Mannschaften der ersten Kreisklasse an, daß alle 10 in dieser Klasse vereinigten Mannschaften am 27. Dezember anzutreten hätten. Ein Großteil der Vereine hat gegen diese Maßnahme Einspruch eingelegt mit der Begründung, verschiedene Spieler durch den Weihnachtsurlaub nicht frei zu haben. Diesen Begründungen mußte stattgegeben werden; so sehen wir am kommenden Sonntag nur zwei Begegnungen auf dem Plan. Minden 05 tritt auf eigenem Platz der Turnerschaft aus Schweicheln gegenüber, und Arminia Vlotho empfängt VfL. Mennighüffen. Es steht böse aus um Minden 05. Fanden wir den Namen dieses Vereins in den früheren Jahren immer in der Spitzengruppe, so will in diesem Jahr nichts gelingen. Der vorletzte Tabellenplatz wird gehalten. Am Sonntag bietet sich aber nochmals Gelegenheit, dieser gefahrvollen Stelle den Rücken zu kehren. Gelingt ein Sieg über die Turner, so rutscht auf den vorletzten Platz entweder der Ballspielverein Bad Oeynhausen, oder Arminia Vlotho. Die Gruppe Herford der zweiten Kreisklasse ist am 27. Dezember ohne Spiele.

VfB will seinen Vorsprung vergrößern

Die Weihnachtsspiele bei den Handballern — Entscheidende Spiele in der Bezirksklasse

Grün-Weiß auf schwerer Fahrt ins Industriegebiet

3 mal Gauliga

Die westfälische Handball-Gauliga sieht für den dritten Weihnachtstag (27. Dezember) drei Begegnungen vor, von denen zwei schon zur Rückspielserie gehören. Es spielen:

Jahn Werdohl — Schalke 04.
Westfalia Somborn — Grün-Weiß Bielefeld.
Eintracht Dortmund — DSC Hagen.

*

Jahn Werdohl sollte nach einer Reihe von Niederlagen im Kampf gegen Schalke 04 wieder zu zwei Punkten kommen, zumal sie den Platzvorteil für sich hat.

Die Bielefelder Grün-Weißen, die schon im Vorspiel gegen Westfalia Somborn in eine Niederlage willigen mußten, werden auf Somborner Boden schwerlich zu Punkten kommen. Die Elf scheint nach einem zweijährigen Gastspiel in der Gauliga endgültig zum Abstieg verurteilt zu sein.

*

Eintracht Dortmund und DSC Hagen beschließen die erste Serie. Beide Mannschaften haben vieles miteinander gemein. Vor allem ist es der forsche Kampfstil, der diese beiden Mannschaften immer wieder zum Siege führte. Es wird ein hartes Ringen geben, das die Dortmunder mit knappem Torvorsprung für sich entscheiden könnten.

Die Bezirksklasse

sieht für den 27. Dezember ein stark gekürztes Programm vor. Es spielen:

Gruppe Bielefeld.

VfB Bielefeld — TV. Gütersloh.
Gadderbaumer TV. — TV. Versmold.

*

VfB. wird in dem Bezwinger der Künsebecker, dem TV. Gütersloh, einen hartnäckigen Gegner finden, der den Sieg keineswegs leichten Kaufs preisgeben wird. Auf vertrautem Boden und mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte sollte es aber für die Rotweißen dennoch zum Siege langen. — Die Gadderbaumer treffen im Kampf gegen den T. V. Versmold auf eine Kampfmannschaft, die über eine erstaunliche Durchschlagskraft im Angriff verfügt. Die Gadderbaumer müssen schon in ausgezeichneter Form sein, wenn es dank ihres Platzvorteils zu einem Siege langen soll.

Gruppe Lippe.

Grastrup — T. V. Eichholz.

Gruppe Minden.

MTV. Barkhausen — Jahn Minderheide.
TV. Hille — Jahn Minden.
TV. Nettelstedt — TV. Dankersen.

1. Kreisklasse

Jahn Oldentrup — Spiel u. Sport Bielefeld.
Sportvg. Gütersloh — Jahn Steinhagen.

Freundschaftsspiele.

In Jöllenbeck stehen sich am zweiten Weihnachtstag Einigkeit Jöllenbeck und Tv. Künsebeck im freundschaftlichen Kräftevergleich gegenüber.

Unser Tip

Vorweg: allen meinen Sportkameraden, auch jenen, die über Nörgelpitter immer nörgeln zu müssen glauben: ein frohes, gesundes und erlebnisreiches Weihnachtsfest!

Die Bescherung in Bielefeld hat der VfB., der sich einstweilen noch Ostwestfalenmeister heißen darf, übernommen: der Tabellenführer der südwestdeutschen Gauliga, Kickers Offenbach, eine der besten deutschen Mannschaften überhaupt, gibt in Bielefeld ein Gastspiel. Hoffentlich wird es ein rechtes Festtagsgeschenk. Aber das liegt nicht nur bei den süddeutschen Gauligisten sondern in mindestens gleichem Maße auch beim VfB. Zwar werden die Rotweißen auf den gesperrten Schuster verzichten, aber sonst sollten sie die stärkstmögliche Elf auf die Beine bringen.

Auf ein Weihnachtsgeschenk hoffen auch die Brackweder Westfalen, die in Lippstadt so gut wie eine letzte Chance haben, und die SpVg. 06/07, für die ein Sieg über Union Herford sehr leicht eine Existenzfrage bedeuten kann. Wir wollen mit allen Bielefeldern den Weihnachtsmann bitten, daß er am Stauteich und am Kupferhammer seinen Sack entleeren möge ...

Bis heute stehen die Chancen so:

Westfälische Gauliga:

Spielvgg. Herten — SuS. Hüsten 09	2:2
Borussia Dortmund — Erle 08 . .	3:1
Westfalia Herne — SV. Höntrop . .	3:2
Tus. Bochum — SV. Rotthausen . .	2:4

Westfalens Bezirksklasse:

Bor. Lippstadt — Westf. Brackwede	3:1
Bielefeld 06/07 — Union Herford	1:1
SuS. Geseke — Spielvgg. Beckum	2:2
SuS. Herford — Spielvg. Schildesche	2:3

Westfalens Handball-Gauliga:

Jahn Werdohl — Schalke 04	8:7
Westf. Somborn — Gr.-W. Bielefeld	14:5
Eintracht Dortmund — DSC. Hagen	9:7

Ostwestfalens Bezirksklasse:

VfB. Bielefeld — TV. Gütersloh . .	8:5
Gadderbaumer TV. — TV. Versmold	5:5

Den Hollandfahrern Dank und Gruß. Es freut sich mit allen Bielefeldern des stolzen Erfolges

Euer
Felix Nörgelpitter.

Bielefelder Boxer in Ahlen

Eine schwere Aufgabe.

Am 3. Feiertag gehen die Bielefelder Boxer in Ahlen gegen den kampfstarken Boxring 31 in den Ring. Die Ahlener gehören der Vorschule Trippe (Dortmund) an und werden die Bielefelder auf eine harte Probe stellen.

Die Arbeitsgemeinschaft Bielefelder Faustkämpfer entsendet diese Vertretung: Fischer, Bentlage, Trüschel, Linnenbrügger, Wiese, Schill, Schermutzki I, Heidemann und Johannhonwar.

Schalke – Fortuna / Das Weihnachts-Ereignis im Westfalen-Fußball

Meisterschaftsspiele und freundschaftliche Begegnungen

Das Fußballprogramm an den drei Feiertagen läßt im Gau Westfalen nichts zu wünschen übrig. Es bringt als „Schlager" die große Begegnung in der Glückauf-Kampfbahn zwischen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf und daneben eine gesunde Mischung von Meisterschaftskämpfen und freundschaftlichen Kräftevergleichen. Die Vereine, die ihre Meisterschaftskämpfe auf den ersten oder zweiten Feiertag vorverlegten, wurden nicht schlecht beraten. So trifft TuS Bochum bereits am ersten Weihnachtsfeiertag auf den SV Rotthausen, der sich als Neuling in der Gauliga ausgezeichnet bewährt hat und durch seinen hervorragenden Innensturm noch am letzten Sonntag im Gautreffen Westfalen — Baden in Dortmund von sich reden machte. Gleichfalls am ersten Feiertag erwartet Borussia Dortmund im FC Union Sportive Dudelingen eine tüchtige Luxemburgische Elf, von der einige Spieler bereits mit nationalen Aufgaben betraut wurden. Die Dortmunder werden die Gelegenheit benutzen, ihre Reihen nach den letzten Niederlagen wieder „in Ordnung zu bringen".

Am zweiten Feiertag wird die Kampfbahn „Glückauf" mit dem Gesellschaftsspiel Schalke—Fortuna wieder einen Großkampf erster Güte erleben. Ueber beide Mannschaften sind nicht viel Worte zu machen. Beide entführten als einzige westdeutsche Vertretungen überhaupt je einmal die „Viktoria" und gehören nach wie vor zur Elite des deutschen Fußballsports. Schalke 04 ohne Gellesch und Urban kann es mit seinen ausgezeichneten Nachwuchskräften trotzdem schaffen, aber ebenso gut kann auch der Sieg zum Rhein gehen. Ein Punktespiel liefern sich Westfalia Herne und der SV Höntrop. Für die Höntroper sieht es im Augenblick böse aus. Der letzte Tabellenplatz ist eine unangenehme Ueberraschung, so daß es am Schloß Strünkede heiß hergehen wird. Germania Bochum feiert das 30jährige Bestehen mit einem Treffen gegen Preußen Bochum, und der SC Hörde erprobt sein Können gegen den SV. Rotthausen.

Der 27. Dezember bringt dann als „dritter Feiertag" in der westfälischen Gauliga zwei Meisterschaftskämpfe, und zwar SpVg Herten gegen SuS Hüsten 09 und Borussia Dortmund gegen Erle 08. In beiden Fällen stehen sich gleichwertige Gegner gegenüber. In Freundschaft stellt sich der SV Höntrop seinem Ortsgegner Wattenscheid 09/30 zu einer reizvollen Auseinandersetzung. Daneben wartet die Bezirksklasse mit einem reichhaltigen Meisterschaftsprogramm in allen Gruppen auf.

Keine Hollandfahrt der Handballer

Wie wir meldeten, sollten nach dem Gastspiel der ostwestfälisch-lippischen Fußballmannschaft in Holland zwei lippische Handballmannschaften in Holland spielen. Wie der lippische Kreisfachamtsleiter für Handball, Lehrer Spellmeier-Schötmar, jetzt mitteilt, hat sich dieser Plan zerschlagen, weil die erforderliche Genehmigung vom Reichssportführer nicht verteilt wurde.

Die für den ersten Feiertag vorgesehenen Uebungsspiele in Lemgo fallen aus diesem Grunde aus.

Die Bielefelder Geräteturner

in den kommenden Mannschaftskämpfen.

Die im Vorjahr mit so schönem Erfolge gestarteten Mannschaftskämpfe der Geräteturner werden mit Beginn des kommenden Jahres wieder ausgetragen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht jetzt das Fachamt Turnen im Kreise Ravensberg, die genaue Eingliederung der Mannschaften. Danach gehören aus dem Kreise Ravensberg

zur Gauklasse:

1. Mannschaft des Gadderbaumer Turnvereins, Bielefeld;
1. M. des Gütersloher Turnvereins, Gütersloh.

Der Bezirksklasse gehören an:

1. M. der Bielefelder Turngemeinde von 1848
2. M. des Gadderbaumer Turnverein, Bielefeld
1. M. der Turngemeinde Rheda
2. M. der Bielefelder Turngemeinde von 1848.

In der Kreisklasse turnen:

3. M. des Gadderbaumer Turnverein Bielefeld
1. M. der Turnersch. Friesen v. 1878 Bielefeld
1. M. des Brackweder Turnvereins von 1890
1. M. des Turnvereins Langenberg
1. M. der Turnerschaft Stieghorst
2. M. der Turngemeinde Rheda
2. M. des Gütersloher Turnvereins
1. M. der Turngemeinde Schildesche
1. M. des Turnvereins Heepen
1. M. der Turngemeinde Bockhorst
1. M. des Turnvereins Versmold
1. M. des Turnvereins Wiedenbrück.

Alle Mannschaften, die hier nicht angeführt sind, turnen in der Unterkreisklasse. Alle Vereine sind berechtigt, mehrere Mannschaften zu stellen, nur dürfen die Turner der höheren Klasse nicht in den unteren Klassen turnen.

Um allen Vereinen Gelegenheit zu geben, die Pflichtübungen genau der Ausschreibung nach zu turnen, findet am 3. Januar 1937, in der Halle der Bielefelder Turngemeinde an der Paulsstraße, ein Lehrgang des Kreises statt. Desgleichen werden hier auch die Pflichtübungen für die Jugend-Mannschaftskämpfe durchgeturnt.

Führer des deutschen Radsportes



(Schirner, K.)

Der Reichssportführer hat den Berliner Stadtrat Otto Holzhüter mit der Führung des Deutschen Radfahrerverbandes beauftragt. Der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Franz Eggert war früher selbst aktiv auf Straße und Bahn tätig.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Die Jahresbilanz des Wertpapiermarkts

(Von unserer Berliner Handelsschriftleitung.)

Im Gleichschritt mit dem unaufhaltsamen, kräftigen, allgemeinen Aufschwung der deutschen Wirtschaft während des vierten Jahres der nationalsozialistischen Regierung sind auch die Kurse am Berliner Wertpapiermarkt fast ununterbrochen und zwar sehr stark gestiegen. Wie der steile Aufstieg der Aktienkurve besonders deutlich erkennen läßt, schließt der Wertpapiermarkt fast zu den höchsten Kursen des Jahres. Dabei hat es allerdings auch schwache Papiere gegeben, unter denen der durch Eingriff von hoher Hand herbeigeführte Kursverfall der nicht unbeträchtlichen Gruppe der Auslandsaktien und besonders der Auslandsrenten aus dem Rahmen völlig herausfällt. Die Wucht der Kurssteigerungen kommt beim bloßen Jahreskursvergleich bei weitem nicht voll zum Ausdruck. Erst wenn man sich vor Augen hält, was die Ueberschreitung des Aktienkursindexes der Jahre 1924 bis 1926 um mehr als fünf Punkte am Ende des Jahres 1936 zu bedeuten hat, kommt uns die Höhe des heutigen Kursstandes richtig zum Bewußtsein.

Der Beginn der Kursaufblähung durch das Uebermaß der Auslandskredite während der Jahre 1924 bis 1926 bildet den Ausgangspunkt zur Berechnung des heutigen Aktienkursstandes! Und dieser ist noch um mehr als fünf Punkte höher, obwohl die noch nicht zurückgezahlte Hälfte der Auslandskredite das deutsche Wirtschaftsleben nicht mehr „befruchtet", sondern belastet, und der Kreditgegenwert, der Goldbestand der Reichsbank, fast völlig verschwunden ist. Abgesehen von dieser Ueberlegung deutet schon die verhältnismäßig niedrige Aktienrendite von rund 4 Prozent an, daß der heutige Kursstand der Aktien gewisse Wagnisse in sich birgt. Die Kurve der Inlandsrenten ist im Gegensatz zu den Aktien während des ganzen Börsenjahres überhaupt nie gebrochen. Die Kurse sind, dank wohl auch einer sorgfältigeren Pflege, ganz langsam, sozusagen kaum merklich, gestiegen, und die festverzinslichen Papiere sind, wieder im Gegensatz zum Durchschnitt der Aktien, im allgemeinen wohl auch zu den heutigen Kursen noch reizvoll, besonders im Hinblick auf den bevorstehenden großen Anlagetermin.

*

In der Hauptsache sind es drei Gründe gewesen, die die Hochbewegung am Wertpapiermarkt bis zum Juli immer wieder gestützt haben. Die sich von Monat zu Monat offensichtlich vermehrende Beschäftigung der Industrie hatte zusammen mit der Tatkraft der Regierung auf politischem Gebiet (Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches im Rheinland) eine unverwüstliche Dividendenzuversicht hervorgerufen, die sich nachträglich bis zu einem gewissen Grad auch als berechtigt herausgestellt hat. Für das am 30. Juni 1936 abgelaufene Geschäftsjahr sind Dividendenbeträge in einer einstweilen auf 800 Millionen RM veranschlagten Höhe beschlossen worden, während sich die entsprechenden Summen im Jahr zuvor nur auf 600 Millionen RM errechnet hatten. Die weiteren seitdem herausgekommenen Geschäftsberichte haben die Dividendenwünsche der Aktionäre gleichfalls im allgemeinen befriedigt. Die Steigerung der Dividendensummen dürfte dabei weniger auf Dividendenerhöhungen, als auf Vermehrung der Zahl der ins Verdienen gekommenen und dabei dividendenfähig gewordenen Aktiengesellschaften zurückzuführen sein.

Die durch den Dividendensegen angeregten Käufer des In- und Auslandes sind nun in der Lage gewesen, aus einem flüssigen, zeitweise sogar übervollen Geldmarkt zu schöpfen. Insbesondere die Industrie ist durch den steigenden Eingang von Zahlungen auf Staatelieferungen so flüssig geworden, daß sie sich neben der Wechselanlage in wachsendem Maße dem Wertpapiermarkt zuwandte. Solche Anlagen empfahlen sich um so mehr, als Investitionsverbote Aufwendungen für Sachanlagen in weitem Umfange noch unmöglich machten. Es waren vorwiegend kapitalkräftige und wertpapierkundige Kreise, die damals die Märkte leergekauft haben. Schwerlich hätte der damalige Kursaufstieg der Aktien einen so jähen Lauf genommen, hätte nicht auch die Emissionssperre dazu beigetragen, das Material zu verknappen.

*

Erstmals anfangs August ist es auf den Aktienmärkten zunächst zu stärkeren Schwankungen und dann zu einem ziemlich empfindlichen Abbau der Kurse gekommen, der sich dann bis weit in den September hinein fortgesetzt hat. Einzelne Verwaltungen sahen sich veranlaßt, offensichtlich übertriebenen Dividendenschätzungen entgegenzutreten. Die Erhöhung der Körperschaftssteuer wurde richtig als das erkannt, was sie nach dem Willen des Fiskus sein sollte, als (durchaus tragbare) Belastung der gut verdienenden Industrie. Außerdem zog der spanische Bürgerkrieg als düstere Wolkenwand am außenpolitischen Horizont herauf. Das Publikum, ohne das die Börse nicht leben kann, hat sich damals jedenfalls veranlaßt gesehen, mit seinen Sommerferien einen Börsenurlaub zu verbinden.

*

Das Blatt wendete sich erst wieder, und zwar gründlich, als in den letzten Septembertagen die internationale Abwertungswelle heranbrauste. Wenn sich die Ausländer damals in ihrer Angst um ihre entwerteten Währungen veranlaßt gesehen haben, sich in billiger Sperrmark in Berliner Börsenpapiere zu retten, so kann man das noch einigermaßen verstehen. Die damalige wahllose Spekulation deutscher Kreise nicht bloß in heimischen Aktien, sondern mehr noch in ausländischen Wertpapieren kann aber nur als unverantwortlich bezeichnet werden. Dem auf dem Parteitag der Ehre verkündeten zweiten Vierjahresplan hat die Börse auch nicht besonders dadurch gedient, daß sie ausgerechnet Rohstoffwerte in ihre Spekulation hineinzog und ihnen damit den Beigeschmack von „Sachwerten" anhing.

*

Dieses sonderbare Treiben hat den Eingriff der Behörden in den Wertpapiertauschverkehr mit dem Ausland geradezu herausgefordert. Hatten doch die Berliner Börsenkurse für ausländische Tauschwerte im Oktober 1936 zeitweise Kurse erreicht, die das Zweieinhalbbis Dreifache der ausländischen Notierungen betrugen. Der schließlich im November angeordnete Verwahrungszwang für ausländische Wertpapiere hatte nicht bloß einen empfindlichen Kurssturz dieser Werte zur Folge, sondern führte auch zu Abgaben in heimischen Industrieaktien. Diese dienten offenbar zur Deckung der schweren am Markt der Verwahrungswerte erlittenen Verluste. Dagegen bestand natürlich kein Anlaß, für deutsche Aktien ähnliche Maßnahmen zu befürchten, wie sie für Auslandswerte getroffen wurden, und mit derartigen unbegründeten Mutmaßungen Verkäufe in heimischen Aktien zu begründen.

*

Diese Zusammenhänge sind im letzten Monat des alten Jahres allmählich klar geworden. Gleichzeitig haben die für manche Kreise recht bitteren Vorgänge am Markt der Auslandswerte die Folge gehabt, daß eine Interessenverlagerung nach guten deutschen Papieren eingetreten ist. So hat sich die Kauflust allgemein wieder etwas belebt, und die letzten Tage des alten Börsenjahres schließen in durchaus zuversichtlicher Stimmung.

Die Börse wird gut tun, sich vor Augen zu halten, daß sich die Aufwärtsbewegung im bisherigen Ausmaß im neuen Jahr schwerlich fortsetzen wird. Der Zweck des neuen Vierjahresplanes, dessen glatte Durchführung in den nächsten vier Jahren die Hauptaufgabe der Industrie bleiben wird, kann ja unmöglich der sein, den Aktionären zusätzliche Verdienstquellen zu eröffnen. Der zweite Vierjahresplan wird der Industrie vielmehr in erster Linie neue Sorgen und Belastungen aufbürden. Angesichts der dauernden Vordringlichkeit des Konsolidierungsbedarfs des Reiches wird die Industrie auch nur ausnahmsweise an den Emissionsmarkt herangelassen werden. Aber selbst wenn Kapitalerhöhungen zugelassen werden sollten, wird sich der Aktionär verständigerweise auf nicht allzu fette Bezugsrechte einrichten. Für den Sparer sind und bleiben die deutschen Staatspapiere die sicherste, ruhigste und vorteilhafteste Geldanlage.

Dr. L.

Deutsch-dänisches Warenverkehrsabkommen abgeschlossen

Die seit Mitte November schwebenden deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Mittwoch durch den Abschluß eines Warenverkehrsabkommens für das Jahr 1937 beendet worden. Der Warenverkehr zwischen beiden Ländern wird sich im kommenden Jahr etwa auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1936 entwickeln.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 23. Dezbr. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1469. Dezember 1267 Abr.; Januar 1268 G, 1270 Abr.; März 1298 B, 1294 G, 1294 bez., 1296 Abr.; Mai 1310 B, 1305 G, 1308 Abr.; Juli 1311 B, 1306 G, 1310 bez., 1309 Abr.; Oktober 1289 B, 1283 G, 1286 Abr.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 23. Dezbr. Loko 12.83, Januar 12.21, Februar 12.22, März 12.23—24, April 12.20, Mai 12.16, Juni 12.12, Juli 12.08—10, August 11.97, September 11.86, Oktober 11.74—77, Nov. 11.75, Dezember 11.76—77. Tendenz gut behauptet.

Zur Devisenamnestie

Aufklärung von Zweifeln.

Zu dem Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit bei Devisenzuwiderhandlungen haben der Reichsjustiz- und der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß Zweifelsfragen geklärt. Dabei bringen sie zum Ausdruck, daß keine Bedenken bestehen, etwa angeordnete Untersuchungshaft und Beschlagnahme aufrecht zu erhalten, bis der Täter die Anbietung ordnungsmäßig bewirkt hat. Ist dies geschehen, so muß die Untersuchungshaft, soweit sie wegen Verletzung der Anbietungspflicht und damit zusammenhängenden Straftaten angeordnet ist, aufgehoben werden. Da sich die Straffreiheit, die durch Anbietung des am 16. Dezember 1936 stehenden Vermögens erlangt wird, auch auf die Straftaten erstreckt, die mit der Verletzung der Anbietungspflicht zusammenhängen, tritt die Amnestie auch in den Fällen ein, in denen der Täter über einen Teil des anbietungspflichtigen Vermögens vor Inkrafttreten des Straffreiheitsgesetzes bereits verfügt hat und lediglich den noch stehenden Rest ordnungsmäßig anbietet.

Wertpapierkäufe genehmigungspflichtig.

Nach einer neuen Anordnung ist die Genehmigung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung beim Kauf von Wertpapieren durch Ausländer in folgenden deutschen Effekten erforderlich: a) Aktien, soweit nicht gleichzeitig Aktien in gleichem ausmachenden Betrage veräußert werden; b) deutsche Auslandspfandbriefe; c) Reichsbankanteile; d) Young-Anleihe (deutsche Ausgabe); e) Anteile deutscher Kolonialgesellschaften. — Die Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1937 in Kraft. Sie bedeutet eine ganz wesentliche Erschwerung des Kaufs guter deutscher Papiere mit Sperrmark, der angesichts des niedrigen Kurses der Sperrmark vielfach einer Verschleuderung deutschen Volksvermögens ans Ausland gleichkam. Die Verordnung ist deshalb im volkswirtschaftlichen Interesse sehr zu begrüßen.

Umbau des Konzerns Reemtsma-Neuerburg.

Auf Grund der am 5. Juli 1934 erlassenen Gesetze über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften hat die Haus Neuerburg GmbH in Köln die Umgründung der Gesellschaft in eine Personalgesellschaft vollzogen und damit die Entschachtelung der Haus Neuerburg/Reemtsma-Gruppe und die Ueberführung der Unternehmungen der Gruppe in eine einheitliche Personalgesellschaft zum Abschluß gebracht. Hand in Hand mit dieser Umwandlung geht eine weitere organisatorische Vereinfachung dieser führenden Gruppe der deutschen Zigarettenhersteller. Der gesamte Grundbesitz und die Rohtabakbestände werden in der Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma zusammengefaßt, während das Fabrikationsgeschäft und der Verkauf selbständig bleiben und von Köln und Altona-Bahrenfeld ausgeführt werden.

Senkingwerke werden Kommanditgesellschaft.

Die Senkingwerk A-G Hildesheim-Berlin ist durch einstimmigen Beschluß aller Aktionäre am 19. Dezember 1936 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Der Fabrikdirektor Rudolf Hage, in dessen Händen mehr als 25 Jahre die Leitung des Unternehmens gelegen hat, ist der persönlich haftende Gesellschafter. Das Gesellschaftskapital ist auf 7 Mill. RM festgesetzt. Die Gefolgschaftsstärke beträgt rund 2500 Mann.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 23. Dezbr. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 64,00 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40,50—42,50 RM.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter
über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 24. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.36 Sonnenuntergang: 16.25 Wahrer Mittag: 12.31 Sonnenhöhe um 12.31 15 Grad 03 Min.
Mondaufgang: 13.06 Monduntergang: 4.06 Mondlauf: erstes Viertel Mond im Zeichen: Stier

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht am Erdboden		Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 763,6 m/m	+0,8	−0,2	−2,2	99%	2/3 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
SO	5	0,0 ltr. pro qm	0,0	+3,4	−0,5	Mond in Opposition zur Venus

Weihnachts-Matineen

Sonnabend, 26. Dez.
2. Weihnachtsfeiertag

Einmalige Frühvorstellung
vormittags 11.30 Uhr

Das Heldenlied des unbekannten Soldaten

Die Welt in Flammen

zeigt der Großfilm
„30 Jahre Weltgeschehen"
Ein Tatsachen-Tonfilm über den
Weltkrieg

der ausschließlich auf Tatsachen-Material aus deutschen und ausländischen Archiven aufgebaut ist. **Dieser gigantische Kriegsfilm** wurde zum großen Teil mit äußerstem Heldenmut von Kameramännern in vorderster Front aufgenommen. Dieser Film ist ein überzeugender Beweis zum Ausspruch Hindenburgs über Verdun:

Das Schlachtfeld war eine wahre Hölle!

Dieser einzigartige Film, wie er wohl nie wieder hergestellt werden kann, zeigt: **Das Vorspiel des großen Dramas. Der Mord von Serajewo, Der Vormarsch im Westen, Die Marneschlacht, Mit Hindenburg in Ostpreußen, Mackensen in Galizien, Die Tankschlacht bei Cambrai. Verdun – Donaumont – Tannenberg – Arras – Flandern.** Der Krieg auf allen Weltmeeren. **Die Seeschlacht von Coronel u. Skagerrak.** Die gewaltigen Luftkämpfe. Der rote Kampfflieger. — **Der Zusammenbruch Rußlands.** Die Revolution im Kreml in Moskau. Die Vorgänge in der Türkei. — **Die große deutsche Offensive 1918. Die Hölle der Materialschlachten. — Waffenstillstand.** Der „Frieden" und seine Folgen. **Das neue Gesicht Europas.**

Dieser Film ist Wirklichkeit und Wahrheit. Das höchste Lied deutschen Opfermutes klingt aus jeder Spanne dieser Aufnahmen, die zum großen Teil einstige Gegner herstellen ließen.

— Jugendliche zugelassen. —

Sonntag, 27. Dezember

Einmalige Frühvorstellung
vormittags 11.30 Uhr

Sachsen
wie es wirklich ist
Ein herrlicher Kultur-Großtonfilm

Burgen im Meißner Land
Das 1000jährige Meißen . Die weltberühmte Porzellanmanufaktur . Künstlerhand bei der Arbeit . Oschatz . Wurzen Rochlitz

Sachsens Ostland, die Oberlausitz Bautzen als Bollwerk . Löbau Herrnhut Sommerfrischen Oybin und Johnsdorf Das schöne Lausitzer Gebirge.

Die Barockstadt Dresden
Zwinger . Gemäldegalerie . Schloß Grünes Gewölbe . Hofkirche . Staatsoper . Szene aus dem „Rosenkavalier" Frauenkirche (Dom) . Weißer Hirsch Moritzburg . Lößnitz

In der Felsenwildnis des Elbsandsteingebirges
Die Elbe mit den schmucken Passagierdampfern . Pillnitz . Pirna . Sächsische Schweiz als begehrt. Wanderziel . Bastei Königstein . Lilienstein . Schandau

Sachsens grüne Grenze
Das Erzgebirge und das Vogtland
Heimat des Bergbaues . Erzgebirgische Spielzeugmacher und vogtländische Instrumentenbauer . Wintersport . Oberwiesenthal . Bad Elster . Bad Brambach Radiumbad Oberschlema

Leipzig, das Tor zur Welt
Geistiges u. wirtschaftliches Hauptzentrum . Universität . Deutsche Bücherei Die Messe als Mittelpunkt d. Welthandels Das Völkerschlachtdenkmal.

— Jugendliche zugelassen —

CAPITOL

Schöne Festtage
erleben Sie im
Ratskeller
Silvester: Die große Feier

Der Kaiserhof
mit seinen gemütlichen Gaststätten, bringt diese, nebst Sälen, für Festlichkeiten in empfehlende Erinnerung.
1. Weihnachtstag:
Frühschoppen-Konzert

Keßler Kesselbrink
Alle 3 Feiertage
Tanz

Die erste der 5 LLOYD-Frühjahrs-
Mittelmeer-Fahrten
beginnt demnächst!



27. Febr.–17. März
Ausgesucht schöne Häfen und Landausflüge
D.-General-Steuben ist im Winter einem umfassenden Umbau unterzogen worden
ab RM 390.–

Im Rahmen der Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937
NORD LLOYD NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Bielefeld: Elsa Brändström-Straße 7
Gütersloh: Königstraße 32

Oberbayern
An den 3 Festtagen kommt Nikolaus und teilt Gaben aus

Miet-Gesuche

Ladenlokal
in nur verkehrsreicher Lage, mindestens 50 qm, mit 2 Toiletten, für sofort oder 1. April 1937 gesucht. Angebote unter KN 3315 bef. **Ala, Köln,** Zeppelinstraße 4.

Einfamilien-Haus
modernes, mit Garten und Garage
zu mieten gesucht.
Angebote mit Mietforderung unter H 6292 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. t

---

Vermietungen

Fabrikräume
in günstiger Lage, **zu vermieten.** Angebote unter W 6225 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Herrschaftliche
Wohnung
5 schöne Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde und Nebengelaß, Zentralheizung, Warm- und Kaltwasser in den Schlafzimmern, in gutem Hause in der Nähe des Rathauses
zu vermieten
Angebote unter Z D 20402 an die Westfälische Zeitung. u24

Verkäufe

Für Einfriedigungen!
Empfehle **Rund-** und **Kantpfähle** in allen Stärken, Heckenlatten u. Kantlatten. Ferner Baum-, Bleich- und Laubenpfähle, Rosen- und Beerenobststäbe. **Gerüsthebel, Betonstützen, Sprossenleitern, Fahnenstangen.**
H. Fechtel Nachf.
Ravensberger Str. 7. **Telefon 3766.**

Kauf-Gesuche

Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für **getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe**

Wo kaufe ich ein **Schlafzimmer** in echt Birnbaum, matt pol., kompl., mit 2-Mtr.-Schrank, 4 tür. **4.75.–**
Reformküche, 2 Mtr. br., kompl **1.30.–**
1 Speisezimmer, kompl., mit 2-Mtr.-Büfett, echt kaukasisch Nußbaum, pol., z. Ausnahme-Preis **7.75.–**
bei **Möbel-Weber, Kreuzstraße 1**

Kaufe laufend:
Alteu. neue Lumpen
Altmetalle . Alteisen . Papier . Akten und sonstige Abfälle zu Tagespreisen
J. Nageldieck
Sudbrackstraße 45 a :: Ruf 4136

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Rentelstraße 8
im Neubau. Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe,** gute Preise. Komme auch nach außerhalb. **Schlang,** Kreuzstraße 10. Tel. 6160.

Hasenfelle
Rehfelle
Füchse, Iltisse
kauft jeden Posten
Fr. Peperkorn
Kindermannstraße 12

Sachs - Motorfahrrad
98-oder 74-ccm, beschädigt oder reparaturbedürftig (auch einzelner Motor) kauft
Walter Stricher, Melle i. Hann.
Adolf-Hitler-Straße 22.

KAUFE **Altgold**
Münz- u. Altsilber zur Verarbeitung
EMIL GLÄNTZER
Goldschmied . Gehrenberg 6 W. V. B. Nr. 171

Heirats-Gesuche

Bauernsohn,
37 Jahre, Besitzer eines schönen Hofes von 85 Morgen, herrliche Lage, wünscht Bekanntschaft einer Bauerntochter zwecks späterer Heirat, etwas Vermög. erw.
Angebote unter A T 6248 an die Westfälische Zeitung. c

Landwirtstochter
26 Jahre, ev., dunkelblond, angenehmes Aeußere, etwas Barvermögen und Aussteuer, wünscht, da hier fremd, aufrichtigen Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Angebote mit Bild unter A P 20623 an die Westfälische Zeitung.

Witwer
64 Jahre, mit gutgehendem Geschäft, wünscht als Ehekameradin solide friedliebende, geschäftstüchtige Dame ohne Anhang, Alter 45—50 Jahre, erwünscht mittlere Figur und etwas Vermögen.
Vertrauliche Zuschriften unter B 6118 an die Westfälische Zeitung.

Evg. Landwirtstochter, 39 Jahre, 168 groß, dunkelblond, mit 12000 RM in bar und Aussteuer, wünscht
Heirat
mit Landwirt oder Herrn in sicherer Stellung. Ernstgemeinte, vertrauliche Zuschriften unter E S 726 hauptpostlagernd Bielefeld. f

---

Einheirat.
Frl., 28 Jahre alt, mit prima Gut von 380 Morgen Acker, 12 schwere Belgier, 100 Stück Rindvieh, alles in bester Ordnung.
Frl., 28 Jahre, Gasthof mit 50 Morgen.
C. Ruhoff, Lage (Lippe)
Rückporto. Telefon 325

Fröhliche Weihnachten
verleben Sie im
Freudental
An allen 3 Tagen
Familien-Konzert und Tanz

Weihnachtsstimmung
im **Hotel Roseneck**
Bad Salzuflen
kleine und große Festdiners
Getränke in bekannter Güte
Silvester in 3 Etagen
Tischbestell. frühzeit. erbeten
Frau E. Dürkopp, Tel. 2263

Landhaus
mit Stallung, in Lippe,
15 Morgen Land, leb. u. tot. Inventar, Forderung 15000.- Mk., Anz. 8000.- Mk.

Einfamilienhaus
(Neubau) **mit Stallung, in Lippe,**
8 Morgen Land, leb. u. tot. Inventar, Forderung 10000.- Mk., Anz. 5000.- Mk.
Vorteilhafte Angebote in:
Hotels, Restaurationen, Landgasthöfen, Ruhesitzen, Pensionen und Geschäftshäusern,
sowie **Grundstücken jeder Art** in Lippe und Westfalen.
Kostenloser Nachweis durch:
Immobilienhaus W. Balzer, Bad Salzuflen
Mottestraße 11 b Ruf 2672.

Kachelöfen
Mehrzimmerheizungen. Umbauen alter Oefen in moderne Dauerbrenner. Wandfliesen und Fußbodenplatten, Waschkessel.
Ofen-Reparaturen und- Reinigen.
Richard Gebke, Ofensetzermeister
Friedrichstraße 19, Telefon 2596

Zur Gesundheitspflege
Höhensonne
im Abonnement **25 Pfg.**
Wannenbäder zu jeder Zeit.
Licht- und Heißluftbad „Europa"
Obernstraße 16 (Eingang Goldstr.)

Der aufmerksame Ehemann speist mit seiner Gattin und Besuch an den Feiertagen im
Lindenhof
Am Nebelswall
Auserwählte, preiswerte Diners.
Reichhaltige, preiswerte Abendkarte.
Tischbestellung erwünscht . Ruf 1485.

SIECHEN-BIER BRAUEREI A.G. REIFA-G. NÜRNBERG
Siechen
Bahnhofstraße Ecke Lützowstraße 2
Im Ausschank
Bajuvator
das hochwertige Spezial-Stark-Bier der Brauerei J. G. Reif A.-G. Nürnberg

---

Unterricht

Russisch, Polnisch und Tschechisch erteilt Russe (Zarenoffizier), Bahnhofstraße 6, I (neben Capitol)

Junge Italienerin unterrichtet. Tel. 3905 (einzeln und Gruppen)

English lady perfects your English! Literatur-Zirkel. (auch Anf.) RM 3.— monatlich. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Jeune Suisse donne des leçons de français! Anfänger und Fortgeschrittene wollen sich melden unter A V 20660 an die Westfälische Zeitung.

Cello- und Klavierunterricht
erteilt bei mäßigem Honorar
Paul von Hagen, Ellerstraße 27.

Schifferklavier Unterricht erteilt
Knigge jun., Bielsteinstr. 12, Ruf 2469

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe.
Flaskämper,
Bielefeld Augustastr. 3a Ruf 4160

Englisch.
Netter Lektür- u. Konversations-Zirkel bei Engländerin beginnt. (Unkostenbeitrag) Angeb. u. M 6307 an die Westf. Ztg.

Verschiedenes

Damenschneiderin nimmt noch **Kundschaft an**
Bünder Straße 33, 1. Etg. rechts

Teppiche mod. Must., versch. Preisl. günst. Zahl. u. Lief.-Bed. Verl. Sie Bemusterung.
A. Röhl & Co., Bremen 34. f?

Hotel Wülker . Lemgo
Inhaber: Hans Gatermann

ist nach vollendetem Umbau
neu eröffnet!

Spezial-Ausschank von Herforder Bieren

hrs-
eer-
hrten
innt
chst!
17. März
öne Hafen und
usflüge
Steuben- ist im
umfallenden
zogen worden
390.-
937
BREMEN
e 7
n
aus
it seiner
gen im
nhof
wall
iners.
dkarte.
uf 1485.
Bahnhofstraße
Ecke
Lützowstraße 2
pator
aus-Bier
Münchens
lt Russe (Zaren-
n und Gruppen)
rkel. (auch Anf.)
Westfäl. Zeitung
Anfänger und
r A V 20660 an
ier Unterricht
erteilt
lsteinstr. 12, Ruf 2469
chiedenes
höfin nimmt noch
Kundschaft an
ße 33, 1. Etg. rechts
mod. Must., versch. Preisl.
günst. Zahl. u. Lief.-Bed.
Verl. Sie Bemusterung.
Bremen 34.
hank
Bieren

Nr. 301 — 126. Jahrgang

Deutsche Weihnacht

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld, 24. Dezember 1936

Der Buben Weihnacht / Von Otto Anthes

So zeitig war die Kälte eingefallen, daß vierzehn Tage vor Weihnachten das Eis im Rhein schon „stand". An der engsten Stelle, bei der Lorelei, wo zudem noch der gewundene Lauf des Flußbetts den freien Abzug des Eises hemmte, hatte es sich zuerst gestaut. Nachdem dann die nachtreibenden Schollen, sich unterschiebend, eine tiefe und hohe Mauer quer durch den Rhein gebildet hatten, kam dahinter allmählich die ganze Eistrift zum Stehen. Und als es noch ein paar Tage kräftig gefroren hatte, war die Decke so fest, daß man einen breiten Weg darüber bahnen konnte, auf dem Fußgänger und Fuhrwerke vergnüglich ohne Nachen und Fähre den Strom überschritten.

Unterhalb des Werthes, der Insel, die dem Städtchen vorgelagert war, hatte sich über dem stillen Wasser eine blanke Eisbahn hergestellt, auf der sich jung und alt einfand, teils um sich dem seltenen Spaß des Eislaufs selbst hinzugeben, teils auch nur, um in den Wurst- und Trinkbuden sitzend, dem fröhlichen Treiben zuzusehen.

Den drei Buben aber genügte das gesittete Tun auf Straße und Bahn bald nicht mehr. Die weite Eisfläche selbst, eben, wenn man oben drüber hin sah, aber unendlich abwechslungsreich im einzelnen, mit kleinen Erhebungen, wo ungeduldige Schollen im Vorwärtsdrängen sich übereinandergeschoben hatten, mit Schluchten dazwischen, in denen man verschwinden konnte; die bald glasglatten, bald mit fantastischen Blumenkränzen umwundenen Rundstücke, aus denen sich die Eisdecke zusammensetzte; die ganze Vielfältigkeit dieser erstarrten Welt lockte sie zu Abenteuern abseits dem allgemeinen Vergnügen. Da war eine Stelle, wo der Kampf der ziehenden Schollen gegen die haltmachende Masse einen richtigen kleinen Berg geformt hatte, der überdies, rheinauf sich öffnend, den deutlichen Ansatz zu einer Höhle aufwies. Es kostete nicht allzu viel Mühe, das Loch so zu erweitern und zu vertiefen, daß man zu dritt bequem darin sitzen konnte; und für Hinko den Hund war auch noch Platz. Mit alten Säcken und einem Bettvorleger aus Lammfell wurde die Unterkunft sach- und stimmungsgemäß ausgefüttert, und nun saßen die vier, den Hund eingeschlossen, manche Stunde des Tags in spitzbübischer Behaglichkeit in ihrem Versteck, verachteten die allgemeine Unterhaltung der Eisbahn und kamen sich besonders, ja schon beinahe abenteuerlich vor.

Es währte aber nicht lange, daß sich die Notwendigkeit bedeutsamerer Unternehmungen herausstellte. Kurt kam auf den erlösenden Gedanken. Die urweltliche Botanisiertrommel und das Schmetterlingsnetz, beides noch vom Großvater her aufbewahrt, kennzeichneten ihn unmißverständlich als Forschungsreisenden. Und so stieg er kreuz und quer über das Eis, um endlich nach langem Suchen zur Höhle zu gelangen, wo die beiden anderen als Eskimos gekleidet — das Lammfell spielte dabei die Hauptrolle — ihn mit fremdländischem Geheul empfingen und in ihre Wohnstatt einluden. Dort wurde der Kömmling dann gelabt. Die Eingeborenen brachten eine Büchse mit Oelsardinen zum Vorschein, und nachdem die Fische verzehrt waren, trank man zu ewiger Freundschaft das Oel — den Tran, sagten die Eskimos — aus einem kleinen Silberbecher, den Peter von der mütterlichen Prunkanrichte entliehen hatte.

Von dieser Erfindung war es nicht weit zu einer regelrechten Nordpolexpedition dreier Forscher, die auch deshalb besonderen Reiz bot, weil Hinko der Hund dabei tatkräftig und sinngemäß mitwirken konnte. Noch nie hat jemand von einer solchen Expedition gehört, die ohne Hundeschlitten verlaufen wäre. Also wurde Hinko vor einen Schlitten gespannt, auf dem alles verstaut war, was zu einem ordentlichen Winterlager gehört. Mühselig aber tapfer zog man über die unendliche Eiswüste und landete schließlich nach ungezählten Zwischenfällen in der Höhle, die nun zum Lager für Monate ausgestattet wurde.

Darüber rückte Weihnachten heran. Forscher im Winterlager erinnern sich dann der Heimat und ihrer winterlichen Feier. Ein Tannenbäumchen wurde erstanden, mit Lichtern versehen und im Holzstall, der Hansens Eltern gehörte, hinter einem Scheiterstapel versteckt. So weit war alles gut vorbereitet, aber zwei Tage vor Weihnachten setzte Tauwetter ein. Wenn das Eis wieder in Bewegung kam, die Schollen sich wieder trennten, sich ineinander schoben, sich hochkant stellten und also den Ablauf des Wassers hemmten, dann trat es über die Ufer. Die Erwartung des Hochwassers brachte die ganze Bevölkerung auf die Beine. Jeder Hauswirt stieg in seinen Keller, entfernte alles, was schwimmen konnte, und keilte die Weinfässer an ihren Plätzen fest. Am zweiten Tag des Tauens, dem Heiligabend, fuhr das Eis still und ungeteilt seine fünfzig Meter rheinab, aber dann stand es wieder. Nun war alles wie zuvor, nur der gebahnte Weg zum anderen Ufer war ein wenig versetzt. Und auch der Berg der Buben erhob sich wie früher über die Fläche, bloß ein bißchen weiter abwärts. Die Kerle, die den ganzen Tag in Angst um ihre Weihnachtsfeier im Winterlager gelebt hatten, schlichen am Abend, als es dunkelte, mit ihrem Bäumchen an den Rhein. Sie zögerten keinen Augenblick, die Fahrt zum Lager anzutreten. Günstig ihrem Unternehmen war, daß die Mehrzahl der Leute der vorzubereitenden Weihnachtsbescherung wegen in den Häusern festgehalten war. Nur die paar Laternen der ausgestellten Wachen glimmten vereinzelt und trüb das Ufer entlang. Im Gänsemarsch, Peter mit dem Bäumchen voran, kraxelten sie über das Eis. Hinko, der Hund, machte den Beschluß. Er traute heute dem Frieden nicht, sonst war er immer an der Spitze gewesen. Kurt glaubte auch zu bemerken, daß die Fläche schon mehr zerklüftet wäre als vorher. Aber die anderen antworteten gar nicht auf seine Bedenken. Die Feier im Lager sollte und mußte sein. Sie erreichten auch ihr Ziel und pflanzten das Bäumchen auf den Gipfel ihres Berges. Aber gerade als Hans mit den Streichhölzern zugange war und Licht um Licht entzündete, scholl vom Ufer her die Stimme eines der Wachehaltenden. „Es geht! Es geht!" brüllte er. Und „Es geht! Es geht!" fielen die übrigen heulend ein. Zugleich fing es in der Eisdecke an zu knirschen und zu singen. „Wir müssen fort!" rief Kurt, der von Anfang an der Bedenklichste gewesen war. „Halt's Maul!" zischte Peter. „Sie hören uns ja." — Inzwischen beeilte sich Hans, soviel er konnte, und im Augenblick, da er fertig war und alle Lichter brannten, ging ein tiefer brummender Ton durchs Rheintal, der mit einem lauten Knall endete. — „Es geht! Es geht!" schien die ganze Stadt zu schreien. Ungezählte Laternen wimmelten plötzlich das Ufer entlang, während die Buben Hals über Kopf den Rückzug antraten.

Mit einem Mal verstummte der ganze Lärm am Ufer, wie auf einen Befehl. Man hatte das lichterbewehrte Bäumchen im Rhein bemerkt. Wie ein Wunder erschien es, ein holdes tröstliches Weihnachtswunder in der Aufregung und Besorgnis der Stunde. Dann aber legte einer beide Hände an den Mund und schrie über das treibende Feld: „Is do noch jemand drauß?" — Keine Antwort kam zurück. In verbissenem Schweigen hasteten die Buben vorwärts. Unter ihnen schwankte der Boden und bewegte sich hin und her; einzelne Schollen richteten sich auf, so daß die Flüchtlinge Umwege machen mußten; manchmal auch öffneten sich schon kleine Stellen offenen Wassers vor ihren Füßen. Aber Hinko der Hund war dabei, und jetzt war er vorne. Mit untrüglichem Sinn umging er die gefährlichen Tiefen und leitete seine Kameraden. Die aber hatten in aller Angst doch noch den festen Gedanken, möglichst weit unterhalb des Städtchens das Ufer zu erreichen, unbemerkt. Und es gelang. Wie gleichgültig mischten sie sich unter die Menge, die den Rhein säumte, und horchten auf das, was die Leute sagten.

„Wer kann dann das bloß gemacht habe?" rätselte eine Frau.

„Das is das Christkindche gewese", sagte ein kleines gläubiges Mädchen.

Alles lachte.

„Es wird nit schlimm heut, das Wasser", stellte ein alter Mann sachverständig fest.

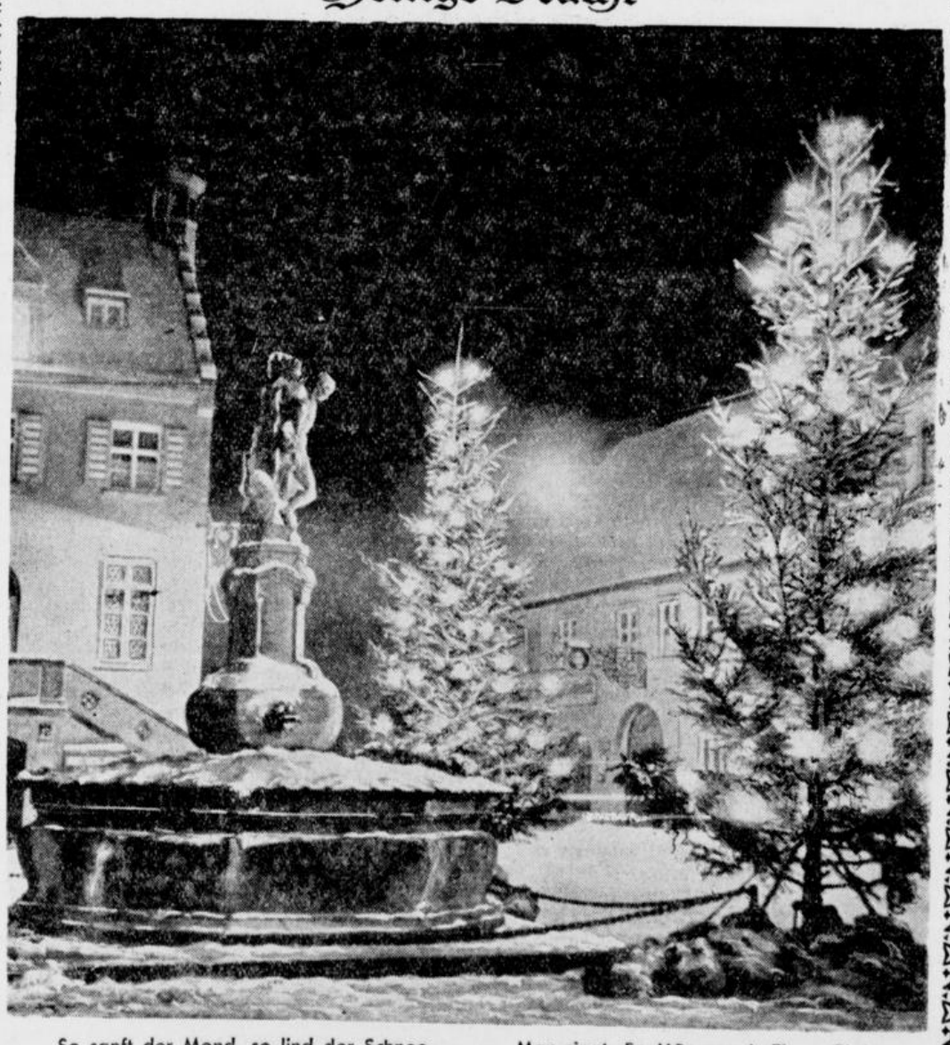
Die Buben standen so lange am Ufer, bis das Wasser um ihre Füße spielte, und sahen ihrem Bäumchen nach, das im matten Glanz seiner Lichter geruhig rheinabwärts zog. Und in das Bedauern um das entgangene Fest im Lager mischte sich ein leiser Stolz, daß sie mit ihrem frommen Tun vielleicht das Hochwasser beschworen hätten.

„Daß keiner was verrät!" sagte Peter.

„Du auch nit, Hinko!" lachte Hans.

Und Hinko schüttelte sich die Eisspritzer aus dem Fell.

Heilige Nacht



So sanft der Mond, so lind der Schnee,
und jedes Herz bereit.
Kein Zwist im Wort, im Tun kein Weh:
vielheilig ist die Zeit.

Kaum kennt man noch voll Glanz den Raum,
der sonst die Stube war.
Das Kind staunt an den Lichterbaum
mit Glas und Engelhaar.

Man singt die Mär vom heiligen Christ,
noch immer tönt sie jung.
Man fühlt, wie man getröstet ist,
von der Verkündigung.

Und denkt an einen hohen Stern,
sieht wandeln ihn in Pracht,
Kein Weg ist fremd, kein Glück ist fern
im Wunder dieser Nacht.

Karl Burkert.

Walter von Molo:

Mutter und der Weihnachts-Abend

Wochen vor dem Feste lagen des öfteren unversehens „Christkindlhaare" auf dem Fußboden unserer Wohnung. Wenn wir Kinder unsere Mutter bestürmten, so ergab sich aus ihren Schilderungen, daß sie mit ihm, dem Christkinde — gesprochen habe. Wir erfuhren aber nie, was es gesagt hatte. Dafür prügelten dann wir, meine Brüder und ich, uns gegenseitig in wilder Freude durch und schrieben meterlange Wunschzettel. Diese Zettel hängte unsere Mutter des Abends vor die Fenster ins Freie hinaus — und am nächsten Tage waren sie verschwunden — waren die Zettel „abgeholt".

Mutter hatte immer öfter „Besprechungen" hinter verschlossenen Türen. Wir lagen auf dem Fußboden, die Nasen und die Ohren in die Türfuge geklemmt, und da hörten wir unsere Mutter reden — und eine ganz feine, hohe Stimme gab ihr Antwort — was, war leider nicht zu unterscheiden. Wir erfuhren bloß, daß „es" dagewesen sei. Wenn es dunkel geworden war, durften wir „greifen" — durch die etwas geöffnete Tür in das dunkle Zimmer, in dem die Mutter uns etwas hinhielt — niemals war draufzukommen, was wir abtasteten, es wurde uns zu schnell wieder entzogen.

Der Vater war anders. Ihn erfaßte erst am Tage des Festes Unruhe, der Befehl erfolgte: „Ihr zwei holt mich um drei Uhr vom Geschäft ab!" Wir verständigten uns mit unserer Mutter durch vielsagende Blicke. Es war in jedem Jahr so. „Paßt nur auf, daß Vater nicht zuviel Unsinn kauft", flüsterte uns die Mutter zu. — Beim Vater hieß es: „Nun gehen wir erst ein Glas Bier trinken." Das war der feierliche Dämmerschoppen, der besonders stimmungsvoll war, weil in den paar Stunden vor der Weihnachtsfeier niemand sonst am Biertisch saß. Um sechs Uhr wurde barsch gefragt: „Was würde der Mama nach eurer Ansicht am meisten Freude machen?" Wir redeten los, alles wurde abgelehnt mit den Worten: „Was versteht denn ihr!" Die Jagd begann: Voraus unser Vater in einem Höllentempo; wir wie zwei angebundene Hunde gegen starke Strömung schwimmend hinterdrein. Zuerst wurde „Mondseer Schachtelkäs" gekauft, dann Pakete von Mandarinen und Malagatrauben. Das war das erste. Dann kamen die „Effektstückel"! Lauter Zeugs, das gänzlich unnütz

war. Ich erinnere mich an einen Römer mit eingelegter Lanze aus Bronze, an halbmannshohe Krüge, die nirgends Platz finden konnten, chinesische Paravants, die ein Heidengeld kosteten und überall besser hinpaßten als in unsere Wohnung. Vater war ein gefährlich entschlossener Käufer. Er wählte, zahlte, ließ einpacken und dann hieß es: „Hier tragt es"!

Dann ging's in gesteigertem Tempo weiter, denn schon begannen in einigen Fenstern die Lichter der Weihnachtsbäume zu leuchten. Wir schoben bepackt wie zwei Schiffe der Wüste hinter Vater drein, der immer regsamer wurde. Wenn wir ihn einholten, maß er uns mit strengem Blick, und wenn er sah: sie können noch etwas tragen, verschwand er sofort wieder jäh im nächsten Geschäft und kaufte noch „Effektstückel". Gegen sieben Uhr ließ er sich unwillig vernehmen: „Das ist noch nicht das Richtige". Hierauf geschah das Endunheil. Einmal kaufte er für unsere sehr einfache Mutter einen grellgrünen Plüschmantel, der nur als Maskenkostüm zu gebrauchen war, ein anderes Mal, „weil Mutter die Tiere so liebt", ein ausgestopftes Reh! Das Teuerste und räumlich Größte war das „Effektstückel".

Wenn wir verspätet zu Hause angeschnauft kamen, zog unsere Mutter uns zur Seite mit der bangen Frage: „Sagt mir schnell, was hat er wieder angerichtet?" Wir berichteten eilig, damit sie ihre Geschenke mit Fassung entgegennehmen konnte, die der Herr des Hauses mit großem Gepolter im Festzimmer für sie aufstellte. Dann klang die Glocke, öffneten sich die Türen — und alles war da, was innigste Liebe und Aufmerksamkeit uns seit einem Jahr abgelauscht hatten. Mutter mußte die praktischen Geschenke ihres Gatten bewundern, der stolz daneben stand: „Nein, aber ist das schön", rief sie ein über das andere Mal und küßte ihn dankbar, und er sah und stolz und wegwerfend an, als wollte er sagen: Da habt ihr's! Ich weiß, was das Richtige ist. Ich habe es „getroffen"! Und Mutter war gerührt über ihre drei unreifen Mannsbilder.

Ein Charakter / Von Helene Christaller

Das Herz des Menschen fühlt ein Recht in sich zur Freude. Nie wird einem das bewußter als zur Weihnachtszeit, wenn aus ferner Kinderzeit her der Tannenbaum glänzt und man sich an die überströmende Freude erinnert, die das Herz überwältigte. Nie wieder kann der alte Mensch sich so freuen, als es das Kind getan und doch sehnt man sich nach diesem Augenblick, wo die Seele wie getragen war von goldenen Lichtwogen.

Gern kehrt man dann wenigstens in der Erinnerung zurück, und da leuchtet mir ein fernes Weihnachten in hellem Glanz. Ich war wohl achtjährig, jedenfalls ging ich schon zur Schule. Wir feierten stets das Fest in der Familie, unverheiratete Tanten, die man damals alte Jungfern nannte, fanden an diesem Abend Heimatrecht und warme Freundlichkeit, verdorrte Junggesellen wärmten sich die Herzen an fremdem Kinderglück.

Und nun muß ich eine etwas beschämende Beichte vorausschicken. Ich war als Kind ein Daumenlutscherchen. Sobald ich abends müde wurde — wupp war das Däumchen im Mund, das davon ganz dünn und blaß war. Alles Necken, Verspotten und Ermahnen half nicht. Selbst die Drohung, die Daumen abzuschneiden, wie man es dem Konrad aus dem Struwwelpeter getan, blieb fruchtlos. Mit dem Instinkt eines Naturtriebes und gegen meinen Willen fing ich an zu lutschen, wenn Müdigkeit oder Langeweile mich überkam.

Es war sechs Wochen vor Weihnachten, ich hatte im Großelternhaus den selbstgeschriebenen Wunschzettel abgegeben, wo zu oberst stand: „Ein Gliederpüppchen mit blonden Loggen". Damals nämlich waren die Gliederpuppen letzte Neuheit; ich kannte nur die Puppen mit Stoffleib.

„Ja", sagte die älteste der Tanten, „ein Gliederpüppchen ist etwas sehr Schönes; aber das geht nicht zu einer Mama, die noch lutscht."

Traurig senkte ich die Augen, ich fühlte mich wie eine Frau, der der Arzt Kinderlosigkeit voraussagt.

Mein Kummer rührte der Tante Herz. „Es könnte ja aber sein", sagte sie bedächtig, „daß du dir das Lutschen abgewöhnst?? Für so ein großes Mädchen ist es doch eine Schande." Sie hob mir dabei das Kinn hoch und sah mir liebevoll in die Augen.

Da fuhr etwas Stählernes in mein Herz. Mein Wille erhob sich zum ersten Mal zu vollem Bewußtsein, der Geist siegte über den Trieb. „Von heute ab lutsche ich nicht mehr", sagte ich fest.

Und ich hielt das Versprechen. Der erste Abend im Bett war der schwerste. Ich wickelte den Strumpf um die Hand und legte mich fest mit dem Rücken darauf.

„Du brauchst dir's ja nicht auf einmal abzugewöhnen", lockte der Trieb. „Heute ein bißchen und morgen ein bißchen, dann hört es von selbst auf."

„Nein", sagte der Geist, „ich habe es versprochen".

Der Schlaf wollte nicht kommen. Ich wußte, den Daumen in den Mund, und ich schlief in fünf Minuten. Aber ich blieb fest. Im Geist lächelte mich mein blondes Gliederpuppenkind an und schließlich schlief ich doch ein.

Nach acht Tagen dachte ich gar nicht mehr daran zu lutschen, die Kindergewohnheit war vollständig versackt und ich konnte nicht mehr begreifen, daß ich es ja getan und nicht lassen gekonnt hatte. Ich hatte aber mit diesem eigenen Entschluß den ersten schweren Schritt auf dem Wege zur Selbsterziehung getan, und es hat sich



mir kein anderer so tief eingeprägt wie dieser, denn mit ihm hatte ich begonnen, ein Mensch und ein Charakter zu werden.

Nun war also der Weihnachtsabend da; ich schwebte zwischen Hoffen und Bangen. Wohl hatte ich mein Versprechen gehalten, aber ich hatte kein bindendes Wort vom Christkind, das nun zur Belohnung auch wirklich mein heißer Wunsch Erfüllung finde. Die Tante hatte sich in zurückhaltendes Schweigen gehüllt, als ich einmal antippte, und das kam mir ziemlich hoffnungslos vor, denn ich kam in meiner Kinderharmlosigkeit nicht darauf, daß sie sich absichtlich verstellte.

Wir saßen im Wohnzimmer, ich hatte ein weißes Schürzchen an und mein kleines Brüderchen sonntägliche Stiefel mit hohen Lackschäften. Die Tanten unterhielten sich vom Makronenbacken und daß man die Mandeln ein wenig mit Grieß strecken könne, man merke es gar nicht. Einer von den Hausfreunden, der ein lyrischer Dichter war, aber von seinen Renten lebte, hatte das Fenster geöffnet, so daß man das feierliche Geläut der Stadtkirche hören konnte und das Blasen vom Turm. In das Geläut hinein scholl ein Silberglöckchen, die Türe zum Weihnachtszimmer sprang auf, Lichtströme fluteten uns entgegen.

Meine Augen suchten nach der Puppe. Nichts zu sehen. Ein buntes Sonntagskleidchen lag auf dem Tisch, ein weißer Pelzmuff, ein Bilderbuch. Während des Gesanges durchforschte ich von ferne alles. Auch ein brauner Holzkasten, wie ein Kofferchen anzusehen, stand zwischen bunten Stiften und einem Pack Schulheften.

Das Lied war zu Ende. Langsam trat ich an meinen Tisch und suchte tapfer die Enttäuschung zu verbergen. Da sah ich auf dem braunen Holzkasten einen Zettel liegen, da drauf stand geschrieben: „Meine Mama lutscht nicht mehr." Ich wagte nicht zu verstehen und drehte mit zitternden Händen den Schlüssel. Die ganze Familie stand plötzlich um mich her, der Deckel fiel zurück und da lag es, das heiß ersehnte Puppenkind und war noch tausendmal schöner als meine Phantasie es sich ausgedacht hatte. Und bei ihm lagen Kleidchen und Mäntelchen, Wäsche und Schürzen, eine ganze Puppenausstattung.

Ich brachte kein Wort hervor. Das spitze kleine Vogelgesicht der Tante lächelte, und sie hatte feuchte Augen, als sie meine stumme Seligkeit sah.

„So, so", sagte der Großvater, ein hagerer strenger Mann, und las den Zettel. „Wer hat es dir denn abgewöhnt?"

„Ich selber", sagte ich leise.

„Und das blonde Helenchen", meinte die Tante und deutete auf die Puppe.

„Ja, unsere Kinder erziehen uns", sagte der Großvater und strich mir mit karger Gebärde über die Haare, für mich ein ungeheurer Beweis seines Wohlwollens. „So wird man ein Charakter."

Wie es dann weiter am Abend ging, weiß ich nicht mehr. Vermutlich mußte sich das arme Puppenhelenchen zwanzigmal an- und ausziehen lassen, vermutlich aßen wir soviel von dem festlichen Essen, bis wir nicht mehr konnten und mußten mit Widerspruch zu Bett gebracht werden. Mein Erinnern setzte erst wieder ein, als es dunkle Nacht um mich war. Der Vater schnarchte ein bißchen, Brüderchen lag im Nachbarbett auf dem Bauch und umklammerte mit dicken Händen eine Messingtrompete. Das Oelschwimmerchen des Nachtlichtes, auf dem ein knisterndes Flämmchen tanzte, erhellte spärlich den großen Raum.

Da dachte ich an mein Püppchen, und mein Herz brannte vor Liebe und Freude. Ich konnte nicht mehr schlafen, Sehnsucht zog mich zu meinem Kind. Leise kletterte ich aus dem Gitterbett und tastete mich durch das Nebenzimmer in die Weihnachtsstube. Hier war es nicht ganz dunkel, eine Straßenlaterne warf ihr Licht durchs Fenster. Es roch nach Tannenbaum und süßem Backwerk. Dann sah ich das Püppchen, es saß mitten unter seinen Kleidern und blickte mich mit offenen Augen an.

„Kannst du auch vor Freude nicht schlafen, Helenchen?" flüsterte ich und drückte das kalte Körperchen an die warme Brust. Barfuß und im Hemdchen stand ich unter all der Weihnachtsherrlichkeit und fühlte das Glück des Mutterseins in unaussprechlicher Seligkeit, die fast weh tat.

„Liebes, Kleines", stammelte ich und schmiegte mein Gesicht an die Puppe. Ihre Locken kitzelten mich. Ich lachte leise, dann schlich ich mich mit der Puppe im Arm ins Bett zurück.

So war ich in wenigen Wochen ein Charakter (worunter ich mir aber gar nichts vorstellen konnte) und eine Mutter geworden. Und deshalb leuchtete der Glanz dieses Weihnachtsabends bis in mein kommendes Alter herüber und die Weihnachtsfreude dieses fernen Tages ist der Maßstab für alles Weihnachtsglück geblieben. Ach — ein Maßstab, der spätere Freude oft zu kurz fand. Denn hinter Kinderseligkeit und ihrem Weihnachtsbaum glänzte noch ein geheimnisvolles, strahlend helles Leuchten, das aus schmalen Spalten brach und von dem Licht hinter den Dingen verriet. Wie aber ist der Mensch vom Licht der Erde gesättigt, der von dem verborgenen Licht dahinter weiß.

Weihnachtsschale der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen in blauer Ausführung unter dem Titel „Anbetung der Heiligen Drei Könige". Entwurf Hermann Limbach.



„Teatro alla Scala"

Am zweiten Weihnachtsfeiertag überträgt der Reichssender Köln aus der Mailänder Scala die Oper „Falstoff" von Guiseppe Verdi unter Leitung von Victor de Sabata. Wir benutzen diese Gelegenheit, unsere Leser mit dem Opernbetrieb in Italien und der Geschichte des berühmtesten Opernhauses, dem „Teatro alla Scala" bekannt zu machen.

Der Weihnachtstag — hierzulande nicht das frohe Fest des engsten Familienkreises, wie in der deutschen Heimat — hat in Italien eine einzigartige Bedeutung für das Musikleben dieses gesangliebenden und theaterfreudigen Volkes. Der 25. Dezember ist der Tag, an dem alljährlich die großen Opernbühnen Italiens ihre Tore öffnen. Es gehört zu den Merkwürdigkeiten des Landes, daß in den führenden Theatern nur während eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes im Jahre gespielt wird. Gewiß, man kann Opern und Schauspiele immer und in recht guten Aufführungen, auch in den kleineren Städten sehen, vor allem im Hochsommer werden in zahlreichen, für eine riesige Zuschauermenge eingerichteten Freilichttheatern auserlesene Leistungen geboten, aber die wenigen großen Opernhäuser, die für das Musikleben Italiens tonangebend sind, spielen nur vom Weihnachtstage bis zum Beginn der Fastenzeit. Das ist eine streng gehütete Ueberlieferung, die auf religiöse Vorschriften zurückgeht und ihre Ursachen in den eigenartigen Verhältnissen des italienischen Bühnenwesens, den von Ort zu Ort ziehenden „Stagionen" hat.

Alljährlich kommen aus allen Ländern Musikliebhaber nach Italien, um an einem der berühmten Opernhäuser, sei es an der Scala in Mailand, dem Teatro Reale in Rom, dem Teatro San Carlo in Neapel oder dem Teatro Carlo Felice in Genua eine Aufführung mitzuerleben. Wie viele aber müssen enttäuscht heimkehren, ohne ihren Wunsch erfüllt zu sehen, weil sie nicht mit den italienischen Theatergepflogenheiten gerechnet hatten und vor verschlossene Tore kamen.

Von den großen Opernhäusern Italiens ist das berühmteste das „Teatro alla Scala" in Mailand, das maßgebende Institut auf dem Gebiete der Musik und besonders der Gesangskunst. Der Ruf des Hauses dringt weit über Italien hinaus. Die Scala verdankt ihre Weltgeltung der alten Ueberlieferung und der Vollendung, mit der die Werke der Bühnenkunst aufgeführt werden.

Das gewaltige Haus erhebt sich an der Stelle der ehemaligen Kirche Santa Maria della Scala und wurde auf Veranlassung der Kaiserin Maria Theresia nach der Einäscherung des alten „Herzoglichen Theaters" vom Baumeister Piermarini errichtet. Nach zweijähriger Bauzeit wurde das Theater 1778 eingeweiht. Abgesehen von einer vor wenigen Jahren durchgeführten Erweiterung des Bühnenhauses steht das Theater, in dem etwa 3000 Zuschauer Platz finden, heute noch in seiner ursprünglichen Gestalt.

Mit der Eröffnung dieses Hauses, in welchem bis zur Gegenwart fast 350 Opernwerke zur Erstaufführung gekommen sind, beginnt für die italienische Musik eine neue Zeit. Wechselvoll waren die Schicksale der Scala im Laufe der 158 Jahre ihres Bestehens, nicht immer waren die wirtschaftlichen Verhältnisse derart, daß der Bestand der Bühne als gesichert gelten konnte, aber die Schwierigkeiten wurden immer überwunden und das Institut blieb künstlerisch auf einer unerreichbaren Höhe.

Als besondere Merkwürdigkeit mag erwähnt werden, daß das Theater in den ersten Jahren in der Hauptsache von Betrieben erhalten wurde, die nicht das geringste mit künstlerischen Zielen zu tun hatten; so flossen die Einnahmen außer von den Logenbesitzern von einer im Hause befindlichen Konditorei und einer Weinhandlung zu. Die beste und sicherste Einnahmequelle der Theaterleitung aber war 20 Jahre hindurch das Glücksspiel, das in der Vorhalle des prunkvollen Hauses eifrig betrieben wurde! Nach dessen Abschaffung wurde die Scala unter der österreichischen Herrschaft und dann, nachdem Mailand 1859 zum neugegründeten Königreich Italien gekommen war, staatlich unterstützt. Später aber hörten alle Zuwendungen auf, das Theater ging in städtischen Besitz über und hatte jahrzehntelang schwer um seinen Bestand zu kämpfen. Erst unter der faschistischen Herrschaft wurde die Scala als nationale Kunststätte unter die Verwaltung einer Körperschaft gestellt, deren Präsidenten der italienische Regierungschef ernennt. Damit waren die Grundlagen für eine Zeit neuen Aufschwunges gegeben. Aus den Eigenheiten des italienischen Theaters ist auch die Tatsache zu erklären, daß die Scala kein ständiges Orchester besitzt. Alljährlich werden die 100 Mitglieder nach sorgfältigster Auswahl neu verpflichtet; allerdings greift man im allgemeinen auf die bewährten Kräfte der vergangenen Spielzeit zurück, so daß trotzdem die größte Einheitlichkeit gewahrt bleibt. Schon seit den Anfängen des

Theodor Storm:

Weihnachten

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wir die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend staunend muß ich steh'n;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein gold'ner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

ßen in blauer Aus-
Könige". Entwurf



npete. Das Oel-
isterndes Flämm-

Herz brannte vor
sen, Sehnsucht zog
em Gitterbett und
nachtsstube. Hier
e warf ihr Licht
o süßem Backwerk.
er seinen Kleidern

. Helenchen?" flü-
die warme Brust.
der Weihnachts-
s in unaussprech-

egte mein Gesicht
lachte leise, dann
zurück.
kier (worunter ich
Mutter geworden.
achtsabends bis in
achtsfreude dieses
htsglück geblieben.
kurz fand. Denn
aum glänzte noch
das aus schmalen
ngen verriet. Wie
igt, der von dem

ichen Verhältnisse
ert gelten konnte,
wunden und das
aren Höhe.

t werden, daß das
che von Betrieben
nstlerischen Zielen
r von den Logen-
itorei und einer
nnahmequelle der
s Glücksspiel, das
betrieben wurde!
unter der öster-
nd 1859 zum neu-
r, staatlich unter-
auf, das Theater
ntelang schwer um
istischen Herrschaft
er die Verwaltung
der italienische
undlagen für eine
Eigenheiten des
erklären, daß die
lich werden die
neu verpflichtet;
bewährten Kräfte
zdem die größte
n Anfängen des

üfte
;
fte
äfte,

en,
!
n

wieder,
n;
ieder,
eh'n.

Theaters wurde das Scala-Orchester von den bedeutendsten Kapellmeistern Italiens geleitet. Bis zum Jahre 1868 dirigierte jeweils der Erste Geiger, dann wurde erst das Amt eines „Maestro Concertatore" geschaffen, das als erster Mazzuccato bekleidete. Um die Jahrhundertwende, als Toscanini zum ersten Mal als Kapellmeister an der Scala tätig war, wurden auf seine Anregung gleichzeitig mehrere Orchesterdirigenten berufen und damit ein weiterer Schritt zur künstlerischen Ausgestaltung getan, da sich nun jeder einzelne mit noch größerer Sorgfalt seinen besonderen Aufgaben widmen konnte.

Mit der Mailänder Scala sind die Namen der großen italienischen Tonschöpfer aufs engste verbunden. Rossini, Donizetti und Bellini feierten mit ihren Werken in Mailand die größten Triumphe, besonders rege Beziehungen bestanden zwischen der Scala und Verdi. Zu den großen Verdiensten der Scala gehört es, daß das Theater nicht in seiner Ueberlieferung erstarrt, sondern auch die jungen Kräfte und das ausländische Musikschaffen neben den erprobten und beliebten alten Meistern zu Worte kommen läßt. Ein Blick auf den Spielplan der zu Weihnachten 1936 beginnenden Spielzeit zeigt deutlich, wie Altes und Neues nebeneinander seine Pflege findet: Neben dem „Liebeselixier" von Donizetti und Verdis Meisteroper „Aida" wird Richard Wagners „Tristan und Isolde", Glucks „Iphigenie auf Tauris" und Massanets „Manon" aufgeführt. Die neuere Opernmusik ist mit „Nero" von Mascagni und mehreren Werken von Respighi vertreten, dessen nachgelassene Oper „Lucrezia" am 24. Februar zur Uraufführung kommen wird. Weitere Werke lebender italienischer Komponisten, die in der diesjährigen Spielzeit in der Scala zu hören sein werden, sind „Francesca da Rimini" von Zandonai, „Debora" und „Jaele" von Pizzetti, „Notturno Romantico" von Pick-Mangiagalli und „Madonna Imperia" von Alfano. Schließlich ist kurz vor dem Schluß der Spielzeit noch die Uraufführung der Oper „Frines Tod" von Rocca vorgesehen.

Weihnachtsgeschichte aus Alt-Amsterdam

Mevrouw Katharina van Gelderen, Gattin des Kapitäns Dirk van Gelderen vom stolzen Ostindiensegler „De Hoop" hatte einen hochroten Kopf. „Und ich sage dir, Anna, daraus wird nichts, hast du denn nicht gehört, was der Domine Sonntag von der Kanzel gesagt hat?" — Die junge Frau strich sich das Kleid glatt und begann mit Eifer: „Der Allmächtige, — hat der Domine gesagt, — wird euch schlagen an euren Männern und Kindern, ihr Frauen von Amsterdam, wenn ihr nicht ablaßt von eurem sündigen Tun!" Die Stirn der kleinen Frau zog sich in Falten und alle Schrecken furchtbarer göttlicher Rache an ihrem guten Dirk, dem kleinen lustigen Piet, an Jan, der so schwächlich war und an ihrer süßen kleinen Grietje erstanden plötzlich vor ihrer mütterlichen Phantasie. „Er hat gesagt — „an euren Männern, hörst du, an euren Männern! — wenn nun dem Mijnheer was zustoßen sollte, aufs Schiffsvolk von heute ist doch gar kein Verlaß mehr, oder" — eine neue Sorge schien vor ihr aufzutauchen — „eine der braunen Teufelinnen da unten in Batavia könnte den Herren . . ." — „Aber Mevrouw, das ist Sünde, so zu sprechen", wehrte die alte Magd ab. — „Kein Aber, Anna, hörst du, Gottes Arm ist lang und seine Plagen vielgestaltig, bist du nicht mit den Kindern auf dem Jahrmarkt gewesen am Sinterklaastage (Nikolaustage), hast du ihnen nicht die Schuhe am selben Abend voller Leckereien gestopft und der Domine hat doch gesagt — euer Sinterklaas ist ein papistischer Heiliger, die Märchen, diese Praatjes, die ihr euren Kindern am Christabend erzählt, dieser Gänsekopf, den ihr an eure Wand hängt, das ist pures Heidentum, heidnisch und papistisch seid ihr Frauen von Amsterdam, aber Gott läßt sich nicht spotten — das hat der Domine gesagt." — „Ja, das hat er gesagt, der Domine", gab die alte Anna mutig zu, „aber, Mevrouw, unser Herrgott ist so streng nicht wie der Domine, der gönnt den Kleintjes ihre Freuden, Grietje wird weinen, wenn es heute, am Christabend, keine Deurekater, keine Gans und keine Praatjes gibt". Wie so oft erlag Frau Katharina auch diesmal der Ueberredungskunst ihrer Magd.

Als am Abend der gewaltige Christklotz, fast ein halber Baum, im Kamin loderte, der schmackhafte Geruch des Gänsebratens sich mit dem Duft des rosinengefüllten Christgebäcks, des Deurekater, lieblich vermengte, fühlte Frau Katharina sich zurückversetzt in ihre eigene Kindheit, oben in Leeuwarden in Friesland. Sie lauschte, wie ihre Kinder, mit glänzenden Augen den Weihnachtspraatjes der alten Anna, den Märchen von Rittern, Königen und verwunschenen Prinzeßlein, sie schien den Gänsekopf über dem Kamin gar nicht zu bemerken und erhob keinen Einspruch, als ihre Kinder, alter Ueberlieferung folgend, während des Essens ihr „Dank Mutter Gans, bei das schmeckt lecker!" dem Kopf des toten Vogels zuriefen. Ja, als dann das uralte Lied erklang, die liebliche Weise von Maria, die zum erstenmal ihr Kindlein badet und vor freudiger Erregung das Wasser verschüttet, da sang Frau Katharina tapfer mit.

In der Nacht aber, da hatte Frau Katharina schlimme Träume. Der Gänsekopf an der Wand wuchs zu einem riesigen Vogel, der ergriff sie unbarmherzig mit seinem langen Schnabel, obgleich sie sich doch so furchtbar schämte, denn sie hatte nur ihr Nachthemd am Leibe und der Domine schaute ihr höhnisch lachend zu und drohte von der Kanzel mit dem Finger. Der Vogel flog mit ihr über Meere und ferne Länder, über der Insel Java machte er halt. Und da sah Frau Katharina von oben in einen goldglänzenden heidnischen Palast, sie sah, wie eine dieser braunen Teufelinnen ihren Dirk umarmen wollte; Frau Katharina hätte dem Frauenzimmer am liebsten die Augen ausgekratzt. Aber sieh' da, Dirk stieß die Heidin zurück, genau wie auf dem Kupferstich in der großen Bilderbibel bei der Geschichte von Joseph und Potiphars Weib. Frau Katharina hatte keine Zeit, sich im Traum der treuen Standhaftigkeit ihres Eheliebsten zu freuen, denn nun stürzte hinter einem Vorhang ein Mann hervor, wie ein Moor anzuschauen, grauenvoll, mit goldenem Turban und erhobenem edelsteinbesetztem Schwert. In Todesangst sah Frau Katharina ihren Dirk den Hieb mit einer langen holländischen Tonpfeife abwehren. Ein dumpfer Schlag — die Pfeife zersplitterte, und Frau Katharina erwachte schweißgebadet. Die schweren Klänge des Glockenspiels von der Oude Kerk drangen in ihre Schlafkammer. — Ein feste Burg ist unser Gott —, Frau Katharina sprach die Worte des Liedes leise mit und nun wieder zuversichtlich geworden, konnte sie den Gedanken nicht lassen, daß vielleicht schon morgen der reitende Bote eintreffen könnte mit der frohen Nachricht, die „De Hoop" liege wohlbehalten auf der Reede von Terel. Mit dieser ebenso frohen wie eigentlich unberechtigten Hoffnung fand Frau Katharina von Gelderen zum zweitenmal in dieser Christnacht den Schlaf, während draußen der eisige Nordwest durch schmale Gassen und dunkle Grachten pfiff.

Ein Weihnachtsbäumchen fingerhoch

Von Wilhelm Schmidtbonn

Nie werde ich vergessen ein kleines Erlebnis, das ich an einem Weihnachtsabend in Berlin hatte, vor vielen Jahren, es gab noch nicht einmal Autos. Ich befand mich allein auf meinem Zimmer, lachte über die Sentimentalität, die an diesem Abend die Menschen ergriff und zusammenrieb. Alle meine Studienkameraden waren nach Hause zu den Müttern gereist, ich allein war in Berlin geblieben. Aber fast heimlich vor mir selbst sah ich dann doch nach den Lichterbäumen hinter einzelnen Fenstern der anderen Straßenseite. Und endlich mußte ich mit Zaubergewalt auf die Straße hinaus, um wenigstens unter Menschen zu sein. Da würde es ja noch viele geben, die einsam wie ich herumgingen und einander mit versteckten Augen die Sehnsucht vom Gesicht ablasen.

Es hatte mehrere Grad Kälte, keinen Schnee, aber ein schneidender Wind bewegte die hängenden Firmenschilder. Sehr wenige Menschen gingen da, es war 9 Uhr abends, und es gab fast mehr Verkäufer und Verkäuferinnen von kleinen Zehnpfennig-Weihnachtsgeschenken, die an den Häuserreihen aufgestellt waren, als vorbeipassierende Fußgänger. Noch um diese Stunde hatten sie die Hoffnung nicht aufgegeben, etwas zu verkaufen. Sie stampften mit den Füßen, bliesen in die Hände, es waren Greise darunter und ganz abgehärmte Frauen. Sie traten manchmal in einen Hausflur, um vor dem Eiswind Schutz zu finden, aber nicht lange, nur eine halbe Minute, damit ihnen nur ja kein Geschäft entwische.

Fast alle redeten mich an, sie riefen mir schon von weitem zu, sie riefen noch hinter mir her. Ich war verwundert, sie nicht einmal verbittert zu finden, sondern diese Menschen waren so demütig geworden von ihrem armen Leben, daß sie sogar, hier auf der Straße, um 9 Uhr abends, im Frost, mit allergeringster Aussicht auf Verdienst, von einer Art innerer Weihnachtsfreude erfüllt waren — und das war das Ergreifendste.

Eine sehr dicke Frau stand da, das heißt, sie hatte wohl nur so viele Röcke übergezogen wegen der Kälte, denn ihr Gesicht, das oben aus einem blauen Wollkragen heraussah (ich weiß die Farbe noch), war klein und mager. Sie hatte Unkosten gewagt, um den Geschäftsgang zu beschleunigen, und ein künstliches Weihnachtsbäumchen, fingerhoch, aus grüngestrichenem Blech, vor sich hingestellt, das sechs winzige, brennende Kerzen trug. Damals waren die Straßen im Verhältnis zu heute dunkel, darum wirkte das brennende Bäumchen schon von weitem wie ein kleines Wunder.

Ich stand davor, um es anzusehen, in einem unvermutet hochkommenden Kindheitsgefühl. Ich lächelte spöttisch, um mein wahres Gefühl zu verbergen. Natürlich wollte ich nur einen Augenblick stehen bleiben, aber die Frau redete mir so lebendig zu einem Ankauf zu, nicht etwa heftig, flehend, klagend, anklagend, sondern vielmehr in einer so witzigen Gesprächigkeit, daß ich länger halt machte und mich auf eine kleine Unterhaltung einließ, dabei allen Ernstes, magisch hingezogen, einen Ankauf erwog — nicht daß der Preis von zwei Groschen mir Bedenken gemacht hätte, sondern nur die Lächerlichkeit des Kaufes. Doch ich sah mich schon (und das Herz wurde mir seltsam warm) in meinem Zimmer sitzen, das brennende Bäumchen auf dem Tisch vor mir.

Da bewegte sich der Rock der Frau wie von einem unvermuteten Windstoß, und zu meinem Entsetzen kroch unter dem Rock ein Kind hervor. Es war warm angezogen mit Schal und Wollmütze, war aber doch der Kälte wegen unter den natürlichen Wärmespender, den Rock der Mutter, geflüchtet. Es kam nur mit Gesicht, Schultern und Aermchen hervor, sah mit einem schnellen Lachen zu mir auf, verschlagen und verträumt zugleich, betrachtete wie ich selbst einen Augenblick das Wunder des brennenden Bäumchens, griff dann, die Gesprächigkeit der Mutter benutzend, schnell nach einem solchen Bäumchen von den drei Dutzend, die etwa dastanden, zog es geschwind unter den Rock und verschwand selbst wieder darunter.

Der Atem stand mir still, angesichts dieses Elends, das nur um so mehr anpackte, als es ohne Klage war. Ich überlegte schon, alle Bäumchen mit einmal zu kaufen, und wieder war es weniger der geringe Betrag, der dafür aufzuwenden gewesen wäre, als die Furcht vor Selbstspott, derartig lächerliche Dinge zu tun.

Ich kaufte also der Frau nur ein einziges Bäumchen ab und zahlte es ihr gut. Sie gab es mir sorgfältig wie einen wertvollen Gegenstand in die Hand, nachdem sie noch einmal mit den verfrorenen Fingern die Festigkeit der winzigen Kerzen versucht hatte. Sie bedauerte dabei, daß sie kein Papier habe zum Einhüllen, aber es sei sogar besser mit dem unverhüllten Bäumchen zu gehen, damit die Kerzen nicht abbrächen. Wir wünschten uns beide fröhliche Weihnachten, als hätten wir zu Hause wer weiß was für einen Geschenktisch zu erwarten, und ich ging.

Aber nach drei Schritten kehrte ich zurück, um noch eine Schachtel Streichhölzer zu kaufen.

Im selben Augenblick fängt die Frau unter dem Rock zu brennen an. Im nächsten Augenblick kletterte die Flamme an einer Stelle schon zu ihren Knien hoch.

Ich stehe angewurzelt, habe das schnelle Gefühl, diese Frau mache sich selbst zu einem brennenden Weihnachtsbaum, mir zur Freude oder zu Geschäftszwecken — bei dem ungewöhnlich schlagfertigen Witz, den sie bisher gezeigt hatte, war das in der fiebrig



Christi Geburt
nach dem berühmten Gemälde von van Dyck.

spukhaften Stimmung dieses einsamen Abends eine fast nicht einmal verwunderliche Annahme.

Aber schon hob die Frau mit einem Tierschrei ihre Röcke hoch, zog das Kind hervor, schleuderte es mit einer lächerlich blitzschnellen Geschwindigkeit fort, daß es mehrere Meter über die Straße glitt, wie auf einer Eisbahn, und schlug dann erst die Flammen unter sich aus. In Zeit einer Sekunde geschah das alles.

Das Kind, im Gleiten, hatte noch ein brennendes Bäumchen in der Hand behalten, sah erschreckt, verwundert und auch wieder ein wenig lachend zur Mutter hoch, aus der es beinahe einen lebendigen Weihnachtsbaum gemacht hätte. Und während ich die Frau umdrehte und ihr von allen Seiten den verbrannten und hier und da noch glühenden Saum abriß, mußten wir beide Erwachsenen auch schon mit dem Kinde lachen und nach seinem Bäumchen hinsehen.

Ein Kind, frierend, hatte sich in seiner kleinen, warmen dunklen Welt unter dem Rock der Mutter sein eigenes Weihnachtsfest gerichtet, das nur einen Augenblick dauern konnte. Aber vielleicht hatte es in diesem Augenblick mehr Wunderglanz erlebt als die Tausenden reichen und verwöhnten Kinder der Stadt.

Reinhold Braun:

Wohlgefallen

Dünkt es euch nicht, daß es heilsam ist, einmal das Wort vom Wohlgefallen unter das Licht der Weihnacht zu stellen, zumal es aufklang in jener Verkündigung über Bethlehems Flur?

„. . . und den Menschen ein Wohlgefallen . . ." — Nicht von ungefähr ist es, daß es vom Himmel zur Erde niederklang. So wurde es zu den Schatzworten der Christenheit, und es will Geist und Seele immer wieder in jene höheren Bezirke hinauflocken, daß es uns zeige, wo wir die letzten und höchsten Ziele unseres Wohlgefallens suchen sollen.

Würde, Schönheit und Glück unseres Lebens bemessen sich nach der Ebene, auf der wir die Erscheinungen unseres Wohlgefallens finden. Der innere, seelische Ort ist das Entscheidende. Je höher er liegt, desto wertvoller wird alles sein, nach dem unser Herz Verlangen trägt. Es kann einer im Alltag wandern; aber die Dinge, die ihm Kraft und Erhellung schenken, liegen weit über seinem Alltag.

Diese Gedanken sollen uns nicht verleiten zu meinen, daß wir keine Freude an den Dingen der Erde haben sollen. Sie sind dazu da, daß wir Freude empfinden. Aber schon die Art und Andacht unserer Wahl kann und soll für uns eine Erhöhung bedeuten. Fröhlich den Bogen geschlagen, vom Irdischen zum Himmlischen und wieder zurück zum Irdischen! Die Hauptsache bleibt der Glanz auf dieser Bahn. Wo aber die Erkenntnis der Seele, wo Liebe waltet, da ist dieser Glanz. Ein Wohlgefallen, das nicht zu tätigem Sinn führt, hat keinen Sinn.

Wohlgefallen an der Stille! Da fällt in ihr uns vieles zu, was uns nimmer auf den Straßen des Weltlärms und des Zufalls zufallen würde.

Zu welchen Erscheinungen aber will uns die Weihnacht leiten? Nur drei seien genannt: die Stille, das Licht und das Kind.

Freilich gehört zum Wohlgefallen an der Stille, daß wir Mut und Kraft zu ihr besitzen, daß wir zunächst einmal den guten Willen aufrufen. Es gehört dazu die Kunst, sich von dem Draußen weg begeben zu können hin zu sich selbst. Wer in das Kraftfeld der heiligen Stille treten will, muß alles Unheilige draußen lassen. Wem nicht zur Weihnacht eine echte und rechte Sternstunde wird, der weiß nichts vom Wunder der Seele.

Mancher würde weniger schnell aufgerieben werden, wenn er seinen Kern besser zu bewahren wüßte. Die Erfüllung dessen, das not tut, nimmt immer ihren Anfang im Unsichtbaren. — — —

Wohlgefallen am Licht! An dem leisen, lebendigen, dessen Sinnbild die Kerze ist, jenem Lichte, das sich verschwistert mit dem Leuchten, dessen Sinnbild der Stern der Weihnacht ist. Die Starken wissen um die Bedeutung des Stückes Einfalt in ihrem Leben. Manch Großer, der oft in der Grelle der Tage stand, suchte von Zeit zu Zeit die Bezirke des stillen Lichtes auf, gleichviel, wie und wo es sich ihm offenbarte, wohl auch des Lichtes, das aus einer reichen Menschenseele in seine floß.

Wohlgefallen am Kinde! Das heißt am Ursprung und Ursprünglichen, wie es aus Gottes Hand kommt. Kein Sinnbild der Erde ist beglückender und wunderbarer als dieses. Wer in



diesem Sinnbild Heimat hat, dem dienen alle Sinnbilder der Erde mit ihren Geheimnissen und Kräften. Er schreitet fort vom Gleichnis zum Wesen. Er handelt aus der Freiheit und Schönheit des Ursprünglichen. Seine Taten sind reife und gesunde Früchte seiner Gewachsenheit. Seine Krone hält den Stürmen stand; denn seine Wurzeln ankern im Göttlichen.

Die Einheit mit Stille, Licht und Gotteskind wird zu einem Erlebnis, daß all die anderen deines Herzens nähren und verklären kann.



Schatz, wie Du eben draußen warst, hab ich in Deiner Handtasche diesen Füllhalter gefunden — is aber keine Tinte drin!

Quatsch, Tinte — das ist doch mein neuer Taschenschirm . . .

C. B. Windt:

Zwei Liebesgeschichten

Der Vorschlag.

Karl liebt Fräulein Luschenhausen. Auch Heinz interessiert sich für Fräulein Luschenhausen. Karl und Heinz sind Freunde — und beide besitzen die Gunst ihrer Angebeteten. Eines Tages sagt Karl zu Heinz: „Gestern traf ich zufällig Fräulein Luschenhausen. Sie will für einige Wochen verreisen."

„So", meint Heinz, „sehr interessant. Wann fährt sie denn?"

„Vielleicht schon morgen."

Ein anderes Mal sagt Heinz zu Karl: „Ich habe Fräulein Luschenhausen vergangene Woche Unter den Linden gesehen."

„Ich habe jetzt sehr viel zu arbeiten", versucht Karl abzulenken, „seit drei Wochen schlafe ich nur fünf Stunden des Nachts."

„Dann geht es dir genau wie mir", meint Heinz.

„Wie spät ist es?", sagt Karl und zieht seine Uhr. „Sieben Uhr! Ich muß gehen!"

„Ich auch. Mein Onkel erwartet mich."

Nach Verlauf einer halben Stunde begegnen sich Karl und Heinz vor einem Haus. Beide sind betroffen. Denn in diesem Hause wohnt Fräulein Luschenhausen. „Ich bin auf dem Wege nach Hause", stammelt Karl. Wirr vor Verlegenheit murmelt Heinz: „Mein Onkel wollte hier vorbeikommen . . ."

Beide Freude gehen eine Weile zusammen. Dann verabschieden sie sich. Karl besteigt die Straßenbahn, Heinz springt auf einen fahrenden Autobus.

Es sind kaum zwanzig Minuten vergangen, da treffen Karl und Heinz wieder zusammen. Vor dem gleichen Hause. „Ich habe vorhin hier in der Nähe meine Brieftasche verloren", lügt Karl.

„Das ist sehr bedauerlich", beeilte sich Heinz zu antworten, „ich wollte noch einmal nach meinem Onkel sehen — da sah ich dich hier . . . Vielleicht hast du sie in der Straßenbahn verloren."

„Auch möglich. Ob ich sie wiederbekomme?"

„Du kannst ja morgen im Fundbüro nachfragen, vielleicht hat sie jemand abgegeben?"

„Du hast recht", sagt Karl und reicht seinem Freunde die Hand. „Jetzt muß ich aber schleunigst nach Hause!"

Beide Freunde sind nur zehn Schritte voneinander entfernt, da ruft Karl: „Heinz, einen Augenblick! Ich habe einen Vorschlag!"

Karl sieht Heinz bittend an und spricht: „Gehen wir jetzt wirklich nach Hause . . .

Das besondere Kennzeichen.

Der junge Detektiv Blickfinger wird zu seinem Chef gerufen.

„Ich habe eine interessante Aufgabe für Sie", verkündete der Chef, „wenn Sie diese lösen, erhalten Sie eine monatliche Gehaltszulage. — Also, passen Sie auf, Herr Blickfinger: Vorgestern nachmittag lernte ein Herr im Zentrum der Stadt eine Dame kennen. Er ging mit ihr in eine Konditorei. Sie aßen Eis und tranken Likör. Dann suchten sie gemeinsam ein Weinlokal auf. Die Dame zeigte großes Interesse für ihren Begleiter, sie küßte ihn mehrfach.

Als sie beide dann das Lokal verlassen hatten, verlor er sie plötzlich im Gewühl der verkehrsreichen Straße. Der Herr möchte die Dame wiedersehen, er weiß weder ihren Namen noch ihre Adresse. Der Auftraggeber zahlt Ihnen ein Sonderhonorar, wenn Sie noch heute die Adresse der betreffenden Dame ermitteln."

Der junge Detektiv legt die Stirn in Falten, denkt eine Weile nach und fragt seinen Chef:

„Kann der Herr das Aussehen der Dame genau beschreiben?"

„Mit einer Personalbeschreibung kann ich Ihnen selbstverständlich dienen. Die Dame ist mittelgroß, blondlockig, hat ein ovales Gesicht, blaue Augen — und ein Lächeln spielt stets um ihren Mund. Sie trug an jenem Tage ein hellgraues, enganliegendes Kostüm und hatte ein leichtes Sommerhütchen auf. Besondere Kennzeichen: Sie hat eine Narbe am linken Ohr und trägt einen Siegelring am Mittelfinger der rechten Hand. — Die betreffende Dame soll angeblich im Zentrum der Stadt wohnen."

„Danke sehr", sagt der junge Sherlock Holmes und verschwindet.

Zwei Tage forscht der junge Detektiv in der ganzen Stadt nach der Dame mit den besonderen Kennzeichen. Am dritten Tage erscheint er vor seinem Chef und berichtet:

„Leider nichts zu machen, so eine Dame gibt es in unserer Stadt nicht, sie muß von auswärts gewesen sein. Nichtsdestoweniger will ich morgen weiterforschen."

„Nicht mehr nötig", meinte der Chef, „der betreffende Herr hat die Dame wiedergefunden."

„Ist das möglich?" staunt der junge Detektiv. „Wie heißt die Dame und wo wohnt sie?"

Der Chef mustert den jungen Sherlock Holmes prüfend und sagt nach langem Zögern:

„Die Dame ist Ihre Gattin, Herr Blickfinger."

Der kapitelfeste Dichter / Von Heinz Raschert

Breslau, anno 1816. An einem frischen Junimorgen schlendert ein kräftiger junger Mann nachdenklich über den Neumarkt. Lustig flattern die braunen Frackschöße. Und lustig fliegen dem Schlankgewachsenen die Haare ins Gesicht, das mit den blauen Augen, bei aller Ruhe, einen schwärmerischen Ausdruck hat. Der Braunbefrackte blickt auf und bleibt stehen. Hat ihm doch der Wind einen Bogen Papier just vor die Füße geweht, entführt ihn aber ebenso schnell wieder, wie er ihn hingeweht hat. Läßt ihn zum Vergnügen des Zuschauers noch eine Weile lustig tanzen, trägt ihn haushoch empor, kommt zurück, und weht ihn dem Spaziergänger abermals vor die Füße. Da liegt nun ein rosafarbener Bogen, wie ein Stein des Schicksals, dem jungen Mann im Wege. Er überlegt. Der Bogen liegt immer noch da. Schließlich erachtet er es für seine Pflicht, ihn aufzuheben. Es ist ein mit Tinte beschriebener Bogen. Und, wie er sich jetzt überzeugt, sogar ein Brief, den der Schreiber vor dem Zusammenfalten verloren hatte. Er liest:

Sehr verehrte, gnädige Frau!

Mit Verlaub zu sagen: seit Wochen bemühe ich mich um das Wohl des Herrn Arthur Gland. Bitte, gnädige Frau, benachrichtigen Sie Ihren geschätzten Herrn Vetter, daß ich bereit bin, heute abend die Proben seiner Kunst zu prüfen. Mein Freund, der Schauspieler Ludwig Devrient, — er hat für Lyrik ebenfalls ein geübtes Ohr —, wird mit von der Partie sein. Wenn Ihr Herr Vetter das Musenroß zu reiten versteht, und er sich auch sonst als ein kapitelfester Dichter erweist, kann er auf meine Empfehlung rechnen

In Verehrung

Ihr Karl Schall.

Köstlich! Auf diese Empfehlung warte ich auch, spinnt der junge Mann den Gedankenfaden weiter: Und warum soll der Steckbrief des Herrn Gland nicht auch auf mich passen? Die Einladung behagt mir. Ich werde sie statt des Herrn Gland annehmen. Vielleicht nützt mir der Spaß. Ein Lustspieldichter wie Schall, wird ihn mir nicht übelnehmen. Und mit dem kapitelfest ists halb so schlimm. Was sollte der fröhliche Lebemann darunter anders verstehen, als Essen und Trinken? —

Jubelnd wurde der falsche Vetter empfangen. Als Schall sich in galanten Redensarten nach dem Befinden der „gnädigen Frau Tante" erkundigt hatte, ruhte er nicht eher, bis die Entdeckung des neuen Dichters mit einer Flasche Muskateller begossen wurde.

„Hoffentlich sind die Herren nicht enttäuscht", trank der Fremde sein Glas aus.

„Das wird sich zeigen. Zuvor wollen wir uns an einem guten Abendessen ergötzen. Geistige Kost mundet hernach um so besser."

Jawohl: Karl Schall ließ es sich an leiblichen Genüssen nicht fehlen. Wozu auch? Er war reich und unabhängig. Bald dichtete er, schrieb oder reiste, wie es ihm die Laune eingab. Sein Aeußeres stimmte froh und heiter; denn er glich dem Falstaff, wie er auf der Bühne dargestellt wird. Schall und Devrient waren gute Freunde. Wenn Letzterer auch nicht gerade ein Genußmensch war, für kapitelfest hatte ihn Schall befunden. Mancher Dichterling wollte es den beiden gleichtun, was das kapitelfest betraf, dabei sprachen die meisten schon nach dem ersten Gang in fremden Zungen.

Die beiden Freunde hofften auch heute wieder auf sichere Beute. Aber wie es schien, vertrug der Vetter mehr als ein Gläschen. Zu den Lachsforellen trank man drei Flaschen Rheinwein. Zu den Beefsteaks gabs Burgunder. Während man sich die Rebhühner mit einem Moselwein schmecken ließ. Und als gar noch Austern und Trüffeln und Gänseleberpasteten aufgetragen wurden, wünschte Devrient das dünne Getränk zum Teufel. Befahl dem Gastgeber nur Sekt auszuschenken, damit die Sinne geschärft würden und für die lyrischen Proben empfänglich seien.

Der Lustspieldichter hatte nach der zweiten Flasche Sekt an dem falschen Vetter noch nichts Kapitelfestes bemerkt. Vielleicht kam das durch die Ruhe, mit welcher der Fremde noch immer Bescheid gab. Indeß Schall und Devrient äußerst redselig geworden waren. Endlich schiebt Schall den Stuhl beiseite und klopft ans Glas: „Silentium, für den Vetter der gnädigen Frau! Verzeihung! Silentium für Herrn. . . . Wie war doch Ihr werter Name?"

Der Fremde lacht. Er hat seinen rechten Namen auf der Zunge.

Doch Schall ergänzt schmunzelnd: „Arthur! Silentium, für Herrn Arthur. Wir hören das zweite Kapitel der Kapitelfestigkeit! Der jüngste Baum im deutschen Dichterwald soll leben!"

„Hochverehrte Herren! Hochgeschätzte Zunftmeister! Ich freue mich, daß ich das heutige Festkapitel vom kapitelfesten Dichter mit einigen Versen beschließen darf, und bitte um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit." Der falsche Vetter nimmt ein Stück Papier aus der Tasche und liest: „Der Jäger Abschied. Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da. . . ."

„Danke, danke!" feixt Schall, und schlägt sich mit beiden Händen auf den Bauch, „Schade, daß der Wald schon einmal da war. Was haben Sie sonst auf Lager, Arthur, großer Dichter?"

Devrient schneidet Grimassen und kratzt sich hinterm Ohr.

Der falsche Vetter verzieht keine Miene. Er liest weiter: „Das zerbrochene Ringlein. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad. . . ."

Schall feixt wieder, springt vom Stuhl auf, erhebt sein Glas und schreit: „Prosit Arthur! Prosit Ludwig! Das Mühlenrad soll leben!"

„Bitte, meine Herren! Was gibts da zu lachen? Lachen Sie über das Mühlenrad? Ich habe keines im Kopfe."

„Das ist es ja eben", tanzt Schall mit dem Sektglas durchs Zimmer, „das Mühlenrad hatte ein andrer im Kopfe. Bereits vor Ihnen, verehrter Dichter!" Schall klopft dem falschen Vetter väterlich auf die Schulter: Wenn ich meinem kapitelfesten Geiste trauen darf, standen die beiden Gedichte unlängst in irgend einem fliegenden Blatt. Sie waren mit Florens gezeichnet. Hinter dem Namen soll ein gewisser Baron von . . . . Eichendorff stecken. Alter Freund", droht Schall mit erhobenem Zeigefinger, „man schmückt sich nicht mit fremden Federn!"

„Beruhigen Sie sich, es sind die richtigen."

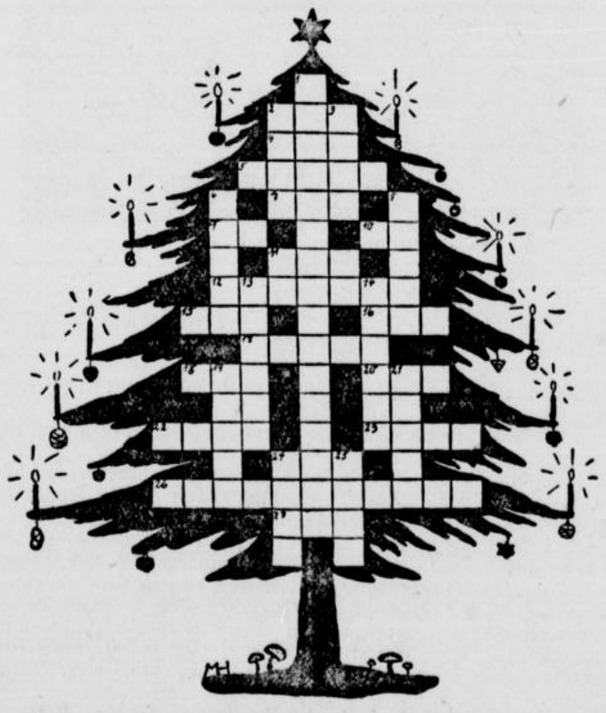
Die beiden kapitelfesten setzen sich in Positur.

Der andere zieht den rosafarbigen Bogen aus der Tasche: „Aber dieser Brief ist an die falsche Adresse gekommen, mein Herr. Und ich wollte mir nur erlauben, dem geschätzten Absender das verlorene, unbestellbare Billet zurückzubringen, und wegen der Indiskretion gütigst um Nachsicht zu bitten."

„Also dem Zufall verdanken wir Ihre werte Bekanntschaft? Das ist ein Grund, Sekt fließen zu lassen. Wir haben einen neuen Meister unter uns! Einen gottbegnadeten Sänger! Der kapitelfeste Dichter soll leben! Prosit!"

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2 Inselbewohner, 4 röm. Sonnengott, 5 Teil des Halses, 7 Schiffsseite, 9 geheimnisvolle Naturkraft, 10 Flächenmaß, 11 Getränk, 12 Stadt in Griechenland, 15 nord. Göttin, 16 türk. Männername, 17 Nadelbaum, 18 japan. Staatsmann, 20 türk. Titel, 22 Stadt in Arabien, 23 vertontes Gedicht, 24 griech. Göttin, 26 badische Stadt a. Rhein, 27 Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1 Ein Festwunsch, 2 Berg bei Innsbruck, 3 altes Längenmaß, 6 Balken, 8 Kafferndorf, 13 Stadt an der Elbe, 14 Waffe, 19 asiat. Hochland, 21 weibl. Vorname, 24 Lied der Oper, 25 Zahl.

Verdrehter Vers.

Glück mit Seligkeit und Freude,
Die erfüllen Herzen sich,
Not zeigt und noch wo Elend sich,
Jeder geneigt hilfreich ist gern,
Schmerzen und lindern zu Leid.

Wer hilft uns den etwas durcheinandergeratenen Vers eines Weihnachtsgedichts von F. Thiel wieder zusammenzubringen? (Die Zeilenanordnung ist richtig, nur die einzelnen Wörter sind umzuordnen.)

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine alte Bauernregel nennen. (ch und ß gelten je als 1 Buchstabe.)

band — beth — braun — brief — bu — chen — co — da
e — e — e — e — ei — erd — fek — frau — ge — gen
— he — he — im — in — käpp — kon — kow — kra —
küb — la — laß — li — lob — ma — man — mei — men
— na — nich — nir — o — on — pe — rei — ret —
reuth — rin — rot — rutsch — sa — si — sing — spar —
spiel — steck — ta — te — ter — ti — ti — trakt — un
un — üs — ver — wa — ze

Bedeutung der Wörter: 1. Zierschrank, 2. Bühnenwerk, 3. Milchverwertungsbetrieb, 4. englische Königin, 5. ärztlicher Ausdruck, 6. Stadt in Griechenland, 7. Naturereignis, 8. wichtiges Dokument, 9. Ort in Oberfranken (am Fichtelgebirge), 10. buddhistischer Glaubensbegriff, 11. Selbstbespiegelung, 12. Ort im Harz, 13. Märchenfigur, 14. Stadt in Mazedonien, 15. Gattin Rich. Wagners, 16. Vogel, 17. „bessere Hälfte", 18. chinesischer Würdenträger, 19. Bezeichnung f. ein unruhiges Kind, 20. kriminalistischer Begriff, 21. kurzes Bühnenwerk, 22. Rinderart, 23. Versäumnis.

Worträtsel.

Das Erste bist du, wie auch ich
Und zweites im Glauben sicherlich.
Das Ganze bringt uns köstliche Zeit,
Von reinem Himmelsglanz geweiht.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel.

1. Bünde, 2. Ramelsloh, 3. Innerste, 4. Charlottenbrunn, 5. Daressalam, 6. Isonzo, 7. Ecuador, 8. Rudelsburg, 9. Ostsee, 10. Schweden, 11. Egeri, 12. Nantes, 13. Wormditt, 14. Eisleben, 15. Nagasaki, 16. Niederösterreich, 17. Spessart, 18. Immenreuth, 19. Elbe, 20. Bernau, 21. Landshut, 22. Ukraine. — „Brich die Rosen wenn sie blühen, morgen ist nicht heute!" (Gleim.)

Vorsatzaufgabe.

Martha — Elsaß — Irland — Sommer — Tempel — Eiland — Rebell — Seebad — Imbiß — Nimmrod — Gesang — Erlaund — Reiter = „Meistersinger".

Zehn Minuten Deutsche Heimat.

1. Zweibrücken, 2. Magdeburg, 3. Stettin, 4. Stuttgart, 5. Recklinghausen, 6. Angerburg, 7. Aschaffenburg, 8. Echterdingen, 9. Thale, 10. Gelsenkirchen, 11. Liegnitz, 12. Adlershof, Wattenscheid.

Zahlenschrift.

„Wer ist das edelste Glied des Staates? — Ein wackerer Bürger, unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff. — Goethe. (Schlüsselworte: Bisam, Torte, Ceder, Herne, Wurst, Falk, Jaguar.)

Lohnte es sich?

Insgesamt RM. 10 485,76; durchschnittlich für jeden Block = 524,29 RM.

Fünfte Beilage
Nr. 301 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 24. Dezember 1936

Weihnachten in aller Welt

Was unsere Auslands-Korrespondenten berichten

Oesterreich:

Weihnachtsvision

Dr. G. A. Wien.

Weihnacht ist der Tag der Besinnung auf das, was man liebt; ob es uns mit lebendigem Atem umgibt oder ob es gewesen und dennoch unvergessen jetzt in der kalten Wintererde friert. Und als sichtbarer Ausdruck wehmütig - süßen Erinnerns brennen an manchem Grab die Heiligabend-Kerzen im Tannengrün.

Ich weiß ein Grab von zwei Menschen, die arm gelebt und arm gestorben, uns alle so reich gemacht haben. Das Grab, das ich meine, liegt in dem Land, das sich zwischen Böhmerwald und der Donau erstreckt. Ward der Boden von dem Blut, das er getrunken hat, so schwer und fruchtbar? Ist es nicht, als ballten sich die Dezembernebel, die wie ein milchiger Brei über die Hügel kriechen, zu fantastischen Gestalten? Die Adlerfeder am schwarzen Barett, die Hand am kurzen Stoßdegen, steht nicht so Oesterreichs Florian Geyer auf, der christliche Generalobrist Stefan Fadinger und sind dort nicht seine kaiserlichen Widerparte, der Pappenheim und der finstere Herbersdorf, den Becher schüttelnd zum großen Würfelspiel unter der Haushamer - Linde zu Frankenburg?

Ja, solche große Gestalten geistern um den kleinen Ort, zu dem wir heute in Gedanken wandern wollen. Die Schatten der Heilignacht sind völlig herabgesunken. Wir wollen dem Küster folgen, der seine Schritte jetzt aus der kleinen Dorfgasse zum Friedhof lenkt, über den sich wie die knöchernen Finger des Sensemanns dürr die Aeste der Ulmen strecken. Ueber die gezinkte Brüstung seiner Mauern streicht ein leiser Wind wie durch Aeolsharfen. Er singt ein Lied von der Geschlechter ewigen Reihe, er singt davon ein Lied, wie erst hundert starke, harte Ahnen leiden, kämpfen und hinsinken müssen, ehe einer unter ihnen aufsteigt und sich übermächtig lösend aus dem Verhaft von Sippe, Landschaft und Stamm zum Titan wird seines ganzen Volkes, der Welt.

Der Küster drückt die Klinke der eisernen Friedhofstüre auf, die hartgefrorenen Schollen knirschen unter den Tritten. Mit dem Wachslicht entzündet er an einem Grab die Lichter eines Weihnachtsbaumes, den fürsorgliche Hände dort aufgestellt haben. Der Kerzenschein übergoldet den Namenszug: Alois und Klara Hitler.

Die Glocken von Leonding aber läuten die Weihnacht ein.

Ungarn:

Das Hirtenspiel

(C. S.) Budapest.

Eigentlich müßte man sagen: Deutsche Weihnachten in Ungarn. Denn so wie auch sonst das heutige Ungarn in seinem kulturellen Leben überall starke deutsche Einflüsse aufweist, so ist auch die Art, in der der Ungar das Weihnachtsfest begeht, durchaus deutsch. Wie bei uns in der deutschen Heimat, so ist der Christbaum mit seinem Lichterschmuck vom Weihnachtsfest überhaupt nicht zu trennen. Desgleichen gehört auch für den Ungarn, wenigstens für den Städter, am Heiligen Abend ein Karpfen auf den Tisch, der aber nicht nach Berliner Art zubereitet wird, sondern der äußerst schmackhaft gebacken wird.

Ganz anders in den Dörfern der ungarischen Tiefebene. Dort ist Mittelpunkt des Weihnachtsfestes das Hirtenspiel. In den deutschen Siedlungen, in den vielen hundert deutschen Gemeinden Ungarns ist es das Christkindl-Spiel, das alt und jung in festlicher Stimmung vereint.

In weißen Kleidern, mit zierlichen Häubchen und bunten Bändern geschmückt, wandern — je nach den örtlichen Bräuchen — 6 oder 8 oder mehr junge Mädchen, nur selten auch Knaben, von Haus zu Haus, um am Christabend das Christkindl-Spiel, das aus Wechselrede und Gesang besteht, aufzuführen. Ist das Spiel zu Ende, so verteilen die das Christkindl begleitenden Engel die Geschenke, die die Eltern der betreffenden Familie ihren Kindern zugedacht haben. Mittelpunkt und Inhalt der deutschen Weihnachten in Ungarn ist die religiöse Feier, die alt und jung auf das eigentliche Wesen dieses größten christlichen Festes hinweist. Undenkbar ist ein Haus ohne Christbaum. Seine Lichter erglänzen, wenn die Englein des Christkindlspiels durch das Dorf ziehen und sie strahlen in der Kirche bei der Christmette. Symbol der Verbundenheit aller Deutschen in der ganzen Welt.

Italien:

Festfreude im Deutschen Heim

(Sch.) Rom.

Ueber unser deutsches Weihnachten in Rom wäre dieses Jahr viel zu erzählen. Sehr Erfreuliches, nur Erfreuliches! Die Rom-Deutschen haben seit knapp zwei Monaten endlich ein geräumiges und behagliches Heim! Das heißt, die Rom-Deutschen können zum ersten Mal im großen Kreis die Advents- und Weihnachtszeit wie in der Heimat gemeinsam erleben und feiern. Was wir uns durch all die Jahre vergebens gewünscht haben, die behaglichen Versammlungsräume, sie sind endlich mit Hilfe der Auslandsorganisation der NSDAP Tatsache geworden. Und so gilt ihr und ihren verantwortlichen Männern unser erster Weihnachtsgruß. Er gilt aber auch allen denen, die als echte Nationalsozialisten im letzten Sommer ans Werk gegangen sind und trotz endloser Schwierigkeiten glaubensfroh und zuversichtlich das neue „Deutsche Heim" ins Leben gerufen haben.

Wir wissen sehr wohl, daß das römische Beispiel nur einer von den vielen Fällen ist, wo die schöpferische Initiative des Dritten Reichs für den Auslandsdeutschen helfend und fördernd eingesprungen ist. Was aber diese Initiative, was der Besitz eines eigenen Heims für die auslandsdeutsche Kolonie bedeutet, haben selbst die Rom-Deutschen, die sich rühmlich um das Zustandekommen dieses Heims abgemüht haben, im vollen Sinn und in der ganzen Tragweite erst erfahren, nachdem dieses Heim wirklich das Ziel des Deutschtums in Rom geworden ist.

Seit wir unser geräumiges und behagliches Deutsches Heim haben, erleben wir immer wieder erstaunt das gleiche Wunder von der unerwartet großen Anziehungskraft des Heims auf die Rom-Deutschen und auf unsere italienischen Freunde, die gerne deutsche Geselligkeit pflegen.

Es gibt viel mehr Deutsche in Rom, als auch eingesessene Rom-Deutsche wußten. Sie alle kommen ins Deutsche Heim. Sie verkehren gerne im Deutschen Heim. Sie folgen gern und oft dem Ruf der Ortsgruppe, der Arbeitsfront, der Deutschen Vereinigung und bekennen sich damit zum Deutschen Heim, das in nationalsozialistischem Geist entstanden ist und im Geist der Bewegung geleitet wird.

Schon erfüllt heimatlicher Weihnachtsbrauch seine Räume. Alles ist bereit für den Heiligen Abend: Die dampfenden Schüsseln; der festliche Weihnachtsbaum; helfende Hände und praktische Geschenke für den großen Kreis derer, die ohne Familienanschluß am Heiligen Abend in der Fremde sich verloren und vereinsamt fühlen, denen allen aber in diesem Jahr zum ersten Mal das Deutsche Heim, wie zu seinem eigenen Festtag, die Türen offen und die Räume warm hält, zum gemeinsamen glückhaften deutschen Weihnachtsfest in der Fremde.

Frankreich:

Keine Weihnachtskerze

(Noe.) Paris.

Wenn der Postbote in den ersten Dezembertagen das erste Päckchen aus Deutschland mit einer Backprobe brauner Kuchen gebracht hat, beginnt sich jene leichte Unruhe zu regen, die in der Heimat köstliche Vorfreude ist, die aber in Paris nach etwas Fehlendem Ausschau halten läßt.

Millionen von Watt übergleißen allabendlich die Lichtstadt. Die Fassaden der weltberühmten Warenhäuser bieten Wunderwerke an lichtgemalten Märchenbildern. Ungezählte Mütter stehen mit ihren Kindern Schlange, sich vor den Schaufenstern an lebenden Puppenspielen zu freuen, während der Hausvater zwischen zwei Apéritifs überlegt, in welchem Restaurant in diesem Jahr Reveillon, der 24. Dezember, gefeiert werden soll.

Diesmal muß für die Kinder wohl auch solch Tannenbaum beschafft werden, wie es seit einigen Jahren Mode zu werden beginnt. Aus dem Elsaß ist diese Neuerung gekommen, von der die Deutschen und die Engländer so viel Wesens machen. Sie nennen ja auch den 24. Dezember feierlich Heiligabend. Bleiben wir lieber bei unserem heiteren Reveillon im Restaurant, mit Champagner und schönen Frauen.

Die Flurnachbarn hingegen gehen zur Mitternachtmesse. Einbundert Franken kosten in Notre Dame die guten Plätze. Frankreichs beste Sänger und Chöre machen die Messe zu einer geschätzten musikalischen Feierstunde. In den Gängen drängt sich das gläubige Volk, und vor den Pforten der Kathedrale strecken Dutzende verhärmter Bettler ihre Hand.

Die Deutschen haben ihre Weihnacht aus der Heimat mitgebracht. Sie streifen, auch wenn sie Junggesellen sind, durch die Spielzeugabteilungen der Warenhäuser. Sie packen im Deutschen Haus Festpakete für bedürftige Volksgenossen. Die evangelische und die katholische Kirche bringen mit Weihnachtsbazaren freudige Vorstimmung. Einige Tage vor dem Fest trifft man viele Bekannte auf dem Blumenmarkt an der Seine, wo für teures Geld kleine Tannenbäume gekauft werden. Und am Heiligabend stehen alle unsere Rundfunkapparate auf „Königswusterhausen", und wir lauschen auf „Stille Nacht, Heilige Nacht."

England:

Fancy-dress unterm Weihnachtsbaum

(H. C.) London.

Wer offenen Auges in der Vorweihnachtszeit die Straßen durchwandert, der wird sich schon im voraus ein Bild machen können, daß das Weihnachtsfest als solches in Deutschland und England doch ganz verschieden ist. Da hängen nämlich an den Hotels schon lange vor Weihnachten Ankündigungen, wie wir sie in Berlin und auch sonst im Reich etwa vor Silvester kennen. Die Hotels preisen ihre Weihnachtsabend-Gala-Dinners an, zu einem Preise, der bei einer normalen deutschen Familie ausreichen würde, um eine Zahl von Kindern am Heiligen Abend glücklich zu machen. Aber nicht genug damit, liest das erstaunte Auge auch dann, daß zu diesem Gala-Dinner auch ein Gala-Kabarett geboten wird. Aber was den Großen recht ist, ist den Kleinen billig. Und so haben Hotels auch ein Gala-Lunch für die Kinder. Wer diese Ankündigungen aber übersehen sollte, der wird vor einer Enttäuschung dadurch bewahrt, daß ein großes Warenhaus im Schaufenster einen Weihnachtsabend darstellt, wie ihn die englische Familie erlebt. Menschenmassen stauen sich vor einem Schaufenster und besehen mit ernsten Gesichtern folgendes: Im Fenster steht ein Weihnachtsbaum, um den sich, dargestellt in lebensgroßen Figuren, eine englische Familie gruppiert. Die Tische ringsherum brechen von Geschenken mannigfaltigster Art. Aber die Familie! Sämtliche Mitglieder sind in „fancy-dress", das heißt, sie sitzen in Faschingskostümen unter dem Weihnachtsbaum. Der Herr Papa in Krachledernen mit Seppelhütchen auf dem Kopf, die Frau Mama als kokette Südländerin mit hinten nichts und vorne wenig, dazu aber in knallbunten Farben, mit vielen Schleifchen, einer phantastischen Frisur und einem Hut, der sich überhaupt nicht näher beschreiben läßt. Dazu zwei Kinder in Narrenkostümen. Diese Schaufensterausstattung ist nicht etwa ein schlechter Witz, sondern die Darstellung, wie in England in weiten Kreisen Weihnachten gefeiert wird.

Im fancy-dress unter dem Weihnachtsbaum. Weihnachtsbaum dabei nur sinnbildlich gemeint, denn der Weihnachtsbaum ist ja in England nicht sehr weit verbreitet. Und da dem Weihnachtsfeste an der Themse und an anderen Plätzen das fehlt, was der deutschen Weihnacht ihren eigentlichen Reiz gibt die Innerlichkeit und die Innigkeit, kann es nicht wundernehmen, wenn ein großer Teil der Engländer es auch vorzieht, den Weihnachtsabend nicht in der Familie, sondern in irgend einem Lokal zu verleben. Ein nicht geringer Teil aber strömt in den Tagen, da bei uns die Kirchenglocken läuten, am Abend die Lichter an den Bäumen brennen, zu öffentlichen fancy-dress-balls, zu Kostümfesten, die unseren Faschingsbällen in nichts nachstehen.

Das ist das Weihnachten in England. Eine teure und kostspielige Angelegenheit, die trotz des vielen Geldes aber doch nur wenig Freude schafft.

Weihnachtsgruß an die Auslands-Deutschen

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, richtet zum Weihnachtsfest folgende Botschaft an alle Auslandsdeutschen, die flammendes Bekenntnis zur Heimat und zum Reiche Adolf Hitlers ist:

„Wiederum ist ein Jahr vergangen, und wiederum freue ich mich, allen deutschen Männern und Frauen und der deutschen Jugend im Ausland die herzlichsten Grüße der Heimat zum Weihnachtsfest 1936 und zum Jahreswechsel übersenden zu können.

Wie in keinem Jahr zuvor, werden unsere Auslandsdeutschen am Heiligen Abend das beglückende Gefühl haben, daß Deutschland Heimat geworden ist für alle, die deutsch denken und deutsch fühlen. In diesem Jahr hat das Reich durch seinen Führer Adolf Hitler Ehre und Freiheit wiedergewonnen. Das Rheinland steht seit langen Jahren wieder unter der vollen Souveränität des Reiches und die Ströme Deutschlands sind wieder deutsch. Freiheit und Ehre aber schützt die nationalsozialistische Wehrmacht.

Ich weiß, daß unsere Deutschen im Ausland das große Geschehen unserer Tage in einem Gefühl des unbändigen Stolzes mitempfinden; sie blicken am Abschluß dieses Jahres auf die gewaltigen Taten Adolf Hitlers und seiner Bewegung in grenzenloser Dankbarkeit zurück. Sie können gerade am Weihnachtsabend und am Ende des Jahres die wunderbare Gewißheit haben, daß die Allmacht ihrem alten Vaterlande nicht nur den Retter aus Not und Schmach, sondern auch den Führer in die kommende deutsche Zukunft geschenkt hat."

Der Aufruf gedenkt dann der Toten des Auslandsdeutschtums im Jahre 1936, die „alle mahnende Zeugen sind für den brutalen und rücksichtslosen Kampf, den der größte Menschheitsfeind aller Zeiten gegen den Nationalsozialismus führt" und fährt dann fort:

„Die deutsche Weihnacht ist das schönste Fest des Friedens. Daß wir uns wiederum in diesem Jahr im Schein der Kerzen unter dem Tannenbaum in Ruhe und Frieden zusammenfinden können, ist das Werk des Führers. Daß sich unsere Auslandsdeutschen in diesen Tagen in einem überwältigenden Maße bewußt werden, Deutsche und Angehörige einer großen und starken Nation sein zu können, soll in uns nicht nur tiefsten Dank gegenüber Adolf Hitler erwecken, sondern vor allem für das kommende Jahr die unwandelbare Treue zu diesem Manne und seiner von der Vorsehung gesegneten Arbeit erneuern.

Die Liebe zum Volkstum und zur großen Heimat, die deutschen Menschen Lebenspflicht und Lebenswollen ist, wird in uns Auslandsdeutschen auch im kommenden Jahr ihren schönsten und lebendigsten Ausdruck finden in unserem Deutschen Gruß: Heil Hitler!"

Rumänien:

Das Herodesspiel

(L.) Bukarest.

Auch in Rumänien, in der Moldau und in der Bukowina, wandern zur Weihnachtszeit die Heiligen Drei Könige von Dorf zu Dorf, klopfen an Türen und Toren, finden Einlaß in allen Bauernstuben, sagen ihre Sprüche und singen ihre Lieder in oft gar sonderbaren, seit vielen Jahrhunderten erstarrten Wendungen und Worten. Und König Herodes zieht mit ihnen und ein Herold und ein sonderbares Wesen, teils Hirte, teils Bauer und teils Bettler, mit grauem, struppigem Haupt- und Barthaar, einem Schafspelz über den Schultern und einem alten, farblosen, verbeulten Hut auf dem wirren Kopf. Das ist das alte Jahr, das hinter den drei Königen, Herodes und dem Herold einherstolpert und wenn die Könige miteinander reden und der Herold seine Nachricht verkündet, von seinem einstigen großen Reichtum spricht und seinem Glanz und seinem großen Hof, den er einmal besaß, „so groß, so riesengroß wie dieser Hut!" Das alte ablaufende Jahr spricht in Selbstverspottung von seiner vergangenen Pracht und ist schließlich nichts anderes als der Hanswurst, der mit Königen und Herold von Bauernhof zu Bauernhof zieht. Die Könige tragen lange weiße Hemden aus grobem Bauernleinen, beklebt mit Ornamenten aus buntem Papier, aus Gold und Silber, tragen bunibeklebte und blumengeschmückte Kronen und möglichst lange, martialische und rasselnde Säbel an den breiten bestickten Bauerngürteln. Der prächtigste ist der Herodes, und er setzt sich immer in die Mitte jeder Bauernstube und fragt die drei Könige aus dem Morgenlande, wer sie sind und woher sie kommen. „Drei Fürsten sind wir," antworten sie, „Philosophen und Bringer des Lichtes, und suchen den neuen König der Welt." Und König Herodes braust auf und sagt, daß es nur einen König gäbe, und das sei er. Da fahren die Säbel aus den Scheiden, es beginnt ein furchtbares Geklirre und Gerassel, bis der Herold mit seiner hölzernen, buntgeschmückten Hellebarde dazwischen tritt und Herodes kündet, daß es wirklich einen neuen König gibt, zu dem er die Fürsten aus dem Morgenlande führen wolle. Und dann führt er sie wirklich zu diesem neuen König der Welt, und sie kehren zurück und berichten König Herodes. Sie gehen zum Herrscher der Welt und kehren zurück, indem Herold und „Philosophen und Bringer des Lichtes" plötzlich stramm stehen und zwei militärische Kehrtwendungen machen — die erste bedeutet, daß sie gehen, die zweite, daß sie zurückgekommen sind. — Ein Chorgesang beendet das Herodes-Spiel.

Die Fürsten aus dem Morgenlande, Herodes, Herold und Hanswurst treten immer stumm in die Bauernstuben, sprechen kein Wort mit den Leuten, die sie darin finden, achten ihrer nicht, tun so, als ob sie allein für sich wären, sprechen mit sorgfältigem Ernst ihre Sprüche, singen ihre Lieder, machen mit peinlicher Genauigkeit Schritte und vollführen ihre Wendungen, ohne der Anwesenden zu achten. Die Säbel, die aber die jungen Bauernburschen der Moldau und der Bukowina an ihren Gürteln tragen, wenn sie die Fürsten aus dem Morgenlande oder König Herodes sind, die sprechen eine sicherlich nicht beachtete, doch sehr beredte Sprache vom Schicksal ihrer Heimat. Es sind deutsche Degen, österreichische Reiterpallasche, russische Säbel. Auch einen englischen Diplomatendegen sah ich einmal darunter. Woher die Waffen der Deutschen, Oesterreicher, Ungarn, Russen, Rumänen und mancher anderer Soldaten in die Moldau und in die Bukowina gekommen sind, weiß man wohl. Woher aber der englische Diplomatendegen gekommen sein mag?

Türkei:

Der verbotene Weihnachtsbaum

(W. E. B.) Istanbul.

Da die Türkei in der überwiegenden Mehrheit von Muselmanen bewohnt ist, so kennt sie natürlich auch nicht die Sitte des Weihnachtsbaumes. Nur in der großen Stadt Istanbul, in der zahlreiche Ausländer leben, hat sich die Weihnachtstanne durchgesetzt und zwar auch bei den orthodoxen Christen, sogar bei Türken, die in Deutschland gewesen sind und die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken. Da ist der Weihnachtsbaum natürlich kein Teil des religiösen Weihnachtsfestes, sondern mehr oder weniger eine schöne, übernommene Sitte, an der Kinder und Erwachsene ihre Freude haben. Eine richtige weihnachtliche Stimmung vermag allerdings am Bosporus kaum aufzukommen, denn das Weihnachtswetter pflegt Regen und Nebel zu bringen, feuchter Wind treibt Regenschauer durch die holprigen, schmutzigen Straßen. Die deutschen aber lassen es sich nicht nehmen, ihr Weihnachten zu feiern. Wer es irgendwie mit der Arbeit in Einklang bringen kann, der feiert über Weihnachten: in der deutschen evangelischen Kirche vereinigt sich die Gemeinde zum Gottesdienst, einige katholische Kirchen sind auch an den Feiertagen geöffnet. Die heimlosen Volksgenossen aber finden sich im Deutschen Haus „Teutonia" zur alljährlichen Weihnachtsfeier zusammen.

Eine große Frage ist dabei besonders für alle Deutschen die, ob es gelingen wird, Weihnachtsbäume zu bekommen — wo alles so wenig nach Weihnachten aussieht, ist doch der geschmückte Tannenbaum doppelt nötig, um sich in die heimat-

liche Weihnachtsstimmung zu versetzen. In den letzten Jahren wurde in der Türkei die Beschaffung von Christbäumen immer schwieriger. Ein sehr strenges Forstschutzgesetz, das den Raubbau vergangener Jahre wieder gutmachen soll, verbietet das Schlagen von jungen Tannenbäumen und die Devisenstelle gibt auch keine Erlaubnis mehr zum Ankauf von Tannenbäumen aus den waldreichen Nachbarländern Bulgarien und Rumänien, aus denen man früher stets eine oder mehrere Wagenladungen Tannenbäume bezog. Lediglich den Gärtnereien ist es erlaubt, Tannenbäumchen im Blumentopf zu züchten und zu verkaufen. In aller Strenge wurde diese Verfügung im vergangenen Jahr durchgeführt. Sie kam praktisch einem Verbot des Tannenbaums gleich, das auch in diesem Jahre Gültigkeit behalten wird. Die Nachahmung einer christlichen Sitte ist im Laufe der Jahre unangenehm aufgefallen; da man Ausnahmen nicht zulassen konnte, wurde eben das Forstschutzgesetz herangezogen und fortan wird die Türkei zu den Ländern gehören, in denen der Weihnachtsbaum keinen Platz mehr hat.

Sowjetrußland:

Ein Licht im Verborgenen

(Dr. E. S.) Moskau.

Weihnachtssitten und Weihnachtsgebräuche sind auch heute in der Bevölkerung, trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen der bolschewistischen Gewalthaber, noch nicht verschwunden. Und dies, obwohl gerade an den Tagen der großen christlichen Feste durch die schamloseste Verhöhnung der christlichen Religion das Volk „abgelenkt" werden soll. Presse und Rundfunk stehen auch heute noch im Dienst der Gottlosenpropaganda in diesen Tagen, die Gottlosen halten etwa gerade am Weihnachtsabend in Dörfern und Städten ihre Versammlungen ab, woran die Bevölkerung oft zwangsmäßig teilzunehmen hat, in früheren Jahren wurden unter dem Namen „Komsomol- (Jungkommunistische) Weihnachtsfeier" oft Umzüge und Maskeraden auf den Straßen veranstaltet, wo in den gräßlichsten Fratzen Gott, Christus, die Jungfrau Maria usw. auftraten, von einem Schwarm mit Popenmasken ausgerüsteten Gottloser umringt, die dazu noch aus den Kirchen geraubte Meßgewänder, Kreuze und Weihrauchfäser trugen.

Heute unterscheidet sich der Weihnachtstag, etwa in Moskau, auf den ersten Blick kaum von den gewöhnlichen, winterlichen Werktagen. Gebückt und mit unvorstellbarer Dürftigkeit gekleidet, eilen die Menschen zur Arbeit. Wie immer stehen die langen Schlangen der Wartenden vor den Haltestellen der schmutzigen, übervollen Trambahnen. Keiner zeigt ein frohes Gesicht, nirgends hört man ein glückliches Lachen. Als Schutz vor der starken Kälte tragen die Frauen meist grobe, halbwollene Kopftücher, die Männer hohe Pelzmützen. Kein Glockenläuten ertönt (es ist in der Sowjetunion gesetzlich verboten), kein Weihnachtsmarkt zieht alt und jung an, vor keinem Spielwarengeschäft leuchten Kinderaugen auf. Es soll zwar seit neuestem in der Millionenstadt drei (!) Verkaufsstellen von Kinderspielzeug geben, aber die Preise sind, gemessen am Arbeitslohn, so hoch, daß nur „Privilegierte", Parteifunktionäre, Rotarmee-Offiziere usw. dort einkaufen können. Wir besuchten in diesem Jahr ein solches Geschäft. Es war fast leer. Ein hölzernes Kasten-Wägelchen kostete das Dreifache eines durchschnittlichen Arbeitertageslohnes, ein Püppchen das Drei- bis Vierfache, ein primitives Schaukelpferd das Zwölffache.

Aber wer spät abends in der Weihnachtsnacht durch die Straßen Moskaus geht, dem werden doch gewisse Besonderheiten auffallen. Hier und da wird dem Beobachter unter den Straßenpassanten ein Gesichtsausdruck auffallen, über dem so etwas wie innerer Friede liegt, ein Gesichtsausdruck, der in der Hetze und dem aufreibenden Kleinkampf des Sowjetalltags um die primitivsten menschlichen Bedürfnisse zur Seltenheit geworden ist. Kommt man in eine Straße, wo eine der jetzt weniger als 30 für den Gottesdienst freigegebenen Kirchen Moskaus liegt, Moskau, das früher über 800 Kirchen und Klöster zählte, so wird man die Ursache der eigentümlichen Bewegung der Massen leicht finden. „Voll" ist kein Wort mehr, womit man das Menschenfluten um und in diesen letzten Kirchen ausdrücken kann. Stumm drängt sich die Masse zum Kirchentor. Das Gedränge ist buchstäblich lebensgefährlich. Da sind Großmütterchen, die ihre Enkelkinder an der Hand führen, Frauen, alte und junge, und — trotz aller Gefahr für Arbeitsplatz und Stellung, die ein Kirchenbesucher läuft, — Männer, die sonst nur in den obligatorischen Parteiversammlungen der Fabriken und Werke zu sehen sein dürften, Frauen, die den Tag über als „emanzipierte weibliche Werktätige" ihren schweren Dienst als Straßenbahnerinnen, Bauarbeiterinnen, Fabrikarbeiterinnen verrichtet haben mögen. Und vor der Kirche stauen sich Hunderte und Tausende, in der bitteren Kälte auf der Straße stehend, glücklich, wenn sie durch das geöffnete Tor einen Lichtschimmer aus dem Gotteshaus erhaschen können.

Mandschurei:

Weihnachten — ein deutscher Ausfuhrartikel

(H. T.) Dairen.

Als dem kleinen Karlchen in Mandschukuo zum ersten Male der Weihnachtsmann erschien, hat er einen tollen Schreck bekommen! Der Höllenfürst hätte nicht furchterregender aussehen können und das zu Tode erschrockene kleine Karlchen hatte mit seiner Behauptung, daß der Weihnachtsmann im Märchenbuche doch „ganz anders aussähe", durchaus recht. Nämlich etwa so, wie ihn die Japaner, die das deutsche Weihnachtsfest in der Mandschurei — man darf wohl sagen — „eingeführt" haben, genau nach deutschem Vorbilde darzustellen pflegen. Denn dieses deutsche Weihnachten ist bei den Japanern in der Mandschurei eine Art Kinderfest geworden, das sich von Jahr zu Jahr bei alt und jung immer größerer Beliebtheit erfreut.

Wer in der Weihnachtszeit durch eine moderne mandschurische Großstadt — wie etwa Dairen — wandert, dessen Straßen in ein Lichtermeer getaucht sind, legt sich unwillkürlich bei einem solchen abendlichen Bummel die Frage vor: „Wo bin ich eigentlich? Daheim oder in Mandschukuo? Und wenn er dann den „Betrieb" in den Läden, den Restaurants und den Vergnügungslokalen beobachtet und ihn auf Schritt und Tritt, gemalt oder ausgestopft der gute, alte brave Nikolaus mit weißem Bart und Rucksack grüßt, dann begreift man, daß an diesem deutschesten der deutschen Feste doch „etwas dran sein muß", denn sonst hätte es auf die sonst so nüchternen Japaner nicht diesen Eindruck machen können.

Japan:

Wintersonnenwende und Winterhilfe

(R. W.) Tokio.

Es ist eine wichtige und betriebsame Zeit in Japan, der Monat Dezember, der „juni gatsu", also der zwölfte Monat. Die Ernten sind eingebracht, und die Erde wartet auf die neue Saat. Alles rüstet sich für „toji", die Wintersonnenwende, für die Zeit, die „die Dunkelheit (weibliches Prinzip) beendet und in der das Licht (männliches Prinzip) wieder zu herrschen beginnt".

Es regt sich allenthalben, in Familie und Staat, auf dem Lande und in der Stadt, im Geschäft, in den Kasernen, in Häusern und in der Politik neues, geschäftiges, aber auch froheres Leben. Zahllos sind die überkommenen Gebräuche, und das Weihnachtsfest, das seit etwa 30 Jahren auch ein Fest für die japanische Kinderwelt wurde, hat die alten Volkssitten nicht verdrängen können. Es ist, wie viele Dinge aus dem Westen, allmählich in den Kreislauf des Lebens mit eingezogen worden. Da ohnehin in den ausgehenden Tagen des Jahres geschenkt werden muß, so hat man dem frommen Tun der 280 000 Christen einiges abgelauscht, und, ohne sich über den tieferen Sinn des Christfestes Rechenschaft zu geben, ahmen viele der rund 42 Millionen Buddhisten und 17 Millionen Shintoisten die christlichen Gebräuche nach. Sie werden hierbei lebhaft von der Geschäftswelt angeregt, die in dem Geschenkmonat eine wertvolle Bereicherung ihrer Unternehmungen sehen.

Wenn die Weihnachtszeit beginnt, eilt man in die großen Geschäftsstraßen und die Vergnügungsviertel. Da ist die Ginza mit ihren 252 Geschäften aller Art, Warenhäusern, Bars, Restaurants, Cafés. Große Weihnachtsbäume mit Lichtern und Sternen, künstliche Blütenbäume und zahllose kleine Verkaufsstände schmücken die Straßen. Ein Jahrmarktstrubel, wie er bunter und aufgeregter kaum in Europa sein kann.

Fleißige Hände rühren sich im Hause der „Deutschen Gemeinde", in der sich unter Führung der Ortsgruppe Tokio - Yokohama alle Deutschen und ihre bisher bestehenden Vereinigungen zusammenfanden. Da gibt es für den Weihnachtsbazar zu sticken, zu schneidern und zu basteln. Bei Eintopfessen und Weihnachtsliedern finden sich die Herzen der Deutschen in die Heimat zurück. Weihnachten bedeutet hier soviel wie Winterhilfe, Hilfe für die Heimat, daß niemand Not leide. Unsere Gemeinde ist klein, gemessen an den vielen Millionen Japanern in Tokio. Aber das Herz dieser Gemeinde ist übervoll von Liebe für Heimat und Volksgenossen, und groß und herzlich ist die Bereitschaft zu helfen.

Finnland:

Joulukiireet und Julbock

(o. Zw.) Helsingfors.

Der Auslandsdeutsche in Finnland braucht am Weihnachtsabend nicht wehmütig zu sein und seine Gedanken allzu sehr von Heimweh geplagt an diesem Tage in die deutsche Heimat mit ihren vielen schönen Weihnachtssitten schweifen zu lassen, denn auch in Finnland findet er fast alles an gleichem altem Brauchtum wieder, was ihm die deutsche Weihnacht von Kindheit an lieb und vertraut machte. Auch in Finnland fehlt der grüne Weihnachtsbaum im Lichterglanze in keinem Heime. Es ist allerdings nicht üblich, unter dem Weihnachtsbaum Krippen aufzustellen. Die deutschen Kinder in Finnland müssen allerdings etwas umlernen und ihren Weihnachtswunschzettel nicht an das liebe Christkind richten, denn dieses scheut anscheinend den weiten Weg nach dem Norden und hat statt dessen den „julbock" („joulupukki") beauftragt, den Kindern all die Weihnachtsgaben zu bringen, ohne die eben eine richtige Weihnachtsstimmung sich nicht einfinden kann. Der „julbock" ist ein alter Mann mit weißem Barte und rotem, pelzumrandetem Mantel und sieht etwa so aus wie unser guter deutscher Nikolaus, nur mit dem Unterschiede, daß er nicht schon am 6. Dezember, sondern erst am Weihnachtsabend die Familien mit Gaben beladen besucht.

Für die finnischen Geschäftsleute ist Weihnachten wohl ebenso wichtig für die Umsatzziffern wie bei uns in Deutschland, wenn man auch nicht die Einrichtung des silbernen und goldenen Sonntages kennt. Es zeugt im Gegenteil von großem sozialen Verständnis, wenn am Weihnachtsabend selbst die Kaufhäuser schon früher wie gewöhnlich, um 5 Uhr nachmittags schließen und der gesamte Straßenverkehr ab 6 Uhr abends stillgelegt wird, um auch den Angestellten dieser Einrichtungen einen ungestörten Weihnachtsabend zu bereiten. Ein ungeschriebenes Gebot ist es ferner, an diesem Abend die vielgeplagten Fräuleins im Fernsprechamte möglichst wenig zu belästigen.

Den Abschluß des Weihnachtsfestes bildet vor allem auf dem Lande der Besuch der Weihnachtsmesse. Aber auch in der Stadt wird diese Feier stimmungsvoll gestaltet. Große Menschenscharen versammeln sich stets um 12 Uhr nachts auf dem großen Senatsplatz, auf welchem eine gewaltige Tanne im Lichterglanze erstrahlt. Nicht weniger pietätvoll sind an diesem Tage die mitten in der Stadt in einer Parkanlage gelegenen finnischen und deutschen Heldengräber geschmückt. Auch an ihnen strahlt ein Weihnachtsbaum im Lichterglanze eines großen Sternes und beleuchtet die Aufschrift seiner Spruchbänder: „Pro Memoria Liberatorum" (zum Gedächtnis der Befreier).

Kirchlicher Anzeiger

Evangelische Gottesdienste:

Altstädter Nicolaikirche. Donnerstag, Heiligabend. 17 Uhr: Christvesper des Kindergottesdienst für Kinder und Erwachsene, Pastor von Sicard. — 1. Weihnachtsfeiertag. 6 Uhr: Uchte, Pastor von Sicard. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Deppe. — 2. Weihnachtsfeiertag. 10 Uhr: Pastor D. Merz-Bethel; anschl. Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor von Sicard. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Liturgischer Gottesdienst, Pastor von Sicard.

Gottesdienst für Schwerhörige. (Altstädter Konfirmandensaal, Eingang Rentelstraße). 1. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Pastor Kuhlo-Neustadt.

Pauluskirche. Heiligabend. 17 Uhr: Christvesper, gleichzeitig Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pastor Friedrich Schwarze. — 1. Weihnachtsfeiertag. 6 Uhr: Uchte, Pastor Gustav Schwarze. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Quistorp (Kirchenchor). — 2. Weihnachtsfeiertag. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Friedrich Schwarze, Beichte und Abendmahlsfeier. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gustav Schwarze.

Johanniskirche. Heiliger Abend. 17,30 Uhr: Christvesper, Pastor Bastert. — 1. Weihnachtstag. 6 Uhr: Uchte, Pastor Riemann. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Hammerschmidt, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Pastor Bastert, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Pastor Lic. Dr. Lutz.

Petrikirche. Heiliger Abend. 17 Uhr: Christvesper für Kinder und Erwachsene, Pastor Weller. — 1. Weihnachtstag. 6 Uhr: Uchte, Pastor Weller. 10 Uhr: Festgottesdienst, Vikar Pichelt, Beichte und Abendmahlsfeier. Taufen im Gottesdienst. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Weller. 11,15 Uhr: Taufen. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Neuhaus.

Lutherkirche. Heiliger Abend. 18 Uhr: Christvesper, Pastor Buschtöns. — 1. Festtag. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ferke. Taufen im Gottesdienst. 2. Festtag. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Buschtöns. — 3. Festtag. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ferke.

Neustädter Marienkirche. Donnerstag, Heiligabend. 18 Uhr: Uchte, Pastor Kuhlo. — 1. Weihnachtstag. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Vonhof. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindnergottesdienstes. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Pastor Kuhlo, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Pastor Vonhoff. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. Heiligabend. 17 Uhr: Weihnachtsfeier für Kindergottesdienst und Gemeinde. — 1. Weihnachtstag. 6 Uhr: Christmette, Pastor Busse. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Niemöller, Beichte und Abendmahlsfeier. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Noloff, Beichte und Abendmahlsfeier. — Sonntag nach Weihnachten. Gottesdienst, Pastor Busse.

Martinikirche. Donnerstag, Heiligabend. 18 Uhr: Christvesper. — 1. Weihnachtstag. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Barnstein (Beichte und Abendmahlsfeier). 17 Uhr: Christfeier für Kindergottesdienst und Gemeinde. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Pastor Keune. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Vikar Hindrichs.

Johannisstift. Heiliger Abend. 18 Uhr: Christvesper, Pastor Pawlowski. — 1. Christtag. 7 Uhr: Uchte für die Gemeinde und die Kinder — 10 Uhr: Festgottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Lichtenthäler. — 2. Christtag. 10 Uhr: Liturgischer Festgottesdienst, Pastor Lichtenthäler. — 3. Christtag: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Friedrich Schwarze.

Reformierte Kirche. Heiliger Abend. 15 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pastor Lemmer. 18 Uhr: Christvesper, Pastor Lemmer. — 1. Weihnachtstag. 10 Uhr, Festgottesdienst, Pastor Mund. 11,15 Uhr: Taufen. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Conrad. 11,15 Uhr: Taufen. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Pastor Mund. 11,15 Uhr: Taufen.

Wellensiek. Heiligabend. 18 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. — 1. Weihnachtsfeiertag. 6 Uhr: Christmette. 10 Uhr: Weihnachtsfestgottesdienst, Pastor Gröne. — 2. Weihnachtsfeiertag. 10 Uhr: Weihnachtsfestgottesdienst, Pastor Schleicher. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gröne. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Kirche Schildesche. Heiliger Abend, 18,00 Uhr: Liturgische Christfeier, Pastor Dahlmann. — 1. Weihnachtstag: 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Hopmann. 17 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. — 2. Weihnachtstag: 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Neuhaus. — Sonntag nach Weihnachten: 10,00 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Hopmann. 17 Uhr: Liturgische Weihnachtsfeier in der Kirche.

Elim-Kapelle, B.-Sudbrack. Heiliger Abend: 18,00 Uhr: Christvesper, Pastor Brück. — 1. Weihnachtstag: 10 Uhr: Pastor Windhorst. 17 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. — 2. Weihnachtstag: 10 Uhr: Pastor Brück. — Sonntag nach Weihnachten: 10 Uhr: Pastor Decius.

Zionsgemeinde Bethel. Heiliger Abend: 16 Uhr: Christvesper in Zion, Pastor v. Bodelschwingh. 16 Uhr: Christvesper in Sarepta, Pastor Meyer. — 1. Weihnachtstag: 8,30 Uhr: Pastor Brandt. 9 Uhr: Pastor Tegtmeyer. 10 Uhr: Pastor Herntrich. 16 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in Zion. — 2. Weihnachtstag: 8,30 Uhr: Pastor Wörmann. 9 Uhr: Pastor Lethaus. 10 Uhr: Pastor Greve; anschließend Beichte und Abendmahl. — Sonntag nach Weihnachten: 8,30 Uhr: Pastor Merz. 9 Uhr: Pastor Ronicke. 10 Uhr: Pastor Schlinck.

Evangel. Kirche Stieghorst. Heiliger Abend: 18,00 Christfeier. — 1. Weihnachtstag: 9,45 Uhr: Festgottesdienst. — 2. Weihnachtstag: 9,45 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Meyerstieck, Ubbedissen. — Sonntag nach Weihnachten: 9,45 Uhr: Gottesdienst, Pastor Noloff, Sieker.

Kirchl. Gemeindehaus Senne I. Heiliger Abend: 18,30 Uhr: Gottesdienst mit Krippenspiel. — 1. Weihnachtstag: 10 Uhr: Pastor Lic. Gronau; anschließend festlicher Kindergottesdienst. — 2. Weihnachtstag: 10,00 Uhr: Pastor Holzapfel, Senne II. — Sonntag nach Weihnachten: 10 Uhr: Pastor Lic. Gronau.

Alt-Kath. (romfreie) Kirchengemeinde.

Kapelle der Neustädter Kirche, Ecke Papenmarkt. 2. Weihnachtstag, 17,30 Uhr: Feierliche deutsche heilige Messe mit Predigt, Pfarrer Ullmann.

Katholische Gottesdienste:

St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Christmesse mit Predigt und deutschen Weihnachtsliedern, Vorher um 4,45 Uhr Advents- und Krippenfeier. 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9,45 Uhr: Levitenamt mit Chorgesang und Predigt. 11,15 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 18,00 Uhr: Feierliche Vesper. — 2. Weihnachtstag: 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 18 Uhr: Feierliche Vesper. — Sonntag nach Weihnachten: 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe und heilige Kommunion der Frauen und Mütter. 8,45 Uhr: Kindermesse. 9,45 Uhr: Hochamt. 11,15 Uhr: Hl. Messe. 18 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch, 30. 12., 9 Uhr: Gemeinschaftsmesse mit Ansprache für die Frauen und Mütter.

Liebfrauenkirche, Fritz-Reuter-Straße 1. 1. Weihnachtstag: Mitternacht, 12 Uhr, kurze Adventsandacht, Krippenfeier, Predigt, Christmesse, Opfermahl. 8 Uhr: Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern. 10 Uhr: Feierliches Festhochamt mit Chorgesang. 18 Uhr: Festandacht. — 2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr: Meßopferfeier. 10 Uhr: Festhochamt. 18 Uhr: Festandacht. — Sonntag nach Weihnachten: 7,30 Uhr: Meßopferfeier mit Predigt und Opfermahl der Frauen und Mütter. 10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Weihnachtsandacht.

St. Andreaskapelle, Stapenhorststraße 21. 1. Weihnachtstag: 5,30 Uhr: Hl. Messe. 6 Uhr: Hl. Messe. 8,30 Uhr: Hochamt. 14,30 Uhr: Andacht. — 2. Weihnachtstag: 6 Uhr: Hl. Messe. 14,30 Uhr: Andacht. — Sonntag nach Weihnachten: 6 Uhr: Hl. Messe. 14,30 Uhr: Andacht.

Marienkirche, B.-Sieker, Elpke 53. 1. Weihnachtstag: 7 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Hl. Messe. 10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt. — 2. Weihnachtstag: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Sonntag nach Weihnachten: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Städtische Schule Wellensiek. 1. Weihnachtstag: 7 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — 2. Weihnachtstag: 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — Sonntag nach Weihnachten: 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

St. Josephskirche, Horst-Wessel-Straße 7. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr: Christfestamt (Levitenamt) mit Aussetzung, Predigt, Volksgesang und Segen. Anschließend zwei heilige Messen. 7,30 Uhr: Hl. Messe; anschließend ohne hl. Messe. 8,45 Uhr: Hl. Messe; anschl. eine weitere heilige Messe. 10 Uhr: Festhochamt mit Aussetzung, Predigt, Chorgesang und Segen. 17 Uhr: Feierliche Vesper mit Segen. — 2. Weihnachtstag: 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 17 Uhr: Deutsche Komplet mit Segen. — Sonntag nach Weihnachten: 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt, Chorgesang und hl. Kommunion des Frauen- und Muttervereins. 8,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Weihnachtsandacht mit Segen.

St. Johannes-Baptist-Kirche, B.-Schildesche, Ringenberger Straße 12. 1. Weihnachtstag: 6 Uhr: Festhochamt mit Predigt und Generalkommunion der ganzen Gemeinde; anschließend die zweite hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. 14,30 Uhr: Feierliche Vesper. — 2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Festandacht. — Sonntag nach Weihnachten: 7,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Frauen, und Mütter. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche Brackwede. 1. Weihnachtstag: 6,00 Uhr: Christmette mit Aussetzung und Predigt. 7,30 Uhr: Heilige Messe. 9 Uhr: Festhochamt mit Aussetzung und Predigt. 14,30 Uhr: Festandacht. — 2. Weihnachtstag: 7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und Segen. 14,30 Uhr: Andacht. — Sonntag nach Weihnachten: 7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Andacht.

St. Bartholomäuskapelle Senne I. 1. Weihnachtstag: 6 Uhr: Christmette mit Aussetzung und Predigt. 7,30 Uhr: Hl. Messe. 9 Uhr: Festhochamt mit Aussetzung und Predigt. — 2. Weihnachtstag: 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Sonstige Gottesdienste:

Christliche Versammlung, Rohrteichstraße 10 Sonntag, 16 Uhr: Bibelstunde

Evangelische Gemeinschaft, Auguststr 2.. 1. Weihnachtstag. 10 Uhr: Prediger Rappe. — 2. Weihnachtstag. 10 Uhr: Prediger Rappe. — 3. Weihnachtstag. 17,30 Uhr: Prediger Rappe.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienschule, Eingang Schulstr. 1. Weihnachtstag. 10,15 Uhr: Gottesdienst. — 2. Weihnachtstag. 9,45 Uhr: Beichte. 10,15 Uhr: Predigt und Abendmahlsfeier, Pastor Schöne. — Sonntag nach Weihnachten. 10,15 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Rohrteichstraße 14 (Eingang Gerichtstraße). 1. Weihnachtstag. 9,30 Uhr: Weihnachts-Gottesdienst. — Sonntag nach Weihnachten. 16 Uhr: Gottesdienst, Prediger Lehmann.

Die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung), Am Sparenberg 12. Heiligabend. 24 Uhr: 1. Weihnachts-Weihehandlung. — 1. Festtag. 8 Uhr: 2. Weihnachts-Weihehandlung. 10 Uhr: 3. Weihnachts-Weihehandlung. 11 Uhr: Weihnachtsfeier für Kinder. — 2. Festtag. 10,30 Uhr: Menschenweihehandlung — 3. Festtag. 10,30 Uhr: Menschenweihehandlung. — Montag, Dienstag und Mittwoch, 8 Uhr: Menschenweihehandlung. — Donnerstag, 9 Uhr: Menschenweihehandlung.

Bischöfliche Methodistenkirche, Hermannstraße 24. 1. Weihnachtstag. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Mehner. 16 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. — Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Bitter. 18 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Mehner.

Die Heilsarmee, Herforder Str. 31. 1. Weihnachtstag. 7 Uhr: Christmette. 19,30 Uhr: Weihnachtsfeier. — 2. Weihnachtstag. 19,30 Uhr: Heilsversammlung. — Sonntag, 17 Uhr: Weihnachtsfeier.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinden. Bielefeld, Große Kurfürstenstraße 57: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Wellensiek 118: Sonntag 16 Uhr und Mittwoch 20,30 Uhr. Sieker, Taubenstraße 11: Sonntag 9 und 16 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Stieghorst, Flensburger Straße (Ecke Detmolder Straße): Sonntag 9 und 16 Uhr. Mittwoch 20.30 Uhr. Kammerratsheide Nr. 4: Sonntag 9 und 16 Uhr Mittwoch 20,30 Uhr. Ubbedissen Nr 170: Sonntag 9 und 16 Uhr Mittwoch 20 Uhr Theesen Nr. 23: Sonntag 16,30 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Oberjöllenbeck 306: Sonntag 16,30 Uhr, Mittwoch 20,30 Uhr. Brake, Bahnhofstraße 170: Sonntag 9 und 16 30 Uhr. Mittwoch 20,30 Uhr Steinhagen Nr. 473: Sonntag 9 und 16 Uhr. Donnerstag 20.30 Uhr. Brackwede, Bergstraße 9c: Sonntag 9 und 16 Uhr. Mittwoch 20.30 Uhr. Sennehof Nr. 410: Sonntag 9 und 16 Uhr. Mittwoch 20,30 Uhr. Ummeln Nr. 105: Sonntag 9 und 16 Uhr Mittwoch 20,30 Uhr.

Welt und Wissen

Nr. 301 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 24. Dezember 1936

Josef Friedrich Perkonig

Ein Geist heilt die Gicht

Solang der Lugstuber Sepp nur ein kleiner Rauber gewesen ist, hat er sich wenig sorgen müssen; ist ihm irgendwo eine Leinwand in der Hand verblieben, die kauft ihm bald jemand um ein Spottgeld ab, hat er einmal einen Bienenstock gestohlen, so findet er wohl einen Imker, der noch ein Bienenvolk haben möchte, und hat er gar ein Geld gefischt, so weiß er es unter die Leute zu bringen.

Aber da sieht ihm einmal im Frühling die schöne Agathe zu, ist ein sauberes Frauenzimmer, das ihn zu größerer Schandtat verlockt. Seit sie paarweis auf Raub ausgehen, ist ihm bald eine Sache zu gering. Wenn man sich schon der Höll verschrieben hat, dann muß es sich lohnen. Mit Hühnern und Gänsen fängt es an, dann kommen die Lämmer dran, die wachsen so einem begierigen Rauber unter den Händen und sind bald ein Schaf.

Nun kannst du einem Huhn oder einer Gans leicht unter freiem Himmel den Hals umdrehen, und ein Lamm oder ein Schaf kannst du unter einem Fichtenbaum schlachten, aber mit einem Schwein mußt du schon unter ein Dach. Stechen magst du es ja noch draußen im tiefen Wald, wo es niemand hört, aber dann muß sie in ein sicheres Versteck.

Das denkt sich der Lugstuber zurecht und hat auch schon eine Schlachtbank ausgekundschaftet. Die Totenkammer von Liemberg ist wie geschaffen für sein Handwerk, liegt hinter der Kirche und es kommt am Tag nur zu allen heiligen Zeiten ein Mensch vorbei. In der Nacht ist dort ewig niemand gewesen. In der letzten Einöde können sie nicht besser versteckt sein.

Der Lugstuber geht mit der einen Sau voraus, trägt sie auf seinen Schultern wie eine geringe Last und sie hat doch ein Gewicht wie ein leibiger Mann. Die Agatha wird später hinter ihm kommen und einen toten Eber auf den Achseln bringen. Derweil fängt der Sepp an zu hacken und zu schneiden.

Der Mesner muß gerad in dieser Nacht wachen, hat zu anderen Malen einen Schlaf wie ein junger Roßknecht. Diesmal gelüstet es ihn, in der Geisterstund nach den Sternen zu schauen. Kaum hat er den Kopf in das Genick gelegt, da hört er ein Gepoch in der Finsternis. Es kommt aus der Kirche, nein, es muß im Kirchhof sein; gibt ein Toter im Grab keine Ruhe? Dem Mesner schauert es eiskalt über die Haut hinab. Bald ist ihm gewiß, der Hall kommt aus der Totenkammer. Es muß darin eine arme Seel geistern, die nicht erlöst worden ist. Aber er ist nur der Mesner, er kann sie nicht erlösen. Wie gut ist es manchmal, wenn man nicht die Weihen hat. Wenn man der Pfarrer wär, müßte man jetzt allein hin zur Totenkammer und zu der armen Seel hinein beten. Der Himmel weiß, was für ein Anblick einen da schrecken möchte. So aber weckt der Mesner nur den Pfarrer und berichtet:

„Hochwürdiger Herr, in der Totenkammer ist ein Geist."

„Hast es geträumt?" zweifelt der Pfarrer, „leg dich schlafen."

„Ich kann es beschwören, es rumort jemand in der Kammer."

„Mit dem Einuhrschlag wird es wieder still sein."

„Hochwürdiger Herr, zieht das Meßgewand an und erlöst den Geist."

Nun ist der Pfarrer auch nur ein Mensch wie der Mesner, niemand hat gern Umgang mit Geistern, und ein alter Herr mag sich nicht in die kühle Mitternacht hinausrufen lassen.

„Mein lieber Mesner", sagt er, „geh du für mich und bete der armen Seele ein paar Vaterunser vor."

„Hochwürdiger Herr", wehrt sich der Mesner, „ich bin ja nicht geweiht. Mein Gebet hat keine Gewalt."

„Ich kann nicht gehen, mich martert die Gicht."

Aber der Mesner läßt nicht ab, seinen Pfarrer zu bitten, er redet davon, wie sich die arme Seele freuen wird, wenn er sie erlöst hat, es ist ein gutes Werk, wie nicht bald ein anderes.

„Ihr müßt hin zur Totenkammer im weißen Gewand", sagt er ein um das andere Mal.

„Du mußt mich aber auf den Schultern tragen", fordert der Pfarrer. „Die Gicht hat mich lahm gemacht."

So ladet der Mesner seinen hochwürdigen Herrn auf die Achseln und schreitet behutsam mit der geweihten Last hin und über den Friedhof. An der Totenkammer hören sie wieder den Geisterschlag. Vor dem letzten Schritt stolpert der Mesner. Da sagt drinnen eine Stimme:

„Bist du schon da mit ihm? Zieh ihm gleich die Haut ab."

Da springt der Pfarrer von dem Mesner herab und rennt über den Kirchacker zurück wie ein Jüngling. Der Mesner holt ihn erst vor dem Pfarrhof wieder ein.

So schnell ist nicht bald einer von der Gicht geheilt worden

Nutria-Paradies im Donauried

Der Rundschwanzbiber als Haustier — Hohenreichen, die größte Nutriafarm des Kontinents

Irgendwo zwischen Weiden und Schilf des Donauriedes versteckt, eine gute Autostunde von Augsburg entfernt, liegt das schwäbische Dörfchen Hohenreichen. Zwei Dutzend Häuser, die sich um eine kleine Kirche und eine Schule scharen, ein paar Gehöfte in der Umgebung, das ist die ganze Gemeinde. Aber die Postboten haben in diesem Dorf genug zu tun, Briefe mit fremden Marken, Telegramme aus aller Herren Länder täglich dort abzugeben, denn Hohenreichen hat einen guten Klang in der Welt, bergen seine Mauern doch die sehnsüchtigsten Wünsche vieler Damen, sich mit jenem kostbaren Pelz kleiden zu können, der als Nutria in den Schaufenstern der Pelzläden das Entzücken aller Evastöchter erregt.

In Hohenreichen befindet sich nämlich die größte und bekannteste Nutriafarm des ganzen Kontinents, bietet doch das sumpfige Gelände des Donaumoses geradezu ein Paradies für die drolligen Rundschwanzbiber. Dem Lehrer der kleinen Gemeinde gebührt das Verdienst, die Nutriazucht in Deutschland eingeführt zu haben und er kann stolz darauf sein, Deutschland mit diesen prachtvollen Pelzen nicht nur unabhängig vom Ausland gemacht, sondern auch diese Tiere, deren Heimat die südamerikanischen Länder sind, vor dem Aussterben bewahrt zu haben.

Erst im Jahre 1929, als der Lehrer hörte, daß die Rundschwanzbiber nur mehr in einzelnen Gegenden Südamerikas in freier Wildbahn vorkommen, ließ er sich unverzüglich einige Dutzend lebend gefangener Tiere schicken — und schon ein paar Jahre später konnte er mit seinen Zuchtversuchen derart ausgezeichnete Erfolge verbuchen, daß das argentinische Ackerbauministerium sogleich Leute nach Hohenreichen schickte, damit sie dort im Lehrerhause die Nutriapflege genau studieren sollten. Heute bringen Hohenreichen und die anderen kleinen Farmen bereits Felle auf den Markt, die, aus äußerst wertvollen Biberstämmen gewonnen, durch ihren seidenweichen Glanz und ihre besonderen Farbschattierungen in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregen.

Auf Schritt und Tritt begegnet man in diesem seltsamen Schwabendorf den kleinen watschelnden Gesellen, die oft ausgedehnte Spaziergänge in die Umgebung zu unternehmen pflegen und dann die ganzen Straßen für sich allein beanspruchen. Sie fressen ihrem Herrn aus der Hand und folgen ihm durchs ganze Haus, ja, es kommt nicht selten vor, daß sie selbst im Schulzimmer erscheinen, um sich von den Kindern ein Stück vom Vesperbrot zu erbetteln. Dabei ist der Rundschwanzbiber bei aller Gutmütigkeit ein sehr wehrhaftes Tier, dem selbst die bissigen Dorfhunde den gebührenden Respekt bezeugen, und wehe dem, der unbefugt einen Raum betritt, in dem ein Biber Wache hält! Mit seinen Zähnen ist nicht zu spaßen

Heute werden in ganz Deutschland etwa 18 000 solcher kleiner Pelzlieferanten, deren schmackhaftes Fleisch bekanntlich einen besonderen Leckerbissen bildet, gehalten, aber wie uns der Betreuer all dieser Farmen, der Lehrer von Hohenreichen, berichtet, ist man bestrebt, den Bestand von Rundschwanzbibern innerhalb von 15 Jahren auf mindestens eine Million zu erhöhen, um mit den hochwertigen deutschen Nutriafellen die ganze Welt beliefern zu können. Die Erfahrungen, die man in den letzten Jahren gesammelt hat, brachten den Beweis, daß die Nutriazucht für die deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung ist. Südamerika ist heute nicht mehr in der Lage, genügend Biberpelze zu liefern, während noch vor wenigen Jahrzehnten von dort jährlich mindestens zwei Millionen Felle ausgeführt wurden.

Eine holländische Opernbühne

Das niederländische Bühnenleben wird trotz der Theaterfreudigkeit der Bevölkerung vorwiegend von ausländischen Truppen getragen. So besitzt Holland auch heute noch keine eigene Opernbühne. Die Gastspiele der deutschen, italienischen und französischen Opernensembles sind im künstlerischen Sinne nur als Notbehelf anzusehen. In aller Stille ist jetzt in den Niederlanden ein Projekt herangereift, das den schon seit langem bestehenden Plan eines nationalholländischen Operntheaters binnen Jahresfrist verwirklichen soll. Als Sitz der Oper, die in den großen Städten des Landes regelmäßige Gastspiele veranstalten soll, wurde das große Theater in Rotterdam bestimmt. Die Leitung soll dem Dirigenten des Rotterdamschen Philharmonischen Orchesters, Edmund Flipse, übertragen werden. Das Bühnenpersonal wird ungefähr sechzig Köpfe, das Orchester achtzig Köpfe umfassen. Carl Dammer, der Erste Kapellmeister des Berliner Deutschen Opernhauses, wird beim Aufbau der Oper beratend mitwirken. sw.

= **Puccini-Denkmal in Brüssel.** Aus Anlaß des zwölften Jahrestages des Todes Puccinis, der am 16. Dezember 1924, in der Brüsseler Vorstadt Elsene starb, wurde im Foyer der Königlichen Oper (Monnaie) ein Brustbild Puccinis enthüllt. An der Feierlichkeit, die im Rahmen einer Galaaufführung der „Bohème" stattfand, bei der italienische Künstler mitwirkten, nahmen Witwe und Sohn des Komponisten, der deutsche, italienische und französische Gesandte, Vertreter des belgischen Staates und der Künstlerschaft teil. An dem Hause in Elsene, in dem Puccini starb, wurde eine Gedenktafel angebracht.

Christoph von Imhoff

Die blaue Kerze

Das vierte Licht am Adventskranz, diesem symbolhaften Vorboten der weihnachtlichen Friedenskunde, ist erloschen. Mögen auch die vier Wegleuchter zur Christzeit ein letztes Mal am Heiligabend brennen — der größere, noch strahlendere Schein des Weihnachtsbaumes lenkt den Blick davon ab. Mit seinen vielen Lichtern suchen die Gedanken noch einmal den Weg durch ein endendes Jahr. Der Schein fällt auf Leiden und Freuden, auf Glück und Schmerz in jedem deutschen Herzen, wo immer es schlage. Denn in der lichterglänzenden Tanne vereinigen sich Wahrheiten und Erkenntnisse, wie in so vielen deutschen Weihnachtsmärchen, weil sich in ihm zu geschichtlicher Zeit das Wunder einer echten Symbolbildung für alle Deutschen auf Erden erfüllte. Niemand weiß, wer ihn erfunden. Aus den Tiefen unserer Volksseele stieg dieser festliche Brauch und gibt vor aller Welt dem Ausdruck, was wir Deutsche über letzte und tiefste Dinge zu künden haben, nur schaubar, weil unaussprechlich. Wir lieben dieses immerwährende Grün, weil wir in ihm die tieferen Weisheiten der Natur und ein Abbild der göttlichen, nie versagenden Liebe erkennen.

Die Botschaft dieses Baumes haben wir verstehen gelernt in einer Zeit, in der Glaube und Hoffnung auf den Auferstehungstag unseres Volkes die letzten Quellen der Kraft waren; einzige Kraftquellen noch heute für die, die südlich der reichsdeutschen Gebirgszüge von den Karawanken bis zum Eisacktal und in den schneebedeckten Ebenen Osteuropas oft unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Freiheit, die in südamerikanischen Steppen und Urwäldern und in den Steinwüsten nordamerikanischer Großstädte durch diesen Wunderbaum ihr Bekenntnis zum deutschen Volkstum ablegen. Ob es nun ein kleiner struppiger, mit der Krone durch das Dickicht nie zum Tageslicht durchgedrungener Baum ist, der in den Alpenhütten oder Großstadtwinkeln zum Glück einer deutschen Familie wird, oder der hochaufgeschossene, der Hunderten auf der Straße die Kunde bringt, oder das künstliche Lattengestell oder gar der stachliche Kaktus, der diesen Wunderbaum bei den Deutschen jenseits der Meere darstellen soll — wir bejahen seine Botschaft, wir schenken ihm Glauben durch das jüngste weihnachtliche Symbol, das in nur wenigen Jahren ein Hundertmillionenvolk eroberte: durch die blaue Kerze. In ihr hat sich die Weihnachtsbotschaft für ein ganzes Volk verjüngt, herausgewachsen aus der Mitte dieses Volkes als ein stilles selbstverständliches Zeichen seiner über die Reichsgrenzen hinweg sich vollziehenden geistigen Einigung.

Noch vor einem Jahr wurde diese Kerze als ein Zeichen des „deutschen Imperialismus" verfolgt. „Symbol des Pangermanismus" sollte plötzlich sein, was für uns tiefster Ausdruck des Willens zum völkischen Frieden wurde. Aber ebenso wenig wie man die stumme Sprache des Weihnachtsbaumes ersticken konnte, weil sie aus den Tiefen der Volksseele wuchs, konnte man ihre Bejahung verwehren; denn in ihr lag der wiedererweckte Glaube, das Verlangen nach einem Hoffnungsstrahl. Die Jahrhunderte alte Ehrfurcht vor allem vom Weibe Geborenen, die Sehnsucht nach Reinheit, wie sie gerade in der Geschichte des „Heiligen Paares" bei Christi Geburt in unserem Volke lebt, wird in dieser Kerze wieder wach. Eine blaue Kerze unter so vielen weißen auf dem dunklen grünen Baum — in ihr finden die dort draußen ihr Mutterland, findet dieses Mutterland seine Kinder jenseits der Grenzen beim Fest des Friedens. Das Licht selbst aber spiegelt die schönsten und tiefsten Eigenschaften unseres Volkes wider.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Vring

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

17

So sprachen wir noch eine Weile, aber keiner konnte den anderen verstehen. Es war jetzt, als wären unsere Herzen voreinander verschleiert und als wären wir zu erschöpft, die Schleier zu zerreißen. Ich dachte das Beste von ihr und liebte sie, und sie dachte ebenfalls das Beste von mir. Ich wußte, daß sie mich liebte . . .

„So ist das, Peter", sagte sie dann und sah mich an. „Vorhin, in der Gotteskammer, habe ich gemeint, daß wir zwei einander erkannt hätten, und . . . am liebsten wäre ich bei dir geblieben . . hier in diesem Hause . . . hier an der Gruft . . . für immer am liebsten . . ."

„Und jetzt?"

„Ich weiß nicht, was jetzt ist?" sagte sie mit einer ganz fremden Stimme. Sie setzte sich die schwarze Kappe auf und gab mir die Hand. „Und keinen Kuß?" fragte ich in Verzweiflung und Trotz. „Und morgen? . . Und später?"

Sie warf sie wild an meinen Hals und küßte mir das Gesicht, wieder und wieder. „Leb' wohl", schluchzte sie dann und lief aus den Garten. Ich folgte ihr nicht.

Jetzt ist etwas geschehen! dachte ich verzweifelt. Jetzt ist etwas Schlimmeres geschehen! Was aber? Wie kommt das? Warum ist sie böse auf mich? Weshalb will sie nicht mein Bundesgenosse werden? Bin ich denn wirklich ein Narr? Hat mich der tote Onkel verrückt gemacht?

Klar denken konnte ich an diesem Tage nicht mehr.

Frau Jürgens bemerkte meine Niedergeschlagenheit. Sie ging mir aus dem Wege. Beim Abendessen begann sie über den Knaben Benjamin zu berichten. Ich sagte kurz:

„So, so, er ist es also nicht", und brach das Gespräch ab.

Am folgenden Morgen aber erhielt ich einen Brief von Adelaide.

Wenn ich an diese Nacht zurückdenke, so packt mich heute noch Entsetzen. Es wurde mir bewußt, daß ich an ein und demselben Tage meines Lebens ein Menschenherz gefunden und wieder verloren hatte. Die entscheidende Stunde war gekommen und an mir vorübergegangen . . .

Unbegreiflich, wie das hatte geschehen können! Es war mir auch ganz unmöglich, Adelaide zu verstehen. In jenem Augenblick, als ich ihr von meinem Verdacht erzählte . . oder schon früher, als sie eben erst meine Gedanken ahnen konnte, war eine völlige Veränderung mit ihr vorgegangen. Hatte sie schon früher den gleichen Verdacht gehegt? War sie all die Zeit bereits mein Bundesgenosse gewesen? Hatte sie wie ich geforscht? Wußte sie mehr als ich? . Wußte sie etwas anderes als ich?

Oder aber — und dies war der gräßlichste Gedanke für mich — oder aber liebte sie den Kapitän, und war dies, was sich heute in der „Gotteskammer" zwischen ihr und mir begeben hatte, ein überlegtes Spiel gewesen? Ein Spiel das sie mit kaltem Blut angezettelt hatte, um zu erforschen, was ich über van der Zandt dachte? War sie etwa gar von dem Kapitän, der sich inzwischen über das Verschwinden der Taschenuhr Gedanken gemacht haben mochte, zu mir geschickt worden? Und war ich alsdann wirklich genau so dumm gewesen, wie jener mich einschätzte, und hatte sein Spiel nicht durchschaut und mich ihm verraten? So brausten die Gedanken vorbei, und mein Herz fand keine Ruhe in der Nacht.

Immer wieder aber drang ein andere Stimme vor, die Adelaide verteidigte und sie in Schutz nahm. Es war die Stimme der Liebe. Ich stellte sie mir vor, und ihre Küsse wurden wieder wirklich, und das vielgeliebte Wesen stand neben mir in der Mondhelle und war mir nahe. Und der liebe Gott, der die wahrhaft Liebenden schützt, schickte auch mir gegen Morgen den Schlaf. Noch hörte ich das melodische Dong-Dong der Uhr auf dem Nachtkasten, dann versank dieser schwere Tag.

Der Brief von Adelaide kam in der frühen Morgenstunde. Sie schrieb nur ein paar Sätze, und ich hieß daran „Herr Tewes" und „Sie".

Lieber Herr Tewes!

Heute abend sind ein paar Menschen bei uns geladen. Wir wollen lustig sein. Vader läßt Sie sehr bitten, zu uns zu kommen. Auch ich bitte Sie darum.

Ihre Adelaide Stege.

Nachschrift: Sie müssen kommen.

Ich las die rasch hingeworfenen Zeilen und war entschlossen, der Einladung Folge zu leisten, trotz des zurückgezogenen „Du".

Den Morgen benutzte ich dazu, den Schiffsjungen Benjamin im Krankenhaus zu besuchen. Die Auskunft der Frau Jürgens hatte mich nicht befriedigt. Als ich aber hinkam, gab es für mich eine neue Ueberraschung: Benjamin war nicht mehr da.

Die Oberschwester teilte es mir aufgeregt mit, und da eben Dr. Jensen zur Visite eintraf, war ich Zeuge ihrer Unterredung und erfuhr folgendes: Die Nachtschwester hatte bald nach Mitternacht ein Geräusch gehört, als ob jemand über den hinteren Flur das Haus verließe. Sie ging nachschauen und fand die Hintertür offen. Als sie darauf die Runde durch die drei Säle machte, war Benjamins Bett leer. Einer der Kranken, die im gleichen Saal lagen, war wach gewesen, er hatte im halben Schein der Nacht den Jungen hinaushinken sehen; er berichtete sodann, daß vorher gegen die Scheibe geklopft worden wäre, mehrmals; er hatte sich gefürchtet und die Decke übers Gesicht gezogen.

„Hat er etwas zurückgelassen?" fragte ich die die Oberschwester.

„Nichts als das Würfelspiel, das ich ihm gestern zur Unterhaltung bracht hatte", entgegnete sie.

Dr. Jensen schüttelte seinen mageren Kopf und wisperte: „Auf und davon? Nun, der Staat zahlt's, und reisende Leute soll man nicht aufhalten."

Ich ging dann in den Garten und suchte die Stelle, wo der Kranke das Klopfen gehört haben wollte. Es waren, da der Erdboden vom gestrigen Regen noch weich war, viele Fußspuren zu sehen; aber sie stammten von verschiedenen Stiefeln; und keine führte ganz bis ans Fenster. Zu Hause angekommen, schrieb ich auch dies Ereignis in mein Notizbuch. Wohin mochte der Knabe verschwunden sein? Wieder aufs Schiff? Und wer hatte ihm das Zeichen gegeben und an die Scheibe geklopft? Und wieso hatte dieser Jemand ein Interesse daran, den Knaben aus dem Krankenhaus zu entfernen? Hatte der Besuch der Frau Jürgens bei ihm Verdacht erregt? Und wer war dieser Jemand? . . . Hatte ich also wirklich richtig kombiniert? Dann mußte es der gleiche Knabe sein, der damals den Onkel begleitet hatte und den ich nun so lange suchte.

Ich sprach noch einmal mit Frau Jürgens. Anfangs behauptete sie sehr überzeugt, daß dieser Benjamin ein ganz anderer Junge wäre, viel kleiner, wenn auch vielleicht im gleichen Alter . . . dann aber, als sie hörte, daß er in in der letzten Nacht verschwunden sei, kamen ihr doch Bedenken. Als ich ihr darauf mein Erlebnis mit der Taschenuhr erzählte und ihr die Uhr des Onkels in die Hand gab, wurde sie zu meiner Ueberraschung ganz unsicher. Sie brach in Tränen aus, schüttelte wieder und wieder den Kopf und gab die Uhr mit einer ängstlichen Gebärde zurück.

„Ist er es also doch gewesen?" klagte sie. „Er hat ja fast nichts zu mir gesprochen, nur ein paar Worte. Aber es war nicht Deutsch, er sprach . . ."

„Holländisch!" rief ich.

„Nicht Holländisch. Eher Spanisch, soviel ich davon verstehe."

Sie wiederholte mir, soweit sie sich daran erinnerte, die wenigen Worte, die der Junge gesagt hatte. Es mochte wirklich Spanisch sein.

Gegen Abend ging ich zum Hafen und stieg die Schiffstreppe zur Bark „Ora et labora" hinauf. Ich wollte mich harmlos stellen und mich bei Kapitän van der Zandt nach dem verschwundenen Jungen erkundigen

(Fortsetzung folgt.)

Hans Albers



Unter Leibem Himmel

mit **Lotte Lang**
Aribert Wäscher, Ellen Frank
Eberhard Leithoff — A. Gondrell
Erna Fentsch, Alexander Engel, René Deltgen.

Manuskript: Gerh. Menzel — Musik: Theo Makeben
Spielleitung: Gustav Ucicky

Die abenteuerlichen Fahrten des Kapitän Kellersperg, sein Sturz und sein Triumph, sein von Liebe und Haß erfüllter Kampf und die schicksalhafte Erfüllung seines Lebens in einer Frau — das alles verdichtet sich in diesem packenden Ufa-Großfilm zu einem Schauspiel von unerhörter Spannung! Die grandiose Landschaft Griechenlands, ihre weißflimmernden Küstenstädtchen, ihre Häfen und ihre Inselwelt, überspannt von dem heißen Himmel des Südens wird zum farbigen Hintergrund dieses abenteuerlichen Filmdramas! Hans Albers als Kapitän Kellersperg zeigt die vielleicht stärkste Leistung seiner glanzvollen, schauspielerischen Laufbahn!

So wurde Hans Albers nie erlebt wie in diesem Film!

—— Im großen Beiprogramm: ——

„Schorfheide" Ein Tierparadies vor den Toren Berlins
Ein Ufa-Kulturfilm (volksbildend)
und die neueste Bavaria-Tonwoche

Frohe Festtage im Capitol!

Freitag Premiere!

1. und 2. Feiertag und Sonntag
Beginn der Vorstellungen 1.50 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL

Gloria-

Palast, Niedernstraße 12

Allen Freunden ein frohes Fest!

Unser Festgeschenk:

Eine Eroberung für den Tonfilm!

Kammersängerin
Erna Sack
durch ihre Tätigkeit am hiesigen Theater der Liebling ganz Bielefelds
in einem Film von internationalem Format



Es spielen mit:

Paul Kemp
Karl Schönböck
Friedl Szepa
Jane Tilden

Regie: Augusto Genina
Musik: Schmidt-Gentner

Das Glück, das Erna Sack immer treu blieb und ihr eine künstlerische Laufbahn ohnegleichen bescherte, blieb ihr auch zur Seite, als sie in dem Film „Blumen aus Nizza" die Hauptrolle spielte und sang. Ihre Leistung gibt diesem Film einen Platz in der vordersten Reihe.

Im großen Beiprogramm:
Häßliche kleine Entlein / Paradies von Afrika
Die neue Ufa-Tonwoche

An allen 3 Festtagen Aufführungen: 2.40 4.05 6.05 8.10 Uhr

Heiligabend geschlossen

Küchen
Wohnzimmer
Einzelmöbel
neu und gebraucht, stets billig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590

Gebrauchte
Herde **Oefen u. Gruden**
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Aufpolstern
dauerhaft und sehr preiswert Neue Polstermöbel vorrätig Patentmatratzen für jede Bettstelle passend.
Polsterei Horn, Welle, Ecke Obernstr.

Lebensmittelgeschäft

in guter Lage, krankheitshalber sofort verkäuflich. Nur Kassekäufer wollen sich melden unter A 6116 an die Westfäl. Zeitung. a

---

Auto-Verleih und Vermietung
Neue Hansawagen
H. Heienbrock
Fernsprecher 776, Mühlenstraße 42

Drahtgeflechte
vier- und sechseckig
Spanndrähte
Stacheldrähte
eiserne Zaunpfähle
sowie sämtliches Zubehör direkt ab Fabrik
Hermann Hüls
Drahtwarenfabrik, Bielefeld
Hakenort 37 Telefon 2071



Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist ein Fahrrad von
H. Werth
Paulusstraße, gegenüb. Markteingang.
Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen

Holzverkauf

Am Dienstag, dem 29. Dezember 1936, nachmittags 1 Uhr, sollen in Menkhausen bei Oerlinghausen

etwa 60 Nr. Fichtenstangen

1. bis 6. Klasse, geeignet zu Gerüsten, Leiterbäumen, Einfriedigungen, Heureutern, Baum- und Bohnenstangen, und leichtes Bauholz, meistbietend verkauft werden. Treffpunkt Menkhausen.

Die Gutsverwaltung.

Prima Oberlaken
handgestickte, 10.75, 11.75. Makodamast bezüge, 6.75, 7.50, 8.75. Daunendecken, la Satin, 2. Wahl u. kunstl. 44.—, 54.—, 64.—. Bett Kiss., angest., bill. **Möcking,** Wäschefabrik, Bielefeld, Prießallee 68.

Holz-Verkauf!

Am Sonnabend, dem 2. Januar 1937, nachmittags 1 Uhr, soll das Brennholz des restlichen Wocke-Bansmann'schen Bestandes in Laar (Kreis Herford auf einer einzigen groß. Auktion

etwa 180 Nummern Buchen-Brennholz

öffentl. meistbietend versteigert werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Bezirksforstamt Bielefeld der Landesbauernschaft Westfalen Am Markt 2.

Kunststopferei
W. Dohmen, jetzt Herforder Straße 46
Ecke Brandenburger Straße (Pötkerbrink)
etz bedeutend preiswerter. Telefon 4134

Stempel-Kind Obernstraße

Holz-Verkauf!

Am Sonnabend, dem 2. Januar 1937, nachmittags 1 Uhr anfangend, wird im Uerentruper Forst nachstehend bezeichnetes Holz öffentl. verkauft

etwa 60 Nummern Rottannen-Bauholz u. Rottannen-Stangen

zu Gerüststangen, Leiterbäumen, Baumstangen usw. geeignet

etwa 50 Haufen Buchen-Brennholz, darunter **div. harte Haufen**

Das Brennholz und die stärkeren Nummern Rottannen werden angefahren. Sammelplatz: Jägerkrug.

Uerentrup, 24. Dezember 1936

Die Forstverwaltung
J. A.: H. Hornberg, Förster.

Sechste Beilage
Nr. 301 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 24. Dezember 1936

Berliner Tagebuch

Fahrt ins Märchenland — Der „abgehakte" Wunschzettel — Weihnachtstheater ausverkauft! — Weihnachtsmarkt am Straßenrand — Bescherung der Verkehrspolizei — Der Tannenbaum am Südhafen

Berlin, Weihnachtswoche 1936.

Der Weihnachtsabend beginnt in Berlin bereits am frühen Morgen des 24. Dezember; oft auch schon am Tage vorher. Das klingt ein wenig seltsam und stimmungslos. Wer aber die Gesichter der Reisenden auf den Berliner Fernbahnhöfen, auf denen diesmal 309 Sonderzüge für das Weihnachtsfest bereit stehen, genau studiert, der weiß, daß für diese Reisenden der Weihnachtsabend bereits am Vortage angebrochen ist.

Diese Weihnachtsurlauber, die es aus Berlin in die Ferne, zu Verwandten und Freunden oder zum Wintersport treibt, haben alle Brücken des Alltags hinter sich abgebrochen und befinden sich längst in fröhlichster Weihnachtsabendstimmung.

Entgegen aller Gewohnheit gibt es weder auf den drangvoll engen Bahnhöfen noch in den dichtbesetzten Weihnachtszügen irgendwelche Reibereien. Niemand hält sich über zu viel Handgepäck auf; ja man ist sogar gern bereit, dem andern dabei zu helfen, die langen und sperrigen Schibretter zu verstauen; denn jedermann weiß, daß diese Bretter über Weihnachten — die Welt bedeuten.

Ein Blick noch auf den strahlenden Tannenbaum am Kopfende des Bahnsteiges; letzte Abschiedsworte an die Daheimbleibenden; dann hebt der Fahrdienstleiter seinen Befehlsstab und pustend und keuchend zieht die schwere Schnellzugslokomotive an und fort geht's mit Tuchern winken in das Märchenland des Weihnachtsurlaubs. . . .

*

Während in den Weihnachtszügen die ersten Pakete mit Honigkuchen und Pfeffernüssen ausgepackt werden, macht Berlin noch immer eifrig Weihnachtseinkäufe. Obwohl man diesmal rechtzeitiger als sonst die Läden aufgesucht hatte, ist dennoch dieses oder jenes Geschenk noch zu besorgen.

Glaubte man, daß alle Dinge, die auf dem Wunschzettel der Familie dicht untereinander gereiht stehen, schon „abgehakt", weil eingekauft, sind — so entdeckt man plötzlich doch, daß die Handschuhe für Emilie, die Trommel für Max und die Zigarren für Vatern fehlen.

Also auf in das Gewoge des letzten Weihnachtseinkaufstrubels!

Wie wäre es übrigens, so denkt man unterwegs, wenn man sich noch mit Theaterkarten für die Festtage versehen würde? Schnell tritt man in eine Kartenverkaufsstelle. Indessen: nur ein mitleidiges Lächeln ist die Antwort auf die Frage, welche Plätze noch zu haben sind? Es sind überhaupt gar keine Plätze mehr zu haben! Die Berliner Theater sind samt und sonders ausverkauft. Auch die Variétés, obwohl sie dreimal an jedem Festtag spielen.

Tja, — hätte man die Zeitungen gelesen! Dann hätte man sich den Weg sparen können, denn groß und breit hatte das „Ausverkauft" in den Theateranzeigen der letzten Tage gestanden.

Auch die „Plaza", das Theater der 3000, ist für die Weihnachtstage ausverkauft! Nachdem vor Monaten der Gerichtsvollzieher in diesem schönen Theater, das sich bekanntlich im ehemaligen Ostbahnhof (nahe dem Schlesischen Bahnhof) befindet, seines Amtes hat walten müssen, ist das Theater nun wieder zur Freude aller Berliner neueröffnet worden. Zuschauerraum und Bühne erstanden im neuen Gewande, und über die Szene geht Berlin „Wie einst im Mai"! Dabei stellt sich heraus, daß der Kollo-Schlager „Das war in Schöneberg. . ." nichts von seiner Zugkraft eingebüßt hat.

*

Also mit den Theaterkarten ist es nichts. Man wird 1937 besser aufpassen! Der kleine Aerger ist gar bald von der Weihnachtsabendstimmung verschluckt, die zwischen den Weihnachtsbuden am Straßenrand immer stärker fühlbar wird.

Berlin hat außer seinem großen Weihnachtsmarkt am Berliner Schloß auch einen Straßenweihnachtsmarkt, der am 24. Dezember seinen Höhepunkt erlebt. Zu den vielen Buden gesellen sich noch eine Unzahl fliegender Händler mit all den vielen kleinen Herrlichkeiten, die man noch „so nebenbei" mitnimmt. Sogar verzaubert wird an diesem Tage auf der Straße. Kartenkunststücke werden vorgeführt und verblüffen die Umstehenden. Man steckt sich ein solches „Präpariertes" Kartenspiel ein, um am Abend unter dem Tannenbaum zu erleben, daß auch das Zaubern gelernt sein will.

*

Jetzt heißt es aber allmählich an den Heimweg denken! nur ein kleiner Abstecher vom Potsdamer Platz zum Skagerrak-Platz, der am Südende der Siegesallee liegt, wird noch gemacht. Hier, wie an vielen Schnittpunkten des täglichen Verkehrs der nach und von der Innenstadt eilenden Privatkraftwagen werden die getreuen Beamten der Verkehrspolizei beschert.

Die englische Sitte, am 24. Dezember die Londoner „Bobbies" mit kleineren oder größeren Gaben zu beschenken, hat auch Berlin seit Jahren übernommen. Es macht Freude, dieser Bescherung zuzusehen. Während sonst die schnittigen Sechssitzer, aus dem Tiergarten vorstoßend, nicht schnell genug um den Rolandbrunnen herum kommen können, bremsen sie heute behutsam ab; eine Herren- oder Damenhand streckt sich aus dem Wageninnern und hält ein weihnachtlich geschmücktes Paket bereit, das der „Schupo" mit fröhlichem Dank und Gruß entgegennimmt. Die Pakete werden dann am Abend „auf dem Revier" kameradschaftlich verteilt.

In den Außenbezirken Berlins ist es inzwischen auch immer weihnachtlicher geworden. Mit letzten Paketen beladen entsteigt man der S-Bahn und kommt am Spandauer Südhafen an jenem hellstrahlenden Tannenbaum vorüber, der es einem in der Vorweihnachtszeit besonders angetan hat. Viele Tannenbäume strahlen auf den Plätzen und Straßen Berlins. Aber dieser Tannenbaum am Südhafen ist einer der schönsten! Denn er steht mitten im werktätigen Leben. Um ihn herum stehen graue, eintönige Baracken, Ladeschuppen, Kräne, Eisengerüste, Kohlenhalden, Ziegelsteine, Mörtelgruben. Am dunklen Kai der Havel liegen Schleppdampfer und Zillen. Hier ist die Luft mit Arbeit und Mühe und Last angefüllt. Um so heller strahlt hier der Tannenbaum und verbreitet seinen weihnachtlichen Schein, um zu künden, daß es trotz allem Weihnachtsfrieden und Weihnachtsfreuden gibt.

Der Berliner Bär.



Wenn Sie uns nichts Neuartiges vorzulegen haben, können wir Sie bei der Ausstellung unseres Wunschzettels nicht berücksichtigen.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

Reichssender Köln sendet

Freitag, 25. Dezember.

6,00: Von Hamburg: Weihnachten an der Waterkant.
7,00: Uebertragung aus der evangel. Kirche Wuppersfeld: Das Weihnachtslied der Orgel.
8,00: Das schönste Fest der Familie.
8,10: Musik am Weihnachtsmorgen.
9,15: „Mit süßem Jubelschall nun singet fröhlich all'!" Weihnachtsmorgen im Kölner Dom.
10,00: Am Weihnachtsmorgen.
11,00: Deutsche Erzählkunst der Gegenwart.
11,20: Liederstunde.
12,00: Mittagskonzert.
14,00: Schöne Opernstimmen.
16,00: Musik aus Dresden.
18,15: Schlaf Kindlein, süße. Kinder- und Wiegenlieder.
18,45: Josef Haydn, Klaviersonate Nr. 9 D-Dur.
19,00: Zur Unterhaltung.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Festliches Konzert.
22,05: Berühmte Chöre singen.
22,30 bis 24,00: Barnabas von Geczy spielt

Sonnabend, 26. Dezember.

6,00: Von Berlin: Frühkonzert.
8,00: Glasbläsers heilige Nacht. Eine Erzählung von Richard Guringer.
8,10: Kleine Musik.
9,15: Der freudenreiche Tag.
10,00: Ausgewählte Schallplatten.
11,00: Falstaff von G. Verdi. Einführung von E. Ringling.
11,30: Dietrich Eckart. Der erste Dichter des Dritten Reiches.
11,45: Aus dem „Wohltemperierten Klavier" von Johann Sebastian Bach.
12,00: Von Breslau: Mittagskonzert.
14,00: Von Leipzig: Goldene und silberne Klänge um den Weihnachtsbaum.
14,30: Der Kiepenkerl packt aus. Besuch bei dem „Ziegenbaron" Renesse.
15,00: Wolfgang Amadeus Mozart.
15,30: Weihnacht, Weihnacht überall.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
17,45: Weihnachtskonzert des Bielefelder Kinderchores. Leitung: Friedrich Oberschelp. Orgel: Gerard Bunk. (Aufnahmen aus der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld.)
18,30: Weihnachten im Felde. Erinnerungen deutscher Frontsoldaten an ihre Kriegsweihnachten.
19,30: Sportvorbericht.
20,00: Barnabas von Geczy spielt.
20,55: Ansage und Inhaltsangabe des ersten Aktes.
21,00: Uebertragung aus der Scala in Mailand: Falstaff, Oper von Giuseppe Verdi.

Sonntag, 27. Dezember.

6,00: Von Hamburg: Bremer Hafenkonzert.
8,05: Frau Holle und der Blinde. Ein Märchen aus der Zeit der Wintersonnenwende.
8,15: Unterhaltungskonzert.
10,00: Von Frankfurt: Unser ist dies Land, dieses heilige Land.
10,30: Musik am Sonntagmorgen.
11,45: Heiratsanträge. Eine Erzählung von Paul Ernst.
12,00: Von Berlin: Musik am Mittag.
14,00: Zur Unterhaltung.
15,00: An meine Frau. Lob der ehelichen Liebe.
15,15: Kleine Musik.
15,30: Je wihen nahten. Vom Glauben und Brauch in den zwölf heiligen Nächten.
16,00: Nachmittagskonzert.
Weihnachten in der Berghütte. Erzählung von Knut Hamsun.
18,00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18,30: Ernst und heiter und so weiter.
20,00: Aus der bunten Weihnachtstüte.
22,30: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 28. Dezember

9,00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
10,00: Das Jahr 1936 — Ein Jahr der körperlichen Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend.
10,15: Was brachte der Sportsonntag?
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Von Hamburg: Schloßkonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Lustiger Rätselfunk.
15,00: Für große und kleine Kinder: Was die Muhme Reh den Hasenkindern erzählte.
16,00: Kleines Konzert.
17,00: Tanzmusik.
17,30: Eine halbe Stunde gute Laune.
18,00: Von Stuttgart: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert.
19,45: Die Bühne.
20,10: Unterhaltungskonzert.
22,30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 25. Dezember.

6,00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8,00: Heißa, heut' ist Weihnachtstag! Zwei bunte musikalische Morgenstunden.
10,00: Es fällt ein Schein in alle Herzen . . . Eine Morgenfeier.
10,45: Schallplatten.
11,00: Deutsche Dichter zur Weihnacht.
11,30: Aus der Kinderecke (Childrens' Corner). Musik von Claude Debussy.
12,00: Aus Bremen: Weihnachtskonzert im alten Rathaus zu Bremen.
13,10: Aus Bremen: Musik am Mittag.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei!
15,00: Das schwedische Barkel-Quartett spielt.
15,30: Kinderfunkspiel. Die Sterntaler. Ein Wintermärchen nach Grimm.
16,00: Zwei Meisteropern: Tosca (G. Puccini); Carmen (G. Bizet).
17,00: Die Parade der Zinnsoldaten. Ein fröhliches Weihnachtsspiel von Eberhard Kleinecke.
18,00: Melodien aus Nord und Süd.
19,40: Deutschland-Sportecho.
20,00: Festliche Musik.
22,05: Barnabas von Geczy spielt zur Unterhaltung.
24,00 bis 0,55: Wir bitten zum Tanz!

Sonnabend, 26. Dezember.

6,00: Aus Berlin: Frühkonzert.
8,00: Fröhliche Musik mit Herbert Jäger. Kapelle Hans Joachim Pierke.
10,00: Das Tor zum Licht. Eine weihnachtliche Feierstunde.
10,30: Ständchen auf der Eisbahn.
12,00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag.
14,00: Jungmädel singen und erzählen von allerlei Weihnachtsgeschenken.
14,30: Der stille Klang. Eine besinnliche Stunde in Wort und Ton.
15,30: Lauter bunte Sachen singen, tanzen, lachen!
17,00: Das Sternenlied. Eine Funkballade.
18,00: Schöne Melodien.
19,40: Deutschland-Sportecho.
20,00: Froher Tanz im Lichterglanz.
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22,30: Eine kleine Nachtmusik.
23,00 bis 0,55: Wir bitten zum Tanz!

Sonntag, 27. Dezember.

6,00: Aus Bremen: Hafenkonzert.
8,00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
9,00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10,00: Alles Echte ist einfach! Eine Morgenfeier.
10,45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11,00: Trost. Gedichte von Hermann Burte.
11,30: Ständchen und Serenaden. (Schallplatten).
12,00: Standmusik aus der Feldherrnhalle München.
13,10: Musik zum Mittag.
14,00: Kinderfunkspiel.
14,30: Alfred Cortot und Dusolina Giannini (Schallplatten.
15,00: Musik der Jugend.
16,00: Heiter und bunt zur Nachmittagsstund' (Schallplatten.
17,00: Die hinter den Bergen. Ein Streifzug durch den Solinger Wald und seine Bauerndörfer.
18,00: Schöne Melodien.
19,40: Deutschland-Sportecho.
20,00: Der Musikergatte. Ein Lustspiel von Avery Hopwood.
21,00: Unterhaltungskonzert.
22,20: Kanadisches Eishockey. Ein Funkbericht vom Eishockey-Kampf Kimberley-Dynamiters — German Kanadiers.
23,00: Wir bitten zum Tanz!

Montag, 28. Dezember.

6,00: Fröhlicher Wochenanfang.
11,30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört.
12,00: Musik zum Mittag.
14,00: Allerlei von zwei bis drei!
15,15: Musikalische Kostbarkeiten (Schallplatten).
15,45: Geschichte im Abriß.
16,00: Musik am Nachmittag.
Eine Reise in die weite Welt. Eine Kindergeschichte.
17,50: Musizierstunde der Hitlerjugend.
18,20: Otto Rombach liest aus seinem Schelmenroman „Adrian, der Tulpendieb".
18,40: NS-Schwestern bei der Arbeit.
19,00: Guten Abend, lieber Hörer! Kleine Schlagerparade.
20,10: Barnabas von Geczy spielt.
22,20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
22,30: Eine kleine Nachtmusik.
23,00: Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle!

Röntgenröhre mit 1000000 Volt

Im Bartholomews-Hospital in London wurde die größte und stärkste Röntgeneinrichtung in Gebrauch genommen, die auf der Welt existiert. Die Anlage kann mit jeder Voltspannung von 250 000 bis 1 000 000 Volt arbeiten. Das ist die höchste Voltspannung, die jemals zu Heilungszwecken benutzt wurde. Es gibt nur vier Röntgenröhren, die mit mehr als 500 000 Volt wirksam sein können. In Pasadena in Amerika ist man zur Zeit dabei, eine derartige Einrichtung mit 1,2 Millionen Volt zu bauen. Jedoch hat sich bei den Vorversuchen hier eine starke Schwankung in den Spannungen gezeigt, so daß eine gleichbleibende und nachhaltige Wirkung zweifelhaft wird.

Ein verschwenderisches Hochzeitsmahl

In einem kleinen Dorf in der Nähe von Sombor in Jugoslawien wurde vor einigen Tagen die Hochzeit zwischen Katarina Schummer und Jakob Konrat gefeiert. Der Brautvater hatte zu diesem Fest 500 Gäste geladen, deren Zahl sich während der Feier auf beinahe 1000 erhöhte. Das Hochzeitsmahl bestand aus 5000 Kilogramm frischem Rindfleisch, 4000 Kilogramm Schweinefleisch, 200 Puten und Truthähnen, 100 Kilogramm Fischen und über 500 Kilogramm Brot. Dazu wurden 2000 Liter Wein und 500 Liter Schnaps getrunken.

Lähmung durch Gewissensbisse?

Die Psychiater einer amerikanischen Provinzstrafanstalt im Staate New York untersuchen zur Zeit den seltsamen Fall einer hundertprozentigen Lähmung eines rechten Armes. Diese Lähmung ist nach den bisherigen Feststellungen durch Gewissensbisse hervorgerufen worden. Der Gelähmte ist nämlich ein gewisser Walter Gerton, der lange Zeit als Meisterfälscher Amerikas Banken und Behörden unsicher machte. In letzter Zeit — d. h. nach seiner letzten Verhaftung — legte Walter Gerton einen Eid ab, nie mehr eine Fälschung zu begehen. Kurze Zeit später entwickelte sich dann jene Armlähmung, für die keine natürliche Ursache zu finden ist.

Mysteriöses Skelett

Die Kriminalbehörden von New Jersey bemühen sich vergeblich, ein Mordrätsel zu lösen, dessen Spuren erst vor wenigen Tagen entdeckt wurden. Man fand in ein großes blaues Tuch eingehüllt das halbverkohlte Skelett einer Frau, die in elegante, weiße Garderobe gekleidet gewesen sein muß. Das Skelett wurde in der Nähe eines Friedhofs entdeckt. Die einzigen Fingerzeige, die man bisher ausfindig machen konnte, sind ein dünner, silberner Ehering und zwei Ohrringe. Man vermutet, daß jene Frau der Rache jener Mädchenhändler zum Opfer fiel, die in Atlantic City vor einigen Wochen verhaftet wurden.

Zwei eigenartige Testamente

In England machen zwei eigenartige Testamente von sich reden, durch deren Abfassung die Frage aufgeworfen wird, ob der Ehemann als Erblasser das Recht hat, die Erbschaft seiner Frau zu kürzen, falls diese sich wieder verheiratet. Der kürzlich verstorbene 79 Jahre alt gewordene Owen Parry aus Turnbridge Wells hatte seiner Frau 2000 Sterling jährlich vermacht, jedoch bestimmt, daß diese Summe im Falle ihrer Wiederverheiratung auf 1000 Pfund reduziert werden solle. Owen Parry begründete seinen letzten Willen damit, daß es die Pflicht des neuen Ehemannes sei, für den Lebensunterhalt seiner Frau selber zu sorgen. — Der zweite Fall betrifft das Testament für Frau Lucy Ann Marshal. Sie erbte von ihrem Manne 100 000 Pfund Sterling, die jedoch im Falle ihrer Wiederverheiratung auf 250 Pfund jährlich herabgesetzt werden. Obwohl Frau Marshal gegen das Testament als solches nichts einzuwenden hat, empfindet sie es als ungerecht, daß ihre Kinder im Falle ihrer Wiederverheiratung leer ausgehen sollen. Die Oeffentlichkeit hat bereits lebhaft für oder wider die Berechtigung dieser Testamente Stellung genommen.

Nach dem Weihnachtsessen nicht vergessen! Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Universum

Das **unerhörte Weihnachts-Programm** der **Europa** zeigt den **aktuellsten Film des Jahres** mit der **Auslese beliebtester deutscher Schauspieler** und dem **gewaltigen Hintergrund des russisch-japanischen Kampfes!**

Adolf Wohlbrück
als Hauptmann Boris

Karin Hardt
als Youki

Paul Hartmann
als Chef der russischen Konterspionage



Adolf Wohlbrück und **Karin Hardt,** das neue und schöne, leiderfüllte Liebespaar

Port Arthur!

Der große Kampf der Japaner gegen die Russen gipfelte in der Belagerung und Eroberung dieser Festung nach einer gewaltigen Seeschlacht.





25 Tobis Europa

PORT ARTHUR

Weitere Rollen: **Renée Deltgen . Hugo Werner Kahle . Werner Pledath Youngling Tschang.** Regie: **Nikoles Farkas**

Im Beiprogramm: **Till Eulenspiegel**
In der Hauptrolle: **Theo Lingen — UFAWOCHE**

Feiertags Anfangszeiten: Ab 2 Uhr durchgehend
Letzte Vorstellungen um 8 Uhr

Stadttheater

1. Feiertag, Fr., 25. 12.
15½ – gegen 18, kleine Preise!
Unser diesj. Weihnachtsmärchen
„Aschenputtel"
von A. Schettler

19½–22¼ Preise III
Erstaufführung!
Der fliegende Holländer
Oper von Richard Wagner
Titelpartie Josef **Lindlar,** Opernhaus **Düsseldorf.**

2. Feiertag, So., 26. 12.
15½–gegen 18, kleine Preise!
Unser diesj. Weihnachtsmärchen
„Aschenputtel"
von A. Schettler

19½– gegen 22½. Preise III
Erstaufführung
Die Vielgeliebte
Operette von Nico Dostal

Stg., 27. 12., Herford. K.d.F. 15–17¾
Der Zarewitsch
Operette von Lehar

20 – 22½ Uhr Preise III
Hänsel und Gretel
Märchenoper von Humperdinck, anschl. **Tanz: „Nußknacker-Suite"** von Tschaikowsky

Johannisberg

1831 Bielefelder Schützengesellschaft

Am 3. Feiertag
Sonntag, den 27. Dezember
nachmittags 4 Uhr
Weihnachtsfeier
5 Uhr: Einzug des St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht u. Gefolge
Anschließend:
Kinderbescherung.
Ab 8 Uhr abends
Weihnachts-Ball
Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitglieds- bzw. Beikarten freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg., Militär 30 Pfg.
Für die an der Bescherung teilnehmenden Kinder, sind besondere Karten für 50 Pfennig zu lösen.

Berglust

an den 3 Weihnachtstagen, 3.30 Uhr:
Bunter Nachmittag
Mitwirkende:
Elli Millies Operettensängerin
Fritz Grieb Konzertsänger
Die fidelen Fünf
Ab 7 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
in dem bereits vergrößerten Saal.
An den drei Nachmittagskonzerten kommt das Weihnachtsgemälde „Fröhliche Weihnachten" von Ködel zum Vortrag.
Trotzdem mein Erweiterungsbau leider nicht wie vorgesehen bis zu Weihnachten fertiggestellt werden konnte, ist es mir möglich, meinen werten Gästen einen angenehmen Aufenthalt (bis zu 500 Sitzplätzen) zu bieten.

Große Eröffnungsfeier meines Erweiterungsbaues
Sonnabend, 9. Januar 1937

Brakensiehs Parkgarten
hinter der **Oetker-Musikhalle**
Alte Familien-Gaststätte. E. Christen
Vereinszimmer . Moderner Saal
Konzert . Tanz

Lücking Schildesche
1. und 2. Feiertag
Tanz
Für allerbeste Stimmung sorgt die beliebte Tanzkapelle.

Trinkt Dortmunder Kronen-Bier
In Flaschen m. Etikettplomben durch: Ihren Kolonialwarenhändler, Ihren Stammwirt oder H. Wenker, Bielefeld, Ruf 208

Weihnachten
feiern wir in der
Wein- u. Obstweinklause
Siechenmarschstr. - Ecke Arndtstr.
Erstklassige Unterhaltungsmusik!
(Auch Ausschank von Bier usw.)

Weddings Muschelsaal, Heepen
2. Weihnachtstag:
Weihnachtsfeier
Turn-Verein, Heepen
Turnerische Darbietungen
anschl. **TANZ!**

Auto-Verleih
Fernruf 5577
Nolte & Pepmeier
Herforder Str. (Glashütte)
Fabrikneue Wagen. ??

Tanzschule
Hermannstraße 44 . Ruf 2737
eigener großer Parkettsaal **Thielemann**
Beginn der neuen **Anfänger-Abendkurse**
am Montag, 4. Jan. und Dienstag, 5. Jan., 20½ Uhr
Turnier-Trainingszirkel
Mitte Januar
Einzelstunden — Ehepaar-Zirkel — Aufführungen
Anmeldungen freundlichst erbeten.

Programme, Eintrittskarten liefert **J. D. Küster Nachf.**



Die Original Fislake
Elektro-Metall Waschmaschine
mit dem unverwüstlichen Kupferbottich müssen Sie unbedingt kennen. Eine ganz **erstklassige** Maschine zu einem niedrigen Preise.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Fislake & Co., Bielefeld

Sonntag, 27. Dezember:
Weihnachtsfeier
in den Räumen des **Kyffhäuser.**
Gäste willkommen.

Restaurant Möller
Kegelsporthalle . Heimweg — Oststraße
An beiden Weihnachtstagen und Sonntag, den 27. Dezember
Konzert und Tanz

Waldkrug
die Familien-Gaststätte der Sieker Schweiz
Am 2. und 3. Weihnachtstag:
Konzert mit anschließendem **Tanz**

ttheater

g. Fr., 25. 12.
gen 18, kleine Preise!
esj. Weihnachtsmärchen
henputtel[44]
hettler
¹/₄ Preise III
ihrung!
gende Holländer
n Richard Wagner
e Josef **Lindlar**, Opern-
sseldorf.

g. So., 26. 12.
gen 18, kleine Preise!
esj. Weihnachtsmärchen
henputtel[44]
hettler
egen 22¹/₂. Preise III
hrung
ielgeliebte
von Nico Dostal
2., Herford K.d.F. 15-17³/₄
Carewitsch
von Lehar
Uhr Preise III
el und Gretel
oper von Humperdinck.
anz: „Nußknacker-Suite"
aikowsky

nnisberg

Bielefelder Schützen-gesellschaft

iertag
den 27. Dezember
gs 4 Uhr
hnachtsfeier
inzug des St. Nikolaus
cht Ruprecht u. Gefolge
b:
erbescherung.
abends
hnachts-Ball
haben gegen Vorzeigen
eds- bzw. Beikarten
tritt. Nichtmitglieder
Pfg., Militär 30 Pfg.
der Bescherung teil-
Kinder, sind besondere
50 Pfennig zu lösen.

rglust

hnachtstagen, 3.30 Uhr:

unter hmittag

ltwirkende:
es Operettensängerin
rieb Konzertsänger
delen Fünf
Ab 7 Uhr:

llschafts-Tanz

ıts vergrößerten Saal.
Nachmittagskonzerten
Weihnachtsgemälde
eihnachten" von Ködel
m Vortrag.
mein Erweiterungsbau
wie vorgesehen bis zu
fertiggestellt werden
mir möglich, meinen
en einen angenehmen
is zu 500 Sitzplätzen)

Eröffnungsfeier
weiterungsbaues
d, 9. Januar 1937

eks Parkgarten
ketter-Musikhalle
-Gaststätte. E. Christen
mer. Moderner Saal
nzert. Tanz

Schildesche
d 2. Feiertag
Tanz
ie Stimmung sorgt die
ie Tanzkapelle.



. Etikettenlomben durch:
arenhändler, Ihren Stamm-
nker, Bielefeld, Ruf 208

Tucher-Bier hat Weltruf!



Tucher-Bock

während der Feiertage bei uns im Anstich

Hotel Vereinshaus

Wir machen schon heute auf die demnächstige Eröffnung der

Tucher-Stuben

einer gemütlichen „Altdeutschen Bierschenke" in unserem Hause, aufmerksam.

Tucher-Bier seit 1671 weltbekannt

Oetkerhalle · Mittwoch, 6. Januar, 20.15 Uhr

Zwei Meister

Prof. Georg Kulenkampff — **Prof. Wilhelm Kempff**

spielen Bach, Beethoven, Schubert

Eintrittskarten: 1.20, 1.80, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 auf Wunsch in Weihnachtsgeschenkumschlag bei Musik-Niemeyer und Pfeffersche Buchhandlung.

Die Karten in den billigen Preislagen gehen bereits zur Neige. Sichern Sie sich daher rechtzeitig gute Plätze

---

Löwenhof

An den Weihnachtsfeiertagen
die beliebten

Fest-Gedecke

und das weltberühmte Starkbier der Löwenbrauerei München

St. Benno-Bier

Fritz Remke

Das festliche Mahl



in unseren behaglichen Gasträumen

Hotel Vereinshaus
BIELEFELD

Die Weihnachtsfeiertage

verbringen wir mit unseren Lieben

wie immer

in

Langes Künstlerspielen

Für die große Silvesterfeier erbitte ich schon an den vorhergehenden Abenden persönliche Festlegung gewünschter Plätze.

Gustav Adolf Lange.

An den Feiertagen ins

Hotel zur Post

Auserlesene Festgedecke

Tischbestellungen erbeten ·:· Ruf 2570/71

Abgemacht — wir treffen uns in

Steins Bierhalle

Das hört man oft — und so ist es richtig. In Steins Bierhalle gibt es einen guten Tropfen, was man ißt, schmeckt nach mehr - kurz: man fühlt sich wohl

Meinen Gäst en wünsche ich frohe Weihnachstage.

Kaffee-Restaurant Oberwittler, Hsepen
Inhaber: Walter Köhring

Am 2. und 3. Weihnachtstag
Konzert und Tanz

Voranzeige:
Große Silvester-Feier in den stimmungsvoll dekorierten Räumen.

Bier- und Speiserestaurant

Semmelkrug

Bielefeld, Hagenbruchstr.

Mittagstisch, 12 bis 2¹/₂ Uhr
Preis: 1 RM bis 2 RM

Ausschank von
Langenberger Bock
Edelpils
Animator - Paschorr
Grenzquell - Pils
Porter Ale
Grätzer Bier

Gute und preiswerte Schoppen- und Flaschenweine, natur-



Unser Küchenchef „Schmor" sorgt für **auserlesene Festessen.**

Fröhliche Stimmung in festlicher Kleidung

Beachten Sie bitte unser Fenster

Leffers
BIELEFELD BAHNHOFSTR.

VfB-Kampfbahn · Heeper Straße
II. Weihnachtsfeiertag. 26. 12. 1936
nachmittags 2.30 Uhr
Südwestdeutsche Gauliga
Kickers Offenbach
gegen
VfB 03
Sonntag, den 27. Dezember 1936
morgens 11 Uhr:
Handballtreffen **VfB · Tv. Gütersloh**

Zur schönen Aussicht

Am 1. und 2. Feiertag, ab 4 Uhr:
Konzert
Ab 8 Uhr:
Weihnachtsball

Milser Krug
Am 2. und 3. Feiertag
Konzert u. Tanz
Allen meinen Gästen und Freunden wünsche ich recht fröhliche Weihnachten
Willy Böder

Weihnachten im Fichtenhof.

Am 2. u. 3. Feiertag, ab 4 Uhr:
Walter Schmiedeknecht
der rheinische Plauderer u. Sänger
Hol und Stop
die Musik - Akrobaten.
Unterhaltungsmusik und Tanz.

Nerlich
Stapenhorststr. 14
An beiden Festtagen ab 15 Uhr
Tanz

Bier fürs Haus
durch
Remkes Bierverlag
Rolandstr. 2 Telefon 309

Recht fröhliche Weihnachten
wünsche ich meinen verehrten Gästen
Gaststätte Wilh. Brinkmann
Voltmannstraße, Ecke Schloßhofstraße
An den Festtagen halte ich meine gemütlichen Räume bestens empfohlen. Angenehmer Familien-Aufenthalt. — Bekannt guter Kaffee, gepflegte Biere.

Gasthaus Kriemelmann
gegenüber den Kasernen
Am 2. Weihnachtstag sowie am 28. Dezember, ab 18 Uhr
Tanz! Eintritt frei!

Radio-Grube
Horst-Wesselstraße, Ecke Heeper Straße (Kesselbrink) Ruf 2402
Fachmännische Beratung ·· Große Auswahl

Tanzschule Horstschäfer
Arndtstraße 38
Anfänger- und Fortschritts-Kurse
Privatstunden, Einzelunterricht jederzeit **ganz ungeniert.**

Eine besondere Freude

bereiten Sie Ihren Lieben in der Fremde, wenn Sie ihnen die heutige Fest-Ausgabe der Westfälischen Zeitung senden. Einzel-Exemplare zum Preise von 10 Pfg. sind an unseren Schaltern und allen Zeitungsständen erhältlich.

Festtags-Kaffee
täglich frische, eigene Röstung
¹/₄ Pfund
55 ₰, 60 ₰, 70 ₰ und 80 ₰

Weine, Spirituosen
kauft man gut und zu niedrigen Preisen in der
Weinhandlung
Meyer zu Bentrup Gebrüder
Heeper Straße 29
Lieferung frei Haus

Das Kraftfahrzeug

Warum blenden Scheinwerfer?

Erst die Summe vieler Faktoren macht den Gebrauchswert des Kraftwagens oder Motorrades aus. Es wäre falsch und oft hinsichtlich der Verkehrssicherheit recht bedenklich, einen Punkt gegen den anderen abzuwägen. Das Fahrzeug wird seinem Besitzer die meiste Freude bereiten, das in seinen Einzelteilen auf das sorgsamste aufeinander abgestimmt ist.

Trotzdem tritt zu Beginn der dunklen Jahreszeit ganz automatisch ein Teil, und zwar ein wesentlicher Bestandteil aus der Materie „Zubehör" in den Vordergrund, der sich während langer Sommermonate einer gewissen Nonchalance und Sorglosigkeit seitens des Fahrers erfreuen durfte: Die elektrische Anlage bekommt wesentlich schwerere Aufgaben zugewiesen. Neben der erhöhten Energieaufnahme des Anlassers durch zähflüssigeres Oel beim Durchdrehen des kalten Motors beansprucht die Lichtanlage erhöhte Aufmerksamkeit und liebevolle Behandlung. Ein Fahrgestell, das sozusagen am Boden klebt und ein Motor, der schnell und beschleunigungsstark ist, setzen bei den früh anbrechenden Abenden ein ausgezeichnetes Fern- und Abblendlicht voraus um sie einigermaßen ausnutzen zu können. In dieser Hinsicht ist gerade in den letzten Jahren durch Vergrößerung der Lichtmaschinenleistung, besonders auch bei den Krafträdern, außerordentlich viel geleistet worden.

Die im Sommer in Bielefeld und Ostwestfalen durchgeführten Kontrollen der Polizei bezüglich der Verkehrssicherheit von Kraftwagen ergaben, daß die Lichtanlagen auch verhältnismäßig neuer Kraftwagen oft kleinere oder größere Mängel aufweisen. Beim Reinigen des Wagens, beim Schieben im Garagenhof usw. geschieht es wohl oft, daß die Männerarme Scheinwerfer und Scheinwerferbefestigung wenig sanft behandeln; anders ist es kaum zu erklären, warum so viele Scheinwerfer den Himmel anleuchten. Dann ist es auch so, daß mitunter von seiten der Fabrik mehr Wert auf das harmonische Sicheinfügen des Lichtspenders in die Linie stromlinienförmiger Eleganz gelegt wurde als auf eine solide Anbringung. Auch eine nicht saubere Montage kann ein Verdrehen nach rechts oder links zur Folge haben. Das kann man leicht, sofern die Gläser nicht gewölbt sind, durch eine Schnur oder eine gerade Latte kontrollieren, die an den Lichtaustrittsöffnungen angelegt wird. Fehler dieser Art würden sich durch Blendwirkung bezw. schlechte Beleuchtung der Straße bemerkbar machen. Auch die Schnur eines Lotes soll von der oberen und unteren Kante eines Scheinwerfers den gleichen Abstand aufweisen. Ist unten der Abstand größer als oben, kann u. U. die erleuchtete Fläche der Fahrbahn beim Abblenden weniger als 25 Meter betragen, wie vorgeschrieben ist, im anderen Falle: stärkste Blendwirkung! Allerdings ist hier zu berücksichtigen, daß bei belastetem Wagen oder Rad die Mitte des Lichtkegels auf einer Entfernung von 5 Metern ungefähr 2 Zentimeter tiefer liegen soll als die Mitte des Scheinwerfers. Diese Probe ist leicht an einer in entsprechender Entfernung aufgestellten Wand bezw. fünf Meter vor einer Mauer zu machen.

Treffen diese Voraussetzungen zu, und wird bei nächtlicher Fahrt von den begegnenden Fahrzeugen doch noch in rhythmischem Auf- und Abblenden signalisiert: „Blendung, Blendung . . .", kann auch eine falsch eingesetzte Birne die Schuld tragen. In allen modernen Lichtanlagen in Kraftfahrzeugen kommt heute die Bilux-Zweifaden-Birne zur Verwendung. Ihre Arbeitsweise genau zu zerlegen, ist hier nicht der Platz. Trotzdem bei einigem Nachdenken ihr Einsetzen kinderleicht ist, trifft man immer wieder falsch eingesetzte Birnen als Zeugen reiner Gedankenlosigkeit. Sie werden dann zu Blendkörpern stärksten Formates, da ihr Schein in Abblendschaltung nicht mehr nach abwärts, sondern schräg nach oben gerichtet ist, während die Straße in traulichem Dunkel liegt. Ist abgeblendet, muß die Scheinwerferblende über der Waagerechten der Birnenmitte hell, die andere Hälfte dunkel erscheinen. Aus falsch eingesetzten Birnen folgert ebenfalls eine mehr oder minder starke Blendwirkung. „Oben Top", diese Bezeichnung, die jede Bilux-Birne trägt, auch im Scheinwerfer nach oben — und die Sache ist in Ordnung.

Das Auswechseln einer 20- gegen eine 35-Watt-Birne kann zu einer Verschlechterung anstatt zu einer Lichtverbesserung führen, da der Brennpunkt dieser Birner verschieden ist. Hier ist es angebracht, vorher den Rat eines Fachmannes oder des Werkes einzuholen. — Ueber die vielumstrittene Schaltung von Nebellampen besagt eine neuerliche Verfügung, daß sie erst bei einer Stromaufnahme von mehr als 35 Watt als solche anzusprechen sind und daher nur in Verbindung mit dem Park- und Standlicht benutzbar sein dürfen. Unter dieser Lichtstärke gilt diese Vorschrift nicht, es braucht dann auch der Schein den Boden nicht bis zu 10 Metern vor dem Fahrzeug zu treffen, die Lampe kann dann auch mit dem Fern- und Abblendlicht zusammen brennen.

Die verschiedenen aufgeführten Fälle beweisen, daß es nicht immer reine Rücksichtslosigkeit zu sein braucht, wenn trotz Abblendung die Lichtkegel des entgegenkommenden Fahrzeuges in die Augen stechen, daß einem Hören und Sehen vergeht. Oft ist es nichts weiter als die Folge einer Nachlässigkeit, die dem Betreffenden um so seltener klar wird, weil er ihre Auswirkungen nicht unmittelbar an sich selbst spürt. Unter diesem Gesichtspunkt wird man dem Sünder im Nachtverkehr nicht gleich drakonische und drastische Maßnahmen ankündigen, eine sachliche Belehrung — allerdings nicht immer möglich — ist für alle ersprießlicher.

Damit seien einige Fingerzeige zur einfachen Kontrolle einer richtigen Scheinwerfereinstellung gegeben, die natürlich nicht Anspruch auf eine umfassende Darstellung aller Fehlerquellen erheben können, sondern nur die wesentlichsten andeuten sollen.

Wertvolle Neuerung für Kraftfahrer

Auf allen Gebieten des Verkehrswesens spielt die Blendung durch Sonne und Scheinwerfer eine oft tragische Rolle, da es bisher nicht möglich war, die Blendwirkungen in ausreichendem Maße auszuschalten. Diese Lücke wird jetzt ausgefüllt durch die neue Verkehrsbrille, die Erfindung eines Bielefelder Optikers (DRPa.). Mehrere Prüfungen haben bestätigt, daß die Scheinwerfer entgegenkommender Wagen mit der neuen Verkehrsbrille ausreichend abgeblendet werden können, während die eigene Fahrbahn dabei nicht verdunkelt wird; bei Fahrten gegen die Sonne ist die Abblendung so weitgehend, daß selbst der Sonnenball seine Blendwirkung verloren hat. Ein Beweis für den praktischen Wert der Verkehrsbrille ist die Tatsache, daß sie sich in kurzer Zeit nicht nur in Deutschland eingeführt hat, sondern auch vom Ausland bezogen wird.



(Pressephoto, K.)

Beim Kraftverkehrsamt Berlin wurde eine Lichtprüfungshalle in Betrieb genommen, die es gestattet, die Beleuchtungsanlagen von Wagen auch am Tage nachzuprüfen. Das Licht des Scheinwerfers darf bei einer bestimmten Entfernung nur bis zu dem schwarzen Strich, der quer über die Tafel läuft, gehen. Das darüberfallende Licht wird durch eine neue Einstellung der Scheinwerfer wegkorrigiert.

Kraftfahrverkehr muß schnell sein!

Eine wegweisende Gerichtsentscheidung für alle Kraftfahrer

In der „Juristischen Wochenschrift" wurde kürzlich ein Fall behandelt, in dem ein der fahrlässigen Tötung angeklagter Lastzugführer freigesprochen wurde, weil das erkennende Gericht zu einer Beurteilung der Anklage kam, die weite Kreise der Kraftfahrer interessieren dürfte.

Der Unfall hat sich wie folgt abgespielt: Auf einer Dorfstraße begegneten sich zwei Lastzüge. Unmittelbar hinter dem einen passierte ein Fußgänger die Fahrbahn. Er wurde von dem einen, mit einer Geschwindigkeit von 35 bis 40 Kilometer fahrenden Lastzug erfaßt, zu Boden geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. Der beklagte Fahrer war trotz scharfen Bremsens nicht in der Lage gewesen, den schweren Zug auf die kurze Entfernung hin zum Stehen zu bringen.

Dieser Sachverhalt wurde in der Gerichtsverhandlung vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin einwandfrei festgestellt. Die Anklage lautete, wie schon erwähnt, auf fahrlässige Tötung. Zu dem Freispruch des angeklagten Fahrers machte das Gericht bemerkenswerte Ausführungen, die von der bisher geübten Praxis, von den Kraftfahrern zu verlangen, sie müßten stets mit unüberlegtem Handeln der anderen Wegebenutzer rechnen, abwichen. Das Gericht sagte dem Sinne nach:

Wollte ein Kraftfahrer bei jeder Begegnung mit einem anderen Fahrzeug damit rechnen, daß hinter dem letzteren ein Fußgänger hervorkäme, dann müßte er sein Fahrtempo fast auf Null ermäßigen.

Selbst bei stark verminderter Geschwindigkeit könne nicht in jedem Falle das Fahrzeug auf allerkürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden, wenn hinter einem anderen Fahrzeug ein Fußgänger hervorkomme und direkt in das Fahrzeug hineinlaufe. Die starke Herabminderung der Geschwindigkeit würde, so sagt das Gericht weiter, jeden Kraftwerkehr nahezu lahmlegen, auf alle Fälle aber die Vorteile aufheben, die der Kraftverkehr überhaupt bietet. Damit wäre aber

die vom Führer gewollte Motorisierung Deutschlands geradezu gefährdet, und es ginge nicht an, an den Kraftfahrer Anforderungen zu stellen, die nur unter Verzicht auf die aus der Schnelligkeit des Kraftwerkehrs sich ergebenden Vorteile zu erreichen wären.

Müßten die Kraftfahrer die Geschwindigkeit der Wagen etwa auf Fußgängertempo ermäßigen, wenn sie begegnende Fahrzeuge passieren, so würde einem großen Teil des Publikums die Anschaffung eines Motorfahrzeuges verleidet werden. Andererseits aber würden die Kraftfahrer bewußt die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung in Kauf nehmen, weil anders ein Kraftfahrzeug überhaupt nicht betrieben werden könne. In beiden Fällen wäre der Erfolg überaus bedauerlich.

Steuerersparnis beim Kraftwagenkauf

Es ist angezeigt, vor Ablauf des alten Jahres die Kraftfahrer nochmals an die erheblichen Steuererleichterungen zu erinnern, die durch die Anschaffung eines neuen Kraftfahrzeuges entstehen. Nach dem Einkommensteuergesetz können bei Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß fünf Jahre nicht übersteigt, buchführende Gewerbetreibende und buchführende Land- und Forstwirte die Absetzungen für Abnutzung der Kraftwagen höher als nach § 7 des Einkommensteuergesetzes und ohne Rücksicht auf den Teilwert bemessen. Die Vergünstigung gilt auch für Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, die Bücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches ordnungsmäßig führen, ohne dazu verpflichtet zu sein. Diese Bestimmung ist im Einkommensteuergesetz nicht befristet und daher dauernd gültig.

Die Aufwendungen für die Anschaffungen können daher bereits im Jahre der Anschaffung in voller Höhe vom Gewinn, bezw. vom Einkommen abgesetzt werden.

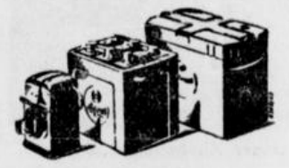
Wer daher den Gegenwert eines neuangeschafften Kraftfahrzeuges noch im laufenden Jahr steuerlich voll abschreiben will, muß es spätestens bis zum 31. Dezember erworben haben, so daß es noch vor Beendigung des alten Jahres zum Anlagekapital des Steuerpflichtigen gehört. Die hierdurch geschaffene Vergünstigung wirkt sich nicht nur in der Einkommensteuer sondern auch in der Kirchen- und in der Gewerbesteuer aus. Bei den körperschcftssteuerpflichtigen Gesellschaften kommt der steuerliche Vorteil bei der Körperschaftssteuer zum Ausdruck. Wem es daher die Einkommensverhältnisse erlauben, der sollte das neue Fahrzeug tunlichst noch vor Jahresende erwerben.

Bei Nebel und Frost . . .
Bosch-Breitstrahler
Klarsichtscheiben



Knop & Haselhorst
Autolicht-Werkstätten · Bielefeld
Elsa-Brändström-Straße 15, Ruf 6151
(Brüderstraße)

Einbaufertige
Bosch-Batterien
für alle Fahrzeuge



Auto-Rast
Inh. P. Göthling
Waldeckstr. 4 / Ruf 2770
Groß-Garagen
Hebebühne / Tankstelle
Wagenpflege mit mod. Apparaten
Ausführung sämtl. Reparaturen



Die Fahrschule von Ruf
Walter Kley
Tel. 5976
Steinstr. (Ecke Renteistr.)

Neu im Aussehen und besser
im Blendschutz gegen Scheinwerfer und Sonne ist die



Verkehrsbrille
nach Haertel D.R.P.ang.
Schillerplatz
Ecke Rathausstraße

„WENDOL"
das gute Benzol-Benzin-Gemisch
Chemische Fabrik Lichtenberg A-G Hamm
Verkaufs-Abteilung Bielefeld:
C. Heinrich Mühlenweg & Co. G.m.b.H.
Brackwede . Telefon 361 Amt Bielefeld
Benzol · Benzin · Gasöl · Autoöle

Bielefelder
Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerk
Inh.: H. Stieghorst
Herforder Str. 29, Eingang Zimmerstr., Ruf 4357
Neu-Gummierung von Personen- u. Lastwagenbereifung in geschlossener Formheizung. Reifenlager. Zubehör
Oele, Olex-Tankstelle, Garagen
Herstellung rutschfreier Reifen nach Rutschni-Adersol-Verfahren.



Auto-Verleih und Vermietung
Neue Hansawagen
H. Heienbrock
Mühlenstr. 42 Fernsprecher 76

Aluminiumteile
Ihres Autos schweißt gut und billig
Tiberias-Werkstätten
Betrieb bei Bielefeld . Telefon 3011

Auto-Ersatzteile
Gebraucht, liefert billigst
Autoverwertung HEINZ SIEGER
Bielefeld, Königstr. Ecke Borsigstr. Fernruf 814

Lerne Autofahren
bei
C. Sandmüller, Bielefeld
Detmolder Straße 182/84 Ruf 2859

Zeitung lesen
dabei gewesen!